



Frohe Weihnachten Ihnen allen
und alles Gute fürs Neue Jahr!

Die Seite 2

Liebe Leserinnen und Leser,

in der letzten Ausgabe in diesem Jahr berichten wir Ihnen ausführlich über unsere neue Koalitionsregierung unter Bundeskanzler Sebastian Kurz, die am 18. Dezember von Bundespräsident Alexander Van der Bellen angelobt wurde.

Einen weiteren umfangreichen Beitrag widmen wir dem von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner im Rahmen eines Festakts während des 22. Auslandsniederösterreich-Treffens in St. Pölten und Wien heuer erstmals vergebenen „Lower Austrian Abroads Award“.

Nun wünschen wir Ihnen und den Ihren gerühlsame, fröhliche Weihnachten und alles erdenklich Gute fürs Neue Jahr!

Liebe Grüße aus Wien

Michael Mössmer

Der Inhalt der Ausgabe 170

Bundespräsident Van der Bellen bei Papst Franziskus	3	Hans Peter Doskozil neuer Landesrat im Burgenland	78
24. OSZE-Ministerrat in Wien	8	90 Jahre Landwirtschaftskammer	79
Erstmals verliehen – Lower Austrians Abroad Awards	13	Landwirtschaft hat Zukunft	80
Brüssel: Kärnten im Gespräch	33	Knotenpunkt der Artenvielfalt als Besuchermagnet	81
NÖ Delegation in München	34	Traditionelle Weinsegnung im Landesweingut	82
NÖ: Bestes Sommerergebnis	36	Jahresrückblick 2017 der Stadtgemeinde Mattersburg	83
OÖ Menschenrechtspreis 2017	36	Mit der Bevölkerung im Dialog	83
Europa läßt Salzburgs Jugendliche nicht kalt	37	Persönlichkeiten geehrt	84
Größte Wirtschaftsdelegation an der US-Westküste	38	»...jetzt geht was weiter!«	85
Von Rudolf Thaler.	38	Hohe konjunkturelle Dynamik setzt sich fort	86
EUSALP-Generalversammlung	40	Österreichs Industriemotorläuft auf vollen Touren	88
Mit Wahrheit gegen Fake News und Manipulation	41	ATX & ATX Prime	89
Brillieren gegen internationale Eliteuniversität	42	Mittelstand: Aufschwung hält	90
Erasmus+: 15.800 Auslandsaufenthalte und 420 Projekte	43	Steirische Weihnachtsbäume für den Bundespräsidenten	93
Außenhandel mit starken Zuwächsen von Jänner bis August	44	Bevölkerungsprognose 2017	94
Österreich, Europa und die Welt Kurzmeldungen	51	Klagenfurt vermittelt Geschichte	95
Delegation des American Jewish Committee in Wien	52	Neue Donaubrücke Mauthausen	96
Eröffnung des Louvre Abu Dhabi	53	Wien: Linienkreuz U2/U5	98
Nationalfeiertag in Berlin 2017	55	Das wünschen sich die ÖsterreicherInnen zu Weihnachten	100
Vorweihnachtliches zum Advent	58	22 Kunst- und Kulturschaffende in 11 Kategorien ausgezeichnet	102
		Personalia	103
Wir haben eine neue Regierung		Hermann Glettler zum neuen Innsbrucker Bischof geweiht	105
Rund zwei Monate nach der Nationalratswahl am 15. Oktober haben sich der Bundesparteiohmann der ÖVP, Sebastian Kurz, und der Bundesparteiohmann der FPÖ, Heinz-Christian Strache auf die Bildung einer Bundesregierung geeinigt.	59	Nano-Uhr mit präzisen Zeigern	107
Die Bundesministerin für Europa, Integration und Äußeres	74	Neue Erscheinungsform magnetischer Monopole entdeckt	108
		Neue Erkenntnisse aus der frühen Erdgeschichte	109
»Burgenland Journal«		Von der Angst zur Annäherung	111
Burgenland unter den besten Regionen Europas	75	Bundespräsident besuchte VWI	112
Kommandoü bergabe in der Martin-Kaserne	76	Spatenstich für stärkste Großwärmepumpe Mitteleuropas	113
Rettungswesen im Mittelpunkt des Sicherheitstreffens	77	Der Weinjahrgang 2017	115
		Victor Hugo im Leopold Museum	117
		Raum & Fotografie in Salzburg	122
		»Bewegte Welten« in Innsbruck	125
		Viennale '17, Von M, Glac	127



Lower Austrians Abroad Award

13



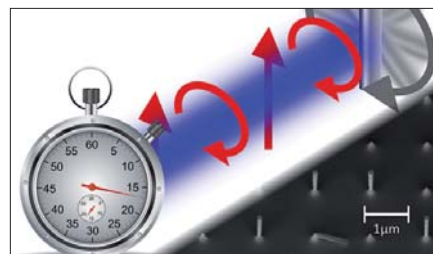
Wir haben eine neue Regierung

59



H. Glettler ist neuer Innsbrucker Bischof

105



Nano-Uhr mit präzisen Zeigern

107



Victor Hugo im Leopold Museum

117

Impressum: Eigentümer und Verleger: Österreich Journal Verlag; Postadresse: A-1130 Wien, Dr. Schöber-Str. 8/1. Für den Inhalt verantwortlicher Herausgeber und Chefredakteur: Michael Mössmer; Lektorat: Maria Krapfenbauer. Jede Art der Veröffentlichung bei Quellenangabe ausdrücklich erlaubt. Fotos S. 1: <http://www.bildbox.biz>. S. 2: Österreich Journal / Michael Mössmer; BKA / Andy Wenzel; Vanessa Rachlé / Diözese Innsbruck; Maisons de Victor Hugo / Foto: Roger-Viollet

Bundespräsident Van der Bellen bei Papst Franziskus

Im Vier-Augen-Gespräch ging es unter anderem über die Themen Migration, Flüchtlinge, Umwelt, Klimawandel und Europa – Bei Gemeinschaft »Sant'Egidio« in Rom: »Möchte in keiner homogenen Gesellschaft leben«



Foto: HBF / Peter Lechner

Vier-Augen-Gespräch von Bundespräsident Alexander Van der Bellen mit Papst Franziskus im Vatikan

Eigentlich müsste man es herausnehmen und brechen.“ Ganz als Priester präsentierte sich Papst Franziskus, als ihm von Alexander Van der Bellen am 16. November im Vatikan drei Brotlaibe aus seiner Heimat, dem Kaunertal, übergeben wurden. Letztlich blieben diese unversehrt.

Der Bundespräsident zeigte sich hernach aber äußerst angetan vom Meinungsaustausch mit dem katholischen Kirchenobersten. „Die Mischung aus Intelligenz und Spiritualität hat mich beeindruckt.“

Vom Papst, den er als Nicht-Katholik als „Repräsentanten einer ethisch und humanistisch orientierten Organisation“ schätzte, könnten auch PolitikerInnen viel lernen, meinte Alexander Van der Bellen. „Er ist einer, der mit seinen Formulierungen Bilder schafft, die direkt ins Herz gehen. Das vermittelt eine Spiritualität, die man über die



Foto: HBF / Peter Lechner

Der Bundespräsident, im Bild mit seiner Gattin Doris Schmidauer, überreichte dem Papst drei Brotlaibe aus dem Kaunertal als Gastgeschenk.

Österreich, Europa und die Welt

Jahre vermisst hat.“ Möglicherweise nehme er das aber auch vor allem persönlich so auf, räumte der frühere Universitätsprofessor ein, weil er als Wirtschaftswissenschaftler eher gelernt habe, nüchtern zu denken und analysieren.

Alexander Van der Bellen erinnerte erneut an ein von Franziskus verwendetes Zitat aus dem Matthäus-Evangelium: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“ Schöner und kürzer könne man „die Frage der Annahme von Menschen in Not und ihre spätere Integration nicht formulieren“.

Das Thema Flüchtlinge habe er nach dem Treffen mit dem Papst auch mit dem Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin diskutiert, erzählte der Bundespräsident. Gegenüber Journalisten zeigte sich der 73jährige auch verwundert, wie das Thema in Österreich behandelt werde. „Ich verstehe die Situation nicht. Wir hatten 2015 echte Probleme bei der Aufnahme und Versorgung.“ Seither seien die Asylanträge aber sukzessive deutlich zurückgegangen.

Es sei daher merkwürdig, daß die Sorgen und Ängste heute „eine größere Rolle spielen als bei der echten Krise 2015“. In dem Gespräch mit Franziskus sei in diesem Zusammenhang auch erwähnt worden, daß beide aus Migrantenfamilien stammten, erzählte Alexander Van der Bellen. Der Vater des Papstes sei aus Italien nach Argentinien ausgewandert, seine Familie stammt aus dem Baltikum.

Zudem seien beim Treffen mit dem Kardinalstaatssekretär auch Krisenherde wie die Ukraine, Afrika, die Subsahara-Region oder Bosnien-Herzegowina ein Thema gewesen. Dort werde ein „Vakuum“ durch arabisch-türkische Institutionen gefüllt. „Das kann uns auf Dauer nicht recht sein. Mit dem Papst habe er außerdem die Thematik des Klimawandels besprochen, der diesem sehr am Herzen liege. „Die Katholiken sprechen da auch von der Bewahrung der Schöpfung. Das ist auch so ein Ausdruck, der ins Herz geht, nicht so kopflastig ist wie der Begriff Umweltschutz.“

Bundespräsident Van der Bellen wurde gemeinsam mit seiner Frau Doris Schmidauer, die auf den bei Papst-Audienzen früher üblichen Schleier verzichtete, in Begleitung von Noch-Wirtschaftsminister und designiertem Wirtschaftskammerpräsidenten Harald Mahrer und dem Künstler André Heller empfangen. Er erhielt seinerseits eine Medaille des Pontifikats von Franziskus, auf der als Friedenssymbol die Darstellung einer Taube mit Olivenzweig im Schnabel zu sehen ist,



Eintreffen des Bundespräsidenten beim Päpstlichen Institut Santa Maria dell'Anima



Gespräch des Bundespräsidenten mit Kardinalstaatssekretär Pietro Kardinal Parolin



Der Bundespräsident unterwegs mit dem aus Wels stammenden Rektor des Päpstlichen Instituts, Franz Xaver Brandmayr; links im Bild: Wirtschaftsminister Harald Mahrer.

Österreich, Europa und die Welt

sowie eine deutschsprachige Ausgabe seiner apostolischen Schreiben „Amoris Laetitia“, „Evangelii Gaudium“ und „Laudato Si“.

Alexander Van der Bellen lud Franziskus auch nach Österreich ein. Eine Visite des 80jährigen Papstes sei in nächster Zeit aber wenig realistisch, räumte er hernach ein. „Er reist dort hin, wo es brennt.“ Das sei gewissermaßen ein Nachteil für Österreich. „Bei uns brennt nichts.“ Er verstehe, daß es für den Papst nicht dringend sei, ein EU-Land zu besuchen, wo es den Menschen verhältnismäßig gut gehe.

Der ehemalige Grünen-Politiker, der früher der evangelischen Kirche angehört hatte, aber seit Jahrzehnten konfessionslos ist, besuchte anschließend den Souveränen Malteser-Ritter-Orden.

»Malteser leisten unverzichtbare humanitäre Hilfe«

Der Statthalter des Großmeisters des Souveränen Malteserordens (SMRO), Fra' Giacomo Dalla Torre, empfing den Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen im Magistralpalast in Rom. Im Mittelpunkt der Gespräche, an denen auch der Großkomtur Fra' Ludwig Hoffmann und der Großkanzler Albrecht Boeselager teilnahmen, standen die exzellenten Beziehungen zwischen der Österreichischen Republik und dem Souveränen Malteserorden. Sie basieren auf einer zweieinhalb Jahrhunderte währenden Partnerschaft. In einer Atmosphäre großer Herzlichkeit erörterte man die vielen medizinischen und sozialen Projekte des Malteserordens in Österreich: die Bandbreite reicht hier von der Betreuung von Kinderpatienten – und de-



Großkanzler H.E. Albrecht Freiherr von Boeselager empfängt die hohen Gäste aus Österreich



Bei den Gesprächen über Hilfsprojekte des SMRO und deren Unterstützung in Österreich



Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Statthalter Fra' Giacomo Dalla Torre del Tempio di Sanguinetto mit den Delegationen

Österreich, Europa und die Welt

ren Eltern – im Hospiz, über die Pflege von Behinderten und alten Menschen bis hin zur Flüchtlingshilfe und dem Rettungsdienst.

Das Flüchtlings- und Migrationsproblem war ein besonderer Punkt der Agenda, da der Malteserorden sowohl in den Krisengebieten als auch in den Transit- und Gastländern zahlreiche Projekte zur Rettung und zur Flüchtlingshilfe anbietet. Die Bestrebungen des Ordens, die Kooperation zwischen den religiösen Organisationen im Bereich der humanitären Hilfe zu stärken, wurde angesprochen.

„Ich bin sehr beeindruckt von der Präsenz der internationalen Aktivitäten des Ordens, die in so vielen Ländern von der humanitären Hilfe bis zu sehr spezifischen Projekten im medizinischen und sozialen Bereich reichen“, äußerte sich Van der Bellen erfreut. „Der Orden ist immer bei jedem Einzelnen und seinen Bedürfnissen. Wenn man die vielen Konflikte und Krisenherde auf der Welt in Betracht zieht, dann teilt Österreich völlig die Einstellung des Malteserordens, daß ein neues und effizientes humanitäres Hilfsmodell gefunden werden muß“, so der Bundespräsident weiter.

„Dank der kontinuierlichen Unterstützung, die uns Ihr Land bietet, konnte unser Großpriorat und der Malteser Hospitaldienst über Jahre hinweg in Österreich sehr aktiv sein. Wir zeichnen uns insbesondere durch eine große Vielfalt von sozialen, medizinischen und humanitären Dienstleistungen aus, die auch Flüchtlingshilfe in vielen Städten einschließt“, betonte Fra' Giacomo Dalla Torre del Tempio di Sanguinetto.

Die Kooperationsvereinbarung, welche im Jahr 2006 zwischen dem Malteserorden und dem österreichischen Außenministerium unterzeichnet wurde und bis heute Gültigkeit besitzt, zeugt von den soliden Beziehungen. Sie legte auch den Grundstein für einige internationale Aktivitäten, insbesondere für das Krankenhaus der Heiligen Familie in Bethlehem in Palästina, wo seit 1990 rund 80.000 Kinder das Licht der Welt erblickten. Die Einrichtung wird vom Malteserorden verwaltet und ist die Einzige in der Region, die über eine Neugeborenen-Intensivstation verfügt.

Der offizielle Besuch Van der Bellens war der erste seit seinem Amtsantritt im Januar 2017. Gleichwohl haben viele Besuche stattgefunden, zuletzt war eine Delegation des Souveränen Malteserordens 2016 in Wien.

Der SMRO ist ein Völkerrechtssubjekt „sui generis“. Über Jahrhunderte übte der Orden staatliche Gewalt über seine Hauptsitze Rhodos (1309-1522) und Malta (1530-1798) aus. Mit der Eroberung Maltas durch



Doris Schmiedbauer, Bundespräsident Alexander Van der Bellen und der Statthalter des Großmeisters der Malteser, Fra' Giacomo Dalla Torre del Tempio di Sanguinetto



Der Regierungssitz des Souveränen Malteserordens in Rom mit der österreichischen Fahne

Napoleon 1798 ging diese Periode zu Ende, durch den Wiener Kongreß wurde aber der Weiterbestand seiner Souveränität bzw. Völkerrechtssubjektivität bestätigt. Seit 1834 hat der SMRO seinen Sitz in Rom.

Der Orden unterhält heute diplomatische Beziehungen zu über 100 Staaten und ist bei diversen internationalen Organisationen durch Beobachtermissionen vertreten.

Seine primäre Aufgabe sieht der Orden heute freilich im Dienst an Armen, Kranken, den Opfern von Naturkatastrophen und anderen Bedürftigen. Der SMRO unterhält in 120 Ländern Hilfskorps sowie Kranken- und Altenpflegeinstitute. Er umfaßt weltweit etwa 12.000 Mitglieder, zählt ca. 80.000 freiwillige Helfer und beschäftigt ungefähr

11.000 Angestellte (vor allem medizinisches Personal).

»Möchte in keiner homogenen Gesellschaft leben«

„Integration gelingt, wenn beide Seiten sich bemühen.“ So kommentierte der Bundespräsident die Bemühungen der Gemeinschaft Sant'Egidio im Viertel Trastevere, die ihr Projekt zur Aufnahme und Integration von MigrantInnen vorstellte. Betroffene aus Syrien, Mali oder Afghanistan erzählten, wie sie es schafften, in Italien Fuß zu fassen.

Der Afghane Davut etwa verließ bereits vor Jahren seine Heimat als 17-jähriger und kam nach einer gefährlichen Odyssee, bei der er mehrmals mit dem Tod von Freunden kon-

Österreich, Europa und die Welt

frontiert wurde und 35 Stunden auf der Achse eines LKW zurücklegte, in Italien an. Dort nahm ihn die Gemeinschaft Sant'Egidio auf. Er wurde unterstützt, die Sprache zu lernen und in der Gesellschaft seinen Platz zu finden. „Heute bin ich 32 und versuche, anderen zu helfen“, erzählte Davut. Er arbeitet in einer Schule mit behinderten Kindern und unterrichtet sogar selbst Italienisch in Anfängerkursen.

Davut war nur ein Beispiel unter mehreren, denen es gelang, dank Sant'Egidio in Italien ein neues Leben zu beginnen. „Wir glauben, daß es möglich ist, Mauern niederzureißen“, erklärte daher Cesare Zucconi, Generalsekretär der Gemeinschaft, gegenüber Alexander Van der Bellen. „Wir haben versucht, gegen den Strom und gegen den Zeitgeist eine Kultur des Zusammenlebens aufzubauen.“ Sant'Egidio sei ein „Ort der Freiheit, für den, der fremd ist“.

Als Beweis, daß die Initiative durchaus Erfolge feiern kann, verwies Zucconi auf eine Gruppe von Flüchtlingen und MigrantInnen, die sich rund um den Bundespräsidenten an einem Tisch versammelt hatten. „Sie sehen hier 16 Personen aus 15 verschiedenen Nationen, die ein bißchen die Welt der Migranten in Italien darstellen.“ Mit anderen Worten ausgedrückt handle es sich auch um „neue Europäer aus vielen Ländern“.



Der Bundespräsident im Gespräch mit Andrea Riccardi, dem Gründer der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio

subsaharischen Ländern) oder Äthiopien (Eritreer, Somali und Sudanesen) die Einreise nach Italien mit humanitären Visa.

Damit sollen Todesfahrten über das Mittelmeer vermieden und die Ausbeutung durch

wollen nicht, daß es zur sexuellen Ausbeutung kommt.“

„Ich gratuliere Ihnen zu ihrer Verfestigung hier, zu ihrer Integration“, sagte Van der Bellen, der ja am Vormittag mit Papst Franziskus zusammengetroffen war und sich über die Migrationsthematik ausgetauscht hatte. Es handle sich eben um einen „beidseitigen Prozeß“. Es brauche „die Hilfe und die Unterstützung des Gastgeberlandes, aber auch umgekehrt das Bemühen zu sehen, wie das Gastland tickt“. Dann aber sei die Basis für ein gegenseitig befruchtendes und interessantes Miteinander gegeben, meinte der Bundespräsident sinngemäß. Nachsatz: „Ich möchte in keiner homogenen Gesellschaft leben.“

„In Österreich haben wir ähnliche Fragen zu lösen“, erzählte Alexander Van der Bellen abschließend. In den vergangenen Jahren seien 150.000 Asylwerber aufgenommen worden. Für ein kleines Land wie Österreich sei das „ziemlich viel“. Er sei aber optimistisch, daß auch die österreichische Gesellschaft diese Herausforderung bewältigen werde. „Um die Kinder mache ich mir dabei keine Sorgen. Sie lernen sehr schnell. Es sind eher die Eltern, bei denen es schwierig ist. Daß der Prozeß lange dauert, darüber braucht man sich auch keine Illusionen machen.“ ■

<http://www.bundespraesident.at>

<http://w2.vatican.va/content/vatican/de.html>

<http://www.malteserorden.at>

Quellen: APA/prk, Souveräner Malteser-Ritter-Orden, BMEIA



Fotos: Sovrano Ordine di Malta; Marco Merlini

Präsentation der Aktivitäten der Gemeinschaft Sant'Edigio und Begegnung mit MigrantInnen und Flüchtlingen, die von der Gemeinschaft betreut werden.

Das ökumenische Gemeinschaftsprojekt katholischer und evangelischer Christen wird von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen getragen und finanziert sich größtenteils aus Spenden. Es ermöglichte zuletzt Flüchtlingen aus dem Libanon (überwiegend Syrer), Marokko (Opfer des Bürgerkriegs und der Gewalt in

Menschenhändler, die mit Kriegsflüchtlingen Geschäfte machen, verhindert werden, wie während des Besuchs von Van der Bellen konstatiert wurde. Andere Projekte dienen etwa dem Ziel, Frauen aus Nigeria aus der Sklaverei der Prostitution zu befreien. „Das sind Opfer des Menschenhandels. Wir

24. OSZE-Ministerrat in Wien

OSZE-Ratsvorsitzender Außenminister Sebastian Kurz: »OSZE ist unverzichtbar für die Sicherheit in Europa, heute mehr denn je.«



Gruppenfoto vom 24. OSZE-Ministerrat in Wien, dem letzten unter Österreichs Vorsitz 2017

Die OSZE sei mehr denn je unverzichtbar für die Sicherheit in Europa, sagte der OSZE-Vorsitzende und Österreichs Außenminister Sebastian Kurz am 7. Dezember in der Hofburg bei der Eröffnung des 24. Ministerrats in Wien. Er erinnerte die AußenministerInnen, StaatssekretärInnen und hochrangigen VertreterInnen der 57 Teilnehmerstaaten und 11 Kooperationspartner der OSZE daran, daß die Sicherheits Herausforderungen der Region nur durch Konsens gelöst werden können und die derzeitige Vertrauenskrise zwischen den Staaten überwunden werden kann.

„In einer Organisation mit 57 Mitgliedern kann nicht jeder immer zufrieden sein. Aber ich möchte Sie daran erinnern, daß unsere Zusammenarbeit auf Regeln beruht, die wir alle im Konsens angenommen haben“, sagte Kurz. „Es ist daher wichtig, daß wir alle diese Regeln einhalten. Wir können Herausforderungen nur im Konsens lösen. Und um diesen Konsens zu finden, braucht es Vertrauen, Dialog und Kompromißbereitschaft.“

Kurz sagte, der 24. Ministerrat sei so konzipiert worden, „daß wir die OSZE als Plattform für den Dialog bestmöglich nutzen können“. Die Vertrauenskrise zwischen den Teilnehmerstaaten gehe weiter, und „wir müssen diesem Trend entgegenwirken“. Mehr Sicherheit werde nur mit mehr Vertrauen erreicht.

Kurz stellte fest, daß der österreichische OSZE-Vorsitz trotz der Herausforderungen in diesem Jahr einige Erfolge erzielt habe.

Er sagte, daß rund um die Uhr Patrouillen der Sonderbeobachtermission der OSZE in der Ukraine mit den neuesten Technologien entlang der Kontaktlinie, konkrete Fortschritte bei den 5 + 2-Verhandlungen über Transnistrien und in Georgien, die sich mit Umweltproblemen beschäftigen und Dialogkanäle fördern – überwacht werden Kontaktlinien – hatte für die von langwierigen Konflikten betroffenen Gemeinschaften spürbare Vorteile gebracht.

Kurz wies auf Fortschritte im strukturierten Dialog der Teilnehmerstaaten bei der Be-

wältigung der aktuellen und künftigen Sicherheits Herausforderungen hin.

Um der Bedrohung durch gewalttätigen Extremismus und Radikalisierung entgegenzuwirken, die zum Terrorismus führen, wies er auf den Bericht seines Sonderbeauftragten Professor Peter Neumann hin, in dem Empfehlungen aufgeführt werden, wie Staaten die Bedrohung effektiv bekämpfen und die OSZE besser als Netzwerkknoten nutzen können. Kurz fügte hinzu, daß Österreich, zusätzliche 250.000 Euro zur Organisation beitragen würde, um die Rolle der OSZE in diesem Bereich der Arbeit langfristig zu stärken.

Kurz erwähnte auch den Erfolg des Vorsitzes bei der Besetzung der vier vakanten Führungsfunktionen der OSZE, „die für das Funktionieren der Organisation sehr wichtig waren“.

Im Anschluß an den Amtierenden Vorsitzenden sagte der Präsident der Parlamentarischen Versammlung der OSZE, George Zereteli: „In immer kritischeren Zeiten sollten die Regierungen die OSZE bestmöglich nut-

Österreich, Europa und die Welt

zen. Nur durch Zusammenarbeit und Dialog können wir die gegenseitige Sicherheit gewährleisten. Die Zusammenarbeit in einigen Fällen könnte einen Kompromiß erfordern, wir können keine Kompromisse in Bezug auf unsere Werte oder die Gründungsprinzipien der OSZE eingehen.“

In seinem Bericht an den Ministerrat sagte OSZE-Generalsekretär Thomas Greminger: „Sicherheit beginnt mit Vertrauen – und Vertrauen beginnt mit Dialog. Dies ist der Impuls, der den Helsinki-Prozeß angetrieben hat. Es ist höchste Zeit, daß wir es heute wiederbeleben. Wir müssen uns zu den Prinzipien und Verpflichtungen verpflichten, für die unsere Organisation steht. Gleichzeitig müssen wir pragmatisch sein und Gemeinsamkeiten zwischen den Interessen finden und eine gemeinsame Agenda für die OSZE aufbauen. Kleine, aber stetige Schritte werden inkrementelle Fortschritte bringen. Aber das erfordert von Ihnen, den Teilnehmerstaaten, sich von ganzem Herzen auf echten Dialog und Zusammenarbeit zu einigen.“

Diskussionen im Rahmen des Strukturierten Dialogs

Die OSZE-AußenministerInnen und andere hochrangige VertreterInnen erörtern in einer gezielten Diskussion über die Grenzen des OSZE-Ministerrats in Wien Wege, die strategische Stabilität in Zeiten zunehmender politischer und militärischer Unvorhersehbarkeit zu verbessern. Der Austausch baute auf Diskussionen im Rahmen des Strukturierten Dialogs über die aktuellen und zukünftigen sicherheitspolitischen Herausforderungen im OSZE-Raum auf, ein multilateraler Prozeß, der Anfang dieses Jahres vom österreichischen OSZE-Vorsitz initiiert wurde.

In seiner Eröffnungsansprache erklärte Botschafter Clemens Koja, der den österreichischen OSZE-Vorsitz vertritt, daß der strukturierte Dialog eines der Hauptinstrumente zur Überwindung des Konfrontationsklimas gewesen sei. „Die aktuelle Sicherheitslage erfordert dringend Maßnahmen. Dieser Dialog ist eine echte Chance, Transparenz und Vorhersehbarkeit zu stärken und neues Vertrauen zu schaffen“, sagte Koja. Er hofft, daß die Teilnehmerstaaten dieses Instrument nutzen werden, um Wege zur Verbesserung der strategischen Stabilität und zur Verbesserung der Sicherheitslandschaft in Europa zu erkunden.

Der Vertreter des neuen italienischen OSZE-Vorsitzes, Botschafter Alessandro



Außenminister Sebastian Kurz, US-Außenminister Rex Tillerson und OSZE-Generalsekretär Thomas Greminger



Außenminister Sebastian Kurz, der russische Außenminister Sergej Lawrow und OSZE-Generalsekretär Thomas Greminger

Cortese, begrüßte den strukturierten Dialog als eine einzigartige Gelegenheit, Vertrauen und Vertrauen wiederherzustellen, indem das gegenseitige Verständnis zwischen den Teilnehmerstaaten gestärkt wird. Er betonte, wie wichtig es ist, das offene, konstruktive und integrative Engagement in diesem Prozeß fortzusetzen, insbesondere bei der Analyse von Bedrohungswahrnehmungen und Sicherheitsbedenken, einschließlich militärischer Krafthaltungen und Übungen.

Die Veranstaltung wurde von Botschafter Christian Strohal, dem österreichischen Vorsitzkoordinator für den Strukturierten Dialog, und dem deutschen Botschafter Eberhard Pohl, dem Vorsitzenden der Informellen Arbeitsgruppe, vorgestellt, der 2017 über

den Strukturierten Dialog berichtete.

Der OSZE-Strukturierte Dialog über die aktuellen und künftigen Herausforderungen und Sicherheitsrisiken wurde von den AußenministerInnen in ihrer Erklärung anlässlich des 20. Jahrestages des OSZE-Rüstungskontrollrahmens auf dem Ministerratstreffen 2016 in Hamburg im vergangenen Dezember initiiert.

Seitdem hielten die OSZE-Teilnehmerstaaten eine Reihe von Treffen mit Botschaftern und hochrangigen Vertretern aus den Hauptstädten der OSZE-Region ab. Die Treffen beinhalteten Diskussionen über Themen wie Bedrohungswahrnehmung, Sicherheitsbedenken, Herausforderungen für die europäische regelbasierte Sicherheitsordnung

Österreich, Europa und die Welt



Foto: OSCE / VJemelinskaia

Der OSZE-Amtierende Vorsitzende Sebastian Kurz (l.) und der Sonderbeauftragte für die Bekämpfung von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus, Professor Peter Neumann

und die Rolle der militärischen Kommunikation bei Deeskalation und Risikoreduzierung. Der Strukturierte Dialog hat auch eine eingehende Analyse von Machtpositionen und militärischen Übungen eingeleitet. Der Prozeß soll das Verständnis fördern und eine gemeinsame Grundlage finden, um die negativen Trends in der Rüstungskontrollarchitektur umzukehren und die kooperative Sicherheit in Europa zu beleben.

Jugend-, Friedens- und Sicherheitsagenda

Die Ausrichtung der Jugend-, Friedens- und Sicherheitsagenda auf die Politikentwicklung im OSZE-Raum und darüber hinaus stand im Mittelpunkt einer Nebenveranstaltung, die am Rande Ministerrats von den Sonderbeauftragten des österreichischen Amtierenden Vorsitzes organisiert wurde.

Die Veranstaltung brachte die Jugendkontaktstellen der OSZE, Experten, Teilnehmer aus der Jugend und hochrangige Diplomaten zusammen, die in einer innovativen Übung von „Speed dating“ in interaktiven und Einzelgesprächen über die Resolution 2250 (2015) des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen zu Jugend, Frieden und Sicherheit diskutierten.

„Es liegt im Interesse aller Teilnehmerstaaten, die OSZE als Sicherheitsforum zu nutzen, um gewalttätigem Extremismus und Radikalisierung, die zu Terrorismus führen, zu bekämpfen und die Zusammenarbeit zu stärken, damit wir zusammenarbeiten können“, sagte der amtierende OSZE-Vorsitzende Sebastian Kurz.

„Die Gefahr, die die terroristische Radikalisierung für unsere Region darstellt, wird fast täglich durch immer brutalere und willkürlichere Angriffe auf unsere Gesellschaften gesehen“, sagte Kurz. „Kein Staat und keine Gesellschaft ist immun gegen gewalttätige Radikalisierung und Terrorismus. Wir können nicht allein gegen diese Bedrohung stehen, sondern können nur gemeinsam in enger Abstimmung erfolgreich sein. Deshalb hat der österreichische Vorsitz der OSZE in diesem Jahr bewußt auf die Prävention und Bekämpfung von Radikalisierung gewalttätiger Ausschreitungen gesetzt.“

„Wir wollen die Jugend stärken und ihnen prominente Plattformen bieten, um ihre An-

sichten zu äußern“, sagte der Sonderbeauftragte des österreichischen OSZE-Vorsitzes, Botschafter Christian Strohal. Er betonte, wie der OSZE-Vorsitz 2017 die Bedeutung der Jugend und die Einbeziehung junger Stimmen sowohl in die Arbeit der OSZE als auch in die internationale Politik und auf nationaler Ebene unterstrich.

Zum Beispiel hat der Vorsitz im Laufe dieses Jahres jungen Führungskräften die Möglichkeit gegeben, an einer Reihe regionaler Workshops teilzunehmen, die sich mit der Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus befassen, der zu Radikalisierung und Terrorismus führt. Ihre endgültigen Empfehlungen wurden den Teilnehmerstaaten und Kooperationspartnern auf der OSZE-weiten Konferenz zur Terrorismusbekämpfung im Mai 2017 in Wien vorgestellt.

OSZE-Generalsekretär Thomas Greminger lobte die Bemühungen der Sonderbeauftragten des Vorsitzes für Jugend und Sicherheit. „Obwohl im Laufe des Jahres viele Schritte in die richtige Richtung unternommen wurden, ist eine verstärkte politische Unterstützung der Teilnehmerstaaten unerlässlich, um Fortschritte in diesem Bereich der Arbeit zu gewährleisten“, sagte er.

Die Sonderbeauftragten des OSZE-Vorsitzes für Jugend und Sicherheit, Anna-Katharina Deininger, sagte: „Indem wir junge Frauen und Männer aus der gesamten OSZE-Region von Angesicht zu Angesicht mit Entscheidungsträgern, NRO und Medienvertretern zusammenbringen, werden wir sie hervorbringen innovative Ansätze, wie die Jugend-, Friedens- und Sicherheitsagenda entlang der Grundpfeiler der Resolution 2250



Foto: BMEIA / Georges Schneider / CC BY 2.0

Nebenveranstaltung, die am Rande Ministerrats von den Sonderbeauftragten des österreichischen Amtierenden Vorsitzes organisiert wurde.

Österreich, Europa und die Welt

Foto: BMEIA / Georges Schneider / CC BY 2.0



Nebenveranstaltung, die am Rande Ministerrats von den Sonderbeauftragten des österreichischen Amtierenden Vorsitzes organisiert wurde.

des UN-Sicherheitsrats am besten vorangebracht, gefördert und umgesetzt werden kann.“

In seiner Schlußbemerkung betonte der spanische stellvertretende Minister für Auswärtige Angelegenheiten und Zusammenarbeit, Ildefonso Castro, die Bedeutung der Empfehlungen der Konferenz „Arbeit mit Jugendlichen und Jugendlichen“, die gemeinsam von Spanien und dem OSZE-Sekretariat in Molina organisiert wurde. „Die Meinung und Beteiligung der Jugend in internationalen Angelegenheiten ist entscheidend. Junge Menschen sind ein Schlüsselement der globalen Sicherheit. Es ist keine Option mehr, die Beteiligung von Jugendlichen zu unterstützen“, so Ildefonso Castro.

„Meiner Meinung nach ist eine deutliche Stärkung des OSZE-Referats ‚Maßnahmen gegen den Terrorismus‘ erforderlich – das ist auch eine der Empfehlungen des Berichts von Professor Peter Neumann“, sagte Kurz und bezog sich dabei auf den von seinem Sonderbeauftragten im September veröffentlichten Bericht OSZE-Aktivitäten zur Verhinderung von gewalttätigem Extremismus und Radikalisierung, die zu Terrorismus führen.

Neumann, der auch bei der Side-Veranstaltung anwesend war, sagte: „Es braucht ein Netzwerk, um ein Netzwerk zu besiegen. Die OSZE könnte ein ausgeklügeltes Netzwerk sein, das die Terroristen besiegt. Die OSZE mit ihren Experten, spezialisierten Institutionen und Feldoperationen verfügt über das Fachwissen und die lokalen Kontakte vor Ort. Es müssen Anstrengungen unternommen werden, um den Terrorismus besser zu

koordinieren und nachhaltiger zu bekämpfen – die OSZE könnte dies unterstützen.“

Zwei Teilnehmer der Jugendworkshops zur Prävention von gewaltbareitem Extremismus, die Anfang dieses Jahres vom österreichischen Vorsitz organisiert wurden, sprachen ebenfalls über die Veranstaltung.

„Siehst du mich? Kümmerst du dich um mich? Das sind Fragen, die Menschen jeden Tag bewußt oder unbewußt im Umgang mit dem Staat stellen“, sagte Dina Iglíkova, Resident Coordinator des in Kasachstan ansässigen Mampassi Collective, die an Projekten zur Verbesserung von Verbindungen und Netzwerken in der zentralasiatischen Region arbeitet. „Um eine gewalttätige Radikalisierung zu verhindern, müssen wir die Entfrem-

dung der Menschen von ihren eigenen Gesellschaften angehen.“

Armina Mujanović, eine in Bosnien und Herzegowina ansässige Politologin, sagte: „Ich freue mich auf neue Strategien, die sich auf den Schutz der Menschenrechte konzentrieren.“

Schutz von Zivilisten in der Ostukraine

Der österreichische OSZE-Vorsitz appellierte bei einer Nebenveranstaltung am 8. Dezember um mehr Aufmerksamkeit für die Notlage der Zivilbevölkerung in der Ostukraine.

Die fokussierte Diskussion unter der Leitung von Österreichs stellvertretendem Außenminister Michael Linhart unterstrich die schlimme Situation von Zivilisten in der Ostukraine. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Schaden an kritischer Infrastruktur, den sich verschlechternden sozioökonomischen Bedingungen und den Gesundheitsvorsorgemaßnahmen in der Region und der Gefahr, insbesondere für Kinder, von Minen und explosiven Kriegsmunitionsrückständen gewidmet.

„Die Bilder sehen aus, als wären sie von weit weg und längst her, aber das ist Europa 2017“, sagte Linhart bei der Eröffnung der Veranstaltung.

Seit Beginn der Krise wurden mehr als 10.000 Menschen getötet, darunter über 2.800 Zivilisten. Gegenwärtig benötigen über 3,8 Millionen Menschen dringend humanitäre Hilfe. Tausende von Menschen sind von Strom, Gas und Wasser abgeschnitten, während die Sonderbeobachtermission der OSZE in der Ukraine (SMM) jeden Tag mehr Schä-



Foto: OSZE

Der stellvertretende Außenminister Österreichs, Michael Linhart, sprach während der fokussierten Diskussion über den Schutz von Zivilisten in der Ostukraine.

Österreich, Europa und die Welt

den an zivilen Immobilien meldet. Es gibt lange Verspätungen beim Passieren von Ein- und Ausgangspunkten rund um die Kontaktlinie, wobei ältere Menschen und Familien mit Kindern oft stundenlang warten müssen. Kinder sind traumatisiert, vor allem durch Beschuß in der Nähe ihrer Schulen.

Ertugrul Apakan, Chief Monitor der SMM, fügte hinzu: „Zivilpersonen, die in der Nähe der Kontaktlinie leben, befassten sich täglich mit Gewalt. Dies ist der vierte Winter, in dem die Zivilbevölkerung dies ertragen muß und alle Seiten in der Krise sollten Maßnahmen ergreifen, um die Situation zu erleichtern. Es muss aufhören.“

Linhart warnte auch vor der möglichen ökologischen Katastrophe durch Beschuß kritischer Infrastrukturen. Mehrmals in diesem Jahr sind Geschosse nur wenige Meter von Gebäuden entfernt gelandet, in denen Hunderte von Kilogramm Chlor gespeichert sind. „Die Folgen eines solchen Einschlags wären verheerend“, warnte Linhart. Der Aufruf, Sicherheitszonen rund um solche Anlagen zu schaffen, wurde von allen Rednern unterstützt.

Eine Reihe von Beschlüssen

Die 57 Teilnehmerstaaten der OSZE haben am 8. Dezember zum Abschluß des 24. Ministerrats eine Reihe von Entscheidungen getroffen. Darüber hinaus haben die Außenminister Deutschlands, Österreichs, Italiens und der Slowakei, die die früheren, derzeitigen und künftigen OSZE-Vorsitze vertraten, ihre Besorgnis über die Entwik-

klungen im OSZE-Gebiet zum Ausdruck gebracht, die das Mißtrauen, die Spannungen und Konflikte verschärft haben Instabilität innerhalb und zwischen den Staaten. Die Erklärung fordert die Staaten auf, gemeinsam daran zu arbeiten, das Vertrauen wiederherzustellen und gutnachbarschaftliche Beziehungen zu verbessern.

Die Außenminister Deutschlands, Österreichs und Italiens – die OSZE-Troika – haben ebenfalls eine Erklärung zur Krise in und um die Ukraine abgegeben, in der sie die Umsetzung eines dauerhaften und überprüfbaren Waffenstillstands und neuer Impulse zur Intensivierung der Konfliktbeilegung fordern.

In den zum Abschluß des Ministerrats gefaßten Beschlüssen kamen die Teilnehmerstaaten überein, die Bemühungen der OSZE zur Verringerung der Konfliktrisiken durch den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien zu verstärken und die Bemühungen zur Verringerung der Bedrohung durch Kleinwaffen und leichte Waffen und Lagerbestände konventioneller Munition.

Es wurden auch Beschlüsse gefaßt, um die Aktivitäten zur Verhütung des Menschenhandels zu verstärken und alle Formen des Kinderhandels, einschließlich der sexuellen Ausbeutung, sowie anderer Formen der sexuellen Ausbeutung von Kindern zu bekämpfen.

In einem weit reichenden Beschluß über die wirtschaftliche Beteiligung im OSZE-Raum einigten sich die 57 darauf, die Zusammenarbeit im Bereich der Wirtschaftstätigkeit zu intensivieren, gute Regierungsfüh-

rung zu fördern und weitere Anstrengungen zur Förderung von Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen und junge Menschen zu unternehmen.

Unter Bezugnahme auf die positiven Entwicklungen in den letzten Wochen des Transnistrien-Beilegungsprozesses verabschiedete der Ministerrat eine Erklärung, in der er die konkreten vertrauensbildenden Maßnahmen der Seiten begrüßte, und forderte sie auf, weiterhin auf weitere greifbare Fortschritte hinzuwirken.

Die Teilnehmerstaaten einigten sich darauf, daß der 25. OSZE-Ministerrat am 6. und 7. Dezember 2018 in Mailand (Italien) stattfinden wird.

Die Teilnahme von rund 40 AußenministerInnen der 57. OSZE-Teilnehmerstaaten – darunter Rußlands Sergej Lawrow und US-Außenminister Rex Tillerson – unterstrich die traditionelle Rolle Österreichs als Dreh- und Angelpunkt für internationalen Dialog und Vermittlung.

Die OSZE ist mit ihren Teilnehmerstaaten von Vancouver im Westen bis Wladiwostok im Osten sowie elf Kooperationspartnern aus dem Mittelmeerraum und Asien die größte regionale Sicherheitsorganisation der Welt. Aufbauend auf einem umfassenden Sicherheitsbegriff, setzt sich die Organisation für eine stärkere Zusammenarbeit im politisch-militärischen Bereich, in Wirtschafts- und Umweltfragen sowie bei den Menschenrechten und Grundfreiheiten ein. ■

<http://www.osce.org/de/>

<http://www.bmeia.gv.at>



Foto: BMEIA / Georges Schneider / CC BY 2.0

Ein Blick auf die VertreterInnen der 57 Teilnehmerstaaten und 11 Kooperationspartner der OSZE in der Wiener Hofburg

Erstmals verliehen – die **Lower Austrians Abroad Awards**

Zum ersten Mal wurden am 24. November im Rahmen des 22. Auslands-Niederösterreich-Treffens zwei verdiente Landsleute ausgezeichnet.



Nach der Verleihung im Palais Niederösterreich in Wien (v.l.): Der Geschäftsführer der IMC FH Krems, Karl Ennsfellner, Rektorin Eva Werner, Christian Maurer, der den Preis stellvertretend für die Preisträgerin Doris Carson entgegen nahm, Preisträger Martin A. Nowak, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und IST-Austria-Präsident Thomas Henzinger

Vergeben wurde die Awards in zwei Kategorien: in der Kategorie „Life’s Work Award“ und in der Kategorie „Talent Award“. Die PreisträgerInnen werden aufgrund ihres beruflichen Erfolges und ihrer Verbundenheit mit Niederösterreich ausgezeichnet. Heuer wurden Personen angesprochen, die im Bereich Wissenschaft tätig sind. Die Auszeichnungen wurden durch Landeshauptfrau

Johanna Mikl-Leitner im Zuge einer Galaveranstaltung im Palais Niederösterreich in Wien überreicht. Der „Talent Award“ ging an Doris Carson, der „Life’s Work Award“ an Martin Nowak. Doch dazu später.

In einer kreativen Pause 2016 hat die Niederösterreichische Landesregierung – Stabsstelle Internationale & Europäische Ange-

legenheiten bzw. Abteilung für Auslandsniederöreicher (ANÖ) ein neues Konzept für die langjährigen Treffen erarbeitet. Der 40jährige Simon Ortner wurde in der Sitzung der NÖ Landesregierung vom 21. November zu deren Leiter bestellt. Als sich Peter de Martin in den Ruhestand zurückgezogen hatte, war Ortner sozusagen der „oberste Auslandsniederöreicher“.

Österreich, Europa und die Welt

Ortner absolvierte in den Jahren 1997 bis 2005 das Studium der Geographie (Studienzweig Raumforschung und Raumordnung) an der Universität Wien. Im Jahr 2006 erfolgte sein Dienstantritt beim Amt der NÖ Landesregierung. Im Zuge seiner bisherigen Laufbahn war er in den Abteilungen RU 2 (Raumordnung und Regionalpolitik), LAD 1-IP (Protokoll) und LAD 1-IE (Internationale und Europäische Angelegenheiten) tätig.

Auf Initiative von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner erfolgte nun die Bestellung zum Leiter der Abteilung Internationale und Europäische Angelegenheiten mit Wirksamkeit vom 1. Dezember dieses Jahres.

In den vergangenen Jahren hatten die ANÖ in verschiedenen Arbeitsgruppen gemeinsam mit ortsansässigen Niederösterreichern neben dem Austausch von Erfahrungen auch mögliche Projekte von Land und ANÖ in deren Wohnsitzländern erörtert. Und viele davon sind im Laufe der Jahre erfolgreich umgesetzt worden.

Das neue Konzept

Das neue Konzept sieht eine Spezialisierung vor, die sich im ersten Jahr auf das weite Gebiet der Wissenschaft richtete. Das spiegelte sich in der Liste der TeilnehmerInnen wider: Mit großem Interesse und Fach-



Simon Ortner, der Leiter der Stabsstelle Internationale & Europäische Angelegenheiten im Amt der Niederösterreichischen Landesregierung bei seiner Begrüßung während des Abendempfangs mit seiner Mitarbeiterin Regina Stierschneider (Bildmitte, stehend)

kundigkeit verfolgten sie am 24. November die Präsentation des Institute of Science and Technology Austria (IST Austria) in Klosterneuburg, dem niederösterreichischen Spitzenforschungsinstitut. Doch lesen Sie darüber später noch ausführlich darüber.

Der Abend des ersten Tages

Für den Nachmittag des 23. November war die Ankunft in St. Pölten vorgesehen. Die ANÖ waren diesmal aus Brasilien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Rußland, Schweiz,

Ungarn und aus den Vereinigten Staaten von Amerika angereist, was das hohe Interesse an dieser Veranstaltung des Landes deutlich beweist.

Bei einem gemeinsamen Abendempfang im Cityhotel D & C in der Landeshauptstadt – wo die Gäste auch untergebracht waren – nahm Simon Ortner die Begrüßung im Namen des Landes vor und dankte für die Mühen, die die Landsleute auf sich genommen hatten, und für die Bereitschaft, ihre Erfahrung und ihr Potential für Niederösterreich zur Verfügung stellen zu wollen.



Fotos: Louk van Kooten

Österreich, Europa und die Welt



Besuch im Institute of Science and Technology Austria in Klosterneuburg

Der zweite Tag des Teffens führte die ANÖ nach Klosterneuburg, wo eine Führung durch das Institute of Science and Technolo-

gy Austria (IST) auf dem Programm stand (unser Bild unten zeigt die Ankunft am späten Vormittag).

Dort wurden sie von Stefan Bernhardt, Head of Communications & Events, und sei-

ner Kollegin Lisa Cichocki empfangen, die, so gut es in kurzer Zeit nur möglich ist, die wichtigsten Informationen über die Spitzen-Forschungsinstitution präsentierten, die sich mittlerweile Weltrang erarbeitet hat.



Fotos: Louk van Koolen

Österreich, Europa und die Welt

Foto: IST Austria



Ein Blick auf das Areal des Institute of Science and Technology Austria IST in Klosterneuburg Gugging

Das Institute of Science and Technology Austria (IST Austria) ist ein junges internationales Institut in Klosterneuburg bei Wien, das sich der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung und Ausbildung von aufstrebenden WissenschaftlerInnen widmet.

Nach Umsetzung des ambitionierten Entwicklungsplans werden 2026 rund 90 Forschungsgruppen in einem hochmodernen Umfeld arbeiten, das sich an internationalen Vorbildern wie den Max-Planck-Instituten, der ETH Zürich und dem Weizmann- Institut orientiert.

Das Konzept

Das IST Austria verfolgt die Überwindung aller Barrieren innerhalb und zwischen Forschungsgruppen und Wissenschaftlern. Durch aktive Förderung der Zusammenarbeit zwischen seinen ForscherInnen über verschiedene Bereiche der Wissenschaft und unterschiedliche Erfahrungsstufen hinweg bietet das Institut eine Atmosphäre der Leidenschaft für den Ausbau des Wissens. Es gibt keine wissenschaftlichen Abteilungen und hierarchischen Strukturen und eine Vielzahl an interdisziplinären Kursen und Vorträgen. Die gemeinsame Nutzung von Raum und Ressourcen aller Forschungsgruppen erlaubt dem Institut, auf neue Entwicklungen in der Wissenschaft zügig zu reagieren.

Die interaktive und kollaborative Forschungskultur der WissenschaftlerInnen aus



Foto: Österreich Journal

Stefan Bernhardt, Head of Communications & Events, und seine Kollegin Lisa Cichocki

der ganzen Welt ist einer der wichtigsten Vorteile von IST Austria.

Die Ausbildung als Brücke zwischen traditionellen Grenzen und verschiedenen Disziplinen macht das IST Austria zu einer echten interdisziplinären Einrichtung. In Zukunft werden auch andere Bereiche der Wissenschaft eingeschlossen werden.

Exzellenz in der Grundlagenforschung

Das IST Austria widmet sich einer Forschung, die sich ausschließlich an den Inter-

essen der Wissenschaftler orientiert. Grundlagenforschung, das Wagnis, die Grenzen unseres Naturverständnisses zu erweitern, ist die Basis allen wissenschaftlichen Wissens und der technologischen Entwicklung. Die Unabhängigkeit des IST Austria erlaubt es dem Institut, sich ausschließlich auf wissenschaftliche Qualität zu konzentrieren.

Die einzigen Kriterien für die Einstellung von Wissenschaftlern am IST Austria, vom jüngsten Studenten bis zum Senior Professor, sind deren wissenschaftliche Exzellenz.

Österreich, Europa und die Welt

Im Wettbewerb mit den Besten der Welt steht die Grundlagenforschung in keinem Widerspruch zum ökonomischen Wert – das Gegenteil ist der Fall: Viele internationale Beispiele zeigen, daß Ergebnisse erreicht werden können, die der Gesellschaft und der Industrie zugute kommen – wenn Weltklasse-WissenschaftlerInnen zusammengebracht werden und diese dann die Freiheit haben, ihre Visionen, ihre Forschungsziele zu verfolgen.

Thomas A. Henzinger, der Präsident des IST Austria, ist Wissenschaftler, arbeitet mit den beiden Leitungsgremien des Instituts zusammen, um dessen Unabhängigkeit zu sichern. Der Stiftungsrat besteht aus Mitgliedern der Wissenschaft und Wirtschaft; der wissenschaftliche Beirat besteht aus international renommierten Wissenschaftlern. Das Institut und seine Wissenschaftler werden regelmäßig von unabhängigen Gutachtern evaluiert, um den Weltstandard von IST Austria zu gewährleisten.

Ausbildung von Graduierten

Mehr als ein Drittel der Wissenschaftler am IST Austria sind Doktoratsstudenten, während das Institut kein Bachelor- oder Master-Studium anbietet. Die interdisziplinäre IST Austria Graduiertenschule bietet Kurse über das gesamte Spektrum der wissenschaftlichen Disziplinen. Vor der Auswahl eines Dissertationsbetreuers nehmen alle Studierenden an Kursen außerhalb ihrer Fachgebiete teil und arbeiten an Projekten mit mindestens drei verschiedenen Forschungsgruppen, die ihren wissenschaftlichen Hintergrund erweitern und Grundlage für eine disziplinübergreifende Kommunikation sind.

Wissenschaftliche Organisation

Die wissenschaftliche Grundeinheit des IST Austria ist die unabhängige Forschungsgruppe, die von einem Professor oder einem Assistenzprofessor geleitet wird. Eine Forschungsgruppe besteht im Durchschnitt aus etwa zehn Doktoranden und Postdocs und ist damit klein genug, um von aktiven Weltklasse-Wissenschaftlern als Gruppenleiter betreut zu werden. Das Institut rekrutiert junge Gruppenleiter als Assistenzprofessoren, gibt ihnen während der kreativsten Jahre in der Karriere eines Forschers komplette wissenschaftliche Freiheit. Sie haben dann auch die Möglichkeit, zum Professor befördert zu werden, der ausschließlich unabhängig und nur auf Basis seiner wissenschaftlichen Leistungen bewertet wird.



Fotos: IST Austria

Österreich, Europa und die Welt



Die Grundlagen

Die Grundfinanzierung erfolgt vonseiten der öffentlichen Hand. Von 2007–2026 stellt die Bundesregierung insgesamt bis zu 1.280 Mio. € zur Verfügung, zwei Drittel davon garantiert. Das übrige Drittel ist von leistungsbezogenen Kriterien wie der Einwerbung von Drittmitteln abhängig. Das Land Niederösterreich steuert 510 Mio. € für Bau und Erhaltung bei.

Bis Mitte 2015 haben die Forscherinnen und Forscher 50 Mio. € an kompetitiv vergebenen Fördermitteln eingeworben, davon drei Viertel aus EU-Mitteln. Damit trägt IST Austria wesentlich zum Status Österreichs als Nettoempfänger europäischer Forschungsförderungsmittel bei.

Über 100 Mio. € wurden seit Eröffnung des Instituts an Drittmitteln eingeworben, der Großteil davon aus der Europäischen Union sowie 17 Mio. € davon an Spenden von Firmen und Privatpersonen.

Klares und konsequentes IP-Management, gezielte Förderung von unternehmerischem Denken bei WissenschaftlerInnen, sowie Gründung des Technologieparks: IST Austria orientiert sich dabei am Weizmann-Institut in Israel, das höchst erfolgreich Erkenntnisse der Grundlagenforschung kommerziell verwertet.

<http://ist.ac.at/>

Auf die geplante Führung durch die Räumlichkeiten mußte dann aber verzichtet werden, denn während der Präsentation wurden viele Fragen gestellt, die schließlich den ursprünglichen Zeitrahmen ausfüllten.



Fotos: IST Austria



Foto: Österreich Journal

Österreich, Europa und die Welt

Von Klosterneuburg zurückgekehrt, waren die ANÖ eingeladen, an einer Führung durch die Altstadt der Landeshauptstadt St. Pölten teilzunehmen und – wegen der geringen Zeit – wenigstens ein paar der wichtigsten Sehenswürdigkeiten besichtigen zu können.

St. Pölten ist mit rund 54.000 EinwohnerInnen die größte Stadt Niederösterreichs und wurde – in der Ära von Landeshauptmann Sigfried Ludwig (1981 bis 1992) – im Jahr 1986 zur Landeshauptstadt ernannt. St. Pölten gilt als eine der ältesten Städte Österreichs und hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einer pulsierenden Metropole entwickelt, die Historisches und Modernes perfekt vereint.

<http://www.st-poelten.gv.at>



Fotos: Louk van Koolen

Lower Austrians Abroad Award

Wie eingangs bereits angekündigt, wurde heuer erstmals der „Lower Austrians Abroad Award“ an eine verdiente Auslandsösterreicherin und einen verdienten Auslandsösterreicher verliehen. Der Festakt wurde im Palais Niederösterreich in der Wiener Herren-gasse abgehalten, das bis zur Übersiedlung der Landesregierung nach St. Pölten 1997 deren Sitz gewesen war. Das ehemalige „Liechtensteinsche Freihaus“ diente ab 1513 Landständen, die als politische

Vertreter in der Nähe des Landesfürsten sein wollten. Und das Palais blickt auf eine bewegte Geschichte zurück – nicht nur der es Landes, sondern besonders auch auf die unseres Landes. So etwa fand am 21. Oktober 1918 hier die Konstituierung der Provisorischen Nationalversammlung statt. Ein würdiger Ort zur Award-Verleihung jedenfalls für die Einladung von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner. https://de.wikipedia.org/wiki/Palais_Nieder%C3%B6sterreich



Fotos: Louk van Koolen

Österreich, Europa und die Welt

Foto: Österreich Journal / Michael



Die ORF-Journalistin Barbara Stöckl begrüßte die Anwesenden im historischen Landtagssaal und moderierte auch den Abend.

„Ladies and Gentlemen, heartily welcome to the Lower Austrians Abroad Award ceremony“ – eigentlich müßte sie, leitete die ORF-Journalistin Barbara Stöckl, diesen Abend in Englisch moderieren, „wenn ich an all die Nationen denke, meine Damen und Herren, aus denen Sie oder viele von ihnen gestern angereist sind, um nach Hause zu kommen. Aus Brasilien, aus China, aus den USA, aus Rußland aus England – aus drei Kontinenten sind Sie nach Hause gekommen. Das Schöne am Zuhause ist ja, daß man Freunde, alte Bekannte, Geschmäcker und Erinnerungen und auf die Muttersprache in all ihren Färbungen trifft. Deshalb heiße ich Sie – auf Deutsch – herzlich willkommen.“

Ein Ensemble des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich begleitete als Celloquartett den Festakt musikalisch.



Foto: Louk van Kooten

Die ORF-Journalistin Barbara Stöckl

Blau-gelb in der Welt

Nach der Begrüßung von Gastgeberin und Initiatorin des Abends, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Klubobmann Ernest Gabmann, VertreterInnen des diplomatischen Dienstes, der Wissenschaft, der Beamten-schaft, Vertreter der Wirtschaft und der Medien wies Stöckl auf das Emblem auf der Leinwand hinter sich hin: „Sie sehen hier

„Blau-gelb in der Welt“ – das ist das Motto, wenn das Land Niederösterreich Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zum Austausch einlädt. Diese Treffen haben bereits lange Tradition und finden regelmäßig statt. 1981 hat es das erste gegeben, aber heute gibt es gewissermaßen auch ein erstes Mal eine Premiere, denn heute werden Sie

erstmal ausgezeichnet: der Lower Austrian Abroad Award wird verliehen. Es sollen ihn Auslandsösterreicherinnen und -Niederösterreicher bekommen, die aufgrund ihres beruflichen Erfolgs und ihrer Persönlichkeit sowie durch ihre Verbundenheit zu Niederösterreich zur positiven Imagebildung Niederösterreichs in der Welt beitragen.“

Österreich, Europa und die Welt

Die Trophäen

Die beiden zu verleihenden Trophäen wurden vom Künstler Michael Kos gestaltet. Zu seinen wichtigsten und bekanntesten Werkstücken zählen die „Vernähten Steine“. Er sagt zu diesem Award: „Es wurden zwei vernähte Steine in Aluminium gegossen – es soll kein Pokal, sondern eine freie Skulptur bleiben. Im Kontext der Existenz und Wirkung von niederösterreichischen Persönlichkeiten im Ausland steht ein vernähter Stein für den Versuch des Zusammenhalts und einer Zusammenschau. Er ist Bild für das Zusammenbringen des Heimischen und des Fernen, des Bekannten und des Fremden in einer universellen Anschauung – das ganze erscheint uns immer ein wenig brüchig. Es ist weder hier noch dort“, zitierte Stöckl den Künstler.



Foto: Louk van Kooten

Die beiden Trophäen von Michael Kos
<http://www.michaelkos.net>

Zwei Auszeichnungen zu vergeben

„An zwei Persönlichkeiten werden heute Abend diese Auszeichnungen verliehen. Das heutige Treffen soll den Wissenschaftsstandort Niederösterreich ins Zentrum rücken“, so die Moderatorin weiter. „D.h., auch die Preise werden in diesem Bereich verliehen. Sie hatten im Rahmen des Treffens ja schon Gelegenheit, das IST in Klosterneuburg zu besuchen. Einen Ort, in Niederösterreich, wo internationale Spitzenforschung stattfindet und ein weiterer Besuch ist im Haus der Geschichte im Kulturbezirk St. Pölten geplant. Ein weiteres Zentrum von Lehre und Forschung in Niederösterreich ist Krems mit dem Campus Krems, dort befindet sich die Donau Universität Krems, die Karl Landsteiner Medizin Universität und die IMC Fachhochschule Krems. Das ist gewissermaßen ein Kooperationspartner für diesen Abend und für die Preisverleihung“, so Stöckl.

Die internationalste Fachhochschule Österreichs

Prof. Karl Ennsfellner vom IMC: „Die University of Applied Sciences Krems ist unsere internationale Bezeichnung. Und Internationalität spielt bei uns eine ganz be-



Foto: Österreich Journal / Michael Mössner

v.l.: Prof. Karl Ennsfellner von der IMC FH Krems, Simon Ortner, Leiter der Geschäftsstelle für Auslandsniederösterreicher im Amt der NÖ Landesregierung, und Barbara Stöckl

sonders große Rolle. Wir werden auch immer als die internationalste Fachhochschule Österreichs bezeichnet. Wir leben Internationalität in zwei Dimensionen, nämlich auf der einen Seite Internationalität Zuhause – Internationalisation at Home – wir bieten ja etwa 50 Prozent unserer Studienprogramme komplett in englischer Sprache an und sind so natürlich auch attraktiv für internationale Degree-seeking Students, die aus über 60 Nationen zu uns nach Krems kommen. Und sehr gehrte Frau Landeshauptfrau, nach den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern, die bei uns studieren, sind die internationalen Studierenden bereits die zweitgrößte Gruppe“, so Ennsfellner. Unsere Studierenden können an einer unserer 140 Partneruniversitäten weltweit studieren und damit Erfahrungen sammeln. Sie können diese wieder zurückbringen. Aber auch unsere Lehrenden können an den Partneruniversitäten lehren und vortragen. Wir sind, glaube ich, ziemlich einzigartig in Österreich und wir bieten auch unsere Studienprogramme in China, Vietnam, Aserbaidschan, in der Ukraine und einigen anderen Ländern an und sind immer dabei, auch neue Märkte zu erschließen – ganz einfach, um internationales Erfahrungspotential zu generieren und wieder zurück nach Niederösterreich zu holen“, schloß Ennsfellner die kurze Darstellung der IMC (*lesen Sie mehr dazu auf der Seite 29*).

Die Geschäftsstelle der ANÖ

Dann erklärte Simon Ortner, Leiter der Geschäftsstelle der ANÖ in der Niederösterreichischen Landesregierung deren Aufgaben: „Die Geschäftsstelle hat eine sehr lange Tradition und es ist deren Aufgabe, zu vernetzen, den Kontakt zu den Niederösterrei-

cherinnen und Niederösterreicher zu pflegen, die ins Ausland gegangen sind und mit denen gemeinsam zu überlegen, welche gemeinsame Themen gibt es“, so Ortner. „Wir haben sehr viele erfolgreiche Menschen in Niederösterreich, die ins Ausland gegangen sind, und ein großes Interesse, das Wissen wieder zurückzuholen – und gleichzeitig auch zurückzugeben. Und heuer wollen wir das erste Mal diese Persönlichkeiten vor den Vorhang holen, um mal zu zeigen, was Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Ausland leisten können. Unsere Geschäftsstelle soll auch Service bieten“, so Ortner. Wann immer auch Fragen im Zusammenhang mit Verwaltung oder Wahlen und sonstigen Themen auftauchen, sei man der Ansprechpartner für ANÖ.

Festrede der Landeshauptfrau

„Der Schwerpunktwissenschaft wurde diesmal deshalb ausgewählt, weil wir der Meinung sind, daß Wissenschaft gerade im Moment Niederösterreich ganz besonders wichtig ist“, leitete Gastgeberin Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner ihre Festrede ein. „Herr Professor Ennsfellner, es hat soeben erwähnt, wir haben sehr viele tolle Einrichtungen. Wissenschaft ist natürlich sehr international. Da geht es darum, daß die Menschen rausgehen, aber auch zurückkommen. Wir wollen den Menschen zeigen, daß es in Niederösterreich auch gute Angebote gibt zum Zurückkommen. Wir planen diesen Event auch weiter fortzuführen und es gibt mehrere Themenbereiche – ob dies Kultur, Digitalisierung oder Wirtschaft sein werden. Es gibt sehr viele, sehr gute, interessante Menschen aus Niederösterreich, die im Ausland tätig sind.“

Österreich, Europa und die Welt

Foto: Louk van Kooten



Niederösterreichs Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner

Begegnungen mit ANÖ

„Gerade in den letzten Jahren war ich in meiner Funktion als Bundesministerin international sehr viel unterwegs und an vielen Orten auf der ganzen Welt habe ich immer wieder Begegnungen mit Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreichern, speziell auch mit denen aus Niederösterreich. Und das Besondere ist, daß sie zwar im Ausland arbeiten und leben, aber nach wie vor mit dem Herzen mit dem Heimatland eng verbunden sind. Mir ist es einfach wichtig, diese Verbundenheit zu pflegen und richtigerweise wurde schon gesagt, die Auslandsniederösterreicherinnen und -niederösterreicher sind natürlich wirkliche Botschafter, wichtige Visitenkarten im Ausland für die Region. Ich glaube, das ist der Mehrwert für beide Seiten. Zum einen haben wir die Chance über Veränderungen, über Entwicklungen in unserer Region zu informieren und zum anderen natürlich sind viele von Ihnen für uns auch wichtige Ansprechpartner im Ausland. Natürlich auch auf Türöffner. Warum sage ich das? Natürlich, weil Internationalität im wirtschaftlichen Kontext immer wichtiger wird für eine Region. Ich komme gerade aus Estland, aus Tallinn, wo ich für Niederösterreich den Preis für unsere Internationalisierungsstrategie abholen durfte. Hier geht es vor allem darum, Startups und Klein- und Mittelbetriebe beim Aufbau und auch bei der Exportorientierung zu unterstützen. Für diese Konzeption wurden wir prämiert und haben also den ersten europäischen Unternehmerpreis bekommen“, so Mikl-Leitner. Um so etwas machen zu können, brauche es natürlich auch viele Ansprechstellen direkt im

Ausland, braucht es ein internationales Netzwerk.

Und da seien die ANÖ eine ganz besonders wichtige Säule – „wo ich an dieser Stelle auch ein Danke sagen und mich auch beim IMC herzlich bedanken möchte“ dafür und für die Kooperation, was die Initiative betrifft, ANÖ vor den Vorhang zu bitten. „Das heißt, wir wollen nicht nur mit Worten danke sagen, sondern wir wollen auch stellvertretend zwei Persönlichkeiten den ersten Award in zwei Kategorien überreichen. Einmal in wissenschaftlichen Bereich für ein Lebenswerk und in einer zweiten Kategorie wissenschaftliche Talente. Und das unterstreicht, daß Wissenschaft bei uns ganz oben auf der Agenda steht.“

Bedeutung der Internationalität

Dann ging die Landeshauptfrau auf die große Bedeutung der Internationalität ein, die gerade für junge Leute Chancen und Möglichkeiten im Rahmen von Erasmus-Programmen bieten. Das sei in ihrer Generation noch nicht der Fall gewesen.

„Meine kleine Tochter war jetzt für ein Jahr in Kanada, hat ein Auslandsschuljahr absolviert, sie spricht perfekt Englisch und hat so eine Lebenserfahrung machen dürfen. Das ist etwas ganz Wichtiges – und unsere Fachhochschulen und unsere Universitäten sind eine tolle Unterstützung mit ihren Kontakten. Somit ist es möglich, daß unsere Studierenden immer wieder ein Auslandssemester machen können“, so die Landeshauptfrau, die dann noch einmal auf das Thema Wissenschaft zurückkam: „Aus Erfahrungen, als wir jung waren, war Wissenschaft natür-

lich in Niederösterreich überhaupt kein Thema, da war die Wissenschaftslandkarte – was Niederösterreich betrifft – ein weißer Fleck. In den letzten zehn Jahren hat sich da unglaublich viel getan. Heute können wir sagen, wenn wir diese Landkarte sehen, daß wir in Niederösterreich eine starke Wissenschaft haben. Das geht von Krems über Klosterneuburg, Tulln, St. Pölten bis hin zu Wiener Neustadt. Darauf sind wir natürlich stolz und natürlich müssen wir auch weiterhin in den wissenschaftlichen Bereich investieren. Müssen deshalb, weil das eine entscheidende Grundlage für neue zukunftssträchtige Arbeitsplätze ist – ich denke hier an Wiener Neustadt, an das Krebsforschungs- und Behandlungszentrum MedAustron, wo wir seit einigen Monaten gegen den Krebs kämpfen, wo wir endlich Patientinnen und Patienten auch behandeln dürfen. Ich denke aber auch an das IMC, an das IST Austria – Herr Professor Henzinger sitzt ja in der ersten Reihe –, eine Institution, die einige, wenige Jahre alt ist, aber internationalem Ruf genießt und wo Forscherinnen und Forscher mit Welt-rang forschen. Der Präsident sagt immer: Mittelmäßigkeit hat dort keinen Platz und keinen Raum. Das heißt, es werden wirklich nur die Besten der Besten genommen. Es ist uns natürlich ein ganz großes Anliegen, das auch zu unterstützen bzw. es ist auch ein gemeinsames Anliegen von vielen Forschungseinrichtungen, daß es auch in Zukunft gelingt, dieses Wissen, dieses Know-how, zu transferieren und der Wirtschaft zu nutzbar zu machen, um dort Innovationen entwickeln zu können.“

Jugendlichen die Forschung näherbringen

„Wir haben bei den Kindern begonnen, ich möchte auch bei den Kindern enden. Nachdem ich selbst zwei Kinder habe – eines ist zwölf, eines 16 Jahre alt, ist es mir wichtig, unsere Kinder und Jugendlichen so schnell als möglich mit Forschung bekanntzumachen, ihnen Forschung näher zu bringen. Ich glaube, das ist uns in den letzten Jahren auch in gemeinsamer Allianz von Forschung, Land und Politik mit unseren Forschungswochen und Sommeruniversitäten oder auch mit „science cool“ sehr gut gelungen. Da gehen Forscherinnen und Forscher direkt in die Schulen und arbeiten gemeinsam an Forschungsprojekten. Ich glaube, es ist schon sehr gescheit, darauf zu setzen, weil Kinder natürlich unglaublich mutig und neugierig sind. Das ist unsere Zukunft. Vielen Dank für Ihr Kommen!“, schloß die Landeshauptfrau.

Österreich, Europa und die Welt

Foto: Österreich Journal / Michael Mössmer



Prof. Eva Werner, Rektorin der IMC FH Krams

Laudatio von Prof. Eva Werner auf Doris Carson-Schmallegger

Dann folgte die Laudatio auf die Preisträgerin des „Lower Austrians Abroad Talent-Award“ durch Prof. Eva Werner, der Rektorin der IMC FH Krams. Sie studierte Anglistik und Romanistik. Als sie zur Rektorin der FH Krams bestellt wurde, was sie die erste Frau, die an einer Fachhochschule in dieser Position. Sie weiß, was es heißt, Auslandserfahrung zu machen – hatte sie doch eine Zeit ihre Studien in Frankreich und auch in Kanada verbracht.

„Wissenschaft schafft Erkenntnis, Kunst schafft Freude. Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau, geschätzte Festgäste, ich freue mich, Ihnen die erste Preisträgerin des heutigen Abends vorstellen zu dürfen, und dies umso mehr, als es sich dabei um eine meiner ehemaligen Studierenden handelt“, leitete die Rektorin ihre Laudatio ein, um dann auf die Biographie der Preisträgerin einzugehen.

„Doris Carson, geb. Schmallegger ist 35 Jahre jung, gebürtige Steirerin, die es nach ihrer Matura nach Niederösterreich, genauer gesagt, an die IMC FH Krams verschlug, wo sie im Diplomstudiengang ‚Tourism and Leisure Management‘ die ideale Verbindung für ihre Begeisterung für den Tourismus und ihre Leidenschaft für andere Kulturen, vor allem für indogene Kulturen, fand.

Schon im Studium zeigte sich ihr Interesse am Tourismus abseits der großen Ströme: und daher war es nur stimmig, daß Doris ihr erstes Berufspraktikum – das alte Diplomstudium sah zwei Berufspraktikumssemester vor – in Ecuador im Bereich des Sustainable Tourism verbrachte. Das zweite führte sie an

die Charles Darwin University in Australien als Research Assistant im Department for Rural Development. Aus dieser Erfahrung Down-under entstand auch ihre Diplomarbeit mit dem Thema ‚Product Development and Distribution for Aboriginal Tourism in Central Australia: A Focus on the Four-Wheel-Drive Market‘.

Im Juli 2007 graduierte Doris zur Magistra (FH). Nur wenige Wochen nach ihrer Graduierung vom IMC kehrte Doris nach down-under zurück, um in Cairns an der James Cook University ihr PhD-Studium aufzunehmen, in dem sie sich wiederum vorrangig mit der Erforschung von touristischen Strömen abseits der sog. main streams widmete: 2011 schloß sie ihr Ph.D.-Studium im Bereich Tourism and Economic Geography nach Approbation ihrer Dissertation mit dem Titel: ‚Understanding the Impact of the Inherited Institutional Environment on Tourism Innovation Systems in Resource Dependent Peripheries‘ ab; nur ein Jahr später wurde sie mit dem JCU Dean’s Award for Research of Higher Degree Excellence ausgezeichnet.

Bereits neben ihrer Dissertation arbeitete Doris ab 2010 als Junior researcher an der School for Social Policy & Research, Charles Darwin University, Darwin, vor allem im Bereich des Remote Tourism Development. Dieses Doppel-research Engagement ist insofern erwähnenswert, als es auch eine gewisse logistische Herausforderung darstellte – Darwin und Cairns sind ca. 1700 km Luftlinie voneinander entfernt...

Nach ihrer Graduierung wechselte Doris von Cairns nach Whyalla, wo sie von 2011

bis 2014 als Post-doctoral researcher am Centre for Regional Engagement, University of South Australia, tätig war, gleichzeitig aber auch noch ein Forschungs-Engagement mit Darwin aufrecht hielt – 2750 km.

Australien war aber nicht nur für Doris Schmalleggers akademische Weiterentwicklung und ihre Entwicklung als Forscherin ein fruchtbarer Boden, auch ihr privates Glück fand Doris in down-under – und hier muß ich eine anekdotische Fußnote einfügen: Wir sind ein Begegnungsort von international Studierenden mit nationalen Studierenden. Sehr oft sind Begegnungen langanhaltend und nachhaltig. So kommt es, daß aus diesen Studierendenbegegnungen Verbindungen entstehen, und so ist IMC die interne Abkürzung für ‚International Marriage Center‘. Auf die heutige Preisträgerin trifft das in gewisser Weise zu, denn an der Charles Darwin University lehrte Dean Carson aufgrund unserer Kooperation mit dieser Universität als Visiting Professor an der IMC Fachhochschule Krams. Doris kehrte zu ihm als Researcher zurück und 2014 wurde aus Doris Schmallegger Doris Carson.

Seit August 2014 in Australien

Seit August 2014 forscht und lehrt Doris – nun Doris Carson – gemeinsam mit ihrem Mann Dean an der Umea University in Schweden im Department of Geography and Economic History mit Fokus auf, wie sie selbst gerne abgekürzt sagt: ‚comparative research in remote Tourism‘.

Im Doris Carson’s Research Gate Profil stehen unter Skills und Expertise Sustainable Rural development, Rural Tourism und Rural Geography. Und die 58 Einträge in ihrer Publikationsliste – 27 davon publiziert in A Journals – beziehen sich fast ausschließlich auf diese drei Forschungs-Kernbereiche. 17 Book Chapters und 4 Gesamtwerke finden sich ebenfalls auf der Liste, sowie ebenso viele Konferenzbeiträge wie sie Lebensjahre zählt – 35 Vorträge auf internationalen Konferenzen; aber auch die Liste der eingeworbenen Projekte und Grants ist bereits sehenswert bzw. in ihrer Höhe beeindruckend: Doris ist Mitglied diverser Forschernetzwerke, sie lehrt in Schweden, Australien, Kanada und auch am IMC hält sie einigen Jahren gemeinsam mit ihrem Mann Lehrveranstaltungen im STG Tourism and Leisure Management und betreut und betreute natürlich zahlreiche Masterarbeiten.

Trotz ihrer Jugend zählt Doris Carson-Schmallegger mittlerweile zu den Protagonistinnen der Tourismusforschung. Ihre wissen-

Österreich, Europa und die Welt

schaftliche Karriere in einem Bereich, der in der allgemeinen Wahrnehmung nicht automatisch als forschungslastig gilt, ist zweifelsohne beispielgebend; die Synergien zwischen Interesse und Leidenschaft, die Doris 2003 mit der Entscheidung für das Diplomstudium Tourism and Leisure Management gefunden hat, diese Synergien verschmelzen bei ihr heute in einer großen Leidenschaft: der Leidenschaft für die Erforschung von touristischen Phänomenen, vor allem abseits der Hot spots, aber auch der Erforschung von Opportunities die sich aus dem Tourismus für entlegene, aber nicht minder interessante Gebiete ergeben.

Doris Carson's hat ihren Weg in die Forschung mit Begeisterung, aber auch mit Durchhaltevermögen zurückgelegt, heute ist sie dort angekommen und wird nicht müde, ihre Studierenden für den Weg in die Forschung zu ermutigen und durch ihr Beispiel zu begeistern. Ihre Botschaft an unsere jungen Studierenden lautete am HCD: „do consider research as an option to live your passion!“

Auch die Alma Mater ist stolz auf die Auszeichnung

Am Beispiel der jungen Forscherin Doris Carson zeigt sich, daß auch 100 Jahre nach Max Weber und seinem leidenschaftlichen Appell für Wissenschaft als Beruf der Ruf der Wissenschaft resp. der Beruf des Wissenschaftlers bzw. der Wissenschaftlerin nichts an seiner Attraktivität verloren hat. Daß das Land Niederösterreich nun durch den Lower Austrians Research Award auch jene Personen auszeichnet, deren Forschungswurzeln in Niederösterreich liegen, die aber nun im Ausland wirken, zeigt die hohe Wertschätzung des Landes für die Wissenschaft aber auch für die niederösterreichischen Bildungseinrichtungen. Die Auszeichnung der Forscherin Doris Carson durch das Land durch den Talent's Award ist somit nicht nur eine hohe Anerkennung der Jungen Forscherin Doris, sie macht auch uns, ihre Alma Mater, die wir ein wenig die Wurzeln für diesen Erfolg gelegt hat, sehr sehr stolz.

Doris Carson kann heute aus beruflichen Gründen nicht an der Verleihung des Lower Austrian Researchers Award teilnehmen. An ihrer Stelle wird Prof. (FH) Mag. Christian Mauer, ihr Diplomarbeitsbetreuer, den Award für sie in Empfang nehmen. Wir gratulieren ihr daher virtuell sehr herzlich und holen die persönliche Gratulation bei ihrem nächsten Besuch in Krems nach.

Im Namen der IMC FH Krems möchte



Foto: Österreich Journal / Michael Mössner

Videobotschaft von Doris Carson-Schmallegger aus der Nähe von Adelaide in Australien

ich mich beim Land Niederösterreich, bei Ihnen Frau Landeshauptfrau, für diese Wertschätzung und Auszeichnung sehr herzlich bedanken. Denn, wie erwähnt, diese Auszeichnung unserer Alumna macht auch uns ein wenig stolz. Schließen möchte ich mit einem Zitat von Max Weber, das sowohl auf unsere Preisträgerin aber auch für uns als Hochschule zutrifft: „Nichts ist für den Menschen als Menschen etwas wert, was er nicht mit Leidenschaft tun kann.“ Ich glaube, dieses Zitat trifft auf die Preisträger des heutigen Abends, aber auch auf die Situationen, die dahinter stehen, vollinhaltlich zu“, schloß die Rektorin ihre Laudatio.

Videobotschaft von Doris Carson aus Australien

Die Preisträgerin wandte sich mit einer Videobotschaft an die Anwesenden: „Einen wunderschönen guten Abend nach Wien. Mein Name ist Doris Carson und ich möchte mich hier ein bißchen unkonventionell per Videobotschaft für diesen Talent Award bedanken. Leider kann ich nicht persönlich bei der Preisverleihung dabei sein, ich bin gerade auf Feldforschung im Outback von South Australia unterwegs. Das ist ca. 300 bis 400 km nördlich von Adelaide entfernt und ein Gebiet, das momentan sehr mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hat: mit Arbeitslosigkeit, mit Abwanderung und sozialen Problemen usw. Ich bin der Teil einer internationalen Forschungsgruppe, die sich mit der Zukunft von diesen kleinen Dörfern und Kommunen beschäftigt. Also nicht nur hier in Australien, sondern auch im Norden von Europa, Kanada und in Alaska zum Bei-



Foto: Mattias Pettersson

Doris Carson-Schmallegger

spiel. Und genau in dieser Woche organisieren wir eine Art Research-Symposium, und da treffen sich Forscher Kollegen aus aller Welt, die sich über dieses Thema austauschen. Da besprechen wir gemeinsam mit den Kommunen Lösungsansätze und ich hoffe auf Ihr Verständnis, daß ich deshalb nicht nach Wien kommen konnte.

Jedenfalls möchte mich ganz, ganz herzlich für diesen Award bedanken. In aller erster Linie natürlich beim Land Niederösterreich, vielen Dank daß Sie diesen Award ins Leben gerufen haben – es ist wirklich eine tolle Auszeichnung und eine große Ehre für mich als Young Researcher, diesen Preis zu erhalten.

Dann möchte ich mich auch noch ganz herzlich bei meiner Alma Mater, der IMC in

Österreich, Europa und die Welt

Foto: Österreich Journal / Michael Mössmer



v.l.: Prof. Eva Werner, Rektorin der IMC FH Krets, Christian Maurer, der den Preis stellvertretend für die Preisträgerin Doris Carson entgegennahm, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Prof. Karl Ennsfellner von der IMC FH Krets

Krets, bedanken. Und zwar habe ich in Krets von 2003-2007 Tourismus studiert und obwohl ich eigentlich gebürtige Steirerin bin, muß ich sagen, daß die Studienzeit in Krets wirklich so schön, so spannend, so lehrreich und so prägend war, daß ich mich schon ein bißchen als Wahl-Niederösterreicherin sehe. Das Studium in Krets war letztendlich auch mit ausschlaggebend dafür, daß ich beruflich in der Forschung und im Ausland gelandet bin. Im Jahr 2006 war ich nämlich im Zuge eines Praktikumssemesters in Australien und habe an einem Tourismusprojekt im Outback gearbeitet. Dieses Projekt hat dann direkt in ein PHD-Stipendium in Australien gemündet. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie mich meine Professoren an der FH damals ermutigt haben, ich soll mich doch in Australien bewerben. So gesehen ist der Start meiner wissenschaftlichen Laufbahn auch ein bißchen dem IMC geschuldet.

Es freut mich heute ganz besonders, daß mein ehemaliger FH-Professor und mein Diplom-Arbeitsbetreuer Christian Maurer diesen Preis für mich entgegennehmen wird.

Letztendlich möchte mich auch noch herzlich bei meinem Research Team, dem partly populated area demographic network, bedanken, das über die ganze Welt verstreut ist in Australien, Österreich Schweden, Island, Kanada, Alaska usw. und ich möchte diesen Preis auch diesem Team widmen, weil als Researcher, besonders als Young Researcher, ist man selten allein erfolgreich unterwegs, man ist zumeist auf die Ideen von und auf die Kooperationen mit anderen Leuten angewiesen. Ich möchte diesen Preis nicht

als Einzelperson oder als Anerkennung für Einzelleistungen entgegennehmen, sondern eher als Auszeichnung für jahrelanges erfolgreiches internationales Teamwork.

Ich hoffe, daß wir dieses internationale Netzwerk weiter vergrößern können und eventuell auch in Zukunft mit der oder dem einen oder anderen Lower Austrian Abroads zusammenarbeiten können.

In diesem Sinne nochmals vielen vielen Dank für diese Auszeichnung, ich schicke schöne sommerliche Grüße aus Australien nach Österreich und wünsche Ihnen einen schönen Abend!“, beendete die Ausgezeichnete ihre Dankesworte.

Carsons Betreuer am IMC übernahm den Preis stellvertretend

Dann nahm Prof. Christian Maurer den Award samt Urkunde aus den Händen von Landeshauptfrau Johanna Mill-Leitner entgegen: „Ich möchte mich zuerst sehr herzlich im Namen von Doris Carson für diese Auszeichnung bedanken. Es freut mich, daß sie ihren Enthusiasmus nicht verloren hat. Das war, als wäre sie gestern bei mir in der Klasse gestanden. Sie hat im Outback ihre Diplomarbeit darüber geschrieben, wie sich Touristen dort verhalten, welchen Nutzen der Tourismus für die Aborigines hat. Sie hat immer Kontakt mit mir gehalten und mir ihre Erlebnisse erzählt. Es ist wirklich toll, als Frau dort alleine unterwegs zu sein. Sie war eine der engagiertesten Studentinnen, die ich hatte, und ich freue mich, daß sie sich nach zehn Jahren noch so gut an mich als Betreuer erinnern kann – das zeigt, daß wir hier einen guten Job gemacht haben. Ich freue mich ganz besonders, wenn unsere Absolventen so eine tolle Leistung erbringen!“, so Prof. Maurer.

Laudatio von Prof. Thomas Enzinger auf Prof. Martin A. Nowak

Daran anschließend hielt der renommierte und vielfach – unter anderem – mit den Wittgenstein Preis ausgezeichnete Computerwissenschaftler und Präsident des IST Austria, Prof. Thomas Henzinger, die Laudatio. Der gebürtige Linzer hat an der Wirtschaftsuniversität Wien studiert, an der Universität Wien seine Doktorarbeit in Bio-Informatik abgeschlossen. Danach folgten zahlreiche



Foto: Österreich Journal / Michael Mössmer

Ein Ensemble des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich begleitete als Celloquartett den Festakt musikalisch (v.l.) Simon Strobl, Matthias Fröschl, Carmen Kleinmeyer und Fiorenina Harasco

Österreich, Europa und die Welt

Aufenthalte im Ausland. So promovierte er 1991 auch an der Stanford University, es folgten Aufenthalte an der Universität Grenoble, an der Cornell University, an der UC Berkeley, er war Direktor am Max-Planck-Institut in Lausanne und dann wieder in den USA. Im Dezember 2008 wurde er zum ersten Präsidenten des IST Austria berufen.

„Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau, sehr geehrte Festgäste, es ist mir eine große Ehre, heute den Preisträger für die Kategorie Lebenswerk bekanntzugeben: Das ist Martin A. Nowak. Mathematiker, Biologe, Chemiker – ein interdisziplinärer Wissenschaftler par excellence, ein Wissenschaftler, der uns immer wieder auf die erstaunlichste Art und Weise aufzeigt, wie wichtig Kooperation ist.“

Kooperation gewinnt immer die Oberhand

Das ist die ultimative optimistische Botschaft, daß Kooperation letztendlich in Auseinandersetzungen immer die Oberhand gewinnt. Und das mit mathematischer Vorhersehbarkeit – ob es hier um einen Verbund von Genen in einer Zelle geht, einen Verbund von Zellen in einem Organismus oder einen Verbund von Organismen, seien es Bakterien: schwierige Aufgaben sind immer leichter durch Kooperation zu bewerkstelligen. Und daher, so hat Martin gezeigt, überleben auch langfristig gesehen mit hoher Wahrscheinlichkeit immer die lukrativsten.

Das Gefangenendilemma

Er ist aufgewachsen in Klosterneuburg, auf der anderen Seite des Kahlenbergs, er besuchte das Albertus Magnus Gymnasium im 18. Bezirk, die Universität Wien – vom Praktischen, entgegen dem Wunsch seiner Eltern, immer mehr zum Theoretischen driftend, von der Medizin zur Biochemie im Hefe-Labor, zur theoretischen Chemie mit Peter Schuster, zur mathematischen Spieltheorie mit Karl Siegmund. Der ist übrigens auch ein Niederösterreicher, der ihm auch ein Langzeit-Lebensbegleiter wurde. 1989 dann das Doktorat in der Mathematik *sup auspiciis*, die Dissertation zu „Stochastischen Strategien für das Gefangenendilemma“.

Das Gefangenendilemma – ich bin Professor, ich kann jetzt nicht anders, ich muß Ihnen das erklären: Schauen Sie sich einmal ihren Sitznachbarn genau an. Und stellen Sie sich vor, daß sie mit dem oder der zusammen gerade eine Bank ausgeraubt haben. Sie wurden erwischt, und werden von der Polizei jetzt getrennt verhört. Wenn sie bei letzterer in dieser Situation zusammenhalten, keine belastenden Details über einander aussagen,



Prof. Thomas Henzinger, Präsident des IST Austria, bei seiner Laudatio auf Prof. Martin Nowak



Verfolgen die Laudatio von Prof. Thomas Henzinger: Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, und links von ihr Rektorin Prof. Eva Werner und Prof. Karl Ennsfellner von der IMC FH Krems

dann kann jeder von ihnen ungefähr zwei Jahre Haft erwarten. Wenn sie aber ihren Mitäter belasten, dann stellt ihnen die Staatsanwaltschaft Strafmilderung in Aussicht. Die halbe Haftstrafe für sie, die doppelte für ihren Kumpanen. Und wenn sie beide die Tat zugeben sollten und sich damit gegenseitig belasten, dann bekommen Sie zwar strafmildernd drei statt der verdoppelten vier Jahre, aber beide kommen schlechter weg, als wenn Sie still sein und zusammenhalten würden, nämlich mit zwei Jahren jeweils.

So, was tun? Mathematisch ist es ganz klar. Mathematisch gibt es nur zwei Fälle: entweder Nachbar schweigt oder er singt. Wenn er schweigt, dann heißt das, ein oder zwei Jahre Gefängnis für Sie. Nämlich ein

Jahr, wenn sie den Nachbarn verraten, und zwei Jahre, wenn sie ihn nicht verraten. Wenn der Nachbar singt, dann heißt das drei oder vier Jahre Gefängnis für Sie, nämlich drei Jahre wenn sie den Nachbarn verraten und vier Jahre wenn sie ihn nicht verraten. In jedem der beiden Fälle ist es jedenfalls besser, den Nachbarn zu verraten. Das denkt sich natürlich der auch. Und das ist das sogenannte Gefangenendilemma. Daß es letztendlich eine dominante Strategie ist, nicht zu kooperieren, zu verraten, aber daß beide besser davon gekommen wären, wenn sie kooperieren würden. Und die große Einsicht, und woran Martin sehr viel gearbeitet hat, ist, es ist mathematisch ein Spiel. Wenn man das wiederholt und viele Male durchführt,

Österreich, Europa und die Welt

dann kann man durch Kooperieren eine Reputation aufbauen, wo dann beide am meisten davon haben, wenn sie ständig kooperieren. Und das mathematisch zu belegen, das ist eine der großen Leistungen von Martin A. Nowak.

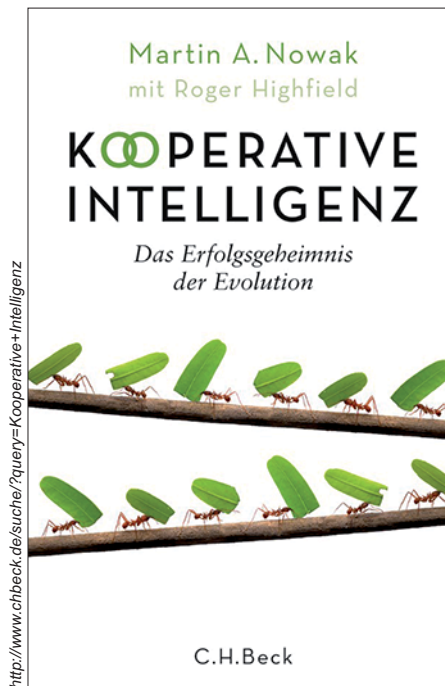
Wenn Sie sich näher dafür interessieren, kann ich Ihnen sehr empfehlen sein populärwissenschaftliches Buch ‚Super Cooperators‘, auf Deutsch ‚Kooperative Intelligenz‘ genannt, das er gemeinsam mit Roger Highfield verfaßt hat. In diesem Buch verflechtet Martin A. Nowak sehr stark seine eigene Biografie mit seiner Forschung.

Nach Wien ist Martin A. Nowak mit einem Schrödinger Fellow Ship vom FWF nach Oxford gegangen zu Norbert May, hat dort an der Evolution von Viren gearbeitet. Er hat es dann zum jüngsten Professor in der mathematischen Biologie in Oxford gebracht. Er hat 1998 dann den Sprung über den großen Teich gewagt ans Institut of advanced studies in Princeton – auch kein schlechter Platz, wo schon Einstein und ein anderer großer Österreicher, Kurt Gödel, tätig waren. Dort war er der Leiter der theoretischen Biologie und 2003 wurde er schließlich nach Harvard berufen, wo er noch immer als Direktor eines Programms für evolutionäre Dynamik tätig ist. Jetzt salopp übersetzt, wie wir Leute sagen, wird das auch die ‚Nowakei‘ genannt.

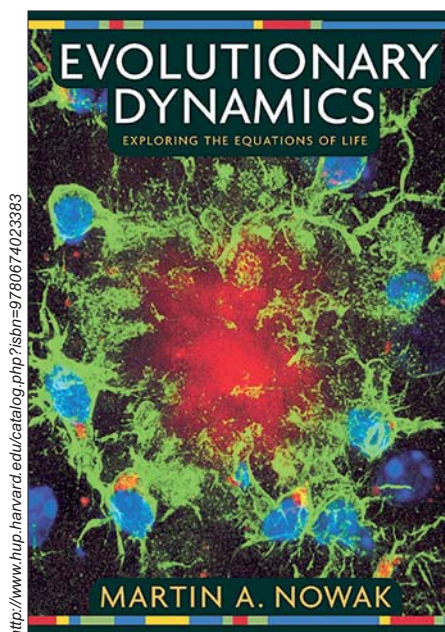
Als wissenschaftliches Werk kann ich nur das Buch mit dem Titel ‚Evolutionary Dynamics‘ empfehlen, der Untertitel lautet „Exploring the Equations of Life“. Also das Leben leben durch einfache mathematische Gleichungen zu beschreiben. Und das bringt wirklich seine Forschung und sein Lebenswerk auf den Punkt.

*Der göttlichen Organisation
allen Lebens auf die Spur kommen*

Für Martin A. Nowak, der übrigens auch ein religiöser Mensch ist, ist es zugleich auch die Aufgabe, die göttliche Organisation allen Lebens auf die Spur zu kommen, quasi eine Kooperation zwischen Wissenschaft und Religion. Nach Charles Darwin, nach dem Revolution natürlich beides Mutation und Selektion ist, kommt nach Nowak jetzt der dritte im Bunde dazu: die Kooperation. Das hat er in mehr als 350 wissenschaftlichen Publikationen aufgezeigt – für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter ihnen: Martins Google Scholar h-index ist 133. D.h., 133 seiner Publikationen wurden mehr als 133 mal zitiert – insgesamt über 90.000 Zitierungen. Mit diesem h-index



Kooperative Intelligenz
Das Erfolgsgeheimnis der Evolution
Martin A. Nowak
ISBN 978-3-406-65547-0



Evolutionary Dynamics
Exploring the Equations of Life
Martin A. Nowak
ISBN 978-0-674-02338-3

ist er mit Sicherheit unter den drei meist zitierten Österreichern und unter den 500 meist zitierten Wissenschaftlern weltweit, über alle Wissenschaften hinweg. Noch besser ist wahrscheinlich nur ein Toter, nämlich Sigmund Freud, denn der steht an erster Stelle. Also ist hier für Martin A. Nowak noch einiges zu tun.

Ich werde jetzt nicht durch die lange Liste von einschlägigen Ehrungen oder ihren Doktoraten durchgehen, aber ich möchte vielleicht eines erwähnen: neben vielen Forschungspreisen hat Martin A. Nowak auch in Harvard den ‚Fannie Cox Prize for Excellence in Teaching‘ erhalten – also in der Lehre, nicht nur in der Forschung.

Wissenschaftliche Kooperationen

Martin A. Nowak steht damit für globale Exzellenz und für Verbundenheit mit Niederösterreich. Und daher ist es sehr passend, daß er seit Beginn, seit 2007, im wissenschaftlichen Beirat im IST Austria sitzt und hier immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist. Auch haben sich wissenschaftliche Kooperationen ergeben, vor allem mit dem Informatiker Krishnendu Chatterjee am IST von der Spieltheorie zur Evolution bis hin zum Verstehen des Ausbreitens von Krebszellen, auch mit einem weiteren Studenten aus Niederösterreich, Johannes Reiter. Dieser Kreis von Theorie zur Praxis, von reiner Mathematik bis zum Verstehen des Krebses, schließt sich, wie so oft in der Wissenschaft, der Kreis. Und das ist eine der Grundideen des IST Austria. Weiter ist der Kreis von Klosterneuburg nach Wien, nach Oxford, nach Princeton, nach Harvard, wieder nach Klosterneuburg – also besser geht's kaum.

»Überaus scharfsinnig, sprüht vor Ideen...«

Wenn man seine Wegbegleiter fragt, und ich kann das durch meine eigenen Interaktionen mit Martin bestätigen, kommt man immer wieder bei der Charakterisierung seines Tons immer wieder sehr schnell auf die folgenden Ausdrücke: überaus scharfsinnig, sprüht vor Ideen, hat Interesse an allem, bis hin zur indischen Mythologie. Ungeheuer begeisterungsfähig und ansteckend damit. Und das alles sind, so denke ich, wirkliche Schlüsseleigenschaften eines guten Wissenschaftlers. Aber ich habe auch in einigen Medien Interviews mit Martin gelesen, hier sind einige Zitate von ihm: Intelligenz kann Fleiß nicht ersetzen. Und das ist auch wichtig: Wirklicher Erfolg für den Wissenschaftler ist meistens sehr harte Arbeit. Ein weiteres Zitat: meine Karriere folgte keinem geraden Weg, sondern einem zufälligen Pfad – wie ein Blatt, das in der Strömung eines Flusses schwimmt immer kontinuierlich, nie differenzierbar. D.h., nie differenzierbar heißt natürlich, daß es nie vorhersehbar ist, in welche Richtung es geht, daß es im Zick-zack-Kurs hier in eine zufällige Richtung weitergeht. Und das ist sehr typisch für die Wis-

Österreich, Europa und die Welt

senschaft im gesamten. Und vielleicht noch ein letztes Zitat: Kinder lieben Spiele; wissenschaftliche Kreativität heißt, nie aufhören zu spielen. Und ich höre jetzt genau mit diesem Wort dieses Hohepriesters des Spiels auf, der die Spielregeln für Eigennutz und für Selbstlosigkeit gefunden und in mathematische Formeln gekleidet hat“, schloß der Präsident der IST Austria seine Laudatio auf Martin A. Nowak, der sich in kurzen Worten für die Auszeichnung bedankte.

Dankesworte von Prof. Martin A. Nowak

„Ich hatte das große Glück, daß mein Doktorvater Karl Siegmund zeitlebens auch mein bester Freund war und ist. Jedes Mal, wenn ich nach Österreich komme, treffe ich Karl Siegmund ganz am Anfang und wir gehen dann spazieren. Dann kommt es zu neuen Ideen. Und irgendwann erwähnt er dann neue Begriffe, und ich beginne sofort daran zu arbeiten. Und dann treffen wir uns wieder. Auf diese Art und Weise wurden einige Entdeckungen tatsächlich in Niederösterreich durchgeführt.

Vielen Dank Tom, für diese ganz fantastische Rede, die mich besonders gefreut hat. Es ist eine ganz große Auszeichnung, diesen Preis von Ihnen, Frau Landeshauptfrau, zu bekommen. Ich bin in meinem Herzen immer zu Hause, ich bin zwar seit vielen Jahren schon im Ausland tätig, aber ich fühle immer, daß ich mich dort ganz besonders für Österreich einsetzen kann, helfen kann, den Sprung ins Ausland zu schaffen, dort zu sein und auch hier mit österreichischen Wissenschaftlern zusammenzuarbeiten. Ich denke mir deshalb immer, in meinem Bewußtsein ist Österreich – und an diesem Abend sage ich vielleicht: in meinem Bewußtsein ist Niederösterreich“, schloß Prof. Nowak.

Gemütlicher Abschluß

Als gemütlichen Abschluß des des Festabends hatte dann Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner zu einem Buffet in den Räumen des Palais Niederösterreich geladen, wo noch viele Kontakte geknüpft, erneuert oder gepflegt werden konnten.

Historische Räumlichkeiten, feinste Veranstaltungs- und Medientechnik sowie seine Lage im Herzen von Wien machen das Palais Niederösterreich zur prunkvollen Top-Location für Ihre Veranstaltung. Von internationalen Kongressen, Galadinner in komfortablem Ambiente, multimedialen Seminaren, Produktpräsentationen, Pressekonferenzen bis zu ganz privaten Festen wie Hochzeiten – das



Foto: Österreich Journal / Michael Mössmer

Prof. Thomas Henzinger, IST Austria, der Ausgezeichnete Prof. Martin A. Nowak, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Prof. Karl Ennsfellner von der IMC FH Krams



Foto: Österreich Journal / Michael Mössmer

Prof. Martin A. Nowak bei seinen Dankesworten

Palais Niederösterreich hat für jeden Anlaß einen außergewöhnlichen Rahmen.

Vier Prunkräume und ein Seminarraum sowie der herrschaftliche Innenhof und die Prunkstiege geben Raum für Stilvolles: für bis zu 670 Personen drinnen und 1500 Personen draußen.

Der Landtagssaal, wo die Award-Verleihung stattfand, ist der prunkvolle Mittelpunkt des Palais Niederösterreich mit seinem großartigen Stuckmarmor und dem beeindruckenden Deckenfresko von Antonio Beduzzi aus dem 17. Jahrhundert. Aber auch der wunderschöne Innenhof sucht seinesgleichen, denn solch einen Ort der Ruhe und Begegnung mitten in der Stadt macht Ihre Veranstaltung einzigartig.

Alle Veranstaltungsräume sind barrierefrei zu erreichen, klimatisiert und verfügen über natürliches Tageslicht. werden. Wireless LAN steht den Gästen im gesamten Veranstaltungsbereich zur Verfügung.

Die IMC Fachhochschule Krams

Die IMC Fachhochschule Krams gilt als eine der internationalsten Fachhochschulen Österreichs. Derzeit werden sowohl Vollzeit- als auch berufsbegleitend 29 innovative Studiengänge in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Gesundheitswissenschaften und Life Sciences angeboten. Wie zufrieden die heimischen und internationalen Studierenden mit der IMC FH Krams sind, das wird beim Universum-Ranking eindrucksvoll

Österreich, Europa und die Welt

deutlich: Bei der Studierendenzufriedenheit sichert sich die Fachhochschule Jahr für Jahr den ersten Platz.

Wissensvermittlung aus erster Hand

Neben einer extrem praxisorientierten Ausbildung auf akademischem Niveau zeichnet sich die Ausbildung an der IMC FH Krets durch die Vermittlung von Führungsqualitäten und Soft Skills, ein umfassendes Fremdsprachenangebot sowie ein projektbezogenes Arbeiten in überschaubaren Gruppen, meist in direktem Kontakt mit den Lehrenden aus. Die IMC FH Krets versteht sich nicht als „Bildungsfabrik“, sondern bietet Wissensvermittlung aus erster Hand.

Ein engagiertes internationales Team von ProfessorInnen mit hohem Qualitäts- und Bildungsanspruch motiviert Studierende zu Bestleistungen und bereitet sie für eine internationale Karriere vor. Durch interaktives Lernen, direkten und persönlichen Erfahrungsaustausch zwischen Studierenden und Lehrenden, internationale Partnerprogramme mit Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen, sowie ein umfassendes Freizeitangebot in einer der idyllischsten Gegenden Österreichs wird an der IMC FH Krets Studieren zum Erlebnis.

Ausgezeichnete Internationalität

An der IMC FH Krets wird Internationalität täglich gelebt: das zeigt sich an den über 130 Partneruniversitäten, ebenso vielen aktiven Partnerprogrammen sowie den Studierenden selbst, die aus 50 unterschiedlichen Nationen kommen. Interkultureller Erfahrungsaustausch, Berufspraktika im Ausland, Teilnahme an internationalen Forschungsprojekten und Vorlesungen internationaler LektorInnen und GastprofessorInnen gehören einfach dazu.

Darüber hinaus ist die Vorlesungssprache bei rund der Hälfte aller Studiengänge Englisch was wiederum für ausländische Studierende besonders attraktiv ist.

Apropos: Für ihre ausgewiesene Internationalität sowie für die hohe Mobilität ihrer Studierenden wurde der IMC FH Krets das Qualitätssiegel der Sokrates Nationalagentur für „Innovation, Engagement und Qualität“ verliehen.

Gelebte Praxis für die Karriere

Es gehört zur Philosophie des Hauses, „Lehre, Forschung und Wirtschaft“ eng miteinander zu verschränken. Die IMC FH Krets versteht sich dabei nicht nur als akademische Ausbildungsstätte, sondern sucht



Am IMC Campus Krets



Fotos: IMC Fachhochschule Krets

permanent die Zusammenarbeit mit Forschung und Wirtschaft. Damit trägt die IMC FH Krets maßgeblich dazu bei, dass die Studierenden fit für den Arbeitsmarkt sind: 90 Prozent aller Studierenden haben bereits innerhalb von drei Monaten nach ihrer Graduierung einen fixen Job in der Tasche. Dies wird durch das verpflichtende Praxissemester sowie angewandte Forschungssemester gefördert.

Ein Wirtschaftsstudium zahlt sich aus. Für das FH-Ranking des Industriemagazins wurden 641 Führungskräfte österreichischer Industrieunternehmen zu ihrem Eindruck von der Qualität der industrierelevanten FH-Studiengänge befragt. Die FH Krets erhielt dabei die Gesamtnote 2,29, ist damit Niederösterreichs klare Nummer 1 und liegt auch im österreichweiten Vergleich unter den Top 4.

Eckdaten der IMC Fachhochschule Krets

Bachelor- und Master Studiengänge in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften,

Life Sciences und Gesundheitswissenschaften:

- zwei Organisationsformen: Vollzeit- oder berufsbegleitende Variante,
- Akademische Grade: BA und MA bzw. BSc. und MSc.,
- 29 Studiengänge,
- 2.700 Studierende,
- 270 MitarbeiterInnen und 560 Lehrende,
- 150 Outgoing und 165 Incoming Studierende pro Studienjahr,
- 1.000 Partnerunternehmen weltweit,
- über 130 Partnerhochschulen,
- 8.301 Abschlüsse und
- acht Transnationale Programme mit ca. 400 Studierenden

Die internationale Dimension des Studierens

Die IMC FH Krets im Herzen Niederösterreichs gilt mit über 130 Partneruniversitäten, weltweit über 1.000 Partnerunternehmen und rund 2.700 Studierenden aus über

Österreich, Europa und die Welt

50 Ländern als eine der internationalsten, praxisorientiertesten und bestvernetzten Fachhochschulen Österreichs. Derzeit werden 29 Vollzeit- bzw. berufsbegleitende Studiengänge (Bachelor & Master) in den Bereichen Gesundheitswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Life Sciences angeboten. Die IMC FH Krems arbeitet eng mit Forschung und Wirtschaft zusammen – aktuell laufen an der Fachhochschule 39 Forschungsprojekte mit einem Gesamtvolumen von über 8,1 Millionen Euro. Mit den Vorlesungssprachen Englisch und Deutsch, Berufspraktika im In- und Ausland, internationalen Austauschprogrammen und Auslandssemestern werden Studierende bestens auf eine internationale Karriere vorbereitet. Für ihre ausgewiesene Internationalität sowie für die hohe Mobilität ihrer Studierenden wurde der IMC FH Krems das Qualitätssiegel der Sokrates Nationalagentur für „Innovation, Engagement und Qualität“ verliehen.

Internationale Anerkennung genießt die IMC FH Krems auch durch die Auszeichnung des International Centre of Excellence in Tourism and Hospitality Education, THE-ICE, sowie die Mitgliedschaft im weltweiten Netzwerk der European Foundation for Management Development, EFMD. Im Ranking des Employer Branding Spezialisten Universum wurde sie mit Bestnoten in den Kategorien Studierendenzufriedenheit, Employability und Career Service bewertet.

<http://www.noel.gv.at>

<http://www.blaugelbinderwelt.com>

<http://www.ist.ac.at>

<http://www.fh-krems.ac.at>

https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_A._Nowak

<http://www.event-residenzen.at>



IMC Fachhochschule Krems: sie gilt mit rund 2.700 Studierenden aus über 50 Ländern als eine der internationalsten, praxisorientiertesten und bestvernetzten Fachhochschulen Österreichs.



Bild unten: Ein Blick über die Stadt Krems, im Vordergrund sieht man das Campusgelände



Fotos: IMC Fachhochschule Krems

Österreich, Europa und die Welt

Als letzter Punkt des 22. Auslandsniederösterreich-Treffens stand am 24. November ein gemeinsamer Besuch im Museum Niederösterreich im Kulturbereich in St. Pölten auf dem Programm. Wir haben in der Ausgabe 169 unseres „Österreich Journal“ pdf-Magazins über das Museum das Haus der Geschichte berichtet.

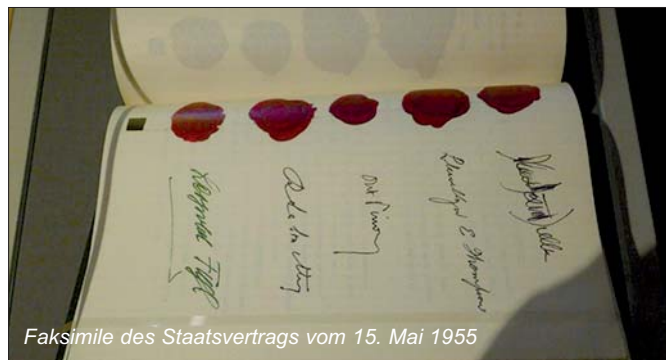
<https://www.museumnoe.at>

23. Auslandsniederösterreich-Treffen

Für das kommende Jahr 2018 hat das Land Niederösterreich bereits eine Fortsetzung der Auslandsniederösterreich-Treffen angekündigt – über ein Generalthema wird bereits nachgedacht. ■



Die Füllfeder von Bundeskanzler Leopold Figl (1902-1965)



Faksimile des Staatsvertrags vom 15. Mai 1955



Brüssel: Kärnten im Gespräch

LH Peter Kaiser bei Plenarsitzung des Ausschusses der Regionen und als Redner einer hochrangigen, internationalen Podiumsdiskussion beim Forum europäischer Minderheitenregionen

Kärnten hat Ende November/Anfang Dezember umfassend auf europäischer Ebene präsentiert und für Beachtung gesorgt. Landeshauptmann Peter Kaiser nahm in Brüssel als Mitglied im Ausschuß der Regionen (AdR) an dessen Plenarsitzung teil. Parallel dazu hielt die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) ein Forum europäischer Minderheitenregionen ab.

Dabei war Kaiser am 1. Dezember auf Einladung von FUEN-Präsident Loránt Vincze Teilnehmer einer hochrangig besetzten, Podiumsdiskussion. Der Landeshauptmann nutzte diese Gelegenheit einmal mehr und stellte die Stärken und Chancen Kärntens – insbesondere auch jene durch die Zweisprachigkeit und kulturelle Vielfalt – vor, verwies auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den Nachbarn und auf die 2020, im Jubiläumsjahr der Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920, in Kärnten ausgetragene Fußballeuropameisterschaft der autochthonen, nationalen Minderheiten. Außerdem definierte Kaiser die vielschichtigen Begriffe Heimat und regionale Identität aus seiner und der Sicht eines Bundeslandes am Schnittpunkt dreier Kulturen.

Die Podiumsdiskussion stand unter dem Thema „Verankert im Heimatland – Regionale Identitäten stärken die territoriale Zusammenarbeit und die soziale Entwicklung“. Kaiser dankte für die Möglichkeit, die politische und gesellschaftliche Weiterentwicklung Kärntens in diesem internationalen Forum zu präsentieren. „Kärnten ist allein durch seine Lage im Herzen der Alpen-Adria-Region ein Kristallisationspunkt der europäischen Integration“, betonte er.

Als konkrete und erfolgreiche Beispiele der grenzüberschreitenden Kooperationen nannte er die Euregio „senza confini – ohne Grenzen“ zwischen Kärnten, Friaul-Julisch Venetien und dem Veneto, die Alpen-Adria-Allianz und das Gemeinsame Komitee Slowenien-Kärnten/Skupni odbor Slovenija-Koroška. Als ein Beispiel für den intensiven Austausch mit Slowenien nannte Kaiser den Bereich Verkehr/Infrastruktur. Er verwies u.a. auf den Statusbericht zur „Alpine-Westbalkanachse“, das Verkehrskonzept Lavamünd, den Verladebahnhof Kühnsdorf, das Logi-



Foto: Büro LH Kaiser

v.r.: Landeshauptmann Peter Kaiser mit FUEN-Präsident Loránt Vincze und Thomas Kassl vom Kärntner Volksgruppenbüro

stikzentrum in Fürnitz mit der Bahnverbindung nach Koper, die zweite Röhre des Karawankentunnels, die Adaptierungen zur Tunnelsicherheit beim Karawanken-Eisenbahntunnel oder die Zusammenarbeit bei der Zugverbindung Bleiburg-Prevalje. „Verkehrsinfrastruktur mit Straßen und Schienen sind quasi Lebensadern, die unsere Regionen miteinander verbinden und ganz wesentlich für wirtschaftliche Vernetzung und Weiterentwicklung sorgen. Deswegen ist es auch und speziell in diesem Bereich unser gemeinsames Anliegen, uns über Bundesländer- und Staatsgrenzen hinweg zu koordinieren und gemeinsam an einem Verkehrsstrang zu ziehen“, machte Kaiser deutlich.

Zur von den Kärntner Slowenen ausgetragenen Fußballeuropameisterschaft „EUROPEADA 2020“ sagte Kaiser, daß sie im Jubiläumsjahr „100 Jahre Kärntner Volksabstimmung“ stattfinden werde. Den Zuschlag dafür erhielt Kärnten von der FUEN. „Der Zuschlag ist auch ein Beleg für die politische und gesellschaftliche Weiterentwicklung, die in unserem Bundesland gerade in den letzten Jahren und speziell im Bereich der Volksgruppenpolitik stattgefunden und offenbar europaweit Beachtung erfahren hat“, so Kaiser, der exemplarisch den Beschluß zur neuen Kärntner Landesverfassung mit der erstmaligen Verankerung der slowenischen Volksgruppe hervorhob. Und weiter: „Wir erwart-

ten Teams aus 17 europäischen Ländern, es soll für die Volksgruppen ein Fest der Begegnung und des gegenseitigen Austausches werden.“ Als Motto der „EUROPEADA 2020“ habe man „together unique. skupaj enkratni.gemeinsam einzigartig“ gewählt.

Zum Begriff Heimat meinte Kaiser, daß Geschichte und Tradition unserem Land und seiner Bevölkerung viel von seiner Identität geben würden. Die Spuren der Heimat seien in der Landesgeschichte unauslöschlich. Es gehe aber vor allem auch um den mutigen Blick nach vorne, Zukunftsgestaltung und Visionen. „Heimat ist Geborgenheit, Wohlfühlen, aber auch Offenheit, Toleranz, Respekt, Miteinander, Wertschätzung und Zusammenhalt“, so Kaiser. Die eigene Identität zu bewahren, sei für eine Nation ebenso wichtig wie für eine Region oder ein Bundesland. „Andere Kulturen, Bevölkerungsgruppen, Religionen zu akzeptieren und zu respektieren, heißt nicht, seine Identität aufzugeben. Mehrsprachigkeit, kulturelle Vielfalt sind Chancen, die nicht liegen gelassen werden dürfen“, betonte Kaiser. Für ihn sind Regionen die DNA Europas und Garant für Wettbewerbsfähigkeit. „Regionales Handeln ist die Antwort auf globalisiertes Denken“, so Kaiser, der auf die Wichtigkeit von Innovationen, Investitionen, Regionalismus und Internationalität hinwies. ■

<http://www.fuen.org/de>

NÖ Delegation in München

Zusammenarbeit zwischen Niederösterreich und Bayern soll weiter forciert werden



Fotos: ecoplus

v.l.: ecoplus Geschäftsführung Helmut Miernicki und Jochen Danninger, Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav, Georg Bartmann, Gruppenleiter Wirtschaft, Tourismus und Technologie im Amt der NÖ Landesregierung und LAbg. Lukas Mandl im UnternehmerTUM, dem führenden Gründerzentrum Deutschlands

Die Beziehungen zwischen Niederösterreich und Bayern sind traditionell eng und gut, so ist Deutschland für die niederösterreichische Wirtschaft nicht nur der wichtigste Exportmarkt, sondern deutsche Unternehmen sind auch die wichtigsten ausländischen Investoren. Das bestätigte sich auch Mitte November bei der zweitägigen Reise einer niederösterreichischen Experten-delegation unter der Leitung von Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav nach München, die von ecoplus gemeinsam mit dem Außenwirtschaftscenter München organisiert wurde. Im Mittelpunkt stand ein Arbeitstreffen mit Bayerns Wirtschaftsstaatssekretär Franz Josef Pschierer zu den Themen Digitalisierung und Mobilität. „Zu diesen großen Zukunftsthemen wurde in beiden Regionen ein hohes Maß an Kompetenz aufgebaut – es ist daher nur naheliegend, dass wir hier die Zusammenarbeit weiter forcieren“, erläuterte Bohuslav.

Im Mai dieses Jahres stattete Pschierer Niederösterreich einen Besuch ab und schon damals standen in den Gesprächen mit Bohuslav die Aktivitäten der beiden Regionen im Bereich der Digitalisierung im Mittelpunkt. Jetzt erfolgte der Gegenbesuch, der dazu diente, die vereinbarte Zusammenarbeit beider Regionen voranzutreiben.



Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav und Staatssekretär Franz Josef Pschierer in München

„Das Zentrum Digitalisierung.Bayern (ZD.B) ist eine deutschlandweit einzigartige Forschungs-, Kooperations- und Gründungsplattform, die als Impulsgeber in Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden und öffentlichen Maßnahmen wirkt. Eine ähnliche Einrichtung hat Niederösterreich mit der Geschäftsstelle für Digitalisierung geschaffen. Hier bietet sich eine enge

Kooperation zwischen diesen beiden Einrichtungen zum beiderseitigen Nutzen an. Bayern und Niederösterreich sind in vielerlei Hinsicht Vorreiter in Europa und ich bin überzeugt, daß wir vom jeweils anderen viele Anregungen und Impulse mitnehmen können“, begrüßte der Staatssekretär die Zusammenarbeit zwischen Bayern und Niederösterreich.

Österreich, Europa und die Welt

„Niederösterreich hat in den letzten Monaten in Sachen Digitalisierung – Stichwort Geschäftsstelle Digitalisierung – neue Maßstäbe in Österreich gesetzt. Wir sind gut unterwegs, doch in diesem Bereich lernt man nie aus. Daher haben wir uns auch schon Anregungen aus dem Silicon Valley bzw. Israel geholt. Dieses Mal interessieren wir uns für die Digitalisierungsaktivitäten von Bayern, denn München gilt einer Studie der Europäischen Kommission zufolge als der beste IT-Standort Europas und im Bereich der Digitalisierung wollen wir uns nur an den Besten orientieren“, erläuterte die Landesrätin. Im Bereich der E-Mobilität lud sie bayerische Betriebe ein, auch künftig das von ecoplus konzipierte Weiterbildungsangebot im Land Niederösterreich „e-mobtrain“ zu nutzen. Hier waren in den letzten Kursen bereits einige TeilnehmerInnen aus Bayern dabei.

Ergänzt wurde das Arbeitsgespräch der beiden Politiker durch Besuche der UnternehmerTUM GmbH, des führenden Gründerzentrums Deutschlands, des Living Lab Connected Mobility, in dem einschlägige Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationskompetenzen der TU München zu den Themen Informatik und Verkehrsforschung gebündelt werden sowie der Jambit GmbH, einem Digitalisierungsdienstleister. Ein weiterer Programmpunkt war das Zusammenreffen mit VertreterInnen niederösterreichischer Unternehmen in Bayern und erfolgreichen AuslandsniederösterreicherInnen.

„Als Wirtschaftsagentur Niederösterreichs haben wir großes Interesse daran, daß sich der positive Austausch zwischen Bayern und Niederösterreich weiter intensiviert. Die Bayern sind für Niederösterreichs Wirtschaft nicht nur der wichtigste Exportpartner, sondern auch ein wichtiger Impulsgeber in Sachen Digitalisierung. Hier ist eine enge Kooperation sehr befruchtend für beide Seiten. Darüber hinaus ist der Standort Niederösterreich für zahlreiche bayerische Betriebe ein guter Boden für Investitionen. Bei dieser Reise hat sich wiederum gezeigt, der blau-gelbe Standort wird international geschätzt“, so ecoplus-Geschäftsführer Helmut Miernicki.

In Niederösterreich gibt es 768 Firmen mit deutschen Gesellschaftern, von rund 2.000 Firmen mit ausländischen Gesellschaftern in ganz Niederösterreich, also knapp 40 Prozent aller ausländischen Firmen in Niederösterreich kommen aus Deutschland. Darüber hinaus haben 88 deutsche Firmen Zweigniederlassung in Niederösterreich; insgesamt gibt es 219 ausländischen Firmen mit Zweigniederlassung in Niederösterreich.



Fotos: ecoplus
Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav und LAbg. Lukas Mandl im Gespräch mit Studierenden und Lehrenden des Living Lab Connected Mobility der TU München

Besonders namhafte deutsche Firmen, die sich in Niederösterreich angesiedelt haben, sind die Voith Gruppe aus Bayern und die Knorr-Bremse Systeme Schienenfahrzeuge GmbH.

Laut Außenwirtschaftscenter München haben niederösterreichische Unternehmen in Bayern vor allem durch folgende Projekte in

den letzten Monaten auf sich aufmerksam gemacht: Bene – Bürokonzept Flughafen München, Doka – Schalungstechnik ESO Supernova Planetarium, Umdasch – Ausstattung Flughafen München und ZKW mit zahlreichen Innovationen für BMW und Audi. ■

<http://www.ecoplus.at>

NÖ: Bestes Sommerergebnis für Tourismus

Die Hochrechnung der Statistik Austria für den Monat Oktober sorgt mit 595.000 Übernachtungen für ein Plus von einem Prozent und dafür, daß sich Niederösterreich über sein bestes Sommerergebnis freuen darf. Mit 4,4 Millionen Übernachtungen (+ 4,1 %) und 1,8 Millionen Ankünften (+ 7,5 %) überragt die diesjährige Sommersaison (Mai bis Oktober) die Rekordsaison von 2015.

Auch Tourismus-Landesrätin Petra Bohuslav läßt das neue Ergebnis strahlen: „Niederösterreich verbucht den höchsten prozentuellen Zuwachs bei Nächtigungen in Österreichs Sommerbilanz, darauf bin ich sehr stolz und möchte meine Freude mit unseren Gastgeberinnen und Gastgebern teilen, die dazu beigetragen haben. Diese positive Entwicklung ist ein Zeichen dafür, daß der Wirtschafts- und Gesundheitstourismus auf gesunden Beinen steht, aber vor allem der Urlaubstourismus neue Gäste ins Land bringt. Von Jänner bis Oktober liegen wir nun bei rund 6,3 Millionen Nächtigungen, ein Plus von 3,9 % im Vergleich zum Vorjahr. Damit schreiten wir optimistisch Richtung Jahres-

ziel, sieben Millionen Nächtigungen zu erreichen.“

Zuwächse aus dem Ausland

Große Zuwächse brachten die Auslandsgäste, die in den Sommermonaten (Mai bis Oktober) in Niederösterreich genächtigt haben: Über 1,6 Millionen, ein Plus von 8,7 %. Besonders hohe Anstiege zeigt Deutschland, wichtigster Auslandsmarkt Niederösterreichs. Aber auch der Inlandsmarkt liegt mit rund 2,8 Millionen Nächtigungen bei einem Plus von 1,6 %.

Neben Zuwächsen in den Gemeinden, die vor allem vom Wirtschafts- und Gesundheitstourismus getragen werden, sind unter den Zugpferden Urlaubsregionen, die vor allem Bergsommer- und Genussangebote anbieten, bestätigt auch Christoph Madl, Geschäftsführer der Niederösterreich-Werbung: „Wanderangebote in den alpinen Regionen Wiener Alpen und Mostviertel waren genauso gefragt wie Genuß- und Freizeitangebote im Wienerwald, Wein- und Waldviertel.“ ■

<http://www.niederoesterreich.at>

<http://www.noel.gv.at>

OÖ Menschenrechtspreis 2017

Land Oberösterreich ehrt Schwester Hildegard Enzenhofer und Autor Erich Hackl

Landeshauptmann Thomas Stelzer überreichte am 11. Dezember den Menschenrechtspreis 2017 an Schwester Hildegard Enzenhofer, Leiterin der Hausgemeinschaft Beit Emmaus (Qubeibeh, Israel), sowie an den Autor Erich Hackl. „Die beiden diesjährigen Preisträger bilden sehr eindrucksvoll ab, wie vielgestaltig Menschenrechte zu verstehen sind: Schwester Hildegard Enzenhofer erhält den Menschenrechtspreis 2017 für ihr tatkräftiges soziales Engagement in Israel, das keinen Halt vor Hautfarbe oder Herkunft macht. Autor Erich Hackl hat sein Wirken in den Dienst der Erinnerung an eine Zeit gestellt, in der ein Regime die Menschenrechte ausgehebelt und über Leben und Tod entschieden hat. Ich danke beiden für ihren Mut, ihre Kraft und Ausdauer und gratulieren ihnen sehr herzlich zu dieser Auszeichnung“, so Stelzer in seiner Laudatio.

Seit 1996 verleiht das Land Oberösterreich rund um den 10. Dezember, dem Jahrestag der Deklaration der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen, den mit 4.000 Euro je PreisträgerIn dotierten Menschenrechtspreis. Mit ihm werden verdiente Persönlichkeiten, Vereine, Schulen und Organisationen vor den Vorhang geholt, die sich für eine gerechtere Welt einsetzen.

„Das Bewußtsein für die Bedeutung der Menschenrechte ist in den vergangenen Jahren weltweit gewachsen – aber auch die Anzahl von ‚brüchigen Demokratien‘ nimmt zu. Das Einfordern von Menschenrechten ist eine Daueraufgabe. Wo auch immer auf dieser Welt eine Regierung glaubt, Grundrechte aushöhlen zu können, muß das eine entschiedene Antwort der Gemeinschaft Demokratischer Staaten zur Folge haben“, so der Landeshauptmann.

Schwester Hildegard Enzenhofer – Hausgemeinschaft »Beit Emmaus«

Schwester Hildegard Enzenhofer (geboren in der Gemeinde Schöneegg, Pfarre Vorderweißenbach) wurde stellvertretend für die sieben Ordensfrauen der Salvatorinnen in der Hausgemeinschaft „Beit Emmaus“ in Qubeibeh, nahe Jerusalem, und alle anderen Ordensschwwestern ausgezeichnet. Die Hausgemeinschaft setzt sich für das Recht auf ein menschenwürdiges Leben, auf Bildung und auf Arbeit ein.



Foto: OÖ / Denise Stinglmayr

Landeshauptmann Thomas Stelzer mit Schwester Hildegard Enzenhofer

Seit 2002 leitet Sr. Hildegard dieses Pflegeheim für palästinensische Frauen christlichen und muslimischen Glaubens, die aufgrund ihres Alters oder einer Behinderung auf Hilfe angewiesen sind. Innerhalb von 15 Jahren hat sie das kleine, einfache Altenheim ihrer Ordensgemeinschaft zu eine Hausgemeinschaft, bestehend aus sieben Ordensfrauen der Salvatorianerinnen und einer Gruppe von VolontärInnen, ausgebaut. Derzeit werden rund 30 alte und beeinträchtigte arabische Frauen in diesem Haus betreut und gepflegt.

Auf Initiative von Sr. Hildegard wurde 2008 in Zusammenarbeit mit der Bethlehem-Universität in Qubeibeh eine Krankenpflegeschule errichtet (Fakultät für Pflege- und Gesundheitswissenschaften), die Ausbildungsplätze für Männer und Frauen bietet. Die Pflegefakultät leistet einen wichtigen Beitrag zur gesundheitlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Region. Sie bildet qualifizierte Pflegekräfte aus, die Arbeit finden, ihr eigenes Geld verdienen und ihrem Umfeld Vorbilder sind. Die Statistik zeigt, daß 93 Prozent der AbsolventInnen arbeiten. Das ist einzigartig in Palästina.

Autor Erich Hackl

Der zweite Preisträger ist der 1954 in Steyr geborene Schriftsteller Erich Hackl. Er ist nicht nur einer der bedeutendsten zeitgenössischen Autoren, sondern auch ein „Aufklärer“ und „Auseinandersetzer“ der österreichischen Vergangenheit. Die Erzählung „Abschied von Sidonie“, die von einem Roma-Mädchen handelt, gehört inzwischen zum Standardwerk in der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit Österreichs. An Schulen werden die Werke Hackls als Unterrichtsmaterial herangezogen. Er selbst hält immer wieder Vorträge und Lesungen an Schulen.

Keiner schafft es so wie er, die LeserInnen durch detailgetreue und akribisch genaue Recherchen mit den dunklen Seiten der österreichischen Geschichte zu konfrontieren. Die Arbeit von Erich Hackl ist nicht bloß eine Aufbereitung von historischen Fakten, sondern vielmehr ein aktiver antifaschistischer Beitrag zur Aufrechterhaltung der Menschlichkeit und Gerechtigkeit einer humanistischen Gesellschaft. ■

<https://www.salvatorianerinnen-weltweit.de>
https://de.wikipedia.org/wiki/Erich_Hackl

Europa läßt Salzburgs Jugendliche nicht kalt

Mehr als 600 SchülerInnen diskutierten mit Bundespräsident Van der Bellen heiße EU-Themen



Foto: LMZ / Franz Neumayr / SB

v. li: Landesrätin Martina Berthold, Miriam Meißnitzer Sport NMS Bischofshofen, Maximilian Aichinger Landesschulsprecher BS, Sarah Kaffka Musik NMS Maxglan 2, Landesrat Heinrich Schellhorn, Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Gritlind Kettl Leiterin der Stabsstelle EU-Bürgerservice und Europe Direct Salzburg, Bundespräsident Van der Bellen, Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf, Maximilian Einzinger LBS Wals

Beis auf den letzten Platz gefüllt mit interessierten und neugierigen Jugendlichen aus ganz Salzburg war die Große Aula in der Landeshauptstadt am 30. November. Bundespräsident Alexander Van der Bellen persönlich hatte sich angesagt, um mit mehr als 600 SchülerInnen zu den heißen EU-Themen BREXIT, Sicherheit und Flüchtlinge, die Rolle der Türkei oder die Zukunft der EU zu diskutieren.

„Ihr alle habt vermutlich verschiedene Auffassungen von Europa, verschiedene Erwartungen an Europa. Aber ich hoffe doch, es gibt eine gemeinsame Grundeinstellung: Wir alle sind Europa. Ihr seid diese, unsere, europäische Zukunft“, sagte Österreichs Staatsoberhaupt bei dem EU-Schülerdialog.

„Daß ein Bundespräsident ohne einen Moment zu zögern für eine Schülerdiskussion zusagt und sich dafür Zeit nimmt, ist nicht nur eine große Ehre, sondern in Österreich auch einmalig“, betonte Landeshauptmann Wilfried Haslauer in seinen Einleitungsworten.

Für Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf zeigte das volle Haus, daß Europa Salzburgs Jugendliche nicht kalt läßt. „Die EU ist kein Kopfhema von Bürokraten, sondern be-

stimmt Tag für Tag unser Leben. Deshalb braucht es Diskussion und aktive Auseinandersetzung“, so Pallauf.

Bundespräsident Van der Bellen war es ein besonderes Anliegen, daß die Berufsschulen und Neuen Mittelschulen (NMS) beim EU-Dialog vertreten waren. SchülerInnen aller zwölf Landesberufsschulen aus allen Salzburger Bezirken diskutierten mit, die Sportmittelschule Bischofshofen, die NMS Grödig und Werfen, die Technische Mittelschule P40 in Salzburg, die neue Informatik-Mittelschule Bruck sowie die Polytechnische Schule Zell am See folgten ebenfalls der Einladung in die Aula. Die Musikmittelschule Maxglan 2 steuerte musikalische Einlagen bei.

„Das heutige vereinte Europa, die EU ist aus meiner Sicht das Resultat einer einzigartigen Zivilisationsleistung. Dieser gemeinsame Weg hat in Europa zu einem Maß an Wohlstand und Freiheit geführt, das seine einzelnen Länder isoliert nicht hätten erreichen können“, sagte der Bundespräsident bei der Diskussion. In jüngster Vergangenheit habe das Projekt eines gemeinsamen Europa aber Risse bekommen. „Ich halte den Brexit für einen tragischen ‚Fehler‘. Die Jugend wur-

de dadurch vieler ihrer Chancen beraubt“, so Van der Bellen. Es sei ein Privileg, ohne Einschränkungen in einem anderen EU-Land arbeiten zu können. Er habe am eigenen Leib erfahren, wie einschränkend Grenzen in Europa sein könnten.

Eine Schülerfrage betraf den Verteilungsschlüssel der Flüchtlinge auf die EU. Es müsse zwischen berechtigten Schutzsuchenden und MigrantInnen aus wirtschaftlichen Gründen unterschieden werden, sagte Van der Bellen und verwies auf Österreichs traditionelle Rolle als Einwanderungsland. Er selbst sei das beste Beispiel dafür.

Eine Initiative des EU-Bürgerservice

„Erfunden“ wurde der EU-Schülerdialog von Gritlind Kettl, der Leiterin der Stabsstelle EU-Bürgerservice bei der Salzburger Landesregierung. „Wir wollen damit die Jugend nicht belehren, sondern sie in Dialog bringen. Denn wir brauchen keine EU-Ja-Sager, sondern informierte junge Menschen, die in der Lage sind, sich kritisch mit aktuellen Problemen zu beschäftigen und sich eine eigene Meinung zu bilden“, so Kettl. ■

<http://www.bundespraesident.at>

https://www.salzburg.gv.at/dienststellen/abteilungen/200/2001/eu_buergerservice

Größte Wirtschaftsdelegation an der US-Westküste

Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl und WKO-Vize Jürgen Roth netzwerkten mit einer Rekorddelegation aus der Steiermark in Seattle und im Silicon Valley.

Von Rudolf Thaler*)

Ein historischer Novembertag in Seattle. Ich warte mit Toni Emsenhuber und Marcja Popaja vom AußenwirtschaftsCenter Los Angeles auf die Ankunft der größten österreichischen Delegation, die je die US-Westküste besuchte. Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl und Wirtschaftskammer Vizepräsident Jürgen Roth führen die über 50köpfige steirische Wirtschafts- und Mediendelegation in die Innovationszentren Seattle und Silicon Valley. Filmreif steigt die ICS-Rekorddelegation bei heftigem Schneetreiben und dementsprechender Kälte in den Bus ein. In Hollywood-Filmen regnet es üblicherweise in Strömen in Seattle. Bei strahlendem Sonnenschein besuchten wir am 13. November die weltgrößte Halle in Everett, in der wir den Zusammenbau des Boeing 787 Dreamliner und der Boeing 777 hautnah miterleben.

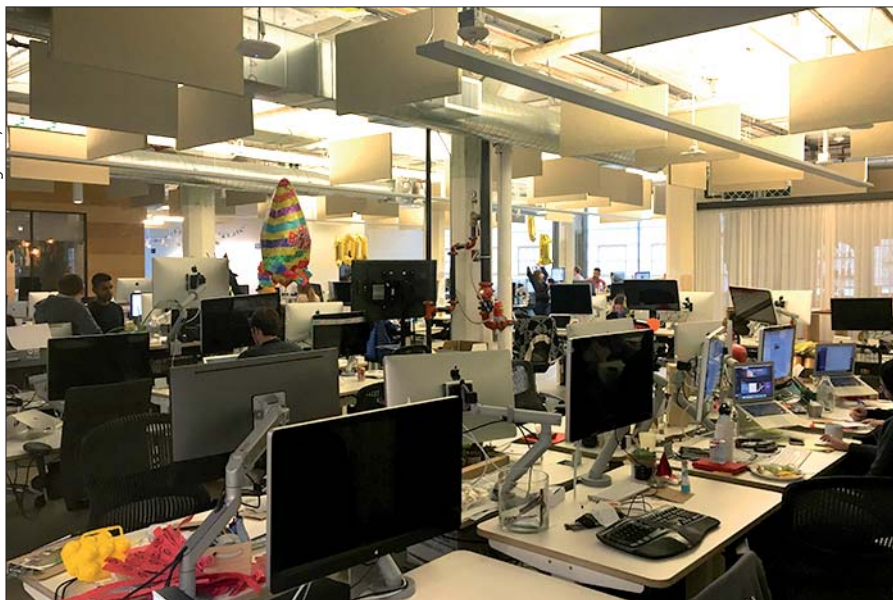
Seattle beherbergt den weltgrößten Aerospace-Cluster. Mit seinem attraktiven Eco-System sieht sich Seattle gerne als Alternative zu Silicon Valley. Der Sicherheitsexperte bei Microsoft empfahl KMU ohne eigene IT-Abteilung die Cloud als besten Schutz gegen Cyberattacken. Die Innovationsstärke der Steiermark unterstreicht Branchengigant Amazon, der bei seinem innovativen Paketzustellsystem mittels Drohnen auf das Amazon-Entwicklungszentrum in der Steiermark vertraut.

Silicon Valley – Schneller Brüter für Innovationen

Am 14. November früh fliegen wir nach San Jose, die geheime Hauptstadt des Silicon Valley. Beim Landeanflug ist das neue, riesige „Spaceship“-Headquarter von Apple zu sehen. In San Francisco und Silicon Valley netzwerkte die steirische Delegation mit den Technologiehochposten von Volkswagen und Audi. Das autonome Fahren ist im Kommen, auch wenn wir erst in Phase drei von fünf angekommen sind. Neben den Innova-



v.l.: WK-Steiermark-Direktor Demoscheg, WKO-Vizepräsident Jürgen Roth, Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl und Abhinav Privadarshi von IBM



Typische Bürolandschaft im Silicon Valley

tionszentren von Western Union und SAP besuchen wir den größten Hardware Inkubator Playground. Das 2015 gegründete Unternehmen sammelte bisher von Partnern wie Google, HP und VC-Firmen 800 Millionen

USD an Risikokapital ein. Besucht wurde weiter der Technologiepartner des Go Silicon Valley – Programms und Business Accelerator Plug and Play Tech Center. Für diese Startup-Initiative von WKO und Wirtschafts-

*) Rudolf Thaler ist der österreichische Wirtschaftsdelegierte in Los Angeles

Österreich, Europa und die Welt

ministerium haben sich in den letzten acht Jahren über 115 Startups qualifiziert. IBM Watson veranschaulichte im Open Austria Büro in SFO das Vordringen von Artificial Intelligence in nahezu alle Branchenbereiche. Weitere Höhepunkte waren die Vorträge bei den führenden Forschungsuniversitäten Stanford und Berkeley im Faculty Club.

Go Stanford

Mit der Stanford University unterzeichnete WKO-Präsident Christoph Leitl im September ein Kooperationsabkommen, das heuer von Vizepräsident Roth eingefädelt wurde. Die Go Stanford-Veranstaltung am 4. Dezember in der WKO mit Stanford-Spitzenforscher Fritz Prinz gibt Unternehmen einen Überblick über diese einzigartige Kooperation mit der Elite-Uni. Nach diesem Briefing können sich Unternehmen zur Teilnahme am mehrwöchigen Forschungsaufenthalt bewerben. Das WKO-Kooperationsabkommen ermöglicht Unternehmen Mitarbeiter zu Forschungszwecken an die Elite-Uni zu entsenden. Beispielsweise um gemeinsam mit Stanford Forschern technologische Problemlösungen anzugehen, neue Materialien zu entwickeln und um sich mit neuesten Fertigungsmethoden vertraut zu machen. Darüber hinaus sind Workshops geplant.

Steirische Innovationspower

In den USA gibt es über 100 Niederlassungen steirischer Unternehmen, die mit Innovationen und exzellentem Service punkten. Im amerikanischen Westen sind etwa



Die größte österreichische Wirtschaftsdelegation am Campus der Stanford University

20 steirische Unternehmen angesiedelt, so beispielsweise Pankl Aerospace, Pankl Racing Systems und AVL in Kalifornien. pewag betreibt eine Schneekettenproduktion in Colorado. Dank Solarthermie-Experte SOLID – übrigens ein WirtschaftsOskar-Preisträger des AußenwirtschaftsCenter Los Angeles – wurde solares Kühlen in Kalifornien als förderungswürdig eingestuft. BIOEnergy International wurde im November vom größten Biodiesel-Produzenten mit dem Bau der neuesten Anlagengeneration und der ersten Anlage dieser Art in den USA beauftragt.

Perfektes Timing zum Schluß: Bei der Fahrt über die Golden Gate Bridge schleu-

dert der Red Bull F1-Bolide auf der gesperrten Gegenseite seine akustischen Schockwellen über die größte Bucht der US-Westküste. In jedem F1-Dienstfahrzeug fährt steirisches Know-How mit.

Vizepräsident Roth »Wrap up«

„Für steirische Unternehmen eröffnen sich mit ihren Stärkefeldern wie Umwelt, Aerospace und Automotive Chancen am amerikanischen Markt“. Und: „Mit einer Forschungs- und Entwicklungsquote von über fünf Prozent sind wir ein perfektes Match für das Silicon Valley.“

<http://wko.at/aussenwirtschaft/us>



Fotos: Österreichisches AußenwirtschaftsCenter Los Angeles / Rudolf Thaler

Die weltgrößte Halle in Everett, in der Boeing 787 Dreamliner und Boeing 777 zusammengebaut werden.

EUSALP-Generalversammlung

Tirols Landeshauptmann Günther Platter in München: »Fordere Solidarität bei Transit ein!«

Am 23. November fanden die Generalversammlung und das Jahresforum der EU-Strategie für den Alpenraum (EUSALP) in der BMW-Welt in München statt. Tirols Landeshauptmann Günther Platter fand dabei deutliche Worte beim Thema Transit: „Der Vorsitz Tirols wird 2018 das Thema Verkehr und Mobilität in den Mittelpunkt rücken. Die EUSALP wird für die Menschen dann greifbar, wenn sie sich mit aktuellen, lebensnahen Problemen beschäftigt. In Tirol beispielsweise ist die Verkehrs- und Versorgungssicherheit durch die Transit-Belastung nicht mehr sichergestellt. An die 2,2 Millionen LKW werden dieses Jahr über den Brenner fahren.“

Platter fordert gegenseitige Solidarität der EUSALP-Regionen ein: „Es ist erforderlich, daß Solidarität zwischen allen im Alpenbogen befindlichen EUSALP-Regionen bei der Transit-Belastung herrscht. Der Verkehr muß sich solidarisch über alle Alpenübergänge aufteilen und wir müssen die Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene voranbringen. Dafür sind Maßnahmen wie die Ermöglichung einer grenzüberschreitenden Korridor-maut von München nach Verona notwendig. Langfristig muss es unser Ziel sein, eine Belastbarkeitsgrenze für unsere Straßen zu definieren. Bis solche Maßnahmen möglich sind, werden wir als Notmaßnahme weiter LKW-Blockabfertigung in Tirol durchführen,“ stellte der Landeshauptmann klar.

Gemeinsame Herausforderungen im Mittelpunkt

„Europa steht vor großen Herausforderungen, deshalb ist die von den Regionen initiierte Idee einer gemeinsamen Alpenraumstrategie besonders wichtig. Nur wenn wir unsere Zukunft selbst in die Hand nehmen und gemeinsam nachhaltige Lösungen entwickeln, können wir die großen Herausforderungen unserer Zeit wie Klimawandel, Migration oder Globalisierung lösen“, zeigte sich Platter nach der Veranstaltung überzeugt.

Hier bietet die EUSALP mit neun Aktionsgruppen die richtigen Rahmenbedingungen. „Das Land Tirol beteiligt sich an fünf der neun Aktionsgruppen in den Bereichen Arbeitsmarkt, natürliche Ressourcen, Naturge-



Landeshauptmann Günther Platter mit der Bayerischen Staatsministerin für Europaangelegenheiten und regionale Beziehungen Beate Merk und der EU-Kommissarin für Regionalpolitik Corina Cretu.

fahren und Energie. In der Aktionsgruppe zur Mobilität haben wir gemeinsam mit der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino sogar die Leitungsverantwortung übernommen“, betonte Platter.

„Wir werden uns während unserer Präsidentschaft im kommenden Jahr um eine Fortführung der bayerischen Agenden bemühen und gleichzeitig wichtige Themen im Bereich Verkehr und Mobilität, Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit oder ein länderübergreifendes Risikomanagement im Bereich Naturgefahren forcieren, um Lösungsansätze über die Grenzen unserer Regionen hinaus über den gesamten Alpenbogen umzusetzen.“

Rückblick auf die Bayerische Präsidentschaft

Im Zuge der Bayerischen Präsidentschaft legte eine Konferenz der UmweltministerInnen der Alpenstaaten und -regionen grüne Infrastruktur als Fundament einer nachhaltigen Entwicklung des Alpenraumes fest. Darüber hinaus hat im Sommer ein Forum der Aktionsgruppen in Garmisch einen engen Austausch der wichtigsten EUSALP-Akteure ermöglicht. Das Jahresforum und die Generalversammlung setzten einen erfolgreichen Schlußpunkt der Bayerischen Präsidentschaft. „Mein Dank gilt dem diesjährigen Vorsitzland Bayern, das mit viel Engagement die Idee der EUSALP vorangetrie-

ben hat“, gratulierte der Landeshauptmann den Bayerischen Staatsministerinnen Beate Merk und Ulrike Scharf.

Über die EUSALP

Die EUSALP umfaßt neben den 48 Alpenregionen auch die sieben Alpenstaaten Österreich, Deutschland, Frankreich, Liechtenstein, Schweiz, Italien und Slowenien mit insgesamt 70 Millionen EinwohnerInnen.

Am 28. Juli 2015 hatte die Europäische Kommission die EUSALP als makroregionale Strategie angenommen, im Dezember des Vorjahres wurde sie durch den Europäischen Rat beschlossen. Seither wird die Alpenstrategie mit konkreten Projekten wie den Aktionsgruppen Mobilität oder Klimawandel mit Leben gefüllt.

Neben dem Ostseeraum, der Donauregion und dem adriatisch-ionischen Raum liegt nunmehr für den Alpenraum die vierte offiziell anerkannte makroregionale Strategie der EU vor. Unter europäischem Dach und mit Unterstützung der EU werden grenzüberschreitende Vorhaben in den Bereichen Wirtschaft, Infrastruktur und Verkehr, Energie sowie Umwelt-, Kultur- und Ressourcenschutz im Sinne der Alpenregionen forciert und gefördert. Bayern hat den Vorsitz 2017 von Slowenien übernommen, ab 2018 wird Tirol den Vorsitz übernehmen. ■

<https://www.alpine-region.eu>

<http://www.tirol.gv.at>

Mit Wahrheit gegen Fake News und Manipulation

Vorarlbergs Landtagspräsident Harald Sonderegger eröffnete den 11. Europäischen Mediengipfel in Lech.

Die neue Welt(un)ordnung – Auswege aus der Überforderung der Eliten“ – zu diesem Thema tauschten sich ExpertInnen und EntscheidungsträgerInnen der Bereiche Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Medien im Zuge des 11. Europäischen Mediengipfels in Lech von 30. November bis 2. Dezember aus. Bei der Eröffnung betonte Landtagspräsident Harald Sonderegger die vitale Bedeutung der Vertrauensfrage – sowohl für die Politik als auch für die Medien.

Manipulierte demokratische Wahlen, das Wiedererstarken von Nationalismen und Populisten, das Schüren von Haß und Feindbildern, die Demontage etablierter Mediensysteme in ihrer Rolle als vierte Macht im Staat: Wie wird die zunehmende Weltunordnung unsere Lebensrealität verändern und welche Auswirkungen wird sie für Politik, Medien und Gesellschaft mit sich bringen? Darüber referieren und diskutieren ChefredakteurInnen renommierter Medienhäuser, JournalistInnen, AuslandskorrespondentInnen, renommierte WissenschaftlerInnen und Europa-PolitikerInnen am Arlberg.

Angesichts der wachsenden Verflechtung durch Globalisierung und Digitalisierung rückte der Landtagspräsident vor allem die Glaubwürdigkeit in den Mittelpunkt: „Das Vertrauen in die Problemlösungskompetenz der Politik hat in den letzten Jahren stark gelitten, ebenso sehen sich klassische Medienangebote einem Glaubwürdigkeitsdefizit gegenüber. Das Internet, verstärkt durch die sozialen Medien, aber auch die Tendenz zur Beschleunigung der Berichterstattung haben Fake News, Miß- oder Desinformation, hervorgebracht. In ihrer extremsten Form haben diese Unwahrheiten manipulatives und demokratiegefährdendes Potential.“

Zur Eröffnung des diesjährigen Mediengipfels brachte Gerhard Zeiler (Präsident von Turner International) seine Gedanken zur „neuen Weltunordnung“ und „Angriffen auf die Demokratie“ im Gespräch mit Hans-Peter Siebenhaar (Präsident der Auslandspresse in Wien und Korrespondent des Handelsblatts) zum Ausdruck. Im Anschluß hielt Carlo Strenger (Universität Tel Aviv) einen



Foto: ProMedia / Florian Lechner.com

v.l.: Stefan Kröll (ProMedia Kommunikation), Landtagspräsident Harald Sonderegger, Bürgermeister Ludwig Muxel (Lech) und Direktor Hermann Fercher (Lech-Zürs-Tourismus).



Foto: ProMedia / APA-Fotoservice / Lechner

Gerhard Zeiler, Präsident von Turner International (r.) und Hans-Peter Siebenhaar, Präsident der Auslandspresse in Wien und Korrespondent des Handelsblatts

Vortrag über die mangelnde Idee Europa und die europäische Identität. Als Abschlußrednerin des Abends fungierte Seyran Ates (Mitbegründerin der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee in Berlin) im Gespräch mit Susanne Glass (ARD-Korrespondentin in Israel) und Sebastian Reimer (Jurist, Mitinitiator von „Stop Extremismus“).

Seit dem Gründungsjahr 2007 bildet der Europäische Mediengipfel in Lech am Arlberg einen Rahmen für Diskussionen betreffend die Welt der Medien, die europäische Politik und die wirtschaftlichen wie gesellschaftspolitischen Zusammenhänge der europäischen Lebensrealität.

<https://mediengipfel.at>

Brillieren gegen internationale Eliteuniversität

Drei Studierende und eine Absolventin des Studiengangs Kommunikationswirtschaft (FHWien der WKW) gewannen den international renommierten Wirtschaftswettbewerb »Creative Shock« der ISM University of Management and Economics.

Dabei traten Philipp Gärtner, Adrian Kropidowski, Nadine Nagl und Christoph Thim gegen 1200 TeilnehmerInnen aus über 100 Ländern an. Im Finale am 3. Dezember im litauischen Vilnius setzten sie sich gegen die zweitplatzierten Studierenden der renommierten University of Oxford durch. Sie überzeugten die Jury mit ihrem Business Case und setzten dabei vor allem auf kreative Ideen.

Dazu entwickelten die Studierenden für den Auftraggeber TOMS die Geldbörse „Wallit“, die aus dem Materialüberschuß von bereits bestehenden Produktionen hergestellt wird und das Produktportfolio des Unternehmens erweitern soll. Nach dem „One for One“-Prinzip – jedes verkaufte Produkt hilft einem Menschen in Not – sollen mit den Einnahmen der Geldbörse zinsfreie Mikrokredite in Entwicklungsländern finanziert werden. Neben der Bildungs- und Aufklärungsarbeit zu den Themen Finanzen und Unternehmertum, können sich Menschen in Entwicklungsländern mit diesen Kleinkrediten eine wirtschaftliche Existenz aufbauen und einen Weg aus der Armut finden. Das Konzept überzeugte die Jury und lies die Studierenden, vor allem aufgrund der idealen Integration in das bestehende Produktportfolio von TOMS und der kreativen Ideenpräsentation, als Sieger hervorgehen.

Juryvorsitzender Phil Tulba, Social Business Berater lobte das Team: „Als wir in der Jurysitzung über die Idee diskutiert haben, dachten wir, TOMS würde diese Geldbörsen bereits verkaufen. Wir konnten nicht glauben, daß es das Produkt noch nicht im Unternehmensportfolio gibt. Es paßt perfekt zur Marke und stimmt mit dem Konzept des Unternehmens überein.“ In der Jury saßen unter anderem Mariano Andrade Gonzalez (COO Barclays Litauen), Sigita Morkuniene (Sales Manager Turkish Airlines), Ignas Zuraszkas (Senior Analyst Civitta), Hector Alvarez (Founder und CEO Beyond Beanie), Ruth Jenkins (Marketing Manager Belu Water) und Tomas Montvilas (Projekt Manager Exacaster).



Foto: FHWien der WKW / Martynas Jaugelavičius

v.l.: Philipp Gärtner, Adrian Kropidowski, Nadine Nagl und Christoph Thim

„Die Mischung aus Know-how, Kreativität, Engagement und guten Nerven ist wirklich beeindruckend. Solche Erfolge zeigen wieder einmal klar, daß unsere Studierenden auch international zur Spitze zählen. Wir freuen uns sehr und gratulieren ganz herzlich zu diesem tollen Erfolg“, so Peter Dietrich, Head of Master's Program Communication Management an der FHWien der WKW.

Das Finale des internationalen Wettbewerbs fand von 30. November bis 3. Dezember in Litauen statt. TeilnehmerInnen aus Indien, England, USA, Deutschland, Thailand, Ukraine, den Niederlanden und Österreich waren vertreten. In der ersten Finalrunde traten die zehn besten Teams gegeneinander an. Die Wiener Studierenden überzeugten bereits hier mit ihrem Konzept und schafften es in die zweite und letzte Finalrunde. Im großen Finale traten sie gegen die Teams der Oxford University (Oxford, England), der Berlin School of Economics and Law (Berlin, Deutschland), der BBA Thammasat University (Bangkok, Thailand) und der LCC International University (Klaipeda, Litauen) an.

FHWien der Wirtschaftskammer Wien

Die FHWien der WKW ist seit mittlerweile über 20 Jahren am Markt und Österreichs führende Fachhochschule für Management &

Kommunikation. Eng vernetzt mit den heimischen Unternehmen bietet die FHWien der WKW eine ganzheitliche und praxisbezogene akademische Aus- und Weiterbildung für derzeit über 2.700 Bachelor- und Master-Studierende. Zwei Drittel der Lehrenden kommen direkt aus der Wirtschaft. Ein exakt auf die Bedürfnisse der Unternehmen zugeschnittenes Lehr- und Forschungsangebot bereitet die AbsolventInnen – bislang über 9.200 – optimal auf ihre Karriere vor.

Über Creative Shock

Creative Shock ist ein globaler Social Business Wettbewerb für Studierende, der erstmals im Jahr 2011 stattfand. Die Teilnehmer werden jedes Jahr versammelt, um wirtschaftliche Fragestellungen für Unternehmen und Organisationen zu lösen. Im Rahmen des Wettbewerbs werden globale, soziale Geschäftsmodelle konzipiert, die traditionelle Geschäftsstrategien auf soziale Unternehmen und Organisationen anwenden. Studierende aus der ganzen Welt lösen dabei durch strategisches Denken Marketing- und Managementprobleme von Social Businesses. Ein Social Business ist ein profitorientiertes Unternehmen, das es zum Ziel hat, soziale, ökologische und gesellschaftliche Probleme zu lösen.

<http://www.fh-wien.ac.at>

Erasmus+: 15.800 Auslandsaufenthalte und 420 Projekte

15.800 ÖsterreicherInnen absolvierten 2017 in der Schul-, Berufs-, Hochschul- und Erwachsenenbildung einen geförderten Auslandsaufenthalt über Erasmus+.

Foto: OeAD / APA-Fotoservice / Hörmandinger



v.l.: Herbert Depner (Botschafter Erwachsenenbildung), SC Elmar Pichl (BMWFW), Gisela Gutjahr (Botschafterin Schulbildung), Jörg Wojahn (Vertretung der EK in Österreich), Elisabeth Schmid (Botschafterin Berufsbildung), Sonja Hammerschmid (BMB), Marlene Grabner (Botschafterin Hochschulbildung), Stefan Zotti (OeAD-GmbH) und Ernst Gesslbauer (OeAD-GmbH)

Zusätzlich wurden von der österreichischen Nationalagentur (OeAD-GmbH) 420 Erasmus+ Projekte genehmigt. Die besten Erfolgsgeschichten, Projekte und Partnerschaften wurden am 30. November von Bildungsministerin Sonja Hammerschmid (BMB), SC Elmar Pichl (BMWFW) und Jörg Wojahn (Vertreter der Europäischen Kommission in Österreich) an der Universität Wien ausgezeichnet.

Allein seit 2000 haben über 25.000 SchülerInnen in der beruflichen Erstausbildung im Ausland wertvolle Erfahrungen gesammelt, mehr als 7.000 österreichische Lehrlinge haben ein gefördertes Auslandspraktikum in einem anderen EU-Land absolviert. Hammerschmid: „Mir liegt besonders am Herzen, daß die Möglichkeit, Auslandserfahrungen zu sammeln, nicht vom sozialen Hintergrund abhängt. Es sollten sich möglichst viele Personen internationale Mobilität auch leisten können. Jeder Euro, den wir in Erasmus+ investieren, ist eine Investition in die Zukunft unserer Jugend und in die Zukunft unserer europäischen Idee.“

Wojahn bestätigte den inklusiven Ansatz. Er sei von den Regierungen beim europäischen Sozialgipfel begrüßt worden. „Wir hoffen, daß sich die Mitgliedsstaaten darauf

auch im Rahmen der anstehenden Verhandlungen über den mehrjährigen EU-Finanzrahmen einigen können“, sagt Wojahn.

Mit dem Erasmus+ Award wurden heuer ausgezeichnet: Das BG/BRG Leibnitz mit dem Schulbildungsprojekt „The future of education starts now!“, der IFA-Verein in der Berufsbildung mit „IFA VET mobility+ 2015“, die Fachhochschule Vorarlberg GmbH für die Mobilität von Studierenden und MitarbeiterInnen in der Hochschulbildung. Gütesiegel gingen weiters an Atempo für ihr Erwachsenenbildungsprojekt „Innovative Bildungsansätze für digitale und kulturelle Inklusion“ und das Berufsförderungsinstitut Oberösterreich für die Strategische Partnerschaft „MIGOB – Entrepreneurial Spirit in VET and Adult Education“.

Ganz Europa feiert heuer 30 Jahre des Erfolgsprogramms der EU. Bisher haben 100.000 österreichische Studierende Auslandserfahrungen gesammelt. Allein 2016/17 waren mehr als 7.000 Studierende an einer Partnerhochschule oder in einem Unternehmen im Ausland. SC Elmar Pichl: „Ihr Erfahrungsgewinn unterstützt Österreich, um in einer globalisierten Welt konkurrenzfähig zu bleiben.“ Stefan Zotti, Geschäftsführer der OeAD-GmbH, ergänzt: „In diesen 30

Jahren ist Erasmus zu einer breiten politischen Kraft geworden. Erasmus ist der Motor der europäischen Reformagenda für die nationalen Bildungssysteme! Ohne dieses Bildungsprogramm gäbe es wohl weder ECTS-Punkte noch den Nationalen Qualifikationsrahmen und somit keine Vergleichbarkeit der Qualifikationen, die junge Menschen in einem anderen Land erwerben.“

Große Abschlussfeier in Brüssel

Am selben Tag schloß die Europäische Kommission mit einer Feier in Brüssel das Jubiläumsjahr. Maria Rigler vom Land Niederösterreich war gemeinsam mit Martin Prinz (Bereichsleiter für Erasmus+ Berufsbildung in der österreichischen Nationalagentur) vor Ort, um ihr Projekt vorzustellen. Unter der Leitung des Landes Niederösterreich wurde in den vergangenen Jahren gemeinsam mit Gleichstellungs- und Forschungseinrichtungen aus europäischen Ländern intensiv an der Entwicklung von einheitlichen Kriterien für Gender Schulungen gearbeitet. Das Erasmus+ Projekt wurde von der Europäischen Kommission als europäische Success Story in der Erwachsenenbildung ausgewählt.

<https://oead.at>

Außenhandel mit starken Zuwächsen von Jänner bis August

Der Gesamtwert der Einfuhren von Waren lag im Zeitraum Jänner bis August 2017 laut vorläufiger Ergebnisse von Statistik Austria nominell mit 96,72 Mrd. Euro um 8,8 % über dem Vorjahreswert, die Ausfuhren von Waren stiegen um 8,0 % auf 93,13 Mrd. Euro. Das Defizit der Handelsbilanz belief sich auf 3,58 Mrd. Euro nach 2,73 Mrd. Euro in der Vorjahresperiode. Arbeitstätig bereinigt erhöhten sich die Einfuhren um 8,9 % und die Ausfuhren um 8,3 %.

Aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union importierte Österreich im Berichtszeitraum Waren im Wert von 68,18 Mrd. Euro (+7,6 %). Der Wert der in diese Länder exportierten Waren verzeichnete ebenfalls einen markanten Anstieg gegenüber der Vorjahresperiode (+8,3%) und betrug 65,08 Mrd. Euro. Das Handelsbilanzdefizit mit der Europäischen Union belief sich auf 3,10 Mrd. Euro nach 3,25 Mrd. Euro in der Vorjahresperiode.

Auch der Außenhandel mit Drittstaaten wies im Vergleich zur Vorjahresperiode einen Zuwachs auf: bei den Importen +11,5 % auf

28,54 Mrd. Euro und bei den Exporten +7,4 % auf 28,05 Mrd. Euro. Das Handelsbilanzdefizit mit Drittstaaten lag bei 0,49 Mrd. Euro.

Monatsergebnis August 2017

Gegenüber August 2016 lag der Wert der Einfuhren von Waren im August 2017 mit 11,45 Mrd. Euro um 6,4 % höher, die Ausfuhren von Waren betrugen 10,73 Mrd. Euro (+8,5 %). Die Handelsbilanz wies ein Defizit in Höhe von 0,72 Mrd. Euro auf. Arbeitstätig bereinigt stiegen die Einfuhren um 7,7 % und die Ausfuhren um 9,3 %.

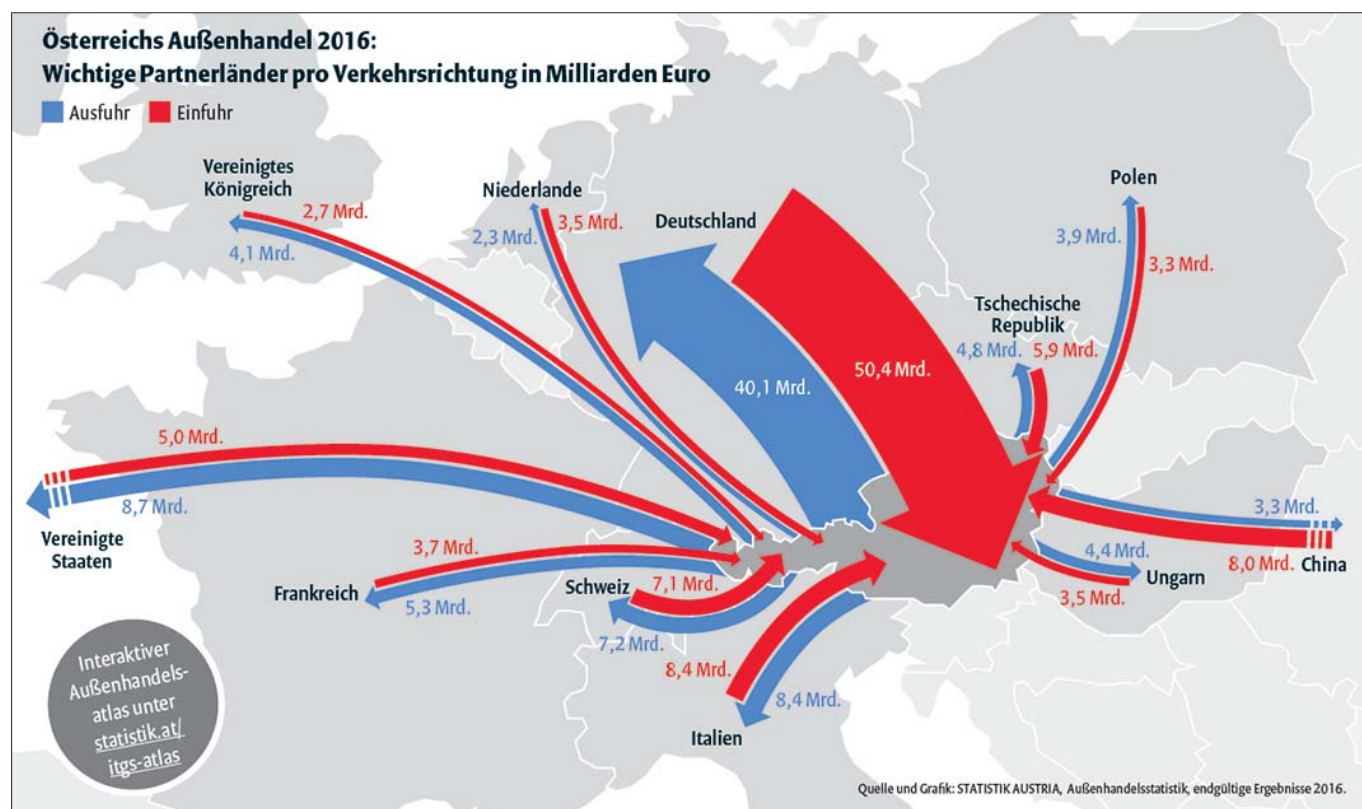
Aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union importierte Österreich im August 2017 Waren im Wert von 7,96 Mrd. Euro, Waren im Wert von 7,29 Mrd. Euro wurden in diese Länder exportiert. Gegenüber August 2016 stiegen sowohl die Intra-EU-Importe (+6,3 %) als auch die Intra-EU-Exporte (+7,0 %). Dies führte mit den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zu einem Handelsbilanzdefizit in Höhe von 0,67 Mrd. Euro.

Die Importe aus Drittstaaten beliefen sich auf 3,49 Mrd. Euro und zeigten gegenüber dem Vorjahresmonat einen Zuwachs von 6,5 %; die Extra-EU-Exporte erhöhten sich ebenfalls (+11,6 % auf 3,44 Mrd. Euro). Das daraus resultierende Passivum der Handelsbilanz mit Drittstaaten lag bei 0,05 Mrd. Euro.

Methodische Informationen, Definitionen

Das vorliegende Ergebnis der Außenhandelsstatistik enthält Daten der mit der Zollanmeldung verbundenen Statistik des Warenverkehrs mit Drittstaaten (EXTRASTAT) und der Primärstatistik der Warenverkehre mit den EU-Mitgliedsstaaten (INTRASTAT) sowie Zuschätzungen zu den erhobenen INTRASTAT-Daten, die den Antwortausfall der Erhebung sowie schwellenbedingt nicht erhobene Werte abdecken. Die Außenhandelsstatistik berücksichtigt in der Regel den physischen Warenverkehr, bei dem die österreichische Grenze überschritten wird. ■

<http://www.statistik.at>



Österreich, Europa und die Welt

Niederösterreichisches »Gold« nach Mecklenburg-Vorpommern

Sylvia Bretschneider, die Präsidentin des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern, erhielt am 5. Dezember aus den Händen von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner das „Goldene Komturkreuz mit dem Stern des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich“.

Dabei handle es sich um „die höchste Auszeichnung, die wir in Niederösterreich zu vergeben haben“, betonte die Landeshauptfrau in ihrer Laudatio: „Wir wollen damit ein großes und herzliches Danke für die Verbundenheit mit unserem Land sagen.“

Bretschneider sei „eine Politikerin mit sehr viel Kompetenz und sehr viel Herz“, so Mikl-Leitner weiter. Die Landeshauptfrau erinnerte an die enge Verbindung des Bundeslandes Niederösterreich mit Mecklenburg-Vorpommern, so gebe es etwa im Tourismus eine sehr intensive Kooperation. Auch zwischen den beiden Landtagen gebe es eine lange und enge Verbindung. Bretschneider sei „eine ganz große Europäerin“, sagte die Landeshauptfrau: „Es braucht ein starkes, gemeinsames Europa, und das ist nur dann möglich, wenn es auch starke Regionen gibt.“



Foto: NLK / Pfeiffer

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner (l.) mit der Landtagspräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern, Sylvia Bretschneider, und dem Präsidenten des niederösterreichischen Landtages, Hans Penz.

Sie freue sich sehr, in Niederösterreich zu sein, „das ich seit vielen, vielen Jahren kenne und schätze“, betonte die Geehrte in ihren Dankesworten. Die Zusammenarbeit, die es mit Niederösterreich seit vielen Jahren gebe, sei „etwas ganz Besonderes“, sagte sie. So

habe sie etwa die „Garten Tulln“ mehrmals offiziell und auch privat besucht, und auch auf Ebene der Landtage arbeite man im Rahmen der gemeinsamen Präsidentenkonferenz eng mit den österreichischen Kollegen zusammen, so Bretschneider. ■

Europäischer Unternehmensförderpreis 2017 geht nach NÖ

Seit 11 Jahren wird auf Initiative der Europäischen Kommission der Europäische Unternehmensförderpreis EEPA (European Enterprise Promotion Award) vergeben. Heuer geht die renommierte Auszeichnung nach Niederösterreich: Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav, ecoplus Geschäftsführer Jochen Danning und ecoplus International Geschäftsführerin Gabriele Forgues konnten am 23. November in Tallinn die Auszeichnung in der Kategorie „Förderung der Internationalisierung der Wirtschaftstätigkeit“ für die exzellente Exportunterstützung von ecoplus International in Empfang nehmen. „Die blau-gelbe Wirtschaft wurde von europäischen Institutionen immer wieder ausgezeichnet: Vor allem die Ernennung zur ‚Europäische Unternehmerregion 2017‘ bestätigt, daß unsere Konzepte die richtigen sind. Nun wurden unsere Export-Dienstleistungen vor den Vorhang geholt und auf europäischer Ebene ausgezeichnet“, so Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

Ziel des Preises ist es, „herausragende Leistungen und Initiativen zur Förderung von Unternehmen und Unternehmertum zu



Foto: NLK / Pfeiffer

v.l.: Thomas Wobben, Direktor Legislativtätigkeiten im Europäischen Ausschuss der Regionen, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, ecoplus International-Geschäftsführerin Gabriele Forgues, Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav und ecoplus-Geschäftsführer Jochen Danning

ermitteln und zu würdigen, vorbildliche Konzepte und Praktiken zur Förderung des Unternehmertums aufzuzeigen“. Der EEPA 2017 wird in fünf Kategorien vergeben. Die Auswahl der Finalisten erfolgte in einem

mehrstufigen Verfahren auf nationaler und internationaler Ebene, pro EU-Mitgliedsstaat konnten nur zwei Projekte eingereicht werden. ■

<http://www.ecoplus.at>

Österreich, Europa und die Welt

UNESCO zeichnet Oö. Goldhaubengemeinschaft aus

Besondere Ehre und Anerkennung für die Goldhaubengemeinschaft: die „Herstellung und Verwendung der Linzer Goldhaube“ wurde von der UNESCO in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Die Goldhaube ist damit eines von insgesamt 25 Traditionen und Brauchtümern in Oberösterreich, die sich derzeit auf dieser nationalen Liste befinden. Landeshauptmann Thomas Stelzer gratulierte der Landesobfrau der Goldhaubengemeinschaft, LAbg. Martina Pühringer: „Die Aufnahme der Goldhauben in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes ist eine Anerkennung und Bestätigung der besonderen Rolle der Goldhaubenfrauen in der Volkskultur unseres Landes. Ich freue mich, daß mit dieser Liste auch sichtbar wird, wie gut die oberösterreichische Volkskultur im österreichweiten Vergleich aufgestellt ist. Immerhin kommt rund ein Viertel aller in Österreich von der UNESCO ausgezeichneten Bräuche und Traditionen aus Oberösterreich, oder hat einen starken Bezug zu unserem Land.“

Derzeit gibt es derzeit rund 17.000 aktive Goldhaubenfrauen in 433 Orts- und 17 Bezirksgruppen in Oberösterreich. Die Gold-



Foto: Land Oö / Stinglmayr

Landeshauptmann Thomas Stelzer gratuliert der Goldhaubengemeinschaft.

haubengemeinschaften sind neben ihrer kulturellen und volkskulturellen Arbeit vor allem im caritativen Bereich tätig.

Die österreichweite Liste des immateriellen Kulturerbes umfaßt zurzeit 103 Bräuche und Traditionen. Zum immateriellen Kulturerbe gehören Wissen und Können rund um kulturelle Ausdrucksformen wie Tanz, Theater, Musik, Bräuche und Feste, traditionelle

Handwerkstechniken – im Umgang mit den lokalen, natürlichen Gegebenheiten. Ein wesentlicher Punkt für eine Aufnahme in die österreichische Liste des immateriellen Kulturerbes ist der Nachweis, daß das jeweilige Brauchtum bis heute seit mindestens drei Generationen hinweg durchgängig gepflegt wird. ■

<https://www.ooe-goldhauben.at>

Wien: Das Vergolden wird UNESCO-Kulturerbe

Am 9. November erfolgte die offizielle Aufnahme des Handwerks „Vergolden und Staffieren“ in das österreichische Verzeichnis des immateriellen UNESCO-Kulturerbes. Vergolden wird damit als kulturelle Praxis mit lebendiger Tradition verstanden, wie es im UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes in Österreich steht. Über 100 Traditionen sind dort eingetragen – eine vielfältige Sammlung von Bräuchen, von überliefertem Wissen und Können.

„Das UNESCO-Komitee würdigt damit die lange Vergangenheit einer alten Zunft, die ihre historischen Techniken pflegt und hegt und an zukünftige Generationen weitergibt. Für die Vergolder in ganz Österreich ist das ein großartiges Zeichen der Wertschätzung. Unsere Handwerkskunst bekommt nun die Aufmerksamkeit, die sie verdient“, betont Waltraud Luegger, Branchensprecherin der Vergolder und Staffierer in der Wiener Wirtschaftskammer. Ihrem Engagement ist der UNESCO-Eintrag zu verdanken.

Vergolden und Staffieren werden seit der Antike praktiziert. Um Objekten den Anschein massiven Goldes zu geben, werden



Foto: www.fotoweinwurm.at

Waltraud Luegger, Branchensprecherin der Vergolder und Staffierer in der Wiener Wirtschaftskammer (2.v.r.) freut sich über die offizielle UNESCO-Aufnahme des Handwerks.

verschiedene Techniken, wie die Poliment- oder Ölvergoldung, verwendet. Staffieren, früher als Fassmalerei bekannt, meint das Bemalen und Fassen von nicht vergoldeten Oberflächen, wie zum Beispiel die Bemalung von Heiligenfiguren.

Das umfassende Wissen über die komplexen Techniken wird meist mündlich weitergegeben und bis zur meisterlichen Beherrschung der Handwerkskunst dauert es fünf Jahre. ■

<https://www.wko.at/service/w/wirtschaftskammer.html>

Österreich, Europa und die Welt

Steirisch-hessische Zusammenarbeit wird weiter ausgebaut

Der steirische Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer besuchte Ende November auf Einladung von Ministerpräsident Volker Bouffier das Bundesland Hessen. Die Kooperation der beiden Bundesländer gewann in den vergangenen Jahren über den guten Kontakt zwischen den beiden Landesspitzen als auch über die Verbindungsbüros in Brüssel an Dynamik. Neben einer engen Zusammenarbeit der beiden Länder in der Umstellung des Landeshaushalts von der Kameralistik auf die Doppik ist die Kooperation auf universitärer Ebene seit geraumer Zeit eng und soll nun auch weiter ausgebaut werden.

Seit einigen Jahren besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Graz und Frankfurt im Rahmen von „Erasmus+“, des europäischen Austauschprogramms für Studierende. Seit 2017 besteht darüber hinaus auch eine Kooperation zwischen der Frankfurter Goethe-Universität und der Karl-Franzens-Universität Graz im Bereich Accounting/Rechnungswesen. Hier wird man in Zukunft noch enger zusammenarbeiten.

Bei einem Besuch der Goethe-Universität Frankfurt betonte Schützenhöfer, daß für den



Foto: Hessische Staatskanzlei

Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer mit Ministerpräsident Volker Bouffier bei der Eintragung in das Gästebuch der Hessischen Staatskanzlei.

Forschungseuropameister Steiermark die engere Vernetzung mit anderen Regionen Europas große Priorität habe.

Bei einem Besuch des Fraunhofer Instituts für graphische Datenverarbeitung in Darmstadt betonte man die Wichtigkeit der Ko-

operation im Bereich Forschung und Entwicklung. Das seit 2007 an der TU Graz bestehende Projektbüro des Fraunhofer Instituts wurde 2008 in den Geschäftsbereich „Visual Computing“ der Fraunhofer Austria Research GmbH überführt. ■

Unterzeichnung Start-up-Kooperation Wien Berlin

Am 22. November hat Bürgermeister Michael Häupl seinen Berliner Amtskollegen, Michael Müller, im Wiener Rathaus empfangen. Zwischen den beiden Städten wurde das Projekt „Start Alliance“, eine Kooperation im Bereich Start-ups, vereinbart. Unterzeichnet haben den Vertrag Stefan Franzke, Geschäftsführer von „Berlin Partner“, und Gerhard Hirzci, Geschäftsführer der Wirtschaftsagentur Wien. Bei der Unterzeichnung war auch Wirtschaftsstadträtin Renate Brauner anwesend.

Start Alliance wurde auf Initiative von „Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie“ im Jahr 2015 mit den sechs folgenden Städten gegründet: Berlin, London, New York, Paris, Shanghai und Tel Aviv. Ziel ist der Ausbau der Vernetzung von Start-ups. So sollen unter anderem die Weltmärkte für die jungen Unternehmen leichter zugänglich sein. Start Alliance ist eine Anlaufstelle für UnternehmerInnen aus den jeweiligen teilnehmenden Städten. Diese stellen Start-ups individuelle Angebote zur Verfügung.

Zwei Drittel aller österreichischen Start-ups haben ihren Sitz in Wien. Jedes Jahr werden zwischen 400 und 500 neue Start-



Foto: PTD / C. Jobst

Bürgermeister Michael Häupl (r.) und Stadträtin Brauner empfangen den Berliner Bürgermeister Michael Müller (Mitte) anlässlich der Unterzeichnung einer „Start-up-Kooperation“

ups gegründet. Derzeit gibt es in der Bundeshauptstadt 32 Co-working-spaces, 20 Inkubatoren und Acceleratoren. Über 60 Prozent der Wiener Start-ups sind im Bereich Digital Industry tätig. Zudem rangiert Wien unter

den Top 10 der „Best Start-up-Supportern“. Aktuell stehen Fördergelder in der Höhe von 50 Millionen Euro Start-ups in Wien zur Verfügung. ■

<http://www.startalliance.net>

Österreich, Europa und die Welt

Chiara Thaler bei Botschaftertreffen in Aserbaidshan

Anfang November fand ein Treffen der Aserbaidshanischen Vizeministerin für Kultur und Tourismus Sevda Mammadaliyeva und Axel Wech, Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter der Republik Österreich in der Republik Aserbaidshan, statt. Zu dem internationalen Termin wurde das österreichische Gesangstalent Chiara Thaler als musikalische Repräsentantin eingeladen. „Für mich war es eine spannende, aufregende Reise. Ich freue mich, daß ich bei einem so wichtigen Termin dabei sein durfte!“

Chiara traf unter anderem eine junge Musikerin aus Aserbaidshan. Die beiden Mädchen stehen für den positiven kulturellen Dialog zwischen den beiden Ländern. Bei dem wichtigen internationalen Termin wurden mögliche gemeinsame Projekte besprochen: Im Jänner 2018 wird in Wien ein gemeinsames Konzert der beiden Mädchen dargeboten. Ein weiteres Highlight ist, daß der Eurovision Song Contest Teilnehmer Elnur Huseynov ein gemeinsames Lied für die beiden Talente schreibt, das er auch gemeinsam mit ihnen singen wird.

Chiara ist mit ihren 12 Jahren schon international unterwegs. Vor Kurzem war sie in



Foto: Botschaft Aserbaidshan / Shahin Sarkarov

Vizeministerin für Kultur und Tourismus Sevda Mammadaliyeva und Axel Wech, Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter der Republik Österreich in der Republik Aserbaidshan mit Chiara Thaler in Tracht (in der Mitte) und weiteren Repräsentanten.

Afrika, um dort ihren Song „Alles ist perfekt“ mit lokalen Musikern zu performen. In dem Lied geht es um Chiaras Welt, die für ein Mädchen in ihrem Alter nur aus Frieden und Integrität bestehen sollte – diese schöne Botschaft drückt sie in dem Lied aus.

Chiara arbeitet derzeit an einem jazzigen Weihnachtssong in englischer Sprache mit belgischen Künstlern. Sie lebt mit ihrer Familie in Brüssel und besucht dort eine europäische Schule.

<https://www.youtube.com/watch?v=RNmn5WO1GJs>

Jane Goodall besucht Tiergarten Schönbrunn

Unermüdlich reist Jane Goodall um die Welt, um die Menschen davon zu überzeugen, respektvoll allem Leben gegenüber zu sein. Im Rahmen des Symposiums „Global Work Meeting“ der Jane Goodall Institute International, war die Forscherin in Wien und schaute am 4. Dezember auch im Tiergarten Schönbrunn vorbei. „Ich habe den Tiergarten schon sehr oft besucht und habe miterlebt, wie er sich verändert hat“, schwärmt Goodall. Jahrzehntlang erforschte sie Schimpansen in Tansania und sie hat ihr ganzes Leben dem Schutz der Umwelt und besonders der Schimpansen verschrieben. Natürlich durfte da ein Besuch bei den Affen nicht fehlen. „Bei den Orang-Utans hatte ich sofort das Gefühl, die Tiere gut zu kennen. Ich habe sie die letzten Male stets besucht.“

Jeder Beobachter spürt sofort die Verbindung, die Goodall zu Tieren hat. Nicht nur zu Affen. „Ich liebe alle Tiere. Die Kattas zu füttern, war für mich natürlich ein besonderes Erlebnis. Aber ich habe auch eine Schlange am Arm gehabt, sie fühlte sich einfach toll an. Es war ein schöner Besuch“, so Goodall. Für jeden, der Tiere liebt und schützt, ist Goodall ein Vorbild. So hat sie unzählige



Foto: Schönbrunner Tiergarten / Daniel Zupanc

Jane Goodall (r.) beim Besuch der Kattas mit Tiergartendirektorin Dagmar Schratter

Autogramme für die Tierpfleger geschrieben und sich bei ihnen dafür bedankt, daß sie sich so gut um die Tiere kümmern. Dagmar Schratter, Direktorin des Tiergartens: „Wir freuen uns immer, wenn Jane Goodall zu uns

kommt.“ Man habe sie mit ins Katta-Gehege genommen und sie hatte es sich auch gewünscht, die Königspython zu sehen.

<http://www.zoovienna.at>

https://de.wikipedia.org/wiki/Jane_Goodall

Österreich, Europa und die Welt

1. Expertenforum Donaflußkreuzfahrten zu Gast in Linz

Zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch und im Sinne der Vernetzung lud die ARGE Wirtschaftsregion Donaustädte zum „1. Expertenforum Donaflußkreuzfahrten“ am 23. November ins Alte Rathaus nach Linz. Neben der Studienpräsentation zu den Wertschöpfungseffekten der Kabinenschiffahrt im Donaauraum wurde mit zahlreichen Experten und Akteuren insbesondere über zukünftige Chancen und Herausforderungen an und auf der Donau diskutiert. „Der Aufbau und die Pflege eines aktiven Netzwerks mit Akteuren der Flußkreuzfahrtbranche bietet ein großes Potential für den verträglichen Ausbau der Kabinenschiffahrt. Im Rahmen des Forums konnten wertvolle Ideen vertieft und neue Kooperationen angestoßen werden“, freut sich „Gastgeber“ Wirtschaftsreferent Bernhard Baier.

Erst im Oktober faßte der Linzer Gemeinderat einen Grundsatzbeschluß zur „Entwicklung von Vorschlägen und Maßnahmen zur Sicherung und weiteren Steigerung der Wertschöpfung durch die Kabinenschiffahrt auf der Donau für den Standort Linz“. Das Expertenforum ist damit ein gelungener Auftakt für die Weiterentwicklung etwa in den



Foto: ARGE Donau

v.l.: Vizebürgermeister Bernhard Baier, Stefan Mang und Brigitte Franz (CenTouris), Klaus Grepmeier (ARGE Wirtschaftsregion Donaustädte) und Stadträtin Doris Lang-Mayerhofer

Bereichen Infrastruktur, regionalem Loading sowie der touristischen Angebotsgestaltung.

„Die ARGE Wirtschaftsregion Donaustädte bietet mit diesem Format die Möglichkeit für einen intensiven Erfahrungsaustausch zwischen den in dieser Branche aktiven Experten der Region sowie wichtigen überre-

gional agierenden Akteuren der Flusskreuzfahrtbranche“, bilanziert ARGE-Geschäftsstellenleiter Klaus Grepmeier (Regensburg).

Die ARGE ist ein Zusammenschluss der Donaustädte Deggendorf, Linz, Passau, Regensburg und Straubing.

<http://www.donaustaedte.com>

Zeitzeugenveranstaltung mit Aba Lewit

Am 9. November berichtete der Holocaust-Überlebende Aba Lewit im Interview mit ORF-Redakteurin Renata Schmidtkunz vor 200 aufmerksamen Schülern aus seinem Leben. Israels Botschafterin Talya Lador-Fresher appellierte an die Zuhörer, angesichts des europaweiten Rechtsrucks hellhörig zu sein und Stellung zu beziehen.

„Da bei unserer Generalversammlung im März ein Großteil der interessierten Schüler und Lehrer aus Platzgründen nicht teilnehmen konnte, wurde versprochen, eine besondere Zeitzeugenveranstaltung für Jugendliche anzubieten. Diesem Versprechen kam der Österreichische Freundeskreis von Yad Vashem anlässlich des Gedenktages zur Pogromnacht am 9. November in Wien nach“, so Generalsekretärin Ulrike Schuster. Dir. Erwin Greiner koordinierte die Teilnahme von neun interessierten Schulen und Dir. Meinrad Trummer lud als Hausherr in das Akademische Gymnasium am Beethovenplatz ein.

In ihren Grußworten ermutigte die Botschafterin die Schüler, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen, gegenwärtige politische Strömungen zu beobachten und gegenüber Ungerechtigkeit nicht zu schweigen.



Foto: Österr. Freunde von Yad Vashem

Aba Lewit im Gespräch mit ORF-Redakteurin Renata Schmidtkunz

Dann befragte Renata Schmidtkunz den heute 94jährigen auf sehr einfühlsame Weise zu den verschiedenen Situationen seines Lebens. Geboren in Dzialoszyse (Polen) verbrachte er seine Kindheit in gut situierten

Verhältnissen im jüdischen „Schtetl“. Bereits mit 17 Jahren kam er ins Lager Kostrze und wurde später ins KZ Plaszow bei Krakau eingeliefert.

Lesen Sie hier weiter:
<http://www.oe-journal.at/Aktuelles/2017/1117/W3/42211Ayadvashem.htm>

Österreich, Europa und die Welt

Hightech von FACC mit an Bord des Airbus A350-1000

Die A350-1000, die längste Version der Airbus A350 XWB Familie, hat ihre Musterzulassung durch die Europäische Agentur für Flugsicherheit (EASA) und die Federal Aviation Administration (FAA) erhalten. Mit an Bord verschiedene Komponenten und Systeme der FACC AG.

„Wir gratulieren Airbus zum Erhalt der Erstmusterzulassung für die A350-1000, die nur knapp ein Jahr nach dem Erstflug einen wichtigen Höhepunkt in dem Flugzeugprogramm markiert“, sagte Robert Machtlinger, FACC CEO. „Mein besonderer Dank gilt unserem Kunden Airbus für die vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit.“

Gleichzeitig hob er die Leistungen der Mitarbeiter hervor: „Der Zulassung ging eine 1600 Stunden umfassende Flugerprobungsphase voraus. Wir sind stolz darauf, daß unsere innovativen Leichtbauteile, die auf der A350-1000 zum Einsatz kommen, diese wichtige Hürde mit Bravour genommen haben. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit ihrer hervorragenden Arbeit einen wichtigen Beitrag dazu geleistet haben, diese auch für uns als Programmpartner so wichtige Etappe zum Erfolg zu führen.“



Foto: Airbus S.A.S. 2016 / S. Ramadier

Die A350-1000 ist mit ihrer Musterzulassung bereit für den kommerziellen Liniendienst.

FACC Komponenten aus allen drei Divisionen sind an Bord des A350-1000. FACC Engines & Nacelles liefert gewichtsoptimierte Schubumkehrgehäuse und Triebwerkskomponenten, FACC Interiors Türverkleidungen, Rauchmelder-Paneele sowie die Gepäckablagen. Und die Spoiler und Winglets kommen von FACC Aerostructures. Als langjähriger Technologiepartner von Airbus war

FACC bereits bei dem erfolgreichen kürzeren Modell, der A350-900, beteiligt und konnte die daraus gewonnene Erfahrung optimal im jüngsten Modell des A350 XWB Programms einbringen und damit zur beispiellosen Effizienz und dem hohen Passagierkomfort des Großraumflugzeugs beitragen. ■

<http://www.facc.com>

https://de.wikipedia.org/wiki/Airbus_A350

Neu am Flughafen Wien: mit THAI direkt nach Bangkok

Mit THAI ist seit 16. November ein neuer Carrier in Wien vertreten. Der Star-Alliance Partner fliegt viermal pro Woche von Wien in die Hauptstadt Thailands. Anlässlich des Erstflugs wurde die neue Verbindung offiziell von Mrs. Usanee Sangsingkeo, Präsidentin der Thai Airways International PCL und Mag. Julian Jäger, Vorstand der Flughafen Wien AG eröffnet.

„Mit THAI begrüßen wir einen neuen Carrier am Flughafen Wien, der über 50 Jahre Branchenerfahrung verzeichnen kann. Die thailändische Fluglinie verbindet Wien mit dem wichtigsten Verkehrsknotenpunkt Thailands, Bangkok. Die moderne und gleichzeitig traditionelle Metropole gilt als politisches und wirtschaftliches Zentrum des Landes und bietet Besuchern mit zahlreichen buddhistischen Tempelanlagen und Museen ein beeindruckendes kulturelles Angebot. Über 80.000 Passagiere sind heuer bereits von Wien nach Bangkok gereist, mit der neuen Verbindung bieten wir wöchentlich 15 Frequenzen an.“, freut sich Julian Jäger, Vorstand der Flughafen Wien AG.

„Mit der neuen Direktverbindung zwischen Bangkok und Wien leistet THAI einen



Foto: Flughafen Wien AG

Gruppenfoto beim Presseevent anlässlich des Erstflugs am 16. November am Flughafen Wien

stolzen Beitrag zur Kooperation im Sinne der Stärkung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Als nationale Fluggesellschaft des Königreichs Thailand setzen wir den Ausbau unseres globalen Netzwerks – ein Schlüsselfaktor zur Ankurbelung der Wirtschaft des Landes – als eine unserer obersten Prioritäten. Wien ist das Tor nach Mitteleuropa und unsere Passagiere werden die schnelle und komfortable Verbindung zu anderen Destinationen in Europa sicherlich schätzen“, erklärte Usanee Sangsingkeo,

amtierende Präsidentin von Thai Airways International Public Company Limited.

Die neue Verbindung wird viermal pro Woche mit einer Boeing B777-300ER bedient. Jeweils Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag hebt eine Maschine um 01.30 Uhr aus Bangkok ab und landet um 07.00 Uhr in Wien. Der Rückflug erfolgt um 13.30 Uhr ab Wien mit Ankunft in Bangkok um 05:20 Uhr am Folgetag. ■

<http://www.thaiairways.com>

<http://www.viennaairport.com>

Österreich, Europa und die Welt

»Pacific Rim Uprising« mit Soundtrack aus Wien

Pacific Rim“ hieß der Hollywood-Actionstreifen aus dem Jahr 2013, dessen Nachfolger „Pacific Rim Uprising“ Ende März 2018 in die heimischen Kinos kommt und dessen Filmmusik gerade in der Synchron Stage Vienna eingespielt wird.

Die exzellente Akustik dieser erst im Sommer 2016 neu eröffneten, 540 m² großen Aufnahmehalle am Gelände der ehemaligen Rosenhügel-Filmstudios hat sich mittlerweile auch in Hollywood herumgesprochen und lockt immer wieder Größen aus dem Film- und Musikbusiness nach Wien: So wurden hier bereits die Soundtracks für internationale Produktionen wie z. B. „Inferno“ (nach dem gleichnamigen Roman von Dan Brown), die mit einem Golden Globe ausgezeichnete Netflix-Serie „The Crown“ oder die jüngste BBC-Produktion „Blue Planet II“ aufgenommen. Neben exzellenter Akustik und modernster Technik genießt auch das hauseigene, auf Filmmusik spezialisierte Synchron Stage Orchester einen hervorragenden Ruf in der Branche.

Für die aktuellen Aufnahmen waren insgesamt vier Tage anberaumt. Filmkomponist John Paesano reiste für die Aufnahmen eigens



Foto: VSL

Das Synchron Stage Orchestra unter dem österreichischen Dirigenten Johannes Vogel

mit einem siebenköpfigen Team aus den USA an, darunter auch Musikproduzenten-Legende und Grammy-Gewinner Peter Afterman. Dirigent war der Johannes Vogel, der bei diesem Projekt auch für die Orchestrierungen verantwortlich zeichnete. Konzertmeister Dimitrie J. Leivici wiederum verband durch seine Studien am Konservatorium und an der

Musikuniversität die Wiener Musiktradition mit seiner langjährigen Erfahrung in Hollywoods Studio-Orchestern, wo er bis dato bei über 1.000 Filmmusikprojekten wie z. B. Avatar, Titanic, Fluch der Karibik, Toy Story, Indiana Jones u.v.a. mitwirkte. ■

<http://www.pacificrimmovie.com>

<http://www.synchronstage.com>

Österreich und Italien so nah wie noch nie

Die ÖBB bauen ihr Angebot von Österreich nach Venedig deutlich aus. Seit dem Fahrplanwechsel am 10. Dezember stehen den Fahrgästen der ÖBB insgesamt drei Direktverbindungen täglich zwischen Wien und Venedig sowohl am Tage als auch nachts zur Verfügung. Das neue ÖBB Railjet Angebot fährt tagsüber zweimal die Strecke Wien – Villach – Udine Venedig. Die Abfahrtszeiten in Wien sind um 6.25 Uhr – Ankunft Venedig: 14.05 Uhr. Die zweite Verbindung verläßt Wien um 12.25 Uhr und kommt in Venedig um 20.05 Uhr an. Zusätzlich fährt der bewährte Nightjet täglich um 21:27 Uhr ab Wien mit Ankunft um 8:24 Uhr in Venedig.

Am 12. Dezember erfolgte in Venedig die feierliche Taufe eines ÖBB Railjet auf den Namen „Spirit of Venezia“ durch Vertreter der Stadt Venedig, der Region Veneto und der italienischen Staatsregierung. Pünktlich um 09:55 Uhr am Bahnsteig 4 fuhr der ÖBB-Railjet in Venezia Santa Lucia Richtung Wien mit geladenen Medienvertretern und Gästen.

Valerie Hackl, Vorstandsmitglied der ÖBB-Personenverkehr AG: „Mit der neuen täglichen ÖBB Railjet-Verbindung bieten



Foto: ÖBB

v.l.: Elisa De Berti, Verkehrsreferentin Regione Veneto; Ermelinda Damiano, Vertreterin der Stadt Venedig; Kurt Bauer, Leiter Fernverkehr ÖBB; Barbara Degani, Vizeministerin des Umweltministeriums in Italien; Giorgio Spadi, Leiter Strategische Planung Trenord

wir unseren Kundinnen und Kunden ein komfortables, modernes, vor allem auch schnelles und attraktives Zusatzangebot zu den bereits bestehenden Verbindungen, um nach Italien zu reisen.“

Das Bahnreiseangebot der ÖBB in Italien ist vielfältig und läßt somit jedem die Wahl, sich für das seinem Bedarf am besten entsprechende Angebot zu entscheiden. ■

<http://www.oebb.at>

Delegation des American Jewish Committee in Wien

Der Jewish Welcome Service war von 6. bis 12. November erneut Gastgeber einer Delegation des American Jewish Committee (AJC).



Foto: ZPC Campus Wien

Gruppenfoto während des Besuchs der Zwi Peres Chajes Schule der der Israelitischen Kultusgemeinde Wien

Der Jewish Welcome Service (JWS) organisierte in Kooperation mit dem Österreichischen Generalkonsulat New York ein vielfältiges Programm. Ziel des Besuches war es, ein Bild des heutigen Österreichs zu geben – von der Politik über Wirtschaft und Kultur bis zum vielfältigen jüdischen Leben in Wien. Im Zentrum des Programms standen Treffen und Hintergrundgespräche mit RepräsentantInnen der Stadt Wien und des Auswärtigen Amtes. Wiens Kultur- und Wissenschaftsstadtrat Andreas Mailath-Pokorny stellte sich aktuellen politischen Fragen und berichtete über das Engagement der Stadt Wien für eine umfassende Gedenk- und Erinnerungskultur.

Weitere Programmpunkte waren ein Roundtable mit Diplomaten des Außenministeriums, eine Führung im Jüdischen Museum der Stadt Wien sowie ein Besuch am IKG-Campus. Dort diskutierten die TeilnehmerInnen mit SchülerInnen über die Bedeutung der Erinnerung im Judentum.

Weitere Termine waren Treffen mit Eugene Young, dem US-Geschäftsträger, Talya Lador-Fresher, der Botschafterin des Staates Israel, Oskar Deutsch, dem Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und Ed Serotta, Leiter von Centropa.

Am Abend des 9. November nahm die Delegation an einer Veranstaltung des Parlaments im Gedenken an die Novemberpogrome im Wiener Volkstheater teil. Davor führte sie die Kuratorin Heidemarie Uhl durch die Ausstellung „Letzte Orte vor der Deportation“ am Heldenplatz.

Die Delegation des AJC New York und Chicago besuchte auch die Gedenkstätten Mauthausen und Schloß Hartheim und traf den Journalisten und Holocaust-Überlebenden Karl Pfeifer.

Für zwei der Teilnehmer war dieser Besuch auch eine familiäre Spurensuche: ihre Eltern bzw. Großeltern waren aus Wien und konnten 1938 aus Wien flüchten. Am Ende dieser ereignisreichen und emotionalen Woche war man sich sicher, daß dieser erstmalige Wien-Besuch nicht der letzte gewesen sein wird.

Das American Jewish Committee ist die älteste jüdische Organisation in den USA und wurde 1906 gegründet. Der Jewish Welcome Service war bereits in den Jahren 2012, 2013 und 2015 Gastgeber für Delegationen von AJC sowie von AJC ACCESS (Programm für Young Professionals).

Der Jewish Welcome Service wurde Ende 1980 auf Initiative des damaligen Bürger-

meisters Leopold Gratz und Stadtrats Heinz Nittel gemeinsam mit Leon Zelman gegründet, der selbst Shoah-Überlebender war. Ziel war es, die Präsenz einer aktiven und selbstbewußten jüdischen Gemeinde nach der Shoah zu dokumentieren. Die Ausgangslage war denkbar schlecht: 130.000 Jüdinnen und Juden waren vertrieben, mehr als 65.000 wurden in den Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet. Nach dem Kriegsende bestand die einst blühende Wiener Jüdische Gemeinde nur mehr aus einigen hundert Mitgliedern.

Die heutige Gemeinde wurde vor allem von „Displaced Persons“ gegründet, denn sehr wenige der Wiener JüdInnen konnten oder wollten sich zu einer Rückkehr entschließen, auch war das Interesse von offizieller Seite an ihrer Rückkehr sehr gering.

So begann der Jewish Welcome Service zunächst kleinere Gruppen von Vertriebenen zu einem Wien-Besuch einzuladen. Seit 1989 finden diese Besuchsreisen regelmäßig statt. Im Rahmen des Programms „Welcome to Vienna“ gelang es bis jetzt, Tausende 1938 vertriebene Wienerinnen und Wiener einzuladen.

<https://jewish-welcome.at>
<https://www.ajc.org>

Eröffnung des Louvre Abu Dhabi

Spektakuläre Kuppelkonstruktion von Waagner-Biro



Fotos: Waagner-Biro / Mohamed Sonji

Mit 178 Metern Durchmesser entspricht die offene – aus Stahlprofilen gefertigte – Kuppelkonstruktion der Größe von fünf Fußballfeldern.

Am 11. November wurde die Dependence des Louvre Museums in Paris auf der Museumsinsel in Abu Dhabi in den Vereinigten Arabischen Emiraten eröffnet. Mit der Realisierung gelang Waagner-Biro die Umsetzung eines weiteren prestigeträchtigen Projekts. Der Entwurf stammt vom französischen Stararchitekten Jean Nouvel. Der Auftragswert für das österreichische Unternehmen Waagner-Biro umfaßte dabei knapp 80 Millionen Euro.

Auf Saadyat Island, einer dem Zentrum Abus Dhabis unmittelbar vorgelagerten, künstlich angelegten Insel, entsteht seit einigen Jahren eine Reihe namhafter kultureller Institutionen. Gemeinsam sollen sie einmal die weltweit größte Konzentration hochkarätiger Kulturgüter darstellen. Mit der Eröffnung ist der Louvre Abu Dhabi das erste von insgesamt fünf Museen.

Konstruktion in Größe von fünf Fußballfeldern

Mit 178 Metern Durchmesser entspricht die offene – aus Stahlprofilen gefertigte –



Die Kuppel des Loure Abu Dhabi ist perforiert wie ein Korbgeflecht.

Kuppelkonstruktion der Größe von fünf Fußballfeldern. Ober- wie Unterseite sind dabei mit ornamentalen Mustern aus Aluminium-

profilen veredelt, wodurch eine besondere Lichtqualität erzeugt wird. Diese besondere Nutzung des natürlichen Lichteinfalls war

Österreich, Europa und die Welt

auch die Inspiration des französischen Stararchitekten Jean Nouvel. Gekonnt inszeniert er durch den Lichteinfall eine Stimmung, die an einen orientalischen Basar erinnert. An nur vier Punkten berührt die Kuppel das darunter liegende Gebäude und erweckt dadurch den Anschein zu schweben. Zudem stehen die Museumspavillons teils im Meerwasser, wodurch ein anmutendes Wechselspiel aus direktem und indirektem Lichteinfall erzeugt wird.

Museum aus 55 weißen kubischen Häusern

Der gesamte Museumskomplex setzt sich aus 55 weißen kubischen Häusern zusammen und erinnert an ein traditionelles arabisches Dorf, das von der großen schattenspendenden Kuppel überdacht wird. Im Gegensatz zu den ausgeglichenen Lichtverhältnissen in den Ausstellungsräumen werden die zentralen Plätze und Mauern des Geländes durch scharfe Lichtbündel („Rain of Light“) in eine gesprenkelte surreale Welt verwandelt. Ein Schutz vor Regen ist auf Grund des heißtrockenen Klimas nicht erforderlich, weshalb man auf eine Dachhaut im eigentlichen Sinne verzichtet hat. Die Kuppel des Loure Abu Dhabi ist perforiert wie

ein Korbgeflecht. Ober- und Unterseite sind mit je vier Ebenen aus kreuzförmigen, unterschiedlich großen Aluminiumprofilen bedeckt, die Gitterstrukturen mit orientalischen Mustern bilden. Durch die Verdrehung und Verschiebung der Muster löst sich die klare Geometrie auf und verwandelt die Konstruktion in ein scheinbar chaotisches Gewirr, ähnlich einem Sternenhimmel.

Schwerpunkt kulturelle Bauten

Wagner-Biro wirkte bereits erfolgreich an zahlreichen Projekten im Kulturbereich mit. Darunter das British Museum in London, der Louvre Paris oder das jüngst preisgekrönte Etihad Museum in Dubai. Nach der Bereitstellung der gesamten Bühnentechnik für das weltberühmte Opernhaus in Sydney sowie der kürzlich eröffneten Staatsoper „Unter den Linden“ Berlin konnte mit der Eröffnung des Louvre Abu Dhabi ein weiteres Prestigeprojekt von Wagner-Biro fertiggestellt werden. Für seine Leistung in Zusammenhang mit dem Louvre Abu Dhabi wurde Wagner-Biro erst im September mit dem European Steel Building Award ausgezeichnet.

Tatsächlich scheinen kulturelle Institutionen von Weltformat bevorzugt auf anspruchsvolle bzw. komplexe Architektur zu

setzen: „Durch unsere Spezialisierung auf Stahl-Glastechnik, Bühnentechnik und den Bau von Spezialmaschinen ist es uns gelungen, eine Art Nischenposition einzunehmen. Darauf sind wir stolz und darauf wollen wir weiter aufbauen“, begründet Thomas Jost, Vorstand und Miteigentümer von Wagner-Biro den Erfolg des österreichischen Unternehmens.

Über Wagner-Biro

Engineering-Know-how auf höchstem Niveau und über 160 Jahre Erfahrung im Stahl- und Maschinenbau sind die Basis für den Erfolg der Wagner-Biro Gruppe.

Wagner-Biro ist eine österreichische Unternehmensgruppe mit Sitz in Wien und hält Beteiligungen an nationalen und internationalen mittelständischen Unternehmen des Stahl- und Maschinenbaues. Im Jahr 2016 erwirtschaftete Wagner-Biro einen Umsatz von knapp 200 Mio. Euro mit einem Exportanteil von 96 Prozent. Die Geschäftsfelder umfassen Stahl-Glas-Technik, Brückenbau, Bühnentechnik und Spezialmaschinenbau. Wagner-Biro beschäftigt über 1.400 MitarbeiterInnen an rund 15 Standorten in Europa, dem arabischen Raum und Südostasien. ■

<http://www.wagner-biro.com>



Foto: Wagner-Biro / Mohamed Somji

Der Entwurf zum Louvre Abu Dhabi stammt vom französischen Stararchitekten Jean Nouvel.

Nationalfeiertag in Berlin 2017

Die Österreichisch-Deutsche Gesellschaft e.V. Berlin-Brandenburg beging den Nationalfeiertag am 26. Oktober mit einem traditionell umfangreichen Programm.

Schon im Vorfeld hatten der Österreichisch-Deutschen Gesellschaft e.V. Berlin-Brandenburg die Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag Kopfschmerzen bereitet. Nichts war so wie immer. Die Vereinbarung mit einer Blaskapelle aus dem Burgenland war geplatzt, kurzfristig mußte also ein anderes Bundesland einspringen. Vorstandsmitglied Hans Wagner, dem „Österreicher“ unter den Elektrotechnikern, gelang es, die Blaskapelle aus Neuhausen an der Ybbs für die Reise nach Berlin zu gewinnen. Eine 80 Personen starke Gruppe, mit Bürgermeister Gottfried Eidler als Vertreter des Landes Niederösterreich und Vizebürgermeisterin Maria Kogler reiste mit Obmann Hubert Streißberger sowie Kapellmeister Josef Kerschbaummayr an.

Es war beeindruckend, diese Gruppe von 12- bis 64jährigen in ihren feschen Trachten beim Aufspielen an der Rathaustrampe des geschichtsträchtigen Rathauses Schöneberg zu sehen und zu hören. Hier wurden sie von Angelika Schöttler, der Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg, auf das Herzlichste begrüßt.

Auch der neue Österreichische Generalkonsul Robert Eberwein, der damals erst wenige Tage in Berlin im Amt war, war zugegen und begrüßte die Musiker, überbrachte die Grüße und guten Wünsche der Österreichischen Botschaft in Berlin. Er würdigte die ehrenamtliche Arbeit, durch die solche



v.l.: Generalkonsul Robert Eberwein, ein Mitarbeiter, Vizebürgermeisterin Maria Kogler, Bürgermeister Gottfried Eidler und Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler

Veranstaltungen erst ermöglicht werden. Sein Dank ging an den Präsidenten der Gesellschaft, Werner Götz, und seine MitstreiterInnen, UnterstützerInnen und dem Musikverein. Götz wies in seiner Ansprache auf die Heimatliebe sowie die Freundschaft und Verbundenheit zu Berlin hin. Zum 48. Mal stehe er mit einem solchem Konzert auf diesen Platz der Freiheit, was ihn mit Demut erfülle. Musik als Verbindungsglied zwischen den Völkern und Nationen und gleichzeitig Ausdruck der Verbundenheit zur Heimat. „Oft

waren es schwierige Zeiten für uns Österreicher, die es nicht leichter machten, die Heimat Österreich nach außen hin zu vertreten. Deshalb ein gilt großer Dank Politikern wie Dieter Hapel, Ekkehard Band und weiteren für die jahrzehntelange Freundschaft zu uns“, so Götz. Großer Dank galt dem Musikverein und allen Honoratioren. Nach einem halbstündigen Konzert wurden die MusikerInnen von der Bezirksbürgermeisterin in die Bücherei des Rathauses zu einem kleinen Imbiß eingeladen. Nach weiteren musika-



Fotos: Ö.D.G. / Hugo Röck

Die Blaskapelle aus Neuhausen an der Ybbs in ihrer wunderschönen Tracht gab auch ein Konzert vor dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Österreich, Europa und die Welt



Angelika Schöttler, Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg, bei ihrer Festrede mit Ö.D.G.-Präsident Werner Götz

schen Einlagen bei Wein, Fruchtsäften, Wasser und Brezeln ging der Besuch im Rathaus bald zu Ende.

Im Hans-Rosenthal-Haus

Erwartungsvolle Gäste sahen schon ungeduldig dem Eintreffen der Musik entgegen. Wie schon in den vergangenen Jahren hatte sich eine Schar von älteren und auch jungen Gästen eingefunden, um dem schon traditionellen Auftritt einer Blaskapelle zu lauschen. Die Begrüßung der Gäste nahm der Bezirksstadtrat von Zehlendorf, Frank Mückisch vor. Werner Götz bedankte sich herzlich bei allen für ihr zahlreiches Erscheinen. Er stellte in seiner Ansprache heraus, daß „Österreich grüßt Zehlendorf“ der Österreichisch-Deutschen Gesellschaft e.V. Berlin-Brandenburg (Ö.D.G.) als Dankeschön der AuslandsösterreicherInnen für die Zehlendorfer BürgerInnen und FreundInnen zum 50. Mal gefeiert werde.

Die Tische waren mit Österreich-Fähnchen geschmückt, Kaffee und Kuchen wurden von den fleißigen HelferInnen und MitarbeiterInnen der Begegnungsstätte – unter der Regie von Frau Starke – aufgetragen. Beindruckend war, wie die Gäste bei den Melodien aufblühten und begeistert mitsangen oder mitsummten. Kein Auge war trocken geblieben, Rührung und Erinnern zeigte sich in den Gesichtern. Minutenlang Applaus animierte die Musiker, immer weitere Stücke zu spielen. Hier zeigte sich, daß nicht nur das Publikum, sondern auch die Blaskapelle mit Begeisterung dabei war.

Die Tische waren mit Österreich-Fähnchen geschmückt, Kaffee und Kuchen wurden von den fleißigen HelferInnen und MitarbeiterInnen der Begegnungsstätte – unter der Regie von Frau Starke – aufgetragen. Beindruckend war, wie die Gäste bei den Melodien aufblühten und begeistert mitsangen oder mitsummten. Kein Auge war trocken geblieben, Rührung und Erinnern zeigte sich in den Gesichtern. Minutenlang Applaus animierte die Musiker, immer weitere Stücke zu spielen. Hier zeigte sich, daß nicht nur das Publikum, sondern auch die Blaskapelle mit Begeisterung dabei war.

Als Moderator und Entertainer stellte das Vorstandsmitglied des Fördervereins Hans-Rosenthal-Hauses e.V., Nero Brandenburg, sein Können unter Beweis. Die Blaskapelle mußte mehrere Zugaben spielen. Einige Tanzfreudige nutzten die Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Den fleißigen HelferInnen, allen voran Gabriele Treder, noch ein herzliches „Vergelt's Gott“. Ganz im Geiste von Hans Rosenthal konnte man sagen: „Es war Spitze“.

Der Festabend im Hotel Maritim

Höhepunkt der dreitägigen Veranstaltungen ist immer der Festabend im Hotel Maritim in der Stauffenbergstraße. Kleiner wie üblich, der geringeren Gästzahl geschuldet, wurde im Saal Berlin gefeiert. Unter der Schirmherrschaft des Geschäftsträgers der Republik Österreich, Gesandtem Andreas Somogyi, und der Landeshauptfrau des Bundeslandes Niederösterreich, Johanna Mikl-Leitner, fand der Festakt zum österreichischen Nationalfeiertag statt.

Feierlich und von der Musik begleitet, wurde die Fahne der Ö.D.G. von Hans Wagner in den festlich geschmückten Saal getragen. Die Bühne war mit der Nationalfahne und denen der neun Bundesländern beflaggt. Bis zu diesem Zeitpunkt spielte Ö.D.G.-Mitglied Fredi Trügler auf seiner Zither heimatliche Melodien.

Präsident Götz begrüßte die Ehrengäste namentlich. Er bedankte sich bei den Musikern aus Neuhofen a/d Ybbs für ihren selbstlosen Einsatz, für ihr Kommen, zu dem sie viel eigenes Geld beigesteuert hatten. Bus, Übernachtung und sonstigen Auslagen hätten die Ö.D.G. als Verein nie zahlen können. Der Dank galt auch den Sponsoren, dem Land NÖ und seinen VertreterInnen, die zum Erfolg der Feier beigetragen hatten. Sein Dank galt auch dem Ehepaar Röck für die unermüdliche Arbeit mit der Vorbereitung und dem Kartenverkauf. Dem Ehepaar Karin Klein und Viktor Kattinger dankte er nicht zuletzt für die jahrzehntelange Bereitstellung von heimatlichen Produkten für diese und weitere Veranstaltungen.

Bürgermeister Gottfried Eidler überbrachte als Vertreter des Landes Niederösterreich die besten Grüße und erwähnte in seiner Rede die historische Besonderheit, daß der Name „Ostarrichi“ (Österreich) gemeinsam mit der Gemeinde „Niuvanhova“ (Neuhofen an der Ybbs) in einer Schenkungsurkunde vom 1. November 996 erstmals erwähnt wurde. „In unserem reizvollen Ort am Rande des NÖ Alpenvorlandes gibt es viel zu



Fotos: Ö.D.G. / Hugo Röck

Die Jüngsten der Kapelle geben ein Solo

Österreich, Europa und die Welt



Fotos Ö.D.G. / Hugo Röck

Die Blaskapelle aus Neuhofen an der Ybbs in In der Herz Jesu Kirche in Zehlendorf

entdecken“, so Eidler. „Wir geben gerne Anregungen und helfen Ihnen dabei. Man findet bei uns unverfälschte Natur von 300 m bis 700 m Seehöhe und eine Landschaft, die zum Staunen anregt. Die Mostbirnbäume strahlen gleichsam Kraft und Ruhe aus. Unser qualifiziertes Bürgerservice- und Kulturvermittlungsteam versorgt Sie gerne mit Informationen für einen Rundgang im einzigen Österreich-Museum, sie erhalten interessante Tipps für ihren Aufenthalt bei uns. Der Kulturverein und über 50 weitere Vereine halten ein breit gefächertes Veranstaltungsangebot in allen Jahreszeiten für sie bereit. Vom Mostheurigen über die Gasthöfe bis zum ****Hotel – kulinarische Köstlichkeiten der Region und modernste Übernachtungsmöglichkeiten verschönern ihr Verweilen bei uns. Ich lade sie herzlichst ein, unser schönes Dorf mit all seinen Annehmlichkeiten zu genießen“, so Eidler.

Als Vertreter Österreichs und der österreichischen Botschaft Berlin überbrachte der Geschäftsträger a.i., Gesandter Andreas Somogyi, die besten Grüße und wünschte gutes Gelingen.

Jetzt konnte die Blaskapelle in den darauffolgenden 45 Minuten ihr ganzes Können zeigen. Die Hände wurden vom vielen Applaus heiß. Der gemütliche Teil wurde mit den schon lange ersehnten Worten „Das Buffet ist eröffnet“ von Ö.D.G.-Vizepräsident Ekehard Mannigels freigegeben. Unter der Leitung von Markus Streißelberger spielte eine Fünf-Personen Combo zum Tanz auf, weit nach 02:00 Uhr früh fand das Vergnügen ein Ende. Die letzten fanden um 3 Uhr früh den Weg nach Hause.

Festgottesdienst in der Kirchengemeinde Herz-Jesu-Zehlendorf

Am darauffolgenden Vormittag traf man sich zum Festgottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche in Zehlendorf. Kaplan Bernhard Holl begrüßte die anwesenden Gläubigen, Vorstandsmitglieder der Ö.D.G. und die Gäste aus Österreich mit sehr herzlichen Worten. Die musikalische Gestaltung der Heiligen Messe wurde von der Blaskapelle aus Neuhofen an der Ybbs übernommen. Die Deutsche Messe von Schubert, die so mancher Gläubige auch ohne ein Textheft mitsingen konnte, begleitete die liturgischen Handlungen. Das Abschiedskonzert nach dem Gottesdienst mußte in der Kirche gespielt werden, da der Regen nicht aufgehört hatte. Zum Ausklang der Feierlichkeiten hatte der Katholische Arbeiterverein unter Leitung von Ulrich Huhn (KAB Verein Herz Jesu Zehlendorf) noch zu einem kleinen Imbiß eingeladen. Die Tische waren hübsch in den Farben rot-weiß-rot geschmückt. Ein reichhaltiges Buffet wartete auf die Gäste aus Österreich. An dieser Stelle ein recht herzliches Vergelt's Gott an die fleißigen Hände und Spender. Ein besonderer Dank an Herrn und Frau Huhn, die das ganze hervorragend organisiert hatten. Bescheiden wie immer hatten auch Frau Klein und Herr Kattinger für das Gelingen gesorgt. Bevor es zum Abschied kam, wurden von Werner Götz noch Gastgeschenke an die Verantwortlichen der Blaskapelle aus Neuhofen verteilt. Und er verlieh darüber hinaus noch Silberne Ehrenzeichen an Obmann Hubert Streißelberger und Kapellmeister Josef Kerschbaummayr. Auch Markus Streißelberger von der Combo

erhielt eine „Silberne“ der Ö.D.G. für die hervorragende Zusammenarbeit und hilfreiche Mitarbeit bei der nicht leichten Aufgabe, diese Reise zu organisieren. Mit der Hoffnung, diese wunderbaren Musikgruppen noch einmal in Berlin zu Gast haben, fiel der Abschied nicht ganz so schwer.

Kulturfrühstück

Das traditionelle Kulturfrühstück stand im Zeichen der Vorstellung des neuen Generalkonsuls Robert Eberwein. Er stammt aus Niederösterreich, seine Gattin aus Hamburg; Er ist ein aufgeschlossener, sympathischer junger Mann. Zur Begrüßung ging er durch die Reihen und stieß mit den etwa 40 Frühstücksgästen persönlich an.

Präsident Werner Götz erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an den 26. Oktober 1955, den Tag, an dem die österreichische Neutralität in Kraft getreten ist, und die letzten Besatzungsmächte Österreich verlassen haben. Dieser Gedenktag löste den vormaligen Tag der Fahne als Nationalfeiertag ab. 1967 wurde er den übrigen gesetzlichen Feiertagen in Österreich gleichgestellt und ist seither arbeitsfrei. Dies ist der Grund, daß die Mitglieder der Ö.D.G. seit 1955 in ihrer Wahlheimat Berlin rund um diesen Tag Festlichkeiten veranstalten.

Götz sprach auch den Mitgliederschwind in der Ö.D.G. an, der seit Jahren festzustellen ist. Im Handy- und Smartphone-Zeitalter gibt es für Vereinsgeselligkeit bei jüngeren Leuten scheinbar kein Interesse an den Angeboten der Ö.D.G. wie dem Chor der Österreicher, Kaffeenachmittage, Sonntagsfrühstück mit interessanten Beiträgen (Redner, Musikaufführungen, Medizinische Beiträge usw.), diverse Ausflüge, Botschaftsbesuche.

Werner Götz verwies dann auf die Tagung des Auslandösterreicher-Weltbunds, er ist einer der beiden Vizepräsidenten, die von 6. bis 9. September 2018 in Innsbruck stattfinden wird.

Der Weltbund veranstaltet jedes Jahr ein großes, internationales Treffen in Österreich für Mitglieder und Freunde, anlässlich dessen auch die Generalversammlung abgehalten wird. Es ist Tradition, daß diese Weltbund-Tagung im Wechsel immer in einem anderen Bundesland abgehalten wird. Neben den Arbeitssitzungen umfaßt das Programm ein reiches kulturelles Angebot und wird durch repräsentative Empfänge der offiziellen Stellen abgerundet.

Hugo Röck

<http://www.oesterreichisch-deutsche-ges.de>

<http://www.weltbund.at>

Vorweihnachtliches zum Advent

Altbayerisch-schwäbischer Verein der Österreicher e.V. München

Seit vielen Jahren präsentiert das Wiener Künstlerhepaar Monika Strauch und Peter Machac vornehmlich unter dem Titel „Literaturkonfetti“ gemeinsame Bühnenprogramme mit Lesungen aus der Wiener Kaffeehausliteratur mit gespielten Einaktern und Szenen sowie mit Anekdoten und Sketches. Auf vielfachen Wunsch der Fans kam diese gemeinsame Veranstaltung von der Handelsabteilung des österreichischen Generalkonsulats München, dem „Rot-weiß-roten Stammtisch“ und dem „Altbayerisch-schwäbischen Verein der Österreicher“ hier in München wieder zustande.

Im vollbesetzten, festlich geschmückten Saal des Hofbräukellers von Margot und Günter Steinberg konnten wir live die tolle Aufführung unter dem Motto „Ja, des san halt Wiener Gschichten...“ Anekdoten – Sketche – Szenen – Lozelachs – Schmääh, weihnachtliche Geschichten und Musik gegen Vorweihnachtsstresß erleben, präsentiert von Monika Strauch und Peter Machac unter besonderer Mitwirkung von Joschi Lamm. Begleitet von den beiden exzellenten Musikern Rudi Schott (Akkordeon) und Stefan Krenn (Violine), ließ uns Joschi Lamm mit seinen Wiener Heurigenliedern vergessen, daß wir in München leben.

Das perfekte, stimmungsvolle Zusammenspiel von Monika Strauch, Peter Machac und Joschi Lamm brachte uns die schöne Stadt Wien an diesem Abend wieder einmal näher. Die WienerInnen unter uns bekamen feuchte Augen und sangen ihre Lieblingslieder mit. Bei österreichischen Schmankerln und österreichischem Wein wurde es ein langer Abend mit interessanten und unterhaltsamen Gesprächen und ganz ohne vorweihnachtlichen Stresß.

Monika Strauch

In Wien in der Leopoldstadt (war im 19. Jahrhundert der Unterhaltungsbezirk schlechthin mit zahlreichen Tanz-, Vergnügungs- und Kabaretttablissements u.a. mit der Strauß-Familie) geboren, Ballettausbildung bei BM Rudi Fränzel und Schauspielausbildung bei Burgschauspieler Helmuth Krauss.

Theaterengagements in Wien, Frankfurt/Main, Stuttgart, Hamburg und vor allem in München an den beiden Komödien, sowie der „Kleinen Freiheit“.



v.l.: Michael Scherz, Leiter der Abteilung Innovation, WKÖ Aussenwirtschaft Wien, ASVÖ-Präsidentin Erika Ide, Konsul Günther Lazelsberger, Österreichisches Generalkonsulat München, Johanna Jungmayr, Stellvertreterin der Konsulin für Handelsangelegenheiten München, Monika Strauch und Peter Machac



v.l.: Johanna Jungmayr, Erika Ide, Joschi Lamm, Monika Strauch und Peter Machac

Zahlreiche Film- und Fernsehrollen u.a. in Serien wie „Hotel Sacher“, „Graf Yoster gibt sich die Ehre“, „Die Kleinen der Großen“, „Die Galerie der Straße“ ect., 98 Folgen „Erkennen Sie die Melodie“.

Peter Machac

Der beliebte Moderator des Bayerischen Rundfunks, u.a. die Gute-Nacht-Stimme der „Traummelodien“, wurde in der Josefstadt, dem kleinsten Wiener Bezirk, geboren. Nach humanistischem Abitur und Schauspielaus-

bildung bei Burgschauspieler Prof. Helmuth Krauss verschiedene Theaterengagements in Wien und München, zahlreiche Film- und Fernsehrollen. Elf Jahre „Kinderonkel“ im ORF, Moderator von Ö 3, danach B1, B3 und diverse andere ARD-Sender, Redakteur von BR-Jazzkonzerten.

Autor von Theaterstücken („Gäuner, Clowns und bunte Scheine“ etc.) sowie von Sketch-Serien u.a. Verfaßte das Buch „Maßvoll“ über Margot & Günter Steinberg. ■

<http://www.asvoe.de>

Wir haben eine neue Regierung

Rund zwei Monate nach der Nationalratswahl am 15. Oktober haben sich der Bundesparteiobmann der ÖVP, Sebastian Kurz, und der Bundesparteiobmann der FPÖ, Heinz-Christian Strache auf die Bildung einer Bundesregierung geeinigt. Diese wurde am 18. Dezember von Bundespräsident Alexander Van der Bellen angelobt.



Foto: BKA / Andy Wenzel

v.l.: Bundesminister Herbert Kickl, Staatssekretär Hubert Fuchs, Bundesministerin Juliane Bogner-Strauß, Bundesminister Heinz Faßmann, Bundesministerin Karin Kneissl, Bundesministerin Beate Hartinger, Vizekanzler Heinz-Christian Strache, Bundesminister Hartwig Löger, Bundeskanzler Sebastian Kurz, Bundesminister Mario Kunasek, Bundesministerin Elisabeth Köstinger, Bundesminister Josef Moser, Bundesminister Gernot Blümel, Bundesministerin Margarete Schramböck, Staatssekretärin Karoline Edtstadler und Bundesminister Norbert Hofer

Am Abend des 15. Dezember haben sich Sebastian Kurz von der ÖVP und Heinz-Christian Strache von der FPÖ zwei Monate nach der Nationalratswahl auf eine gemeinsame Koalitionsregierung geeinigt. Am Vormittag des 16. Dezember waren beide von Bundespräsident Alexander Van der Bellen in die Hofburg eingeladen worden, um ihn über die Verhandlungsergebnisse zu informieren.

Das Dreier-Gespräch hinter der Tapetentüre in der Hofburg dauerte eine gute Dreiviertelstunde. Danach sagte Van der Bellen, er werde Kontakt zu den geplanten MinisterInnen aufnehmen.

Ihm sei von Kurz und Strache die geplante Ministerliste sowie das Ergebnis der Verhandlungen mitgeteilt worden und er bestä-

tigte auch ein nächtliches Telefonat zwischen ihm und dem künftigen Regierungschef Kurz.

Während sich die Obmänner von ÖVP und FPÖ anschließend in die Parteigremien zurückzogen, hat das Staatsoberhaupt über das Wochenende Kontakt zu den Persönlichkeiten aufgenommen, die für ein Ministeramt oder als Staatssekretäre vorgeschlagen wurden, „um das eine oder andere Thema zu besprechen“. Insbesondere zu jenen, die er noch nicht so gut kenne. Dann stehe einer Angelobung der Regierung zu Beginn der folgenden Woche „nichts im Wege“.

Eine inhaltliche Bewertung der schwarz-blauen Zusammenarbeit vermied der Bundespräsident in seinem Statement. Er erinnerte daran, daß er die Verhandler in den vergan-

genen Wochen mehrmals darauf hingewiesen habe, daß es im Interesse Österreichs sei, im Zentrum einer starken Europäischen Union zu sein und daß Grund- und Freiheitsrechte „Kompass des Handels“ seien.

Sebastian Kurz bedankte sich bei Van der Bellen für den intensiven Austausch. „Wir haben heute sowohl das Programm als auch das Team vorstellen dürfen“, sagte er in einer kurzen Erklärung. Die ÖVP-Ministerriege werde zu 50 Prozent aus Frauen und zu zwei Drittel aus Experten bestehen, so der ÖVP-Obmann. Heinz-Christian Strache bestätigte, daß er und Kurz am Nachmittag die öffentliche Präsentation vornehmen wollen.

Nachdem die Parteigremien von ÖVP und FPÖ dem Koalitionspakt zugestimmt hatten,

Innenpolitik

Foto: HBF / Peter Lechner



Bundespräsident Alexander Van der Bellen bei seiner Rede anlässlich der Angelobung

gaben Sebastian Kurz und Heinz-Christian Strache eine Pressekonferenz am Kahlenberg über die Zusammensetzung der Regierung und Teile aus dem 180seitigen Regierungsprogramm. Beide Parteien sehen darin die Basis für eine echte Veränderung. Es soll wenige Regeln geben, die jedoch von allen

eingehalten werden – aber Grundwerte, die für alle gelten sollen.

Die Angelobung der Regierung

Am 18. Dezember hat Bundespräsident Alexander Van der Bellen die Ernennung und Angelobung der neuen Bundesregierung und

Staatssekretäre vorgenommen. Lesen Sie hier die Rede des Bundespräsidenten im Wortlaut:

*Sehr geehrter Herr Bundesminister Kurz!
Sehr geehrter Herr Klubobmann Strache!
Sehr geehrte Damen und Herren!*

Österreich hat am 15. Oktober gewählt.

Mit einer entsprechenden Veränderung der Mehrheitsverhältnisse im Nationalrat.

Und heute ernenne ich eine neue Bundesregierung.

Wir haben in den vergangenen zwei Monaten intensiv daran gearbeitet, eine tragfähige, gemeinsame Lösung zu finden. Dabei habe ich Sie als konstruktiv, kooperativ und lösungsorientiert kennengelernt.

Das schätze ich sehr.

So muß eine Regierung zum Wohle Österreichs auch arbeiten.

Das schätze ich auch deswegen, weil wir ja doch, und damit verrate ich kein Geheimnis, eine unterschiedliche politische Herkunft haben.

Ab dem Moment, ab dem ich gewählt wurde, war es meine Pflicht und Aufgabe, Vertreter aller Österreicherinnen und Österreicher zu sein.

Ich habe nun den Willen und das Wohl aller im Blick zu haben.

Foto: BKA / Andy Wenzel



Bundekanzler Sebastian Kurz setzt neben Bundespräsident Alexander Van der Bellen seine Unterschrift auf das Ernennungsdekret.

Innenpolitik

Das gleiche gilt übrigens auch für Sie, die kommende neue Bundesregierung.

Auch Sie haben ab nun das Wohl aller Menschen in Österreich zu beachten.

Mir ist bewußt, daß viele Menschen den Vorhaben der neuen Bundesregierung positiv gegenüberstehen. Andere sind neutral oder abwartend. Viele stehen der neuen Regierung und ihren Vorhaben aber auch kritisch, ja ablehnend gegenüber. Dafür habe ich Verständnis. Unterschiedliche Meinungen zeichnen eine Demokratie aus.

Meine Damen und Herren,

Es stimmt mich zuversichtlich, daß wir wichtige Punkte in unseren Gesprächen außer Streit stellen konnten.

Wir haben Konsens darüber erzielt, daß ein klares Bekenntnis zu Europa und eine Kontinuität unserer Außenpolitik ebenso wie die Einhaltung unserer Grund- und Freiheitsrechte wichtige Grundprinzipien sind.

Wir haben Konsens, daß eine klare Gewaltenteilung zwischen den sensiblen Bereichen Justiz und Polizei sowie eine Stärkung der Kontrolle der Nachrichtendienste wesentlich ist.

Wir haben Konsens, daß eine sorgsame Vorgangsweise beim Ausbau der direkten Demokratie ebenso zentral ist, wie eine klare Prioritätensetzung bei den Zukunftsthemen Digitalisierung und Klimaschutz.

Der Start dieser Bundesregierung findet unter günstigen wirtschaftlichen Voraussetzungen statt:

Die Arbeitslosigkeit sinkt, alle wesentlichen Wirtschaftsdaten in Österreich und in der Europäischen Union zeigen eine Verbesserung.

Ihre Aufgabe ist es nun, diese guten Rahmenbedingungen zu nützen und zum sozialen Frieden beizutragen.

Zum Wohl aller Menschen in Österreich.

Meine Damen und Herren!

Die Verhandlungen sind in einem Klima des gegenseitigen Respektes erfolgt. Und so wollen wir es auch in Zukunft halten.

Wir sind uns einig, daß die Verfassung zu achten und zu respektieren ist. Darauf werden Sie Ihr Gelöbnis ablegen

Wir sind uns auch darüber einig, daß der Respekt vor unserer gemeinsamen Geschichte es gebietet, daß wir die Verantwortung für diese Geschichte übernehmen, für ihre hellen UND ihre dunkelsten Seiten.

Es ist mir wichtig, darauf hinzuweisen, daß es der Achtsamkeit beim Gebrauch unserer Sprache bedarf. Es ist nicht gleichgültig,



Der Bundespräsident mit Bundeskanzler Sebastian Kurz ...



und Vizekanzler Heinz-Christian Strache

wie wir mit Worten und Formulierungen umgehen. Sie formen unser Bewußtsein und später unsere Realität.

Wir brauchen den Respekt vor Anderdenkenden, Respekt von Minderheitenrechten und Unterstützung für die Schwächeren in unserer Gesellschaft.

Am Umgang mit den Schwächsten zeigt sich, was unsere Werte wirklich wert sind.

Ich wünsche mir ganz besonders Respekt vor den Kindern und Jugendlichen, vor ihren Fähigkeiten, die wir fördern sollen, mit allem, was wir haben. Die heute junge Generation ist unsere Zukunft und unsere Verantwortung.

Abschließend, anerkennen wir als Zeichen des Respekts auch die Arbeit und Lei-

stung der vorangegangenen Bundesregierungen. Bewahren wir das Gute. Und verbessern wir, was zu verbessern ist.

Sehr geehrte Damen und Herren der zukünftigen Bundesregierung!

Sie tragen nun eine wesentliche Verantwortung dafür, daß unsere Heimat Österreich eine positive Entwicklung nimmt.

Ich wünsche uns allen gemeinsam für diese wichtige Aufgabe den notwendigen Optimismus.

Alles Gute und viel Erfolg!

schloß der Bundespräsident. Daraufhin leisteten die einzelnen Regierungsmitglieder ihre Unterschrift auf die Ernennungsdekrete.

Fotos: BKA / Andy Wenzel

Innenpolitik

Foto: BKA / Andy Wenzel



Gernot Blümel
Bundesminister im Bundeskanzleramt

Foto: BKA / Regina Aigner



Juliane Bogner-Strauß
Bundesministerin für Familien und Jugend

Foto: BKA / Regina Aigner



Univ.-Prof. Heinz Faßmann
Bundesminister für Bildung

Foto: BKA / Andy Wenzel



Beate Hartinger, Bundesministerin für Gesundheit und
Frauen, Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz

Foto: BKA / Regina Aigner



Norbert Hofer
Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie

Foto: BKA / Andy Wenzel



Herbert Kickl
Bundesminister für Inneres

Foto: BKA / Andy Wenzel



Karin Kneissl
Bundesministerin für Europa, Integration und Äußeres

Foto: BKA / Andy Wenzel



Elisabeth Köstinger, Bundesministerin für Land-
und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Innenpolitik

Foto: BKA / Andy Wenzel



Mario Kunasek
Bundesminister für Landesverteidigung und Sport

Foto: BKA / Regina Aigner



Hartwig Löger
Bundesminister für Finanzen

Foto: BKA / Regina Aigner



Josef Moser
Bundesminister für Justiz

Foto: BKA / Regina Aigner



Margarete Schramböck
Bundesministerin für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

Foto: BKA / Regina Aigner



Karoline Edtstadler
Staatssekretärin im Bundesministerium für Inneres

Foto: BKA / Regina Aigner



Hubert Fuchs
Staatssekretär im Bundesministerium für Finanzen

Am darauffolgenden Nachmittag fanden dann in den Ministerien die Amts- bzw. Schlüsselübergaben statt. Im Bundeskanzleramt übergab der scheidende Christian Kern an seinen Nachfolger Sebastian Kurz, wobei dieser mit einer Dauer von 50 Sekunden wohl der kürzeste Akt von allen gewesen sein dürfte. Es war eigentlich vorgesehen, sich auf einen Handschlag auf der Stiege im Bundeskanzleramt zu beschränken. Doch das große Interesse von vielen Medien hatte es notwendig gemacht, die kurze Zeremonie dann doch im Steinsaal abzuhalten.

Kern sagte, Österreich sei in sehr gutem Zustand, die neue Regierung müsse darauf aufbauen und das „Land in ruhige Gewässer“ führen. „Für einen Oppositionspolitiker ist das wohl eine ungewöhnliche Aussage: Ich fände es gut, wenn diese Regierung auch Erfolg hat“, schloß Kern.

Foto: BKA / Andy Wenzel



Amtsübergabe von Christian Kern (l.) an Bundeskanzler Sebastian Kurz

Der erste Ministerrat der neuen Bundesregierung



Foto: BKA / Andy Wenzel

Am 19. Dezember fand die erste Sitzung des Ministerrates der neuen Bundesregierung statt.

„Es ist uns ein zentrales Anliegen, die kleinen und mittleren Einkommen zu entlasten. Wir haben uns daher heute darauf verständigt, daß Beiträge zur Arbeitslosenversicherung für Einkommen unter 1.948 Euro brutto reduziert werden sollen“, sagte Bundeskanzler Sebastian Kurz am 19. Dezember beim Pressefoyer nach der ersten gemeinsamen Ministerratssitzung der neuen Regierung. Man habe die Sozialministerin und den Finanzminister beauftragt, dazu ein Detailkonzept zu erarbeiten. Dies werde auch ein Thema der Regierungsklausur am 4. und 5. Jänner werden. „Über 600.000 Menschen in Österreich sollen davon profitieren“, so Kurz.

Weiters beschloß die Regierung Hilfsleistungen für rund 4.000 Flüchtlingsfamilien in Jordanien. „Das entspricht unserem Leitsatz, Hilfe vor Ort für die betroffenen Menschen zu leisten“, bekräftigte Vizekanzler Heinz Christian Strache.

Bundeskanzler und Vizekanzler berichteten ebenso über den Beitrag Österreichs zur Gedenkstätte beim ehemaligen Vernichtungslager Maly Trostinec in Weißrußland, wo rund 13.000 österreichische Jüdinnen und Juden ermordet worden waren. „Das ist ein klares Bekenntnis zur historischen Verantwortung unseres Landes und zu unserer Mitschuld“, betonte Bundeskanzler Kurz.



Foto: BKA / Andy Wenzel

Am 18. Dezember unterzeichnete Bundeskanzler Sebastian Kurz (l.) das Dekret mit dem Peter Launsky-Tieffenthal zum Regierungssprecher ernannt wurde – im Bild mit Vizekanzler Heinz-Christian Strache (r.).

Im Pressefoyer wurde zudem Peter Launsky-Tieffenthal als der neue Regierungssprecher vorgestellt. Der Diplomat wirkte bereits als Sprecher des Außenministeriums und Kommunikationsleiter der Vereinten Nationen in New York. Zuletzt leitete er die Sektion für Entwicklungszusammenarbeit im BMeiA.

„Peter Launsky-Tieffenthal wird künftig für uns mit einer Stimme sprechen und eine bestmögliche Kommunikation mit den Medien sicherstellen“, so Kurz. Für einen einheitlichen Auftritt der Regierung solle künftig auch eine gemeinsame Corporate Identity (CI) für alle Ministerien sorgen.

Der erste Tag der neuen Bundesregierung im Parlament



Foto: Parlamentsdirektion / Johannes Zinner

Blick Richtung Nationalratsabgeordnete während der Angelobung der neuen Nationalratsmitglieder.

Nach der Angelobung der Abgeordneten zum Nationalrat leitet die Zweite Nationalratspräsidentin Doris Bures (SPÖ) die Wahl des Ersten und der Dritten Nationalratspräsidentin ein. Mit 106 von 173 gültigen Stimmen wurde der ehemalige Innenminister Wolfgang Sobotka am 20. Dezember

zum Nationalratspräsidenten ernannt. Diese Wahl war notwendig geworden, da seine Vorgängerin Elisabeth Köstinger, die nur wenige Wochen dieses Amt inne hatte, zur Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus angelobt wurde. In der Sitzung wurden auch die Weichen für die Nachfolge des Dritten

Nationalratspräsidenten Norbert Hofer gestellt; die dafür von der FPÖ nominierte Abgeordnete Anneliese Kitzmüller erhielt 102 Stimmen.

Während die VertreterInnen der Regierungsparteien voll des Lobes für ihre KandidatInnen waren und die Vorgangsweise verteidigten, übten die Oppositionsparteien scharfe Kritik. Dabei fielen Worte wie Rangierbahnhof, Machtspiele, Postenschacherei oder Mißachtung des Parlaments. Zum Ausdruck gebracht wurde das Mißfallen u.a. dadurch, daß im ersten Wahlgang für den nicht nominierten Karlheinz Kopf 65 Stimmen abgegeben wurden. Bei der Bestellung von Anneliese Kitzmüller wählten 34 Abgeordnete ungültig.

Sobotka bekennt sich zu Äquidistanz und lebendigem Parlamentarismus

Mit einem Bekenntnis zu Äquidistanz zu allen Fraktionen und der Ankündigung, die Politik der Öffnung des Parlaments fortzusetzen, eröffnete Wolfgang Sobotka dann seine Amtszeit als neuer Nationalratspräsident. In seiner Antrittsrede vor dem Plenum bekräftigte er sein Verständnis des Hohen



Foto: Parlamentsdirektion / Thomas Topf

Antrittsrede von Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka

Innenpolitik

Foto: Parlamentsdirektion / Thomas Topf



Bundespräsident Alexander Van der Bellen beobachtet den Verlauf der 5. Nationalratssitzung

Hauses als Ort des Dialogs mit der Bürgergesellschaft und Stätte der Begegnung und sprach sich überdies für ein faires Miteinander von Parlament und Regierung aus.

Er sei sich der hohen Verantwortung seines Amtes bewußt, unterstrich Sobotka, und lud alle Parteien zu einem Miteinander und gemeinsamen Mitgestalten zum Wohle Österreichs ein. Wichtig sind für den neuen Nationalratspräsidenten auch der Grundkonsens in der Präsidialkonferenz über die Gestaltung der Sitzungen, die Achtung der Würde des Hauses, die Sicherstellung optimaler Arbeitsbedingungen im Hohen Haus sowie die Verbesserung der Lesbarkeit der Gesetze. Besonders ansprechen will Sobotka zudem die Jugend, dies etwa durch den weiteren Ausbau der Demokratiewerkstatt.

Sobotka erinnerte bei seinem ersten Auftritt als Nationalratspräsident auch an das kommende Gedenkjahr 2018. Der Holocaust-Gedenktag werde im Parlament begangen werden, kündigte er an und betonte, es sei notwendig, dieses Kapitel unserer Geschichte auch gegenüber der Jugend in unserer Verantwortung voranzustellen. Der 5. März 1933 und die Ausschaltung des Parlaments werden ebenfalls Gegenstand von Veranstaltungen sein. Bei den 100-Jahr-Feiern der Republik geht es für Sobotka schließlich auch darum, aus der Arbeit der Vorgänger an der Entwicklung einer modernen Demokratie einen Auftrag für das 21. Jahrhundert abzuleiten. Demokratie sei nicht geschenkt, sondern eines der höchsten Güter, die es zu schützen gilt. „Wir müssen uns bewußt sein, daß es immer wieder notwendig ist, diese Demokratie durch Wahlbeteiligung und offenen Dialog zu beleben“, schloß der neue Nationalratspräsident.

Foto: Parlamentsdirektion / Thomas Topf



Antrittsrede von Bundeskanzler Sebastian Kurz

Bundesregierung verspricht neuen Stil und Willen zur Veränderung

Bundeskanzler Sebastian Kurz und Vizekanzler Heinz-Christian Strache stellten dann den Abgeordneten ihr Regierungsprogramm und das Regierungsteam vor. Beide betonten, daß sich die WählerInnen am 15. Oktober für eine Veränderung entschieden haben, der sich das Regierungsprogramm verpflichtet fühle. Es gelte, Chancen zu nützen und Fehlentwicklungen entgegenzusteuern. Sie appellierten an einen respektvollen Umgang miteinander und versprachen einen neuen Stil. Der Bundeskanzler unterstrich insbesondere das Bekenntnis zu Europa und erteilte dem Antisemitismus eine klare Absage.

Kurz: Veränderung läßt sich nicht aufhalten

„Veränderung ist etwas, über das man unterschiedlicher Meinung sein kann, aber sie ist nichts, was sich aufhalten läßt“, betonte Bundeskanzler Sebastian Kurz am Beginn seiner Regierungserklärung. Veränderung schaffe Hoffnung und Chancen, sie bringe manchmal aber auch Reibung und Unsicherheit, räumte er ein. In diesem Zusammenhang bat er um das Vertrauen der Bevölkerung für den neuen Weg.

Die Regierung verfolge das Ziel, Österreich wieder an die Spitze zu führen. Die neu gewählte Bundesregierung werde daher Richtungsentscheidungen zu treffen haben, denn einiges habe sich in den letzten Jahren verschlechtert, wie etwa die Sicherheitslage und das Zusammenleben durch die Migra-

tionskrise. Man wolle weiter vorne sein, wenn es um Fortschritt und Wettbewerbsfähigkeit geht, und näher dran sein, wenn es um das Fortkommen des Einzelnen geht, so Kurz. All diese Ideen und Ambitionen seien in dem 180 Seiten starken Koalitionsprogramm zusammengefaßt. (Siehe Seite 70)

In diesem Zusammenhang versprach er: „Unser Weg wird nicht beendet sein, bevor Österreich nicht besser dasteht, als es heute dasteht.“ Konkret sagte er zu, daß der Weg nicht beendet sein werde, bevor den arbeitenden Menschen nicht wieder mehr zum Leben bleibt. Deshalb wolle man die Steuer- und Abgabenquote auf 40 Prozent senken und mit der Verringerung der Steuerlast gleich bei den niedrigeren Einkommen anfangen. Man werde zudem dafür Sorge tragen, daß die Sozialsysteme wirklich treffsi-

Innenpolitik

cher sind. Dementsprechend beabsichtige die Regierung, die Mindestsicherung zu überarbeiten und Ungerechtigkeiten im System zu beenden. Weitere zentrale Vorhaben betreffen mehr Ordnung und Sicherheit und die Kontrolle der Zuwanderung. Auf europäischer Ebene werde man daher weiter für einen besseren Schutz der EU-Außengrenzen eintreten und gegen die illegale Migration ankämpfen.

Der Bundeskanzler sprach auch die Vorhaben im Bildungsbereich an und stellte klar, kein Kind dürfe die Schule verlassen, ohne ordentlich rechnen, schreiben und lesen zu können. Durch die geplante Bildungspflicht werde die Schulpflicht nicht nach 9 Jahren vorbei sein, sondern erst, wenn Mindeststandards erfüllt sind. Zudem müsse man das Land auf die Chancen der Digitalisierung vorbereiten, um sie voll nützen zu können.

Bekenntnis zur Vergangenheit, zur EU und zu einem neuen Stil

In seiner Regierungserklärung gab der Bundeskanzler drei zentrale Bekenntnisse ab, die der Regierung, wie er sagte, auf dem Weg Halt geben werden: Das seien die Bekenntnisse zu unserer Vergangenheit, zur Europäischen Union und zu einem neuen Stil.

Im Hinblick auf die Feiern zum hundertjährigen Bestehen der Republik im kommenden Jahr aber auch auf die "beschämenden und traurigen Ereignisse rund um den März 1938", unterstrich Kurz dezidiert, daß Antisemitismus in Österreich keinen Platz hat. Es liege in unserer Verantwortung, gegen noch bestehenden aber auch gegen neu importierten Antisemitismus anzukämpfen.

Er habe auch immer klar gesagt, daß diese Regierung eine pro-europäische sein werde und das Programm unterstreiche dies. Den Ratsvorsitz in der zweiten Hälfte des Jahres 2018 bezeichnete Kurz als eine Chance, aktiv mitgestalten zu können und einen positiven Beitrag zur Zukunft der EU zu leisten. „Wir werden uns dieser Verantwortung als verlässlicher Partner stellen“, so der Bundeskanzler. Man wolle in Brüssel mit einer Stimme sprechen und eine gesamtösterreichische einheitliche Haltung vertreten, unterstrich er und bekräftigte einmal mehr, daß sich die EU den großen Themen, wie dem Schutz der Außengrenzen oder der Terrorbekämpfung, stärker widmen müsse. Aus kleinen Fragen sollte sich die EU jedoch zurücknehmen.

Mehrmals betonte der Bundeskanzler, einen neuen Stil pflegen zu wollen, der auf a



Foto: Parlamentsdirektion / Thomas Topf

Antrittsrede von Vizekanzler Heinz-Christian Strache; r.: BM Elisabeth Köstinger und Bundeskanzler Sebastian Kurz; l.: BM Heinz Faßmann, BM Mario Kunasek und Margarete Schramböck

Werten wie Respekt, Anstand und Hausverstand gegründet ist. Kurz wünscht sich eine beiderseitige respektvolle Zusammenarbeit mit den Abgeordneten, denn das sei „der größte Dienst, den man der Demokratie erweisen“ könne. Er sei sich dessen bewußt, daß es die Aufgabe der Opposition ist, die Regierung zu kontrollieren, zu fordern und auch zu kritisieren, und er wisse, daß die Opposition mit dem Regierungsprogramm nicht einverstanden sei. Das respektiere er, er bitte aber die Opposition ihrerseits zu respektieren, daß das Regierungsprogramm nichts anderes ist, als die Umsetzung von Versprechen, die man vor der Wahl gegeben habe.

Die Bundesregierung stehe im Dienst der Menschen in diesem Land und unter Anstand verstehe er auch, mit der von den BürgerInnen geliehenen Macht sorgsam umzugehen. Er wolle keine Politik von oben herab betreiben, keine Politik der Bevormundung, sondern den gesunden Hausverstand stets als Kompaß für die Politik nehmen. Wer an Österreich glaubt, könne auch an seine Menschen glauben, an ihre Eigenverantwortung, an ihren Weitblick und an ihre Vernunft, beteuerte er.

Strache: Antrieb, in die Regierung zu gehen, war, die Zukunft besser zu gestalten

Der Antrieb, in die Regierung zu gehen, sei es gewesen, die Zukunft besser zu gestalten, warb auch Vizekanzler Heinz-Christian Strache für den Weg der Veränderung. Die Wahl habe den nachhaltigen Wunsch nach Veränderung sichtbar gemacht, sagte er. Es gehe darum, die Interessen, Sorgen und Nöte der Menschen ernst zu nehmen. Das Vertrauen der WählerInnen dürfe nicht enttäuscht

werden. „Wir wollen nicht alles anders, aber vieles besser machen, um das Schiff Österreich wieder auf Kurs zu bringen“, sagte er, und dafür seien viele kleine Schritte notwendig. Auch Strache lud die Opposition ein, sich aktiv einzubringen und respektvoll miteinander umzugehen.

Der neue Vizekanzler räumte ein, daß seine Partei nicht mit allen Vorhaben, die man im Wahlkampf angekündigt hat, in den Koalitionsverhandlungen durchgekommen ist. Es sei aber gelungen, daß jede Partei ihre Wahlversprechen zu 75 Prozent umsetzen könne. So wäre etwa den Freiheitlichen eine Volksabstimmung über CETA wichtig gewesen, diese sei aber innerhalb der ÖVP eine rote Linie gewesen. Ähnlich stelle sich die Situation bei der Frage der Abschaffung der Pflichtmitgliedschaft. Dazu brauche es einen Partner, stellte Strache fest. Er werde jedoch Gespräche mit den Sozialpartnern in Hinblick auf weitere Reformen führen, kündigte er an. Auch bei der direkten Demokratie habe man sich eine niedrigere Hürde für Volksabstimmungen gewünscht, dennoch sei es gelungen, erstmals Volksinitiativen möglich zu machen, zeigte sich Strache erfreut. Wäre man in einigen Bereichen nicht kompromißbereit gewesen, wäre die Alternative eine Regierungskonstellation gewesen, die am 15. Oktober abgewählt wurde.

Den Freiheitlichen sei es wichtig gewesen, daß die zukünftige Politik entscheidende Richtungsänderungen vornimmt. Dabei komme den Themen Ordnung und Sicherheit eine wesentliche Rolle zu. Man werde klar zwischen Zuwanderung und Asyl trennen, Schutz auf Zeit werde jenen Menschen geboten, die wirklich vor Verfolgung flüchten müssen. Die legale Migration sei auf das

Innenpolitik

Foto: Parlamentsdirektion / Thomas Topf



SPÖ-Klubobmann Christian Kern am Rednerpult. Vorne links: Vizekanzler Heinz-Christian Strache und Bundeskanzler Sebastian Kurz; links oben: Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka; rechts auf der Regierungsbank die Bundesminister Norbert Hofer, Hartwig Löger, Gernot Blümel und Herbert Kickl.

Bedürfnis Österreichs auszurichten, sagte Strache, keineswegs dürfe es eine Zuwanderung in den österreichischen Sozialstaat geben. Man wolle Menschen holen, die bereit sind, einen positiven Beitrag zu leisten. Der Vizekanzler machte klar, daß die illegale Zuwanderung gestoppt werden müsse, und kritisierte das Versagen bei der Sicherung der Außengrenzen. Die Regierung werde auch eine europarechtskonforme Indexierung der Familienbeihilfen einführen, hielt er fest.

Was die Verwaltungsreform betrifft, so ist es dem Vizekanzler wichtig, die vielen Ineffizienzen und Doppelgleisigkeiten abzustellen und eine Transparenzdatenbank einzuführen. Er bekräftigte zudem das Vorhaben, die Anzahl der Sozialversicherungsträger auf fünf zu reduzieren, die Steuer- und Abgabenquote auf 40 Prozent zu senken und das Steuersystem zu vereinfachen. In diesem Zusammenhang kündigte er eine umfassende Reform des Einkommensteuergesetzes an. Auch soll die Schuldenquote verringert werden. Bei der Steuersenkung fange man gleich bei den kleinen Einkommen an, indem ein Familienbonus plus in Form eines Abzugsbetrags von 1.500 € pro Kind und Jahr den Familien zugutekommen soll. Das verstehe er unter sozialer Verantwortung und Gerechtigkeit. Strache ging auch auf den Nichtraucherschutz ein, der ihm wichtig sei, wobei es aber ihm zufolge auch um die Selbstbestimmung des einzelnen geht.

Strache bekannte sich in seiner Rede auch zu Europa als einem Projekt, das wesentlich beigetragen habe, den Frieden zu erhalten. Er wolle jedoch keinen zentralistischen Superstaat, stellte er klar, weshalb das Subsidiaritätsprinzip vorangetrieben werden müsse. Ziel sei „weniger, aber effizienter“, betonte

er und unterstrich, daß die Neutralität wieder mehr gelebt werden müsse. Der Vizekanzler sah auch für die Türkei – wie auch Bundeskanzler Kurz zuvor – keine Zukunft als Mitglied der EU und sprach sich für den Abbruch der Beitrittsverhandlungen aus. Vielmehr brauche es ein europäisches Nachbarschaftskonzept, fügte er hinzu.

Strache verteidigte weiters das Ziel einer doppelten Staatsbürgerschaft für SüdtirolerInnen und erklärte, daß dieser Wunsch von vielen Seiten an die Regierung herangetragen worden sei.

Opposition findet wenig Positives im Regierungsprogramm

Das Regierungsprogramm ist wenig ambitioniert, enthält jede Menge Giftzähne und bringt Rückschritte in vielen Belangen. Das ist kurz zusammengefaßt die Reaktion der Opposition auf die Regierungserklärung. SPÖ-Chef Christian Kern, NEOS-Klubobmann Matthias Strolz und Peter Kolba, Klubchef der Liste Pilz, können der 180seitigen Koalitionsvereinbarung zwischen ÖVP und FPÖ nur wenig abgewinnen, wie sich in der Debatte im Nationalrat zeigte. Die FPÖ habe sich zum Steigbügelhalter einer Politik machen lassen, die vor allem den großen Wahlkampfspendern der ÖVP helfe, so die Einschätzung Kerns. Auch Kolba glaubt, daß die größten Profiteure der Regierungspolitik „Superreiche und Immobilienhaie“ sowie große Konzerne sein werden. Strolz kann zwar einige positive Punkte erkennen, er vermißt aber die versprochenen Leuchtturmprojekte.

Kern: Viele verpasste Chancen

Eingeleitet wurde die Debatte zur Regierungserklärung von SPÖ-Chef Christian Kern. Er wies darauf hin, daß die Ausgangsvoraussetzungen für eine neue Regierung selten so gut gewesen seien. Das Wirtschaftswachstum habe absolute Rekordwerte erreicht. Österreich sei schon heute besser als Deutschland, spielte er auf das von Bundeskanzler Kurz genannte Ziel an, Österreich wieder zurück an die Spitze zu bringen. Er hoffe, daß dieser Vorsprung, „den wir uns mühsam erarbeitet haben“, von der neuen Regierung nicht verspielt wird.

Angesichts des vorgelegten Regierungsprogramms ist Kern allerdings skeptisch. Er sprach von vielen verpassten Chancen und ortet Rückschritte in vielerlei Belangen. Die Ankündigungen der FPÖ im Wahlkampf würden sich nur in homöopathischen Dosen im Programm wiederfinden. Diese habe ihre Versprechen im Rekordtempo über Bord geworfen und die Wähler „ganz schön verraten“. Kern warf der FPÖ vor, sich zum Steigbügelhalter einer Politik machen zu lassen, die vor allem den großen Wahlkampfspendern der ÖVP helfe.

Was die Kürzung von Sozialleistungen betrifft, äußerte Kern die Befürchtung, daß „die ganze Wahrheit“ noch nicht am Tisch liegt. Die Regierung werde die Landtagswahlen im kommenden Jahr abwarten, glaubt er. Einen Vorgeschmack auf das, was die Bevölkerung erwartet, sieht er in der massiven Zusammenstreichung der Beschäftigungsprogramme für über 50jährige Arbeitslose, der geplanten Streichung der Notstandshilfe bei längerer Arbeitslosigkeit und im 12-Stunden-Tag. Am Ende eines langen Arbeitslebens würden Menschen „in die Mindestsicherung gestoßen“ und ihr ganzes Ersparnis verlieren, prophezeite er. Die Politik richte sich gegen die Armen und nicht gegen Armut. Auch an den geplanten Änderungen im Mietrecht und an den Studiengebühren ließ Kern kein gutes Haar. Mit dem Steuerbonus von 1.500 € pro Kind werde mit dem Prinzip Schluß gemacht, daß jedes Kind gleich viel wert ist.

Als erfreulich wertete Kern das Bekenntnis der Regierung zur EU. Er fürchtet aber, daß die österreichische Europapolitik nicht ernst genommen wird, solange die FPÖ mit rechten Parteien in Europa gemeinsame Sache mache.

Strolz: Programm ist unverbindlich und nicht ambitioniert

Einige positive Punkte im Programm erkennt auch NEOS-Chef Matthias Strolz. So

Innenpolitik

lobte er etwa die Verschiebung der Kompetenzen für Elementarpädagogik in das Bildungsministerium und das Vorhaben, die Transparenzdatenbank „scharf zu schalten“. Auch der Schwerpunkt Digitalisierung ist für ihn erfreulich. All diese Punkte könnten aber nicht wettmachen, daß das Regierungsprogramm insgesamt eine Enttäuschung sei, sagte er. Strolz vermißt die versprochenen Leuchttürme und wertet das Programm als „nicht ambitioniert und zutiefst unverbindlich“. Es fehlten auch Zeitleisten, wann welches Vorhaben umgesetzt wird. Die NEOS werden als Reform-Turbo viel zu tun haben, glaubt er.

Zu den „Best of der Enttäuschungen“ gehört laut Strolz das „uninspirierte“ Bildungsprogramm. Dieses sei von der Phantasie getragen, daß mit mehr Zucht und Ordnung alles gut werde, kritisierte er. Außerdem vermisst er die Abschaffung der kalten Progression, konkrete Steuersenkungspläne, Reformen im Pensionsbereich, die Abschaffung des Kammerzwangs und ein Informationsfreiheitsgesetz. Österreich sei das letzte Land in Europa, wo noch das Amtsgeheimnis gilt, kritisierte er.

Was die EU betrifft, warf Strolz der FPÖ Doppelzüngigkeit vor. Er hegt den Verdacht, daß die FPÖ an dem Tag, an dem der Wind wieder günstig stehe, den „Öxit“ betreiben wird.

Kolba: Viele Giftzähne werden sich noch zeigen

Peter Kolba, Klubchef der Liste Pilz, verglich das Regierungsprogramm mit einem Gabentisch und meinte, wenn man die einzelnen Packerl öffne, sehe man, für wen es Geschenke gibt. Sicher freuen können sich seiner Ansicht nach die SpenderInnen der Liste Kurz, Superreiche, Immobilienhaie und große Konzerne. Für die Ärmsten gebe es hingegen kein Paket. So werde etwa das unterste Drittel der EinkommensbezieherInnen nicht vom Steuerbonus für Familien profitieren.

Kolba glaubt, daß die FPÖ „die Klientelpolitik der ÖVP“ mitträgt, weil sie im Gegenzug mit dem Innenministerium und dem Verteidigungsministerium belohnt worden sei. Diese Machtfülle der FPÖ, was die Geheimdienste betrifft, erfülle ihn mit großer Sorge. Angesichts der geplanten Massenquartiere für AsylwerberInnen und der angekündigten Bargeldabnahme wertete er es als wahre Schande, wie ein reiches Land wie Österreich mit Menschen auf der Flucht umgeht. Allgemein meinte er, die wahren „Giftzäh-

ne“ im Programm würden sich noch zeigen.

Mit einer Reihe von Entschließungsanträgen will die Liste Pilz laut Kolba die Nagelprobe machen, was aus den Wahlprogrammen von ÖVP und FPÖ geworden ist. Zum Auftakt brachte er selbst einen Entschließungsantrag zum Thema Muster- bzw. Sammelklagen ein. Es gehe nicht an, daß Konzerne in Europa KonsumentInnen und Behörden ohne Konsequenzen arglistig betrügen könnten, spielte er auf den Dieselskan-

dal bei VW an und forderte effiziente zivilverfahrensrechtliche Instrumente zur Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen bei Massenschäden in Anlehnung an die rechtlichen Lösungen in den Niederlanden.

Die Sitzung des Nationalrats vom 20. Dezember dauerte bis in die späten Abendstunden an. ■

<http://www.bka.gv.at>

<http://www.parlament.gv.at>

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Regierungsmehrheit beschloß eine neue Verteilung der Ressorts

Der Verfassungsausschuß des Nationalrats hat am Abend des 19. Dezember grünes Licht für die neue Ressortverteilung in der Regierung gegeben. Damit ist sichergestellt, daß die neuen Regierungsmitglieder ihre vorgesehenen Aufgabengebiete rasch in vollem Umfang übernehmen können. In Kraft treten soll die Gesetzesnovelle am 8. Jänner 2018. Formal wird die Zahl der Ministerien von 13 auf 12 sinken, dafür wird es im Bundeskanzleramt künftig zwei MinisterInnen – auf der einen Seite für EU, Kultur und Medien, auf der anderen Seite für Frauen, Familien und Jugend – geben.

Basis für diesen Beschluß bildete ein vorsorglich bereits im November gemeinsam von ÖVP und FPÖ eingebrachter Antrag, der nun um umfangreiche Abänderungen ergänzt wurde. Mit diesen wird etwa die Verschiebung zentraler EU-Agenden vom Außenministerium in das Bundeskanzleramt, die Zusammenlegung des Sozial- und des Gesundheitsministeriums sowie die Bündelung der Kompetenzen für Schulen, Universitäten und Kindergärten in einem Ministerium besiegelt. Zusätzliche Aufgaben werden auch das Justizministerium und das neue Nachhaltigkeitsministerium (bisher Landwirtschaft und Umwelt) erhalten. Für das neue Ressort öffentlicher Dienst und Sport wird Vizekanzler Heinz-Christian Strache zuständig sein.

Abgeben wird das Bundeskanzleramt neben den Beamten u.a. auch die Bereiche Digitalisierung (an das Wirtschaftsministerium) und Verfassungsangelegenheiten (an das Justizministerium). Damit wird Justizminister Josef Moser auch für den Verfassungsdienst, die Verfassungs- und Verwaltungsgerichtsbarkeit, die rechtliche Vertretung Österreichs vor dem EuGH, den Datenschutz

und viele weitere Untertatbestände zuständig sein. Die neue Bezeichnung des Ressorts lautet Bundesministerium für Verfassung, Reformen, Deregulierung und Justiz. Das Außenministerium übernimmt vom Bundeskanzleramt die Zuständigkeit für OECD-Angelegenheiten.

Weitere Kompetenzverschiebungen betreffen den Tourismus und den Energiebereich, die beide von Landwirtschafts- und Umweltministerin Elisabeth Köstinger übernommen werden, sowie die Verwaltung der Anteilsrechte des Bundes an der Bundesimmobiliengesellschaft, die vom Wirtschaftsministerium ins Finanzministerium wandern. Der Finanzminister darf künftig außerdem auch bei der Erstellung des Rahmenplans der Österreichischen Bundesbahnen mitwirken. Dem Infrastrukturministerium werden die Angelegenheiten des Rates für Forschung und Technologieentwicklung übertragen. Keine Änderungen sind bei den Zuständigkeiten des Innenressorts vorgesehen.

Die genaue Bezeichnung der neuen Ministerien neben dem Bundeskanzleramt lautet: Bundesministerium für öffentlichen Dienst und Sport, Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, Bundesministerium für Finanzen, Bundesministerium für Inneres, Bundesministerium für Landesverteidigung, Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Bundesministerium für Verfassung, Reformen, Deregulierung und Justiz sowie Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. ■

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Das Regierungsprogramm 2017 bis 2022 im Überblick

Österreich ist eines der schönsten und lebenswertesten Länder der Welt. Der unbändige Fleiß vieler Hände und das kreative Potential der Menschen in unserem Land sind das Kapital, das uns auch in Zukunft unseren Wohlstand sichern und weiter ausbauen läßt.

Auch wenn Österreich grundsätzlich gut dasteht, haben wir in manchen Bereichen den Anschluß an die Spitze in Europa ver-

ren. Wir können uns auf ein starkes Sozialsystem verlassen, das aber nicht mehr treffsicher und effizient ist. Wir haben einen guten Wirtschaftsstandort, der aber im Vergleich mit unseren Nachbarn nicht mehr wettbewerbsfähig genug ist. Und wir leben in einer freien und solidarischen Gesellschaft, die aber durch die steigende Migration immer mehr herausgefordert wird.

Wir nehmen diese Herausforderungen an und sehen sie als Chance. In den kommenden fünf Jahren wollen wir für Österreich und seine Bürgerinnen und Bürger arbeiten, um gute Lösungen für die Gegenwart und Zukunft unseres Landes zu erreichen. Die Grundlage dafür ist ein neuer sachlicher Stil in der Politik sowie eine klar pro-europäische Ausrichtung der Bundesregierung.

Unser Weg für Österreich

- Mehr Netto vom Brutto: Senkung der Steuer- und Abgabenquote auf 40 Prozent
- „Familienbonus Plus“: 1.500 Euro pro Kind
- Arbeitszeitflexibilisierung im Interesse von Arbeitnehmern und Arbeitgebern
- Abbau der Bürokratie für Bürger und Unternehmen
- Einführung einer Bildungspflicht
- Deutsch vor Schuleintritt
- Einheitliche Mindestsicherung und Reduktion der Geldleistung für Asylwerber
- Reduktion der Sozialversicherungsträger
- Einsatz für ein gentechnik- und atomfreies Europa
- Versorgungssicherheit im ländlichen Raum
- Nationale Klima- und Energiestrategie
- Mehr Sicherheit durch mehr Polizei
- Härtere Strafen bei Gewalt- und Sexualdelikten
- Illegale Migration stoppen
- Ausbau der direkten Demokratie
- Weiterentwicklung der Europäischen Union im Sinne der Subsidiarität
- Schuldenbremse in die Verfassung

Verwaltungsreform und Verfassung

Wir bekennen uns zu einer umfassenden Verwaltungsreform. Wir wollen Maßnahmen setzen, damit die öffentlichen Mittel bei den Bürgerinnen und Bürgern ankommen und nicht in veralteten Strukturen versickern. Aber auch politische Entscheidungsprozesse müssen näher an die Wählerinnen und Wähler herangeführt werden. Der Ausbau direktdemokratischer Elemente soll daher Schritt für Schritt mit den Bürgerinnen und Bürgern erfolgen.

- Schuldenbremse in die Verfassung
- Gebietskörperschaften übergreifende Förderungsdatenbank umsetzen und

Sanktionen bei Nichtbefüllung einführen (Transparenzdatenbank)

- Entflechtung der Kompetenzverteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden und Abschaffung gegenseitiger Blockademöglichkeiten
- Auflösung von Doppelstrukturen und Bündelung von Verwaltungsaufgaben
- Aufwertung des Volksbegehrens, nach erfolgreicher Evaluierung weiterer Ausbau der direkten Demokratie
- Prüfung der bestehenden Rechtsnormen gegen Dirty-Campaigning

Europa und Außenpolitik

Als Europapartei ist für uns klar: Die Zukunft Österreichs ist fest mit dem europäischen Friedens- und Einigungsprojekt verknüpft. Wir werden als aktiver und zuverlässiger Partner an der Weiterentwicklung der EU mitwirken, wobei das Prinzip der Subsidiarität im Mittelpunkt stehen soll. Als neutraler Staat liegt eine engagierte internationale Politik im nationalen Interesse. Österreich soll als historische Drehscheibe zwischen Ost und West ein aktiver Ort des Dialogs sein.

- Schaffung von „Österreich-Häusern“ im Ausland, damit Botschaften zu „One-stop-Shops“ für Visa, Wirtschaftsberatung, Spracherwerb und Kulturvermittlung werden
- Bekenntnis zu einer Weiterentwicklung der Europäischen Union im Sinne der Subsidiarität
- Beitrag für einen effizienten EU-Außen grenzschutz und Gewährleistung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in Österreich durch Grenzraumkontrollen
- Bekenntnis zu einer aktiven Handelspolitik unter Wahrung österreichischer Regeln und Standards
- Bekenntnis zu einer stärkeren Hilfe vor Ort sowie verstärkte Koppelung an die Bereitschaft von Drittstaaten zur Rücknahme abgelehnter Asylwerber

Innere Sicherheit

Österreich ist ein sicheres und lebenswertes Land. Damit das so bleibt, verfolgen wir eine proaktive, umfassende Sicherheitspolitik. Wir werden die Grund- und Freiheitsrechte der Menschen schützen und fördern. Das ist das beste Mittel, um staatsfeindlichem Extremismus den Boden zu entziehen. Gleichzeitig gilt es die illegale Migration in unser Land zu stoppen und qualifizierte Zuwanderung an den Bedarf Österreichs auszurichten.

- Attraktivierung des Polizeiberufs: Schaffung von bis zu 2.000 Ausbildungsplätzen ab 2019 und Schaffung von 2.100 zusätzlichen Planstellen
- Einführung von zukunftsorientierten Ermittlungsmethoden unter Ausbau des Rechtsschutzes
- Gesamtstaatliche Migrationsstrategie: Legale Migration nach den Bedürfnissen Österreichs, Bekämpfung von Fluchtursachen und Forcierung einer effektiveren Rückkehrpolitik
- Effizienz im Asylverfahren und Außerlandesbringungen steigern
- Einsatz für ein „Gemeinsames Europäisches Asylsystem“: Entschlossene Bekämpfung von Schlepperei und Menschenhandel, maßvolles Resettlement sowie Versorgung von auf See Geretteten in „Rescue Centres“ außerhalb der EU

Integration

Integration ist ein langfristiger Prozeß. Voraussetzungen dafür sind der Erwerb der deutschen Sprache, die Akzeptanz unserer Werte und die Teilnahme am Arbeitsmarkt. Erfolgreiche Integration hängt zudem wesentlich von der Anzahl der zu integrierenden Personen und deren Qualifikationen ab. Von jenen Personen, die rechtmäßig und dauerhaft in unserem Land leben, wird eingefordert, daß sie sich aktiv um ihre Integration bemühen sowie unsere verfassungsmäßig verankerten Werte hochhalten.

Innenpolitik

- Deutsch vor Regelunterricht
- Zweites verpflichtendes Kindergartenjahr für Kinder mit keinen oder mangelnden Deutschkenntnissen
- Stärkere Kontrolle und in letzter Konsequenz Schließung von islamischen Kindergärten und islamischen Privatschulen bei Nichterfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen
- Ausbau von verpflichtenden staatlichen Werte- und Orientierungskursen
- Staatsbürgerschaft als möglicher Abschluß einer erfolgreichen Integration: Neugestaltung des feierlichen Rahmens für die Verleihung

Justiz

Eine funktionierende und unabhängige Justiz ist Garant für die Wahrung von Rechtsfrieden und Rechtssicherheit. Das hohe Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die effiziente und moderne Rechtsordnung und Gerichtsbarkeit ist gleichzeitig ein Auftrag für die Zukunft. Daher wollen wir die Gesetze den gesellschaftlichen Entwicklungen anpassen, Abläufe optimieren und einen leistbaren Zugang zum Justizsystem sicherstellen.

- Weitere Strafvverschärfung bei Gewalt- und Sexualdelikten
- Beschleunigung von Verfahren u.a. durch Einsatz des elektronischen Rechtsverkehrs und Senkung sowie Deckelung der Gerichtsgebühren
- Forcierung des Konzepts „Haft in der Heimat“
- Wohnungseigentumsbildung erleichtern, Anreize für Wohnungsneubau und Schaffung eines neuen Mietrechts, um Wohnen wieder leistbarer zu machen
- Gebührenbremse bei Müll, Abwasser und Kanal
- Mehr Gerechtigkeit im sozialen Wohnbau: regelmäßige Mietzinsanpassungen für Besserverdiener

Landesverteidigung

Wir bekennen uns zur militärischen Landesverteidigung durch das Bundesheer nach den Grundsätzen eines Milizsystems, sowie zur allgemeinen Wehrpflicht. Die Auswirkungen von Konflikten wurden nicht zuletzt durch die Migrationskrise sichtbar und erfordern, daß das österreichische Staatsgebiet und seine Bürgerinnen und Bürger geschützt werden. Daher wollen wir die Fähigkeiten des Bundesheeres erhalten und stärken, sowie aktiv zur internationalen Krisenbewältigung und Friedenserhaltung beitragen.

- Angemessene rechtliche, organisatorische und budgetäre Ausstattung des Bundesheeres
- Attraktivierung des Grundwehrdienstes
- Sicherstellung der Einsatzfähigkeit der Milizbataillone auf nationaler Ebene
- Verstärkte europäische und internationale Kooperation bei Beschaffungen
- Bekenntnis zu Auslandseinsätzen und Aufstockung entsprechend den strategischen Interessen der Republik mit Fokus auf EU-Außengrenzschutz, Westbalkan, Nordafrika und Migrationsrouten

Bildung

Das österreichische Bildungssystem darf weder auf das Bewahren des Überkommenen noch auf das Verändern um jeden Preis ausgelegt sein. Jede Schülerin und jeder Schüler verfügt über unterschiedliche Talente und Begabungen und möglicherweise Förder- und Aufholbedarf. Ein modernes Bildungssystem muß diesen differenzierten Anforderungen mit einem differenzierten Angebot an Schultypen Rechnung tragen.

- Einführung Bildungspflicht: Definition bestimmter Grundfertigkeiten und Grundkenntnisse (Lesen, Schreiben, Rechnen, soziale und kreative Kompetenzen), die jede Schülerin und jeder Schüler am Ende der Schullaufbahn beherrschen muss
- Klare Definition der Zielsetzungen von Bildung und Betreuung in den elementarpädagogischen Einrichtungen
- Chancen-Pass am Beginn der 7. Schulstufe: Prüfung der Bildungsstandards, um die richtige Wahl des weiteren Bildungsweges zu unterstützen
- Überarbeitung und Präzisierung der Benotungssystematik für alle Schultypen und Schulstufen, aufbauend auf einer fünfteiligen Notenskala
- Verstärkte Vermittlung kreativer, handwerklicher, wirtschaftlicher und unternehmerischer Kompetenzen bzw. von Kenntnissen im MINT-Bereich

Wissenschaft

Die Innovationskraft eines Landes hängt von der Qualität der Hochschulen und vom Engagement aller ab, die an ihnen forschen, lehren und studieren. Unter dem Dach von Hochschulen finden sich die Impulsgeber für Wissenschaft und Forschung. Wer Wissensdurst klug fördert, gewinnt in der globalisierten und digitalisierten Welt.

- Verbesserung der Studienbedingungen durch ein neues Zugangsregelungs-Management

- Einführung moderater Finanzierungsbeiträge von Studierenden, um die Verbindlichkeit des Studierens zu erhöhen
- Steigerung der Ausbildungs- und Studienplätze für digitale Berufe
- Abgestimmte Schwerpunktsetzungen der Hochschulen weiter fördern und stärkere Ausrichtung des Studienangebots am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedarf
- Weiterentwicklung der Pädagogischen Hochschulen und verstärkte Einbettung in universitäre Rahmen- und Steuerungsbedingungen

Innovation und Digitalisierung

Österreich ist eine kleine, exportorientierte Volkswirtschaft. Als solche ist es entscheidend, hochinnovative Produkte und Dienstleistungen erfolgreich auf den Weltmärkten zu positionieren. Vor allem Innovationen durch Digitalisierung bieten hierfür neue Chancen. Ziel ist es daher, daß Österreich zur Gruppe der europäischen Innovation-Leader aufsteigt.

- Jährliche, kontinuierliche Erhöhung der Forschungsausgaben des Bundes, um eine Forschungsquote von 3,76 Prozent zu erreichen
- Überarbeitung der Lehrpläne in Richtung Digital- und Medienkompetenzen
- Exzellenzinitiative zur Steigerung der kompetitiven Grundlagenforschung
- Konsolidierung der fördernden Stellen als „One-Stop-Shops“ entlang der Innovationskette
- Gründungen und Start-ups von technologieintensiven Unternehmen erleichtern
- Zügiger Ausbau einer modernen, leistungsfähigen Telekommunikationsinfrastruktur. Ziel 2025: Landesweite Versorgung mit leistungsstarkem Breitband sowie mobile Versorgung mit 5G

Medien

Die Medienlandschaft ist im Umbruch, die Digitalisierung im Vormarsch. Die Politik muss dafür sorgen, auch in einem derart veränderten Umfeld weiterhin ein Medienangebot mit spezifisch österreichischen Inhalten insbesondere durch öffentlich-rechtliche Medien sicherzustellen.

- Den öffentlich-rechtlichen Auftrag ins 21. Jahrhundert bringen und insbesondere die Digitalisierung berücksichtigen
- Erarbeitung von Leitlinien für ein ORF-Gesetz NEU
- Unterstützung junger österreichischer Talente in öffentlich-rechtlichen Medien

Innenpolitik

- Gründung einer gemeinsamen digitalen Vermarktungsplattform der österreichischen Medienlandschaft
- Journalistische Qualität über Aus- und Weiterbildung im eigenen Betrieb fördern

Sport

Sport ist ein wesentlicher Bestandteil im Leben der Österreicherinnen und Österreicher. Um unser Land weiterhin als Sportnation hochzuhalten, ist es wichtig, die erforderliche finanzielle und organisatorische Unterstützung zu garantieren. Wir wollen den Breitensport ausbauen und Spitzensport erfolgreicher machen.

- Langfristige Sportstrategie, die alle Bereiche der Sportförderung von der Schule bis zum Spitzensport umfaßt
- Bundesweite Umsetzung der täglichen Bewegungseinheit für alle Kinder in öffentlich finanzierten Betreuungseinrichtungen
- Einführung von Laufbahnmodellen im Spitzensport
- Forcierung der Initiative „Fit Sport Austria“ in der Gesundheitsprävention
- Bessere Bedingungen für Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung schaffen

Kunst und Kultur

Österreich gilt international als Kulturnation. Gerade im Ausland wird man häufig auf die großartigen Errungenschaften unserer Kunst- und Kulturschaffenden angesprochen. Daher sind Kulturausgaben für uns nicht zuletzt nachhaltige Investitionen in Kreativität und Innovation der Gesellschaft.

- Schaffung einer Kunst- und Kulturstrategie, übergreifend über alle Gebietskörperschaften unter enger Einbindung aller Gruppen
- Besondere Berücksichtigung der künstlerischen Nachwuchsförderung
- Kunst und Kultur verstärkt in den Kindergarten und Schulalltag integrieren
- Förderung von Exzellenz und klares Bekenntnis zur Qualität bei der Förderung von Kultureinrichtungen
- Das Gedenkjahr 2018 als gemeinsames Projekt für das ganze Land etablieren

Familie und Jugend

Familien sind das Fundament unserer Gesellschaft. Wir wollen daher dafür Sorge tragen, daß ihre Leistungen finanziell und ideell Anerkennung finden. Neben echter Wahlfreiheit und einer zielgerichteten Förderung von Familien mit niedrigem Einkom-

men setzen wir auf ein familiengerechtes Steuermodell. Das Wohl und der Schutz unserer Kinder und Jugendlichen hat für uns oberste Priorität. Wir wollen ihnen die besten Startvoraussetzungen mit auf den Weg geben.

- „Familienbonus Plus“: Ein Plus bis zu 1.500 Euro pro Kind und Jahr (Reduktion der Lohnsteuerpflicht; nicht negativ wirksam)
- Weiterentwicklung der antragslosen Verfahren zum Erhalt von Familienleistungen
- Europarechtskonforme Indexierung der Familienbeihilfe (Anpassung an die Lebenshaltungskosten im jeweiligen EU-Staat)
- Reform der Schulferienregelungen und Einführung von Herbstferien unter Einbindung der Schulpartner
- Bundesweite Vereinheitlichung des Jugendschutzes
- Gesetzliche Verankerung von Schülerparlamenten

Frauen

Frauen übernehmen Verantwortung in allen gesellschaftlichen Bereichen. Die Erfüllung dieser Aufgaben ist besser anzuerkennen. Zudem braucht es für unterschiedliche Lebensphasen maßgeschneiderte Rahmenbedingungen. Chancengleichheit darf dabei kein leeres Schlagwort sein.

- Gemeinsam mit Sozialpartnern Diskriminierungen in allen Kollektivverträgen prüfen und beseitigen (Anrechnung von Karenzzeiten und Vorrückungen)
- Ziel Einkommenstransparenz: Zusammenführung der bestehenden Einkommensberichte auf einen bundesweit einheitlichen Standard
- Rasche Weiterentwicklung und Evaluierung der Unterhaltshöchstgrenzen zur finanziellen Absicherung von Alleinerzieherinnen und Alleinerziehern
- Wahlfreiheit bei Kinderbetreuung: Flexible Öffnungszeiten, flächendeckender Ausbau schulischer Nachmittagsbetreuung, Ausweitung der Ferienbetreuung
- Forcierung von Gender Medizin
- Frauenbudget absichern und Ausbau der notwendigen Einrichtungen (z.B. Gewaltschutzzentren, Notwohnungen sowie Frauen- und Mädchenberatungsstellen)

Pensionen

Wer sein Leben lang gearbeitet hat, soll sich auch im Alter auf soziale Sicherheit verlassen können. Wir bekennen uns daher zu einem stabilen und nachhaltigen Pensionssystem.

Dafür wollen wir bestehende Pensionsprivilegien abschaffen, Altersarmut bekämpfen, die Erwerbsquote älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erhöhen und das faktische Pensions- antrittsalter kontinuierlich an das gesetzliche heranhelfen.

- Abschaffung aller noch verbliebenen Pensionsprivilegien
- Heranführung des faktischen an das gesetzliche Pensionsalter
- Änderung des Prozentsatzes bei der Korridorpension bei längerem Arbeiten
- Zuverdienst ab gesetzlichem Pensionsalter bis zur Geringfügigkeitsgrenze zulassen
- Entschiedene Bekämpfung der Altersarmut

Gesundheit

Die Sicherung und der weitere Ausbau unseres hochwertigen Gesundheitssystems erfordern Initiativen, die die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten, die Qualität der Versorgung sowie die Effizienz und Effektivität der Verwaltung in den Mittelpunkt stellen. Wir wollen für alle Bürgerinnen und Bürger einen niederschweligen Zugang zu bestmöglicher medizinischer Versorgung sicherstellen und einen besonderen Fokus auf Gesundheitsförderung und Prävention legen.

- Stärkung des Hausarztes und der Gesundheitsversorgung vor Ort
- Einführung von Landarzt-Stipendien
- Verbesserung der Rahmenbedingungen, um Wartezeiten auf Operationen, Behandlungen und Untersuchungen transparent zu machen und zu reduzieren
- Vorsorgeuntersuchung in Verbindung mit Anreizen (z.B. Erlassen der E-Card Gebühr)
- Nachhaltige Reduktion der Sozialversicherungsträger auf maximal 5 Träger
- Mutter-Kind Paß: Weiterentwicklung des Leistungsspektrums bis zum 18. Lebensjahr
- Bekämpfung von Sozialmissbrauch

Soziales und Konsumentenschutz

Wir bekennen uns zum Sozialstaat Österreich und sehen es als Aufgabe des Staates, dort zu unterstützen, wo sich der Einzelne nicht selbst helfen kann. Damit das auch in Zukunft so bleibt, müssen wir im System effizienter und treffsicherer werden und die Zuwanderung in unser Sozialsystem stoppen. Gelebte Solidarität bedeutet, die Pflege und Betreuung für alle in bestmöglicher Qualität sicherzustellen, das Ehrenamt wertzuschätzen und Menschen mit Behinderung eine barrierefreie Teilhabe an unserer Gesellschaft und

Innenpolitik

Wirtschaft zu ermöglichen.

- Bundesweit einheitliche Regelung der Mindestsicherung und Deckelung der Leistungen für eine Bedarfsgemeinschaft auf maximal 1.500 Euro
- Intensives Coaching und signifikante Kürzungen bei Arbeitsverweigerung oder Schwarzarbeit
- Anspruch auf Mindestsicherung in Österreich setzt voraus, in den vergangenen 6 Jahren mindestens 5 Jahre legal in Österreich gelebt zu haben
- Mindestsicherung NEU: Reduktion der Geldleistung für Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte
- Einheitliche finanzielle Rahmenbedingungen für Pflege und Betreuung in den verschiedenen Abstufungsformen
- Vermehrte Unterstützung pflegender Angehöriger und „One-Stop-Shop“ für Förderungen und Unterstützung
- Eigenes Sonderfach für Palliativpflege in der Facharztausbildung
- Ausbau des Konsumentenschutzes in Beratung und Rechtshilfe
- „Ehrenamt-Gütesiegel“: Zertifizierung und Dokumentation freiwilliger Arbeit und dabei erworbener Qualifikationen
- Transparenz der Kriterien und Leistungen im Bereich der persönlichen Assistenz und Angebote in Richtung „Best Practice“ ausbauen
- Abbau von Bürokratie für Menschen mit Behinderung
- Verstärkte Koordination und Forcierung der Eingliederung von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt

Finanzen und Steuern

In kaum einem anderen Land ist die Steuerlast so hoch wie in Österreich. 2016 hatte unser Land mit 42,9 Prozent die fünfthöchste Steuer- und Abgabenquote der gesamten EU. Wir werden die Steuer- und Abgabenquote in Richtung 40 Prozent senken. Das bedeutet: speziell die kleinen und mittleren Einkommen werden spürbar entlastet und unsere Unternehmen wettbewerbsfähiger. So wird es wieder leichter, sich durch eigene Arbeit etwas aufzubauen.

- Mehr Netto vom Brutto: Senkung der Lohn- und Einkommensteuer sowie Vereinfachung des Einkommensteuerrechts
- Reduktion des Arbeitslosenversicherungsbeitrags für niedrige Einkommen
- Senkung der Lohnnebenkosten ohne Leistungsreduktionen
- Senkung des Umsatzsteuersatzes auf Übernachtungen von 13 auf 10 Prozent

- Abschreibungen an tatsächliche wirtschaftliche Nutzungsdauern angleichen
- Senkung der Körperschaftssteuer – insbesondere auf nicht entnommene Gewinne sowie hinsichtlich der Mindest-KöSt
- Faire Besteuerung internationaler Internet-Konzerne durch Einführung der
- „Digitalen Betriebsstätte“ auf OECD- oder europäischer Ebene

Wirtschaftsstandort, Entbürokratisierung

Wir regulieren in Österreich viel zu viel. Die Regulierungsdichte ist nicht nur ein tägliches Ärgernis, sondern schadet auch unserem Standort und gefährdet Wachstum und Arbeitsplätze. Wir werden daher Verwaltung und Bürokratie deutlich reduzieren und Regeln praxisgerechter gestalten – damit die Menschen weniger Formulare und dafür wieder mehr Zeit für die wirklich wichtigen Dinge haben.

- Arbeitszeitflexibilisierung im Interesse von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, um Arbeitszeitvolumen besser an die Auftragslage anpassen zu können und eine bessere Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Freizeit zu ermöglichen
- Verstärkte Einrichtung von „One-Stop-Shops“ für Bürger und Unternehmen
- Überarbeitung des Kumulationsprinzips im Verwaltungsstrafrecht zur Vermeidung von Mehrfachbestrafung und Verankerung des Prinzips „Beraten statt Strafen“
- Rücknahme von „Gold-Plating“ – dem Übererfüllung von EU-Vorgaben
- Wirtschaftsförderungsstrategie: Mehrfachförderungen vermeiden, Effektivität und Effizienz von Förderungen steigern, Förderabwicklung vereinfachen und digitalisieren
- Reduktion der Melde- und Informationspflichten für Unternehmen
- Durchforstung der Arbeitnehmerschutzvorschriften, Arbeitsinspektorat als Serviceeinrichtung etablieren

Arbeit

Unser Ziel ist es, möglichst viele Menschen in Beschäftigung zu bringen. Neben der Verbesserung der Rahmenbedingungen, die es Unternehmen ermöglichen, Arbeitsplätze zu schaffen, werden wir gezielte Maßnahmen einer aktiven Beschäftigungspolitik setzen. So wollen wir wieder das Spitzenfeld der Länder mit der geringsten Arbeitslosigkeit in der EU erreichen und zugleich den Fachkräftebedarf der Wirtschaft sichern.

- Stärkung und Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung, z.B. Weiterentwik-

klung der betrieblichen Lehrstellenförderung, Modernisierung der Lehrberufe, Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen Lehre und Fachhochschulen

- Schulungen des AMS verstärkt in Kooperation mit Unternehmen durchführen
- Beschäftigungsanreize durch eine Neuausrichtung von Arbeitslosengeld, Notstandshilfe und Bedarfsorientierter Mindestsicherung
- Zumutbarkeitsregeln schärfen mit dem Ziel, die Arbeitsplatzvermittlung zu erleichtern
- Qualifizierte Zuwanderung unter stärkerer Berücksichtigung des Bedarfs auf dem heimischen Arbeitsmarkt
- Umsetzung einer praxisgerechten Mangelberufsliste, die die regionalen Arbeitsmarktgegebenheiten berücksichtigt, und Ausbau überregionaler Vermittlung
- Schaffung eines modernen einheitlichen Arbeitnehmerbegriffs unter Einbeziehung der Vertreter von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Angleichung der Belegschaftsorgane (Betriebsräte)

Verkehr und Infrastruktur

Ein innovatives Mobilitäts- und Transportsystem ist für unsere Lebensqualität und die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts entscheidend. Wir wollen daher den öffentlichen Verkehr und insbesondere die Schiene, aber auch unser Autobahn- und Straßennetz modernisieren. Zudem gilt es, Österreichs geographische Lage zur Stärkung unserer Stellung als verkehrspolitische Drehscheibe zu nutzen.

- Schnellere Genehmigungsverfahren insbesondere für Infrastrukturprojekte, faire Interessenabwägungen und klare Vorgaben beim UVP-Verfahren
- Bekenntnis zur Drehkreuzfunktion des Flughafens Wien-Schwechat und zur Errichtung der dritten Piste.
- Zukunftsfähigkeit und Produktivität der ÖBB sichern
- Neues österreichweites Tarif- und Vertriebssystem für den öffentlichen Verkehr, Harmonisierung der Tarif- und Automaten-systeme
- Bekenntnis zum regionalen, schienengebundenen Verkehr
- Ausbau Österreichs zu einem Vorreiterland für automatisiertes/autonomes Fahren

Landwirtschaft und ländlicher Raum

Die heimischen Landwirtinnen und Landwirte sind ein starker Wirtschaftsfaktor und stehen für Produkte auf höchstem Niveau,

Innenpolitik

die Erhaltung der Kultur- und Erholungslandschaft sowie die Sicherung unserer natürlichen Ressourcen. Damit das auch in Zukunft so bleibt, braucht es eine aktive Agrarpolitik und ein klares Bekenntnis zur Erhaltung einer kleinstrukturierten, vielfältigen, bäuerlichen Landwirtschaft. Damit eng verbunden ist die Weiterentwicklung des ländlichen Raums zu einem zukunftsorientierten Lebens-, Arbeits- und Erholungsort.

- Reduktion der Bürokratie für landwirtschaftliche Klein- und Mittelbetriebe
- Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020: Sicherstellung der Mittel auf europäischer und nationaler Ebene, ökosoziale Agrarpolitik stärken
- Anti-Gentechnik-Rabatt auf EU-Ebene für gentechnikfreie Staaten im Anbau
- Stellung der Landwirtschaft im Wettbewerbsrecht verbessern
- Mehr Bewußtsein für Ernährung und Verbesserung der Kennzeichnung von Lebensmitteln
- Ausweitung des Versicherungsschutzes in der Land- und Forstwirtschaft
- Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur mit dem Ziel einer besseren Anbindung der Städte mit dem Umland (Schiene, Straße, öffentlicher Verkehr)

- Medizinische Versorgungssicherheit im ländlichen Raum gewährleisten

Umwelt

Umweltschutzmaßnahmen sind Voraussetzung für eine hohe Lebensqualität, ein gesundes Lebensumfeld und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Die ökosoziale Marktwirtschaft ermöglicht, die Balance zwischen leistungsfähiger Wirtschaft, gesellschaftlicher Solidarität und ökologischer Nachhaltigkeit zu halten.

- Erarbeitung und Umsetzung einer integrierten nationalen Klima- und Energiestrategie
- Konsequente Fortsetzung des österreichischen Anti-Atom-Wegs sowie des Kohleausstiegs
- Verbot von Fracking unter den derzeit gegebenen technischen Voraussetzungen
- Erhalt und Förderung der Biodiversität durch Erneuerung der nationalen Biodiversitätsstrategie
- Entwicklung eines strategischen Maßnahmenplans für Umwelttechnologien sowie die Kreislauf- und Recyclingwirtschaft
- Höhere Strafen für illegalen Tierhandel und Tierquälerei

Energie

Die Weiterentwicklung des Energiesystems zu einer modernen, ressourcenschonenden und klimaverträglichen Versorgung nimmt einen zentralen Stellenwert ein. Wir wollen erneuerbare Energieträger aus eigener Produktion stärken, um Österreich unabhängiger von Energieimporten zu machen und gleichzeitig Impulse für neue Investitionen, zusätzliches Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen zu setzen.

- Ausstieg aus der fossilen Energiewirtschaft, 100 Prozent Strom aus erneuerbaren Energiequellen bis 2030
- Ausbau bestehender und Errichtung neuer Erzeugungsanlagen für erneuerbare Energien
- Ausbau der Ladeinfrastruktur sowie praktische Erleichterungen für E-Mobilität
- Steigerung der Energieeffizienz speziell im Wohnbau und Investitionsförderung für private Photovoltaik und Kleinspeicher
- Langfristig sozial verträglicher Umstieg von Ölheizungen auf erneuerbare Energie- und Heizungsträger sowie Erneuerungsinitiative für überalterte Heizkessel.

Das komplette Regierungsprogramm finden Sie unter diesem (wenn auch nichtlesbaren) Link als pdf-File:

<https://www.kundesprung.uni-koeln.de/en/applicants/1310000Regierungsprogramm-2017/EZ/80/83/022.pdf?36550447691342632416>

Die Bundesministerin für Europa, Integration und Äußeres

Am 18. Dezember wurde Karin Kneissl als Bundesministerin für Europa, Integration und Äußeres angelobt.

Karin Kneissl wurde 1965 in Wien geboren. Sie studierte Rechtswissenschaften und Arabistik an der Universität Wien. Weitere Studienaufenthalte absolvierte sie an der Hebräischen Universität von Jerusalem, der Universität von Urbino sowie als Fulbright-Stipendiatin an der Georgetown Universität in Washington D.C. Karin Kneissl ist Absolventin der Ecole nationale d'administration (ENA) in Paris.

Von 1990 bis 1998 war Karin Kneissl in verschiedenen Funktionen im diplomatischen Dienst der Republik Österreich tätig, u.a. im Kabinett des damaligen Außenministers Alois Mock, im Völkerrechtsbüro, sowie an den Österreichischen Botschaften in Paris und Madrid.

Seit 1998 war Karin Kneissl als freie Lehrbeauftragte für Völkerrecht, Geschichte des Nahen Ostens und den Energiemarkt an zahlreichen Universitäten tätig, u.a. an der Universität Wien, der Diplomatischen Akademie Wien, der European Business School/Rheingau, dem Centre International des



Bundesministerin Karin Kneissl

Sciences de l'Homme Byblos/Libanon, der Universität Saint Joseph Beirut, sowie an der Landesverteidigungsakademie und der Militärakademie Wiener Neustadt des österreichischen Bundesheeres.

Als unabhängige Kommentatorin und Korrespondentin wirkte Karin Kneissl seit 1998 für zahlreiche deutsch- und englischsprachige Printmedien, sowie für den Österreichischen Rundfunk ORF. Sie ist Autorin zahlreicher Bücher und Publikationen. Zuletzt erschienen u.a.: Wachablöse: Auf dem Weg in eine chinesische Weltordnung 2017, Mein Naher Osten 2014, Prinz Eugen – vom Außenseiter zum Genie Europas 2014, Die Zersplitterte Welt – was von der Globalisierung bleibt 2013, sowie Testosteron Macht Politik 2012.

Karin Kneissl ist Gründungsmitglied und Vizepräsidentin von Whistleblowing Österreich und Vizepräsidentin der Gesellschaft für strategische und politische Studien STRATEG. Sie war in der Kommunalpolitik ihrer Heimatgemeinde Seibersdorf aktiv und engagiert sich in zahlreichen karitativen Einrichtungen in Österreich und im Libanon.

Karin Kneissl spricht zahlreiche Fremdsprachen: Arabisch, Englisch, Französisch, Hebräisch (Grundkenntnisse), Italienisch, Ungarisch (Grundkenntnisse), Spanisch. ■

<http://www.bmeia.gv.at>

https://de.wikipedia.org/wiki/Karin_Kneissl

Burgenland unter den besten Regionen Europas

Hochkarätige Diskussion über den Status des Burgenlandes



Foto: Bgld. LandesmedienService

V.l.: Karl-Heinz Lambertz, Präsident des Ausschusses der Regionen (AdR), Marlies Stubits-Weidinger, Botschafterin Österreichs bei der OECD, LH Hans Niessl, Elisabeth Kornfeind, Botschafterin Österreichs in Brüssel, und Jörg Wojahn, Vertreter der EU-Kommission in Österreich

Burgenland und EU – eine Region im Vergleich“ war das Thema des 2. „Burgenlandgesprächs“ im TechLab in Eisenstadt, zu dem Landeshauptmann Hans Niessl am 4. Dezember geladen hatte. Der Einladung waren neben Landesrätin Astrid Eisenkopf, Landesrat Helmut Bieler und Landtagspräsident Christian Illedits zahlreiche VertreterInnen aus Wirtschaft, Verwaltung, Kultur und Bildung gefolgt. In ihren Statements diskutierten Karl-Heinz Lambertz, Präsident des Ausschusses der Regionen (AdR), Jörg Wojahn, Vertreter der Europäischen Kommission in Österreich, Marlies Stubits-Weidinger, Botschafterin Österreichs bei der OECD, und Elisabeth Kornfeind, Botschafterin Österreichs in Brüssel, den Status des Burgenlandes im Vergleich mit anderen europäischen Volkswirtschaften und zeigten Chancen und Ziele für die künftige Entwicklung des Burgenlandes auf.

Niessl: Warnung vor wirtschaftlichem Rückfall

Nach der erfolgreichen Entwicklung in den letzten Jahren stehe das Burgenland vor großen neuen Herausforderungen. „Als Übergangsregion, als Grenzland zu weniger entwickelten Nachbarregionen mit deutlich niedrigeren Löhnen bei gleichzeitig höherer Förderkulisse, aber auch angesichts des freien Dienstleistungsverkehrs steht das Burgenland unter sehr hohem Konkurrenzdruck“,

stellte Niessl eingangs fest. „Wir sind als einzige Region Europas von drei neuen EU-Regionen umgeben. Wir müssen daher jetzt gute Rahmenbedingungen schaffen, damit die gute Entwicklung nicht zum Stillstand kommt“. Künftiges Ziel sei es, so Niessl, neue qualifizierte Arbeitsplätze im Zeitalter der Digitalisierung zu schaffen. Um Strukturfördermittel auch nach 2020 zu lukrieren, hatten Landeshauptmann Hans Niessl und Landtagspräsident Christian Illedits deshalb erst wenige Tage zuvor in Brüssel Gespräche mit hochrangigen Vertretern verschiedener EU-Institutionen geführt. Man sei dabei auf großes Verständnis für die Anliegen des Burgenlandes gestoßen. Im Hinblick auf die Stärkung der EU-Kohäsionspolitik nach 2020 unterzeichneten Landeshauptmann Niessl, Präsident Lambertz und LT-Präsident Illedits die Erklärung zur „Kampagne #CohesionAlliance für eine starke EU-Kohäsionspolitik nach 2020“.

Burgenland »im OECD-Kontext eine rasch aufholende Region«

Das Burgenland sei „im OECD-Kontext eine rasch aufholende Region“, erklärte Botschafterin Marlies Stubits-Weidinger, die selbst aus dem Burgenland stammt. Ein Vergleich des BIP-Wachstums österreichischer Regionen sehe das Burgenland „auf der Überholspur“, zitierte Stubits aus einer Studie der OECD. Bei der Produktionssteige-

rung pro Kopf von 2000 bis 2013 liege das Burgenland an der Spitze. Über das BIP hinaus gelte es aber Wohlstandsindikatoren wie Umwelt, Gemeinschaft, Sicherheit, Gesundheit, Erziehung, Einkommen oder Zufriedenheit zu berücksichtigen. Dabei liege das Burgenland verglichen mit anderen OECD-Regionen unter den besten 14 Prozent für Bürgerengagement und unter den besten 40 Prozent in der Kategorie Gemeinschaftssinn sowie bei Bildung. Einen absoluten Spitzenwert erreiche das Burgenland beim Thema Sicherheit. Beim Wohlbefinden sei das Burgenland auf Augenhöhe mit Regionen wie Flandern, Hessen, Utrecht oder Kopenhagen. Auch weltweit sei das Burgenland unter den Top 50 der Regionen. Hauptfaktoren für den Aufholprozeß sei die Nähe von Städten wie Wien und Graz, in Zukunft auch Sopron, Győr oder Bratislava – dieses Potential gelte es in Zukunft stärker zu nutzen. Als Möglichkeiten, wettbewerbsfähig zu bleiben, nannte Stubits-Weidinger die Integration in globale Wertschöpfungsketten und die Mobilisierung lokaler Stärken, etwa durch Städtepartnerschaften.

Strategie für Burgenland nach 2030 entwickeln

Das regionale Entwicklungsmodell der OECD basiere auf guter struktureller Wirtschaftspolitik mit Schwerpunkt auf einem ortsabhängigen Ansatz, der Politikstrategien

»Burgenland Journal«

an die Bedürfnisse von Orten anpaßt. „Es liegen dazu bereits viele Studien vor, die Regionen sollten die Expertise der OECD nutzen“, rät Stubits. Sie nannte als künftige Schlüsselthemen für das Burgenland die Verbesserung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und des Tourismuspotentials, den Ausbau der grenzüberschreitenden Koordination, das Errichten ländlich-städtischer Partnerschaften, die Koordination der Verwaltung zwischen verschiedenen Regierungsebenen und die Entwicklung einer langfristigen Zukunftsstrategie über 2030 hinaus. Auch Forschung und Entwicklung sollten stark gefördert werden. „Es könnte ein burgenländisches Silicon Valley entstehen“.

Neue Aufgaben der EU erfordern neue Einnahmen

Großes Lob für das Burgenland für seine Leistungen sprach Jörg Wojahn aus. „Das Burgenland hat seit dem EU-Beitritt aus seiner Lage und aus allen Voraussetzungen ganz offensichtlich das Beste gemacht“. Angesichts künftiger neuer Aufgaben der EU wie gemeinsamer Grenzschutz oder gemeinsame Verteidigungspolitik müssten vor dem Hintergrund des Brexit allerdings auch neue Einnahmen gesucht werden. Entgegen der Forderung heimischer Politiker werde Öster-

reich auch weiterhin ins EU-Budget einzahlen müssen; nur so könnten Regionen wie das Burgenland auf weitere Förderungen hoffen. Hinsichtlich der Finanzierung neuer Schwerpunkte sei indes das Jahr 2018 entscheidend, wenn unter der österreichischen EU-Präsidenschaft der EU-Finanzrahmen ab 2021 auf den Weg gebracht werden müsse.

Österreichs EU-Ratsvorsitz im Zeichen des Finanzrahmens und des Brexit

Einen Überblick über den kommenden österreichischen EU-Ratsvorsitz im 2. Halbjahr 2018 gab Botschafterin Elisabeth Kornfeind. Als größte Herausforderungen für den Ratsvorsitz nannte Kornfeind neben den Brexit-Verhandlungen den mehrjährigen Finanzrahmen, die Zukunft der Kohäsions- und Agrarpolitik und der EU insgesamt und die Subsidiarität. „Auch Sicherheitsthemen sollen wieder stärker in den Fokus gerückt werden“.

Burgenland ist best practice-Modell für Nutzung von EU-Ziel-1-Fördermitteln

„Das Burgenland ist ein Best practice-Modell für die Nutzung von EU-Ziel-1-Fördermitteln“, stellte AdR-Präsident Lambert fest. Er orte indes ein krasses Mißverhältnis zwischen dem, was Politiker in Brüssel und

dem, was sie zuhause sagten. Es sei wichtig, daß jeder Regionspolitiker sich auch als Europapolitiker sehe, „erst dann können wir von Erfolg sprechen“. Die Arbeit der EU müsse auch in den Dörfern, Städten und Regionen ankommen. „Die Menschen müssen vor Ort die EU-Politik als Mehrwert für die Region und für das persönliche Wohl wahrnehmen“. Der Ausschuß der Regionen werde die Kooperation mit den rund dreihundert Regionalbüros in Brüssel noch weiter verstärken. Subsidiarität und Kohäsionspolitik seien die großen Aufgaben, letztere das fundamentale Element der politischen Gestaltung. „Sie trägt zum Zusammenhalt Europas bei“.

Dialogplattform soll Impulse setzen

Die Burgenlandgespräche führen das 2001 gestartete „Wirtschaftsforum Burgenland“ mit erweitertem Themenspektrum fort. „Sie sollen eine neue Dialogplattform sein, bei der wichtige Zukunftsthemen erörtert werden, Impulse setzen und brisante Themen der Gegenwart sowie die wichtigsten Themen der Zukunft in den Mittelpunkt rücken“, so Niessl abschließend. ■

<http://www.burgenland.at>

<http://www.oecd.org>

<https://www.bmeia.gv.at/oev-bruessel/>

<http://cor.europa.eu/de/Pages/home.aspx>

Kommandoübergabe in der Martin-Kaserne

Im Rahmen eines militärischen Festaktes in der Martin-Kaserne in Eisenstadt erfolgte am 15. Novemer die Kommandoübergabe beim Militärkommando Burgenland. Brigadier Gernot Gasser wurde zum neuen Militärkommandanten bestellt. Landeshauptmann Hans Niessl und Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil gratulierten dem neuen Kommandanten zur Bestellung und bedankten sich beim scheidenden Militärkommandanten, Generalleutnant Johann Luif, für die jahrelange gute Zusammenarbeit.

„Mit Brigadier Gasser tritt ein äußerst erfahrener Soldat die Nachfolge von Generalleutnant Luif als burgenländischer Militärkommandant an. Gerade die geopolitische Lage des Burgenlandes mit dem Assistenz-einsatz und das Militär als ein wichtiger Sicherheitsgarant im Burgenland verlangen in der Führung des Bundesheeres eine sichere Hand, die durch Gasser gewährleistet ist“, so Niessl in seiner Rede. Mit Mut habe Gasser schon bisher viele Einsätze gemeistert. „Mit Mut und dem Blick für die Zukunft, wird es uns auch weiterhin gelingen, das Bundesheer zukunftsfit zu machen“, ist Niessl, der

Foto: Landesmedienservice, Wolfgang Sziderics



Landeshauptmann Hans Niessl, Militärkommandant Brigadier Gernot Gasser, Generalleutnant Johann Luif, Kommandant der Generalstabsdirektion, und Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil bei der Übergabe des Kommandos in der Martin-Kaserne in Eisenstadt

sich beim scheidenden Militärkommandanten Johann Luif für sein Engagement und seine konstruktive Führungsrolle bedankte, überzeugt. Auch Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil gratulierte dem neuen Militärkommandanten zu seiner Bestellung: „Ein wichtiger Bestandteil der Reform des Österreichischen Bundesheeres ist die Stärkung der Militärkommanden. Neben seiner Führungsrolle bei Einsätzen im Bundesland wurde dem Burgenland mit der Neuaufstellung

des Jägerbataillons 1 auch wieder Führungsverantwortung über seine eigenen Soldaten übertragen. Die Militärkommanden sollen daher auch wieder selbst für die Ausbildung der Grundwehrdiener und für die Miliz verantwortlich sein. Das sind umfassende Aufgaben, für die Brigadier Gasser bestens geeignet ist. Er hat bereits in seinen vorherigen Positionen Führungsstärke bewiesen. Ich wünsche ihm alles Gute sowie viel Soldatenglück.“ ■

Rettungswesen im Mittelpunkt des Sicherheitsgipfels

LH Niessl: »Arbeiten gemeinsam für die Sicherheit im Burgenland, für die Menschen im Land«



Foto: Bgld. LandesmedienService

Friederike Pirringer, Präsidentin Rotes Kreuz Landesverband Burgenland, Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil, die Generaldirektorin für die öffentliche Sicherheit im Innenministerium, Michaela Kardeis, Landeshauptmann Hans Niessl, Sicherheitsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz und der Landessekretär des Arbeiter-Samariterbundes Burgenland, Wolfgang Dihanich

Der zweite Sicherheitsgipfel 2017 fand am 21. November in der Landeszentrale des Roten Kreuzes in Eisenstadt statt. Bei der Tagung mit Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil, Landeshauptmann Hans Niessl, Sicherheitsreferent Landeshauptmannstellvertreter Johann Tschürtz, der Generaldirektorin für die öffentliche Sicherheit im Innenministerium Michaela Kardeis, VertreterInnen der Sicherheitsorganisationen, des Bundesheeres, der Bezirksverwaltungsbehörden und der Landessicherheitszentrale stand, neben aktuellen Entwicklungen und künftigen Herausforderungen in den einzelnen Sicherheitsbereichen, das burgenländische Rettungswesen im Mittelpunkt.

Der Sicherheitsgipfel habe im Burgenland eine lange und gute Tradition, wo man aktuelle Fragen bespreche und gemeinsam Konzepte rund um die Sicherheit entwickle, so Niessl: „Auch der heutige Sicherheitsgipfel hat gezeigt, daß es zwischen der Landesregierung, den Verantwortlichen des Bun-

desheeres und der Polizei, den Sicherheitsbehörden und Einsatzorganisationen ein ausgezeichnetes Miteinander gibt. Wir arbeiten gemeinsam für die Sicherheit im Burgenland, für die Menschen im Land. Wir werden auch mit der kommenden neuen Bundesregierung, wer immer dort die handelnden Personen sein werden, die Zusammenarbeit suchen.“

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz kündigte die Etablierung eines Landessicherheitsbeirates an. In diesem werden Vertreter aller für die Sicherheit relevanten Einrichtungen und Institutionen vertreten sein.

Die Sicherheit habe hierzulande einen hohen Stellenwert, gleichzeitig sei das Burgenland top bei Sicherheit und Aufklärungsquote, so die einhellige Meinung beim anschließenden Pressegespräch. Dies sei auch das Resultat der guten Zusammenarbeit zwischen allen Sicherheitsorganisationen, dem Land und dem Bund. Um die Sicherheit im

Burgenland auch künftig auf höchstem Niveau zu halten und das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung weiter zu stärken, müsse man sich den Herausforderungen stellen, sagte Niessl und strich dabei den Bereich Rettungswesen heraus: „Das Burgenland wird in den nächsten Jahren um 30.000 Einwohner wachsen, dazu kommen immer mehr Touristen. Eine große Herausforderung für das Rettungswesen sind auch Strukturänderungen, bedingt durch den österreichischen und burgenländischen Strukturplan Gesundheit und die Tatsache, daß immer mehr Behandlungen in den Spitälern tagesklinisch behandelt werden.“ Das bedeutet, daß die Zahl der Fahrten zunehmen wird.

Zusammenspiel zwischen den Organisationen

Am hohen Niveau des burgenländischen Rettungswesens sollen diese Herausforderungen nichts ändern, betont der Landeshauptmann: „95 Prozent der Einsätze sind die Ret-

»Burgenland Journal«

tungsfahrzeuge innerhalb 15 Minuten vor Ort. Das ist auch das Ziel.“ Dazu müßten die Schnittstellen zwischen den Einsatz- und Sicherheitsorganisation sowie Land und Bund reibungslos funktionieren. Auch aus diesem Grund sei der Sicherheitstipp ebenso wichtig wie Übungen – das habe auch die zuletzt im Burgenland durchgeführte Anti-Terrorübung gezeigt.

Landessicherheitsbeirat wird eingerichtet

Bei der Sicherheit müsse die Zusammenarbeit über Parteigrenzen hinweg oberste Priorität haben, das Zusammenspiel aller Behörden und relevanter Organisationen stehe an erster Stelle, stellte Tschürtz fest. „Die Gewährleistung und Weiterentwicklung der Sicherheit des Landes ist daher

eines der vorrangigsten Ziele der Landesregierung.“ Tschürtz kündigte die Einrichtung eines Landessicherheitsbeirates an: „In diesem werden Vertreter aller für die Sicherheit relevanten Blaulichtorganisationen vertreten sein.“ Auch den Bund werde man einbinden, so Tschürtz.

Sicherheit ist nur vermittelbar, wenn sie sichtbar ist

„Sicherheit ist allgegenwärtig, ohne Sicherheit funktioniert wenig. Sie ist Basis für Wohlstand und gedeihliches Nebeneinander“, betonte Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil. Aber: Sicherheit koste aber etwas, im Rettungswesen ebenso wie bei der Polizei oder dem Bundesheer. „In den letzten Jahren haben wir wieder ins Bundesheer und damit in die Sicherheit investiert. Die-

sen eingeschlagenen Weg sollte man nicht verlassen. Im Budgetzyklus bis 2020 ist das bereits berücksichtigt. Es wäre falsch, wenn man jetzt wieder eingreift und Strukturen verändert“, so Doskozil.

Auf Bundesebene seien weiterhin Cyberkriminalität und der Terror die zentralen Herausforderungen, betonte der Verteidigungsminister. Auf Landesebene sei es wichtig, Präsenz zu zeigen. Das heißt, man müsse „durch eine hohe polizeiliche Präsenz die Sicherheit sichtbar machen“, so Doskozil: „Sicherheit ist nur vermittelbar, wenn sie sichtbar ist. Das ist auch der Schlüssel für Prävention.“

Auch die Weiterführung des Assistenz-einsatzes sei wichtig. „Es geht darum, das Produkt Sicherheit für die Bevölkerung im umfassenden Sinn sicherzustellen.“ ■

Hans Peter Doskozil neuer Landesrat im Burgenland

Im Rahmen einer Sondersitzung des Burgenländischen Landtags erfolgten am 21. Dezember Wahl und Angelobung von Hans Peter Doskozil als Landesrat, der 23 der 35 abgegebenen Abgeordneten-Stimmen erhielt. Er wurde mit den Worten „Ich gelobe“ von Landeshauptmann Hans Niessl auf die Verfassung des Burgenlandes angelobt und erhielt von Landtagspräsident Christian Illedits die Bestattungsurkunde überreicht. Doskozil tritt damit die Nachfolge von Helmut Bieler an, der auf fast 19 Jahre in der Landesregierung zurückblicken kann.

Niessl: „Ich möchte Helmut Bieler für seine enormen Verdienste um das Burgenland danken. Helmut Bieler steht für stabile Finanzen, für den Ausbau der Infrastruktur und für die positive kulturelle Entwicklung des Burgenlandes. Der erfolgreiche burgenländische Weg ist ganz eng mit dem Namen Helmut Bieler verbunden.“ Niessl ist davon überzeugt, daß Doskozil „entscheidend dazu beitragen wird, daß das Burgenland auf Erfolgskurs bleibt“.

In seiner Antrittsrede fand auch der neue Landesrat Worte des Dankes und der Anerkennung für Helmut Bieler. Er finde eine „stabile Basis in den Bereichen Finanzen, Kultur und Straßenbau“ vor. Doskozil bedankte sich nach seiner Wahl für das Vertrauen und betonte: „Vertrauen ist ein ganz wichtiger Faktor in der Politik.“ Es gehe um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Regierung, vor allem aber müsse die Bevölkerung das Vertrauen haben, daß die Politik ihrer Verantwortung gerecht wird und ihre



Foto: Bgld. Landesmedienservice / Wolfgang Sziderics

Nach der feierlichen Angelobung (v.l.): Landtagspräsident Christian Illedits, Landesrat Hans Peter Doskozil und Landeshauptmann Hans Niessl

Aufgaben erfolgreich bewältigt. Und: „Mein grundsätzlicher Zugang ist es, lösungsorientiert Sachpolitik für die Menschen, für die Burgenländerinnen und Burgenländer zu machen.“

Doskozil betonte auch die Bedeutung der Gemeinden und äußerte ein klares Bekenntnis zur Sozialpartnerschaft: „Der Ausgleich in der Gesellschaft ist ein ganz wesentlicher Aspekt.“ Der neue Landesrat dankte dem Landeshauptmann „für die immerwährende Freundschaft“ und die Möglichkeiten, die er ihm geboten habe.

Dem Koalitionspartner dankte er für die gute Zusammenarbeit, die auch einen reibungslosen Übergang möglich gemacht habe. Die Opposition lud Doskozil ein, „sich sachlich einzubringen“. Für die Zukunft des Burgenlandes sei es entscheidend, daß es „ordentliche Finanzen“ hat. „Mein Ziel sind stabile Finanzen und ein ordentlicher Haushalt als Basis für die Arbeit in vielen Themenfeldern.“ Doskozil übernimmt von seinem Vorgänger Helmut Bieler unter anderem die Zuständigkeiten für Landeshaushalt und Finanzen, Kultur und Straßenbau. ■

90 Jahre Landwirtschaftskammer

LH Niessl: »Sozialpartner haben einen großen Anteil am Erfolg Österreichs und des Burgenlands.«



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Feierten das Jubiläum: der Präsident der Burgenländischen Landwirtschaftskammer, Ök.-Rat Franz Stefan Hautzinger und Kammeramtsdirektor Ök.-Rat Otto Prieler mit Landeshauptmann Hans Niessl, Agrarlandesrätin Verena Dunst, Naturschutzlandesrätin Astrid Eisenkopf, AK Burgenland Präsident Gerhard Michalitsch, LR a. D. Josef Plank, Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Österreich, und weiteren Ehrengästen

Die Burgenländische Landwirtschaftskammer feiert heuer ihr 90jähriges Bestehen. Am Abend des 15. November wurde das Jubiläum gemeinsam mit zahlreichen Gästen aus Politik, Wirtschaft, der Sozialpartnerschaft und Standesvertretern gefeiert. Unter den Gratulanten waren auch Landeshauptmann Hans Niessl, Agrarlandesrätin Verena Dunst und Naturschutzlandesrätin Astrid Eisenkopf.

Niessl hob in seiner Ansprache die große Bedeutung der Sozialpartner für die positive Entwicklung von Bund und Land, insbesondere der Landwirtschaftskammer als Vertreterin der burgenländischen Bäuerinnen und Bauern, hervor. Der Landeshauptmann sprach sich auch klar für die Beibehaltung der gesetzlichen Pflichtmitgliedschaft bei den Sozialpartnern aus.

„Mit der fortschreitenden Digitalisierung und Globalisierung bringen die kommenden Jahre auch für die bäuerliche Interessenvertretung eine Menge von Aufgaben. Die Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, werden nicht weniger, sondern mehr“, so Niessl.

Der Präsident der Burgenländischen Landwirtschaftskammer, Ök.-Rat Franz Stefan Hautzinger, betonte, daß es für ihn sehr wichtig sei, das Gründungsjubiläum zu feiern, „weil in der Öffentlichkeit bewußt gemacht werden soll, welche vielfältigen und großartigen Leistungen die Bäuerinnen und Bauern sowie die bäuerliche Interessenver-

tretung unseres Heimatlandes in den 90 Jahren erbracht haben“.

Kein Berufsstand sei mehr heimatverbunden und hänge stärker an Grund und Boden als die Landwirte“, so Hautzinger. „Die landwirtschaftlichen Flächen sind ihr Kapital, auf und mit dem sie für die Menschen hochqualitative Lebensmittel erzeugen. Die Bäuerinnen und Bauern denken langfristig und handeln schon seit jeher nachhaltig. Sie achten das, was sie von ihren Eltern bekommen haben und sind sich ihrer Verantwortung bewußt, auch den kommenden Generationen bleibende Werte weiter zu geben. Deshalb hat damals wie heute der Schutz dieses für die Bewirtschaftung notwendigen Eigen-

tums einen hohen Stellenwert für die Landwirtschaftskammer. Ohne bäuerliche Arbeit gäbe es keine Landschaftspflege, was sich auch auf den Tourismus und die Artenvielfalt von Flora und Fauna schlecht auswirken würde.“ Die Burgenländische Landwirtschaftskammer sei als moderne Service-, Kompetenz- und Bildungseinrichtung ein verlässlicher Partner für die bäuerlichen Voll- und Nebenerwerbsbetriebe sowie für die Grundeigentümer des Burgenlandes. Sie werde alles unternehmen, damit es auch in Zukunft im Burgenland eine von Familienbetrieben geführte flächendeckende Land- und Forstwirtschaft gibt, die multifunktional für die Menschen tätig sein kann, so Hautzinger.

Laut Bgld. Landwirtschaftskammer gab es zur Zeit der Kammergründung im Burgenland rund 43.500 Bauernhöfe. Nach der letzten Agrarstrukturhebung verzeichnet das Burgenland ca. 9.000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Aktuell vertritt die Burgenländische Landwirtschaftskammer rund 60.000 Bäuerinnen, Bauern sowie land- und forstwirtschaftliche Grundeigentümer.

Anläßlich des 90-jährigen Jubiläums hat die Landwirtschaftskammer das Buch „Agrarland Burgenland – 90 Jahre Burgenländische Landwirtschaftskammer 1927 – 2017“ herausgegeben. Redaktioneller Leiter war der burgenländische Historiker Prof. Herbert Brettli.

<https://bgld.lko.at/>



Landwirtschaft hat Zukunft

Agrarlandesrätin Verena Dunst setzt mit Unterstützung von ExpertInnen auf eine gemeinsame Produktions- bzw. Vermarktungsstrategien und will Vernetzung mit kulinarischen und touristischen Angeboten forcieren.



Michael Förschner vom Amt der Bgld. Landesregierung, Doris Damyjanovic, Brigitte Alex und Florian Reinwald von der Universität für Bodenkultur Wien, Ruth Bartel-Kratochvil vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Barbara Weißseisen-Halwax und Landesrätin Verena Dunst

Die kleinstrukturierte burgenländische Landwirtschaft sieht sich seit Jahren mit enormen Herausforderungen konfrontiert. Gleichzeitig haben sich damit die Einkommens- und (Über-) Lebensbedingungen für die meisten in der Landwirtschaft Tätigen verschlechtert. Agrarlandesrätin Verena Dunst hat nun gemeinsam mit den burgenländischen LandwirtInnen und ExpertInnen unter wissenschaftlicher Begleitung der Universität für Bodenkultur (BOKU) in Wien und dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) neue, tragfähige Lösungen entwickelt und damit den burgenländischen AgrarproduzentInnen neue Perspektiven aufgezeigt. Im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonzferenz wurde am 22. November in Eisenstadt das Strategiekonzept präsentiert.

„Im Zuge dieses neuen Projektes war es mein erklärtes Ziel, zukunftssträchtige Optionen für die burgenländische Landwirtschaft zu entwickeln. Dies erfordert eine Landwirtschaft, die im Angesicht von Globalisierung und starker internationaler Verflechtungen bestehen kann“, so Agrarlandesrätin Verena Dunst. Im Zuge des Projektes kristallisierten sich sechs strategische Entwicklungsfelder heraus. Das Hauptgewicht der burgenländischen Agrarpolitik wurde dabei in die Forcierung der Qualität der heimischen Produkte, in die gezielte Besetzung von Marktnischen und in die Entwicklung neuer Vertriebswege gelegt, denn die burgenländische Antwort auf Überproduktion kann nicht dauerhaft in Stützungszahlungen liegen, son-

dern ausschließlich in der Steigerung der Qualität und in der Entwicklung veredelter neuer Produkte. Der aktuelle Trend zu gesunder Ernährung bietet hier zahlreiche Möglichkeiten. Die Kleinstrukturiertheit ist in diesem Zusammenhang keine Schwäche, sondern eröffnet – im Gegenteil – zahlreiche Chancen. Dunst: „Einen Preiswettkampf werden die burgenländischen AgrarproduzentInnen – auch bei noch so hohen Förderungen – verlieren. Eine Qualitätsstrategie aber ermöglicht reelle Chancen für kostendeckende Preise. Hierfür haben wir in den vergangenen Monaten den Hebel angesetzt, insgesamt 60 neue Projektideen entwickelt und 35 davon einer intensiveren Diskussion unterzogen.“

So konnten die Stärken der saisonalen und regionalen Produktion, d.h. die Frische, die kurzen Transportwege, die Regionalität, die durchgängige Kontrolle von Anbau und Produktion, stärker herausgearbeitet und auf dieser Basis gemeinsame Produktions- bzw. Vermarktungsschienen sowie die Vernetzung mit kulinarischen und touristischen Angeboten angedacht werden. Eine derartige Strategie hat auch Anknüpfungspunkte bei urbanen KonsumentInnen in den Großräumen Wien und Graz - Stichwort gesunde Lebensmittel von heimischen ProduzentInnen aus dem Bio-Bundesland Burgenland – zum Inhalt. Agrarlandesrätin Dunst dazu: „Wir haben mit der Entwicklung des burgenländischen Weins eine beispiellosen Erfolgsgeschichte, die uns mit österreichweiter und in-

ternationaler Präsenz, mit Ab Hof Vermarktung, mit Orts- und Gebietsvinotheken jeden Tag vor Augen führt, daß eine Qualitätsstrategie trotz scheinbar überragender internationaler Konkurrenz große Chancen bietet.“

Um auch die burgenländischen AgrarproduzentInnen diesem Ziel näherzubringen, sind weitere Schritte notwendig. „Es ist nun wichtig die strategische Umsetzung der Ergebnisse aus dem Projekt „Landwirtschaft hat Zukunft“ voranzutreiben. Es gilt nun, gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Pakete zu schnüren, um die burgenländischen AgrarproduzentInnen auf ihren Weg in eine erfolgreiche Zukunft zu begleiten. Die Dachmarke Burgenland muß forciert werden und strategisch in Kooperation mit der Landwirtschaftskammer Burgenland verstärkt auf Vermarktung, statt vordergründiger Beratung, gesetzt werden. Auch die Vernetzung mit dem kulinarischen und touristischen Angebot muß ausgebaut werden. Gemeinsam werden wir weiterhin neue Wege finden – im Interesse unserer AgrarproduzentInnen, der landwirtschaftlichen Produktionsbetriebe und natürlich auch im Interesse der KonsumentInnen, die sich hochqualitative Produkte auf ihren Tellern verdient haben“, so Dunst.

Der Endbericht umfaßt 192 Seiten, woraus ein umfassendes Strategiekonzept erstellt wurde.

In den kommenden Monaten wird dieses Strategiekonzept in komprimierter Form als Broschüre für alle interessierten BürgerInnen zur Verfügung gestellt. ■

Knotenpunkt der Artenvielfalt als Besuchermagnet

Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel: Faszinierende Naturkulisse feiert 2018 sein 25jähriges Bestandsjubiläum

Der 1993 gegründete Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel, Österreichs einziger Steppen-Nationalpark, zählt mit seinen ausgedehnten Wiesen, Hutweiden und salzhaltigen, periodisch austrocknenden Lacken, sowie einer reichen Fülle an Tieren und Pflanzen, darunter rund 340 Vogelarten, zu den faszinierendsten Naturräumen Europas. Mittlerweile bietet der Nationalpark das ganze Jahr über ein vielfältiges Besucherprogramm mit zahlreichen Exkursionen an.

„Mit diesem Angebot sorgt der Nationalpark dafür, daß das Bewußtsein für einen nachhaltigen Natur- und Landschaftsschutz geschärft wird. Der Nationalpark hat sich in den letzten Jahren im Natur- und Umweltschutz aber auch zu einem wichtigen Partner für das Land etabliert. Hier wird wirklich großartige Arbeit geleistet, wobei es auf der Basis einer außerordentlich guten und kooperativen Zusammenarbeit letztendlich allen Beteiligten darum geht, diese vielfältige Natur-, Arten- und Lebensvielfalt auch für kommende Generationen aufrecht zu erhalten“, betonte Natur- und Umweltschutzlandesrätin Eisenkopf, Vorstandsmitglied der Nationalparkgesellschaft. Sie gab gemeinsam mit Landesrat Helmut Bieler, Vorstandsvorsitzender der Nationalparkgesellschaft, und Johannes Ehrenfeldner, der seit April dieses Jahres als Nationalparkdirektor fungiert, zog am 22. November eine Bilanz über das heurige Jahr und gab einen Ausblick auf künftige Projekte für 2018, wenn der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel sein 25jähriges Bestandsjubiläum feiern wird.

Seit 1996 gibt es das Informationszentrum des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel in Illmitz. Mittlerweile hat sich diese Einrichtung zu einer wichtigen Anlauf- und Auskunftsstelle für alle naturinteressierten Gäste entwickelt. Das umfangreiche Programm spricht eine breite Besucherschicht an. Außerdem ist das Informationszentrum zu einer wichtigen Bildungsstätte im Burgenland geworden. Dementsprechend können sich auch die Besucherzahlen sehen lassen, denn die Nachfrage nach einem authentischen Naturerlebnis steigt. Das zeigt auch



Foto: Bgld. Landesmedienservice

v.l.: Landesrat Helmut Bieler, Umweltschutzlandesrätin Astrid Eisenkopf und Johannes Ehrenfeldner zog Bilanz über das bisherige Jahr und gab einen Ausblick auf 2018.

die Statistik: So konnten im Nationalpark-Infozentrum 2017 bis dato ca. 35.000 Besucher, etwa 3.500 SchülerInnen bei schulischen Programmen bzw. ca. 1.200 Kinder bei außerschulischen Programmen begrüßt sowie 1.500 Termine im Rahmen von Exkursionen, Vorträgen und Workshops verzeichnet werden.

Eisenkopf: „Die MitarbeiterInnen des Nationalparks verfolgen ihren Informations- und Bildungsauftrag mit größtmöglichem Einsatz und Engagement. Die Kinder und Jugendlichen bekommen hier einen wichtigen Einblick in die Besonderheiten unseres Naturraumes. Die Angebotspalette reicht von einem Halbtages- über ein Ganztagesprogramm bis hin zu mehrtägigen Veranstaltungen oder Projektwochen mit verschiedensten Themenkomplexen. Aktives Lernen steht dabei im Vordergrund, denn die Teilnehmer können hier selbst die Dinge erforschen und erkunden. Aber, uns Blick richtet sich nicht nur in die Vergangenheit, sondern viel mehr in die Zukunft. Vorbehaltlich einer positiven

Genehmigung werden deshalb im kommenden Jahr zahlreiche Projektstarts erfolgen.“

So wird mit dem Ziel einer deutlichen und unverkennbaren Positionierung und Stärkung der Marke an einer Verbesserung und Neugestaltung des Außenauftritts gearbeitet – Stichworte: Relaunch der Homepage, Social Media, Corporate Design, Neugestaltung der Drucksorten.

„Wir wollen den Nationalpark zeitgemäß und den neuen Medien entsprechend vermarkten, denn auch hier gilt es, mit den modernen Entwicklungen Schritt zu halten. Deshalb soll das Jubiläumsjahr 2018 genutzt werden, um die Weichen für weitere erfolgreiche 25 Jahre zu stellen. Dafür braucht es innovative und zukunftsorientierte Ansätze“, betonte Bieler.

Außerdem wird es eine inhaltliche und gestalterische Neuausrichtung ab Winter 2018/2019 geben. Das Infozentrum soll neu gestaltet, modern ausgerichtet und der Nationalpark insgesamt als Naturerlebnis für Jung und Alt breiter positioniert werden. Um

Foto: © Wikipedia / / Cc-by-sa-3.0 / Valios1988



Der Nationalpark Neusiedlersee - Seewinkel südlich von Podersdorf

allen Nationalparkzielen gerecht zu werden, wird mit Jahresanfang 2018 auch eine eigene Abteilung für Forschung und Monitoring ihre Arbeit aufnehmen.

Bieler dazu: „Unser Ziel ist es, die Forschungsagenden zu bündeln, zu koordinieren und Kooperationen mit ähnlich gearteten Einrichtungen, wie Universitäten und anderen Nationalparks, einzugehen. Die erwähn-

ten Projekte, die ein geplantes Investitionsvolumen von etwa zwei Millionen Euro darstellen, sind ausschließlich im Zusammenwirken und mittels der Bereitschaft der Kräfte von Bund, Land und Europäischer Union finanzierbar. Derzeit laufen bereits sechs EU-kofinanzierte Projekte mit einem Gesamtbudget von mehr als sechs Millionen Euro für drei bis vier Jahre.“ Die offizielle Feier

zum 25jährigen Bestandsjubiläum des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel findet am 13. Juni 2018 in der Nationalparkgemeinde Andau im Weingut Scheiblhofer statt, aber auch über das Jahr verteilt werden anlässlich des Jubiläumsjahres diverse Events zu verschiedenen Nationalparkthemen angeboten.

<http://www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at>

Traditionelle Weinsegnung im Landesweingut

Die traditionelle Weinsegnung rund um den Landesfeiertag fand am 14. November im Landesweingut Burgenland in Eisenstadt statt. Im Beisein von Bundesminister Hans Peter Doskozil, Landeshauptmann Hans Niessl, Landesrat Helmut Bieler, Agrarlandesrätin Verena Dunst, Landtagspräsident Christian Illedits, Landesamtsdirektor WHR Ronald Reiter, Landesweinguts-Direktor Markus Prenner, Bürgermeister Thomas Steiner und vieler weiterer hochrangiger Gäste aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft nahmen Generalvikar Martin Korpitsch und Pfarrer Thomas Schuhmann die Segnung des jungen Weins vor. Prominenter Weinpate war Kobersdorf-Intendant Wolfgang Böck.

Niessl hob in seiner Ansprache die große Bedeutung des Weins für die Wirtschaft, insbesondere für den Tourismus, aber auch für das Image des Landes hervor. „Daß burgenländischer Wein heute in fast 90 Länder exportiert wird, zeugt von dessen Qualität und Wertschätzung in der Welt. Diese Erfolge



Foto: Bgld. Landesmedienservice

V.l.: Landtagspräsident Christian Illedits, LR Helmut Bieler, BM Hans Peter Doskozil, LH Hans Niessl, LRin Verena Dunst, LH-Stv. Johann Tschürtz und Intendant Wolfgang Böck

sind nicht zuletzt auch das Ergebnis der hervorragenden Ausbildung unserer Winzer, zu der auch die Landwirtschaftliche Fachschule

einen wesentlichen Beitrag geleistet hat“, so der Landeshauptmann.

<https://www.weinbauschule.at/>

Eisenstadt: Mit der Bevölkerung im Dialog

Foto: Magistrat der Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt



Bürgermeister Thomas Steiner im Sitzungssaal der Rathauses der Freistadt Eisenstadt

Eisenstadts Bürgermeister Thomas Steiner nützt jährlich die Bürgergespräche dazu, aktuelle Vorhaben der Stadt zu präsentieren und mit der Bevölkerung zu diskutieren sowie viele wichtige Anregungen für die tägliche Arbeit mitzunehmen. Die Bürgerge-

spräche waren gut besucht und zeichnen sich durch eine ebenso positive, wie konstruktive Gesprächskultur aus. Steiner gab einen umfassenden Überblick für das ablaufende Jahr und bot auch schon einen Ausblick auf Herausforderungen und Projekte

2018. „Die direkte Begegnung zwischen Politik und Bevölkerung ist mir besonders wichtig. Denn so hat jeder die Möglichkeit, seine Meinung zu sagen, aber auch seine kritischen Anmerkungen zu machen.“

Im kommenden Jahr wird die Bevölkerung noch weiter in den Entscheidungsfindungsprozeß der Stadt einbezogen. „Teil des Haushalts soll 2018 erstmals ein sogenanntes Bürgerbudget sein, mit dem Projekte, die von den BürgerInnen in den Stadtbezirken erarbeitet werden, finanziert werden“, erläutert der Bürgermeister. Der gesamte Projektprozeß wird von MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung professionell begleitet.

Auch außerhalb der Bürgergespräche ist Steiner für die Anliegen der Bevölkerung erreichbar. Sprechstunden sind immer dienstags, 13-17 Uhr, und donnerstags, 9-11 Uhr, (tel. Terminvereinbarung: 02682 / 705 702). Weiters gibt es sowohl auf der Homepage der Stadt sowie in der Bürgerservicestelle die „Bürgermeisterbox“, um Thomas Steiner zu kontaktieren und ihm Nachrichten, Wünsche, Beschwerden, Ideen und Anregungen zukommen zu lassen. ■

<http://www.eisenstadt.at>

Jahresrückblick 2017 der Stadtgemeinde Mattersburg

Das Jahr 2017 war für Mattersburg und Walbersdorf in vielen Bereichen ein spannendes Jahr. Neben zahlreichen Veranstaltungen und Kulturevents wurden auch einige Projekte umgesetzt, welche die Stadt noch lebenswerter machen. So wurde mit dem Ausbau der Villa Martini das „Soziale Grätzl“ der Stadt erweitert. Eine angemessene Betreuung von pflegebedürftigen Menschen ist damit in Mattersburg weiterhin gesichert. Auch in die Kinderbetreuung hat die Stadt investiert: Im September wurde der renovierte und ausgebaut Kindergarten in Walbersdorf eröffnet und im Sommer wurde die Spielburg im Europapark an die Kinder übergeben, die seit dem ausgesprochen gut angenommen wird. In der Wienerstraße wurden günstige Startwohnungen für junge Menschen errichtet.

Im November war ein ganz besonderer Gast in Mattersburg: Bundespräsident Alexander Van der Bellen eröffnete gemeinsam mit Landeshauptmann Hans Niessl und anderen Ehrengästen die neue jüdische Gedenkstätte am Brunnenplatz, die an die Vertreibung der Mattersburger Juden durch den Nationalsozialismus erinnern soll.



Glücksbringer für 2018: Rauchfangkehrermeister Norbert Giefing überbrachte seine besten Wünsche ins Rathaus.

Abgerundet wurde der Jahreszyklus durch bewährte Feste wie Bella Italia, Musiksommer, Weinlesefest, Mühlenkirtag oder Martini, die allesamt gut besucht waren.

Konkret sind Investitionen für die Errichtung einer Hundefreilaufzone, für die Sanierung des Schwimmbeckens im Freibad, für die Neugestaltung des Brunnenplatzes und des Dorfplatzes in Walbersdorf sowie behin-

dertengerechte Verkehrswege vorgesehen. Ein besonderes Anliegen ist das Projekt City-Bus Mattersburg, das 2018 umgesetzt werden soll.

Weitere geplante Schwerpunkte sind die Erhöhung der Wirtschaftsförderung sowie die Errichtung von weiteren Fotovoltaikanlagen auf gemeindeeigenen Gebäuden. ■

<http://www.mattersburg.gv.at>

Auszeichnungen für verdiente Persönlichkeiten

Das Land Burgenland ehrte Persönlichkeiten für besondere Verdienste.



Foto: Bgld. Landesmedienservice

v.l.: HR Walter Flak, GF des Bundesamts für Weinbau in Eisenstadt, Prof. Robert Müntz, Alois Schnedl, ASFINAG-Vorstand, Frank Hensel, Vorstandsvorsitzender der REWE International AG, Gerhard Krammer, Intendant des Klangfrühlings Schlaining, des Musikfestivals »Himmel und Haydn« und künstlerischer Leiter der »Burg Forchtenstein Fantastisch«, Prof. Jutta Unkart-Seifert, Christine Haubenwallner, Christine Teuschler, GF VHS Burgenland u. BuKEB-Vorsitzende, DDr.in Gabriele Ambros, Vorsitzende des Aufsichtsrates der Forschung Burgenland GmbH und FH Burgenland, LH Hans Niessl, Peter Kleinmann, Präsident des Österreichischen Volleyballverbandes

Im Rahmen eines Festaktes im Kultur- und Kongresszentrum Eisenstadt zeichnete Landeshauptmann Hans Niessl am 27. November Persönlichkeiten für besondere Verdienste um das Land Burgenland aus. Unter den zahlreichen Gästen waren die Landtagspräsidenten Christian Illledits und Rudolf Strommer, Landesrat Helmut Bieler, Landesrätin Verena Dunst, VertreterInnen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Bildung und Kultur sowie Familien, Freunde und Kollegen der Geehrten. „Der Weg des Burgenlandes ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte, die durch eine gemeinsame Anstrengung der Menschen in unserem Land möglich wurde.

Die heute geehrten Persönlichkeiten haben mit ihren Leistungen Außergewöhnliches dazu beigetragen. Dafür gebührt ihnen grosser Dank und Anerkennung, die wir durch die Ehrungen seitens des Landes nun auch offiziell zum Ausdruck bringen möchten“, sagte Niessl in seiner Festansprache.

Komturkreuz des Landes Burgenland

Mit der höchsten Auszeichnung des Landes, dem Komturkreuz, wurde **Frank Hensel**, Vorstandsvorsitzender der REWE International AG, geehrt. Rund 160 burgenländische Lieferanten beliefern REWE mit über 2.300 heimischen Produkten, dadurch konn-

ten zahlreiche qualifizierte Arbeitsplätze im Burgenland geschaffen werden, alleine bei der BILLA-Gruppe sind rund 800 BurgenländerInnen beschäftigt.

Das Komturkreuz erhielt auch **Alois Schnedl**. In seiner Funktion als ASFINAG-Vorstandsdirektor habe er das Burgenland bei vielen Bauvorhaben und Erhaltungsmaßnahmen unterstützt.

Dem Burgenland als „Pendlerland Nr. 1“ sei es ein großes Anliegen, daß die BurgenländerInnen rasch und sicher zum Arbeitsplatz und zurück kommen. Schnedl sei dem Burgenland dabei stets ein wertvoller Fürsprecher und Partner.

»Burgenland Journal«

Großes Ehrenzeichen

Forschung, Innovation und Entwicklung sind die Grundlage für die weitere erfolgreiche Entwicklung des Burgenlandes. Mit der FTI-Strategie wurde ein Programm erarbeitet, um das Burgenland bis zum Jahr 2025 nachhaltig zukunftsfit zu machen.

Als Vorsitzende des Aufsichtsrates der Forschung Burgenland GmbH und FH Burgenland leistet dabei Gabriele Ambros maßgebliche Aufbauarbeit. Für dieses Engagement wurde ihr das Große Ehrenzeichen des Landes verliehen.

Das Große Ehrenzeichen erhielt auch **Hofrat Walter Flak** für seine Verdienste um die heimische Weinwirtschaft. Daß das Burgenland heute ein Weinland von internationaler Bedeutung sei und seine Weine in mehr als 90 Länder exportiere, sei mit dem Verdienst von Flak. Um das Vertrauen der Konsumenten nach dem Weinskandal in den 1980er Jahren wiederherzustellen, installierte er damals das System der Prüfnummern und legte so einen Grundstein für die so erfolgreiche Entwicklung der österreichischen Weinwirtschaft.

Das Burgenland ist heute ein Land des Sports. Maßgeblich dazu beigetragen habe der Präsident des Österreichischen Volleyballverbandes **Peter Kleinmann**. Ihm sei es zu verdanken, daß vor acht Jahren eine Kooperation des Volleyball-Nationalteams mit dem Landessportzentrum VIVA zustande kam. Heute sei er ein Botschafter des Sportlandes. Dafür wurde ihm das Große Ehrenzeichen des Landes verliehen.

Erfolge im Kulturbereich sind ein wichtiger Motor für die Wirtschaft und den Tourismus. Als Intendant des Klangfrühlings Schlaining, des Musikfestivals „Himmel und Haydn“ und als künstlerischer Leiter der „Burg Forchtenstein Fantastisch“ lockte **Gerhard Krammer** eine Vielzahl an BesucherInnen ins Burgenland. Dafür wurde er mit dem Großen Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Ehrenzeichen des Landes

Lebenslanges Lernen und Erwachsenenbildung werden immer wichtiger. Als Geschäftsführerin der Burgenländischen Volkshochschulen und BuKEB-Vorsitzende setzte **Christine Teuschler** im Bereich Weiterbildung wichtige Maßstäbe. Sie durfte dafür das Ehrenzeichen des Landes entgegennehmen.

Seit vielen Jahren sei Prof. **Jutta Unkart-Seifert** eine wichtige Kontaktstelle zwischen den nach Argentinien ausgewanderten burgenländischen Landsleuten und den BurgenländerInnen und so eine „Botschafterin“ des Burgenlandes. Sie wurde dafür mit dem Ehrenzeichen des Landes geehrt.

Berufstitel »Professor«

Besondere Verdienste im Gesundheitsbereich, insbesondere auf dem Gebiet der Homöopathie, hat sich **Robert Müntz** erworben. Der Leiter der Salvator Apotheke führt in Eisenstadt auch einen Betrieb, der exakte Analysen von Arzneimitteln und Qualitätskontrollen durchführt. Zahlreiche Reisen in den Regenwald dienten der Arzneifindung in der Homöopathie. Für sein forschendes und

lehrendes Wirken wurde Mag. Müntz der Berufstitel „Professor“ verliehen.

Zwei PaN-Preise

Im Rahmen der Festveranstaltung wurden auch PaN-(Partner aller Nationen) Preise des Landes Burgenland vergeben. Damit wird Menschen gedankt, die sich für Völkerfreundschaft und den Weltfrieden einsetzen.

Einen PaN-Preis erhielt, neben dem Ehrenzeichen des Landes, **Prof. Jutta Unkart-Seifert**, die seit Jahren ein Straßenkinderprojekt in der rumänischen Grenzstadt Arad unterstützt. Mit großem persönlichen Engagement und Einsatz sei es ihr dort gelungen, Waisenkindern ein Heim und Kindern aus desolaten Familienverhältnissen einen Tagesaufenthalt in geordneten Verhältnissen zu ermöglichen. Von vielen als „Engel von Arad“ bezeichnet, sei sie unermüdlich unterwegs, um dafür zu sorgen, daß den Straßenkindern in Arad vor Ort geholfen werden kann.

PaN-Preisträger ist auch **Josef Haubenwallner**, über die Grenzen des Landes hinaus für sein Dorfmuseum in Mönchhof bekannt. Er habe sich zum Lebensziel gemacht, Entwicklungshilfe in Uganda zu betreiben. Wenn das Museum in den „Winterschlaf“ geht, fährt Haubenwallner nach Uganda, um vor Ort zu helfen – ob bei der Errichtung von Schulen, Häusern, öffentlichen Einrichtungen oder der Sicherung von Lebensgrundlagen. Für Beppo Haubenwallner, der derzeit in Uganda weilt, nahm seine Gattin Christine den Preis entgegen. ■

<http://www.dachverband-pan.org>

Oberwart: »...jetzt geht was weiter!«

Im Jahr 2015 wurde die Aktion „...jetzt geht was weiter!“ der Stadtgemeinde Oberwart gestartet. Im Stadtgebiet stehen Tafeln mit der Aufschrift „...jetzt geht was weiter!“, die über aktuelle Projekte informieren – und zwar genau an Ort und Stelle, wo gearbeitet wird bzw. wo ein Projekt umgesetzt wurde. Bürgermeister Georg Rosner: „Diese Aktion ist mir ein besonderes Anliegen, denn in unserer Stadt passiert sehr viel, es geht was weiter. Es sind nicht immer nur die großen Projekte, sondern auch Kleinigkeiten wie zum Beispiel der Tausch von Straßenlampen oder die Sanierung eines kleinen Straßenstücks. Die OberwarterInnen sollen mit diesen Tafeln darüber informiert werden, was hier passiert.“ „...jetzt geht was weiter!“ findet auch in den Stadtnachrichten Oberwart Aktiv und auf der Homepage der Stadtgemeinde Platz.



Bürgermeister Thomas Steiner:
»...jetzt geht was weiter!« in Oberwart

Zwei Projekte davon: Morsche oder kranke Bäume stellen vor allem auf Spazierwegen eine große Gefahr für die BürgerInnen dar. Durch Windböen könnten sie umfallen und jemanden verletzen. Betrifft es Gemeindegrundstücke trägt die Stadtgemeinde bzw. der Bürgermeister die volle Verantwortung für solche Unfälle. Daher ist es unablässig, die Bäume regelmäßig zu überprüfen und wenn notwendig durchzuforsten.

Weihnachten steht vor der Tür, an den Häusern und in den Straßen werden wieder festliche Beleuchtungen angebracht. Nachdem für das Stadtgebiet vor drei Jahren eine neue Weihnachtsbeleuchtung angeschafft wurde, hat nun auch der Ortsteil St. Martin/Wart neue Leuchtkörper erhalten. Die LED-Beleuchtung sorgt für weihnachtliche Stimmung und hilft beim Stromsparen. ■

<http://www.oberwart.at>

Hohe konjunkturelle Dynamik setzt sich fort

III. Quartal: Starkes Industriewachstum beflügelt weiterhin heimische Konjunktur – Kräftige Konjunktur im Winter 2017/18

Gemäß der aktuellen Quartalsrechnung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) wuchs die heimische Wirtschaft im III. Quartal 2017 gegenüber dem Vorquartal um 0,9 Prozent. Damit setzt sich die hohe konjunkturelle Dynamik aus dem 1. Halbjahr fort. Das Wachstum steht auf breiter Basis, getragen sowohl von der Binnennachfrage als auch durch die Außenwirtschaft. Der Aufschwung in der Industrie verstärkt sich abermals, die Sachgütererzeugung expandiert kräftig.

Das österreichische Bruttoinlandsprodukt wuchs im III. Quartal um 0,9 Prozent gegenüber der Vorperiode (Trend-Konjunktur-Kom-

ponente). Damit setzt die heimische Wirtschaft ihren Aufschwung fort (I. Quartal +0,9 Prozent, II. Quartal +0,8 Prozent). Das unbereinigte BIP lag im III. Quartal um 3,2 Prozent über dem Niveau des Vorjahres. Gegenüber der Schnellschätzung von Ende Oktober gab es Revisionsbedarf nach oben (+0,6 Prozentpunkte im Vorjahresvergleich, +0,1 Prozentpunkt im Vorquartalsvergleich).

Ausschließlich saison- und arbeitstagsbereinigt (Kennzahl laut Eurostat-Vorgabe) betrug das Wachstum in Österreich 0,8 Prozent und lag damit leicht über jenem im Euro-Raum und der EU 28 (beide +0,6 Prozent).

Wie bereits im gesamten Jahresverlauf wird die starke wirtschaftliche Dynamik von allen Nachfragekomponenten getragen. Die gute Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt erhöht die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte, diese expandieren mit 0,4 Prozent etwas stärker als zuletzt. Die öffentlichen Konsumausgaben wurden ebenfalls mit 0,4 Prozent ausgeweitet.

Die Investitionstätigkeit der heimischen Unternehmen bleibt hoch, der Wachstumshöhepunkt dürfte jedoch bereits im 1. Halbjahr überschritten worden sein. Die Ausrüstungsinvestitionen stiegen im III. Quartal um 1,2 Prozent (II. Quartal +2,1 Prozent); während

Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2016			2017		
	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal
	Veränderung gegen das Vorquartal in %, real					
Bruttoinlandsprodukt ¹⁾	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9
Bruttoinlandsprodukt, gemäß Eurostat-Vorgabe ²⁾	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,8
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts ¹⁾						
Konsumausgaben						
Private Haushalte ³⁾	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4
Staat	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4
Bruttoinvestitionen	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,3
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,9
Exporte	- 0,0	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,9
Importe	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,8
Bruttoinlandsprodukt nach Wirtschaftsbereichen ¹⁾						
Herstellung von Waren	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,9
Bauwesen	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,6
Marktdienstleistungen ⁴⁾ in %	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6
Handel	- 0,2	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9
Beherbergung und Gastronomie	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 3,2	+ 2,7	+ 3,2

Quelle: WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ Trend-Konjunktur-Komponente. - ²⁾ Saison- und arbeitstagsbereinigt. - ³⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. - ⁴⁾ Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie, Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE G bis N).

Wirtschaft

die Nachfrage nach Maschinen- und IKT-Investitionen ausgeweitet wurde, wurden die Fahrzeuginvestitionen etwas eingeschränkt. Die Bauinvestitionen nahmen mit 0,4 Prozent in leicht vermindertem Tempo zu (II. Quartal +0,9 Prozent).

Auch der Außenhandel leistete im III. Quartal abermals einen positiven Wachstumsbeitrag, wenngleich im Bereich der Güter das Wachstumstempo im Jahresverlauf an Schwung verlor (+0,7 Prozent nach +1,4 Prozent im II. Quartal). Auf Grund der kräftigeren Dynamik der Dienstleistungsexporte stiegen die Exporte im III. Quartal jedoch um 0,9 Prozent und damit stärker als die Importe (+0,8 Prozent).

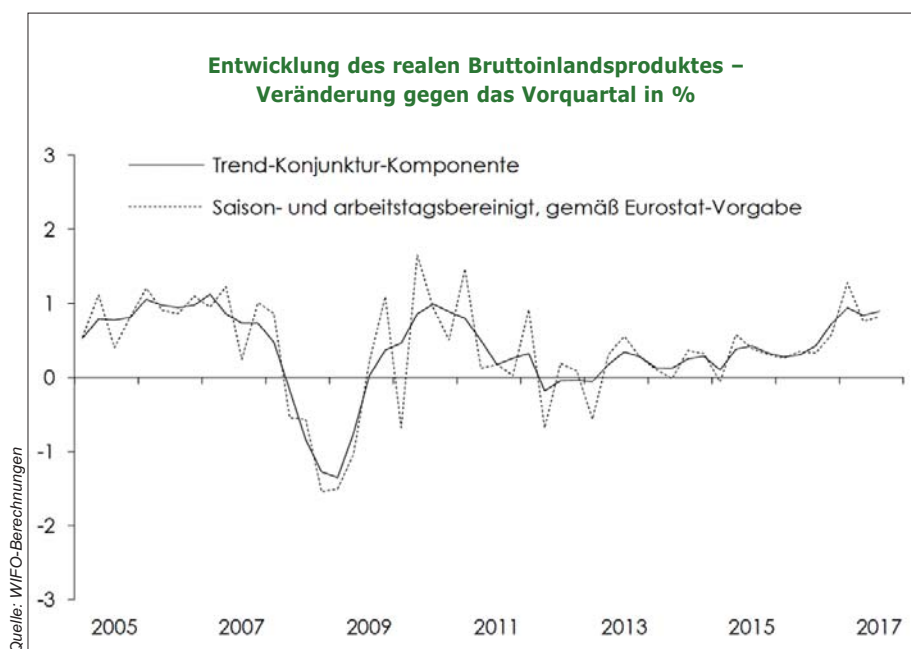
In der Industriekonjunktur legte der Aufschwung zuletzt erneut an Tempo zu. Die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung stieg im III. Quartal um 2,9 Prozent (II. Quartal +2,1 Prozent). In der Bauwirtschaft hält die positive Grunddynamik weiterhin an (+0,6 Prozent nach +0,8 Prozent im II. Quartal). Ebenso unterstützen weiterhin die Marktdienstleistungen den Konjunkturaufschwung. Die Wertschöpfung im Handel wurde um 0,9 Prozent ausgeweitet, im Bereich Beherbergung und Gastronomie stieg sie ebenfalls robust (+0,5 Prozent).

Schwung hält weiter an

Die Wirtschaft wächst derzeit weltweit und in Österreich kräftig. Stimmungsindikatoren deuten darauf hin, daß dieser Schwung auch in den ersten Monaten des kommenden Jahres anhält. Davon profitiert der österreichische Arbeitsmarkt, auch wenn die Arbeitslosenquote weiterhin hoch ist. Die Inflation ist in Österreich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Die internationale Konjunktur ist weiterhin kräftig und dürfte ihren Schwung in die ersten Monate des kommenden Jahres mitnehmen. In den USA wuchs die Wirtschaft im III. Quartal mit +0,8 Prozent gegenüber dem Vorquartal stark. Die Industrieproduktion nahm im Oktober zu, und die weiterhin äußerst positive Konsumentenstimmung läßt in den nächsten Monaten eine anhaltend lebhaftere Konsumnachfrage der privaten Haushalte erwarten.

Dazu trägt auch die günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt der USA bei. Die Arbeitslosenquote sank im Oktober auf 4,1 Prozent, ihren niedrigsten Wert seit mehr als 15 Jahren. Vom Konjunkturaufschwung profitieren auch Langzeitarbeitslose, unfreiwillig Teilzeitbeschäftigte und andere Personen am Rand des Arbeitsmarktes. Die weiterhin nie-



drige Erwerbsquote und das Fehlen von Lohndruck deuten allerdings darauf hin, daß trotz niedriger Arbeitslosenquote auf dem Arbeitsmarkt noch Reserven vorhanden sind.

Im Euro-Raum stieg das BIP im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um 0,6 Prozent. Das kräftige Wachstum betraf dabei fast alle Länder. Auch die Einschätzung der aktuellen Entwicklung und die Aussichten für die kommenden Monate verbesserten sich laut Konjunkturtest der Europäischen Kommission im November und sind äußerst positiv. Die kräftige Konjunktur dürfte sich im Euro-Raum also fortsetzen. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt verbesserte sich im Oktober weiter; die Arbeitslosenquote ist mit 8,8 Prozent aber immer noch um 1½ Prozentpunkte höher als vor der Krise. Dies dämpft die Lohnentwicklung, so daß sich die Inflation (+1,5 Prozent im November laut erster Schätzung) bislang nicht beschleunigte.

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten „saison- und arbeitstagsbereinigten Veränderungen“ der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente be-

zeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung „veränderte sich gegenüber dem Vorjahr...“ beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstagsbereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate mißt die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone.

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87 Prozent der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen. ■

<http://www.wifo.ac.at>

Österreichs Industriemotor läuft auf vollen Touren

UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex erreichte mit 61,9 Punkten im November erstmals wieder sein Allzeithoch vom Jänner 2011 – Deutliche Steigerung des Auftragsvolumens sorgt für kräftige Produktionsausweitung

Die heimische Industrie steigert zum Jahresausklang wieder ihr Wachstumstempo. „Der UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex ist im November auf 61,9 Punkte geklettert. Damit erreichte der Indikator erstmals wieder das Allzeithoch vom Jänner 2011 und weist auf das stärkste Wachstum in der österreichischen Industrie seit Beginn der Berechnung des Indikators vor fast 20 Jahren hin“, meint UniCredit Bank Austria Chefökonom Stefan Bruckbauer. Der aktuelle Aufschwung der österreichischen Industrie ist mittlerweile der längste seit Beginn der Berechnung des Indikators. Seit

32 Monaten in Folge wird die Neutralitätsgrenze von 50 Punkten überschritten. „Der Konjunkturaufschwung in der heimischen Industrie ist auf breiter Front spürbar. Viel Neugeschäft führte im November zu einer kräftigen Erhöhung der Produktion und machte die Neueinstellung von Personal notwendig. Auch in den Preis- und Lagertrends spiegelt sich die abermals verbesserte Nachfragesituation für die heimischen Industriebetriebe wider“, erläutert Bruckbauer die wichtigsten Detailergebnisse der monatlichen Umfrage unter österreichischen Einkaufsmanagern.

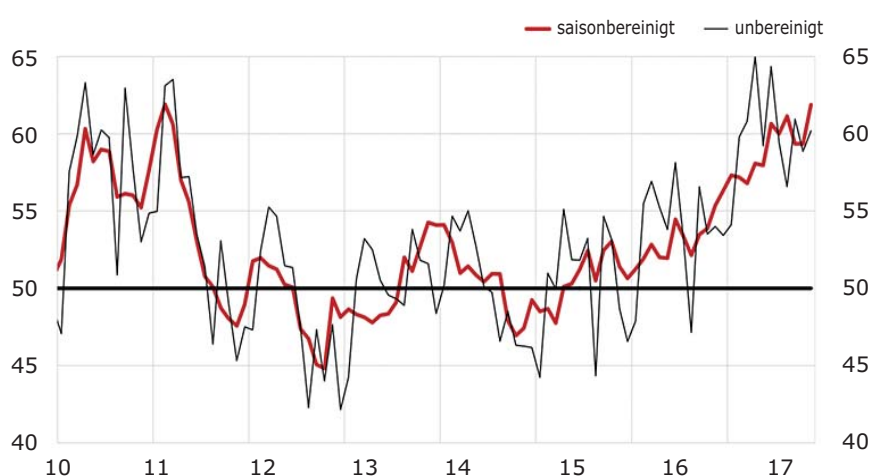
Auslandsnachfrage sorgt für Impulse

Das Neugeschäft hat sich im November deutlich erhöht. „Das robuste Auftragswachstum aus dem Inland wird derzeit wieder von einer deutlichen Beschleunigung der Exportnachfrage begleitet. Mit der guten europäischen Konjunktur im Rücken und viel Unterstützung durch die Nachfrage aus den mittelosteuropäischen Wachstumsmärkten haben die heimischen Betriebe die Produktion kräftig ausgeweitet“, meint UniCredit Bank Austria Ökonom Walter Pudschedl. Die Erhöhung der Produktionskapazitäten reichte allerdings offensichtlich nicht ganz aus, um die deutlich gestiegene Nachfrage ausreichend zu erfüllen. Die Auftragsrückstände sind im November deutlich gestiegen.

Bestände in Verkaufslagern deutlich gesunken

Die spürbare Zunahme der Nachfrage zeigt sich nicht nur durch die steigenden Auftragspolster, sondern findet auch in den aktuellen Lagertrends deutlichen Niederschlag. Trotz der stärksten Erhöhung der Einkaufsmenge seit siebeneinhalb Jahren sind die Bestände in den Vormateriallagern nur geringfügig gewachsen. Dagegen haben sich die Bestände in den Verkaufslagern, die bereits seit drei Jahren ununterbrochen abnehmen, wieder deutlich verringert. Im November erfolgte sogar der stärkste Lagerabbau seit über einem halben Jahr.

UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex



Quelle: Statistik Austria, Wifo, UniCredit Research, eigene Berechnungen

UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex und Teilindizes

	UniCredit Bank Austria EMI	Auftrags- eingang	Produktion	Be- schäftigung	Liefer- zeiten	Vormaterial- Lager	Einkaufs- preise ¹⁾	Auftrags- bestand ¹⁾	Produktions- erwartung ¹⁾
Jul 17	60,0	60,4	60,6	58,4	32,7	49,5	60,7	60,9	66,2
Aug 17	61,1	59,8	61,7	60,6	29,4	50,6	62,2	61,9	68,1
Sep 17	59,4	59,4	59,7	58,3	34,4	50,9	65,2	59,4	66,7
Okt 17	59,4	58,2	58,8	59,1	32,1	52,0	68,5	58,0	65,2
Nov 17	61,9	62,0	61,3	62,9	32,6	52,6	67,4	61,4	68,8

Wirtschaft

Starker Anstieg der Einkaufspreise setzt sich fort

Aufgrund der günstigen Nachfrageentwicklung in der Industrie weltweit hält der Aufwärtstrend der Preise einer Vielzahl von Rohstoffen weiter an. Im November sind die durchschnittlichen Einkaufspreise für die österreichischen Industriebetriebe wieder deutlich gestiegen, wenn auch etwas verhaltener als im Vormonat. Allerdings war die Nachfragesituation günstig genug, um, wie schon das ganze Jahr über, auch die Verkaufspreise erhöhen zu können. Im November erfolgte dies sogar mit der stärksten Rate seit dem Frühjahr 2011. „Die heimischen Industriebetriebe haben aufgrund der starken Nachfrage die abermals deutlich gestiegenen Kosten für Vormaterialien besser auf die Verkaufspreise umlegen können als in den Vormonaten. Die Kosten- bzw. Ertragslage hat sich damit im November etwas entspannt“, meint Pudschedl.

Jobmaschine angeworfen

Die hohen Auftragszuwächse sind nur mit einer weiteren Ausweitung der Produktionskapazitäten zu bewältigen. Die heimische Industrie hat daher das Tempo des Beschäftigungsaufbaus gegenüber dem Vormonat wieder deutlich erhöht. Seit Umfragebeginn im Herbst 1998 haben die österreichischen Betriebe ihren Beschäftigtenstand lediglich im Februar 2011 stärker erhöht als in diesem November. Im Jahresdurchschnitt 2017 werden in der heimischen Industrie voraussichtlich 600.000 Menschen beschäftigt sein. Das ist ein Anstieg um 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Innerhalb eines Jahres sind in der Industrie rund 18.000 zusätzliche Stellen entstanden. Die Industrie ist damit eine ganz wesentliche Stütze der laufenden Verbesserung der Lage am österreichischen Arbeitsmarkt. „Die Arbeitslosenquote im Sektor wird im Jahresdurchschnitt 2017 auf nur noch 4,5 Prozent sinken und damit deutlich unter der gesamtwirtschaftlichen Quote von voraussichtlich 8,6 Prozent zu liegen kommen“, meint Pudschedl.

Der Aufschwung geht weiter

Der aktuelle UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex macht deutlich, dass der mittlerweile fast drei Jahre laufende Konjunkturaufschwung mit hoher Dynamik ins neue Jahr geht. Die Auftragsbücher sind prall gefüllt. Das Verhältnis zwischen Auftragsengängen und den Lagerbeständen hat sich deutlich gegenüber dem Vormonat verbessert und befindet sich auf einem so hohen posi-

ven Niveau, daß die Stärke der Nachfrage unter Berücksichtigung der vorhandenen Lagerkapazitäten in den kommenden Monaten voraussichtlich zu weiteren starken Produktionsanstiegen im Vergleich zum jeweiligen Vormonat führen wird. Zum anderen zeigt das europäische Umfeld noch mehr Stärke als in den vergangenen Monaten. Der vorläufige Einkaufsmanagerindex für die Eurozone hat mit 60 Punkten einen der höchsten Werte seiner Geschichte erreicht, unterstützt durch eine sowohl von den Kernländern, wie Deutschland und Frankreich, als auch von der Peripherie getragene Verbesserung der Industriekonjunktur.

Im derzeit sehr positiven Konjunkturfeld sind die Produktionserwartungen der heimischen Industrie weiterhin nach oben gerichtet. „Der im Rahmen der Umfrage ermittelte Erwartungsindex stellt mit hohen 68,8 Punkten im November eine spürbare Expansion der Industrie in den kommenden zwölf Monaten in Aussicht. Nach einem Produktionswachstum in der heimischen Industrie von rund 4,5 Prozent im Jahr 2017 wird sich der Aufschwung auch 2018 fortsetzen und nach einem dynamischen Start ins Jahr ein Plus von bis zu 4 Prozent ermöglichen“, so Bruckbauer abschließend. ■

<https://www.bankaustria.at>

ATX & ATX Prime

Neuer Streubesitzfaktor für CA Immo,
ATX Top Dividend neu mit 15 Werten

Gemäß Indexregelwerk überprüfte das ATX-Komitee am 5. Dezember die Berechnungsparameter der österreichischen Aktienindizes. Beim Immobilienunternehmen CA Immobilien Anlagen AG sinkt der Streubesitzfaktor von 0,8 auf 0,7, aufgrund der Beteiligung der S Immo AG. Der Streubesitzfaktor drückt aus, wie viele Aktien eines Unternehmens im Publikum gestreut sind und beeinflusst, wie stark eine Aktie im Index gewichtet ist. Die Änderungen werden am 18. Dezember 2017 wirksam. Die nächste planmäßige Überprüfung der Zusammensetzung des ATX findet im März 2018 statt.

Benchmark für Dividendenkaiser

Die Wiener Börse gibt Änderungen in der Zusammensetzung des Index ATX Top Dividend Index bekannt. Diese Benchmark wird als Preis- und Performancevariante berechnet und enthält ab 18. Dezember 2017 folgende 15 Aktien des ATX Prime mit der höchsten Dividendenrendite (siehe rechts).

Gemäß den „Richtlinien für die österreichischen Indizes der Wiener Börse“ kommt es im Rahmen der halbjährlichen Überprüfung und Anpassung (März und September) zu einer planmäßigen Aufnahme oder Streichung von Unternehmen in den bzw. aus dem ATX. Als Entscheidungsgrundlage für eine Indexaufnahme dienen der tägliche Durchschnittsumsatz sowie die Streubesitzkapitalisierung der Unternehmen. Die Überprüfung der Berechnungsparameter (Aktienanzahl, Streubesitzfaktoren und Repräsentationsfaktoren) findet quartalsweise (März, Juni, September und Dezember) statt. Einmal monat-

Unternehmen	Dividendenrendite in %*
UNIQA Insurance Group AG	6,32
Oesterreichische Post AG	5,13
UBM Development AG	4,33
EVN AG	3,60
Porz AG	3,52
Agrana Beteiligungs-AG	3,45
Kapsch Trafficcom AG	3,40
S IMMO AG	3,17
Vienna Insurance Group AG	3,16
Andritz AG	3,04
CA Immobilien Anlagen AG	2,99
Erste Group Bank AG	2,94
Immofinanz AG	2,90
Telekom Austria AG	2,82
AMAG Austria Metall AG	2,76

* berechnet auf Basis der letzten Dividendenzahlungen und der Aktienkurse am Tag vor dem Ex-Tag

lich wird die „ATX-Beobachtungsliste“ veröffentlicht. Im Indexkomitee, das die Regelwerke zu den Indizes beschließt, bringen Vertreter der institutionellen Investoren, der Handelsmitglieder an der Wiener Börse, der Finanzinstitutionen, die Finanzprodukte auf die Indizes begeben, der Wissenschaft sowie der Wiener Börse ihre Erfahrung ein. Hier finden Sie eine Auflistung der Komiteemitglieder. ■

<http://www.wienerborse.at>

Aufschwung im Mittelstand hält an

Creditreform KMU-Umfrage: Geschäftslage und Umsätze so gut wie schon lange nicht

Creditreform hat im Rahmen seiner Wirtschafts- und Konjunkturforschung im Herbst 2017 wieder rund 1.700 österreichische Klein- und Mittelunternehmen nach der aktuellen wie auch zukünftigen Wirtschaftslage befragt.

Die Konjunkturkurve der heimischen KMU zeigt weiter steil nach oben und erreicht ein Fünfjahreshoch. In allen Wirtschaftsbereichen liegen Lage- und Erwartungsindex deutlich über den Vorjahresergebnissen. Das Creditreform Klimabarometer konnte in den letzten Wochen noch einmal ordentlich zulegen und erreichte mit plus 23,9 Punkten ein neues Allzeithoch. Damit liegt es 7,3 Zähler über dem Ergebnis des Frühjahres (plus 16,6 Punkte) und 16,0 Zähler über dem Vorjahreswert (plus 7,9 Punkte). Am besten ist die Stimmung derzeit

beim Verarbeitenden Gewerbe mit plus 27,9 Punkten (Vorjahr: plus 8,7 Punkte) und beim Baugewerbe mit plus 27,0 Punkten (Vorjahr: plus 2,4 Punkte). Auch bei den Wirtschaftsbereichen „Dienstleistung“ (plus 24,6 Punkte; Vorjahr: plus 8,5 Punkte) und „Handel“ (plus 19,4 Punkte; Vorjahr: plus 9,9 Punkte) ist der Aufschwung deutlich spürbar.

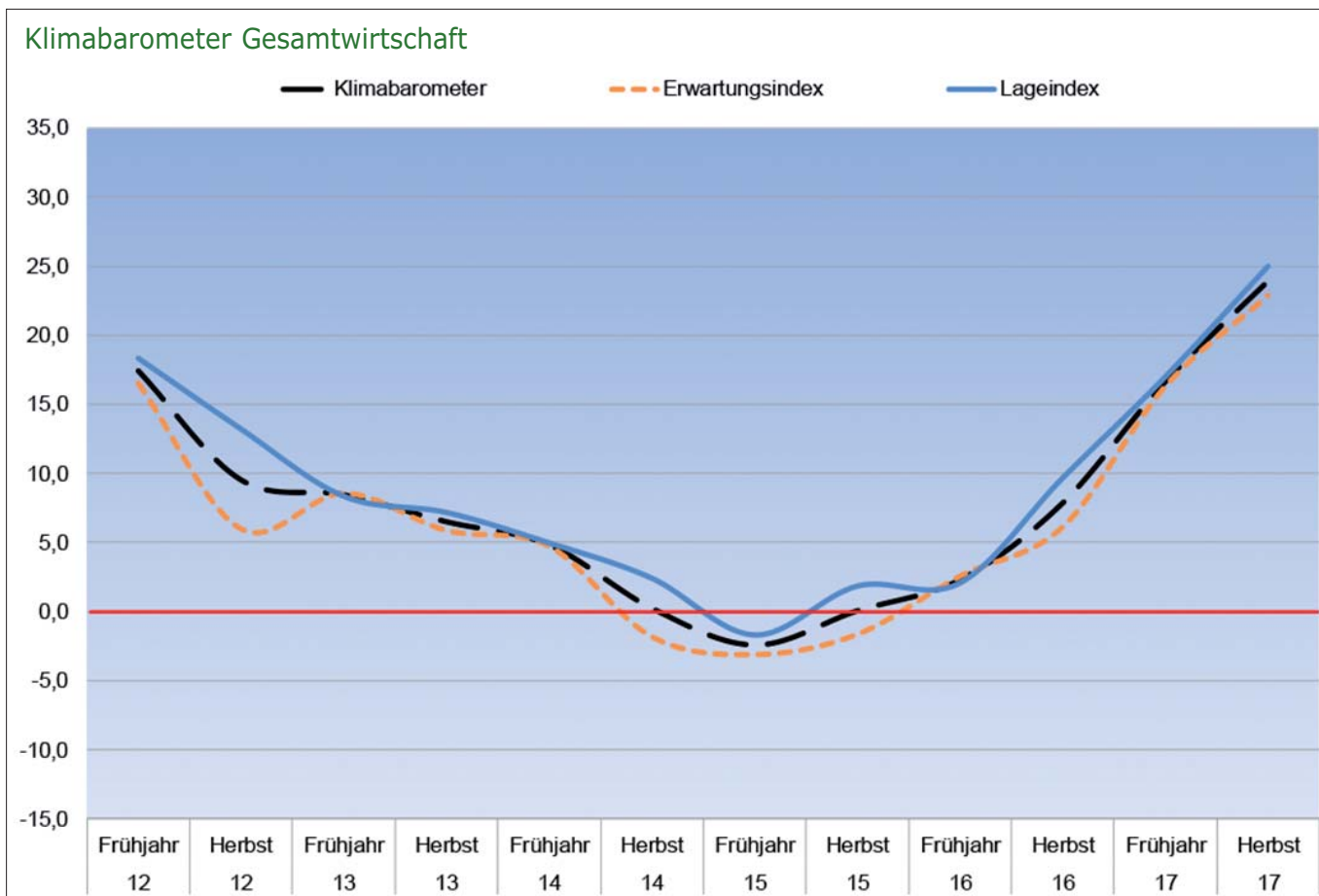
Das Creditreform Klimabarometer basiert auf einer Umfrage unter mittelständischen Betrieben in Österreich. Der Index setzt sich zusammen aus den Einschätzungen der Befragten zum eigenen Betrieb, zur eigenen Branche sowie zur konjunkturellen Lage allgemein. Dabei fließen in die Gesamtbewertung des Konjunkturklimas sowohl die Äußerungen zur aktuellen Lage als auch zur zukünftigen Entwicklung ein. Aus den positiven und negativen Antworten werden je-

weils Salden gebildet, die wiederum die Berechnungsgrundlage für den Gesamtindex bilden. Das Klimabarometer zielt in erster Linie auf die Stimmung im Mittelstand ab.

Die untenstehende Grafik zeigt eindrucksvoll den immensen Aufwärtstrend, der heuer die österreichische Mittelstandskonjunktur prägt. Seit dem Frühjahr 2016 ziehen die Kurven des Creditreform Klimabarometers sowie Lage- und Erwartungsindex an einem Strang nach oben – Tendenz weiter steigend.

Geschäftslage im Bau boomt

Die Stimmung in den Betrieben des Mittelstandes war im Herbst 2017 so gut wie schon lange nicht mehr. Der Geschäftslageindex hat sich mehr als verdoppelt und erzielte nach einer Zunahme um 15,3 Zähler mit plus 25,0 Punkten ein sehr gutes Ergeb-



Wirtschaft

nis (Vorjahr: plus 9,7 Punkte). Am besten beurteilten im Herbst dieses Jahres die Baubetriebe ihre Geschäftslage (plus 30,1 Punkte; Vorjahr: plus 4,6 Punkte). Damit konnte die Baubranche mit einem Plus von 25,5 Zählern den höchsten Zuwachs aller Wirtschaftsgruppen verbuchen. Deutlich nach oben schraubte sich der Geschäftslageindex auch bei den Wirtschaftsbereichen „Verarbeitendes Gewerbe“ (plus 29,3 Punkte; Vorjahr: plus 12,8 Punkte) und „Dienstleistungen“ (plus 25,8 Punkte; Vorjahr: plus 10,1 Punkte): um 16,5 Zähler beim Verarbeitenden Gewerbe und um 15,7 Zähler bei der Dienstleistungsbranche. Eine deutlich bessere Bewertung der aktuellen Geschäftslage gab es auch beim Handel, wo der Geschäftslageindex aktuell plus 19,1 Punkte erreichte (Vorjahr: plus 10,7 Punkte). Im Gegensatz zu den übrigen Hauptwirtschaftsbereichen fiel die Zunahme um 8,4 Zähler jedoch vergleichsweise bescheiden aus.

Optimismus in der Industrie am stärksten

Angesichts der derzeit guten konjunkturellen Rahmenbedingungen sind die kleinen und mittleren Unternehmen auch bei ihren Geschäftserwartungen sehr zuversichtlich

gestimmt und damit wesentlich optimistischer als noch im Herbst 2016. Der Erwartungsindex hat sich mehr als verdreifacht und verbesserte sich im Jahresverlauf um 16,8 Zähler. Er erreichte somit aktuell einen Wert von plus 22,9 Punkten (Vorjahr: plus 6,1 Punkte). Die meisten Optimisten gibt es derzeit beim Verarbeitenden Gewerbe (plus 26,6 Punkte; Vorjahr: plus 4,8 Punkte) – hier bewegte sich der Erwartungsindex um 21,8 Zähler in die Höhe.

Den größten Stimmungsaufschwung gab es beim Baugewerbe, wo der Erwartungsindex um 23,7 Zähler stieg (plus 24,0 Punkte; Vorjahr: plus 0,3 Punkte). Zunahmen im zweistelligen Bereich gab es auch bei den Dienstleistungen (plus 23,4 Punkte; Vorjahr: plus 7,0 Punkte) um 16,4 Zähler und beim Handel (plus 19,7 Punkte; Vorjahr: plus 9,0 Punkte) um 10,7 Zähler.

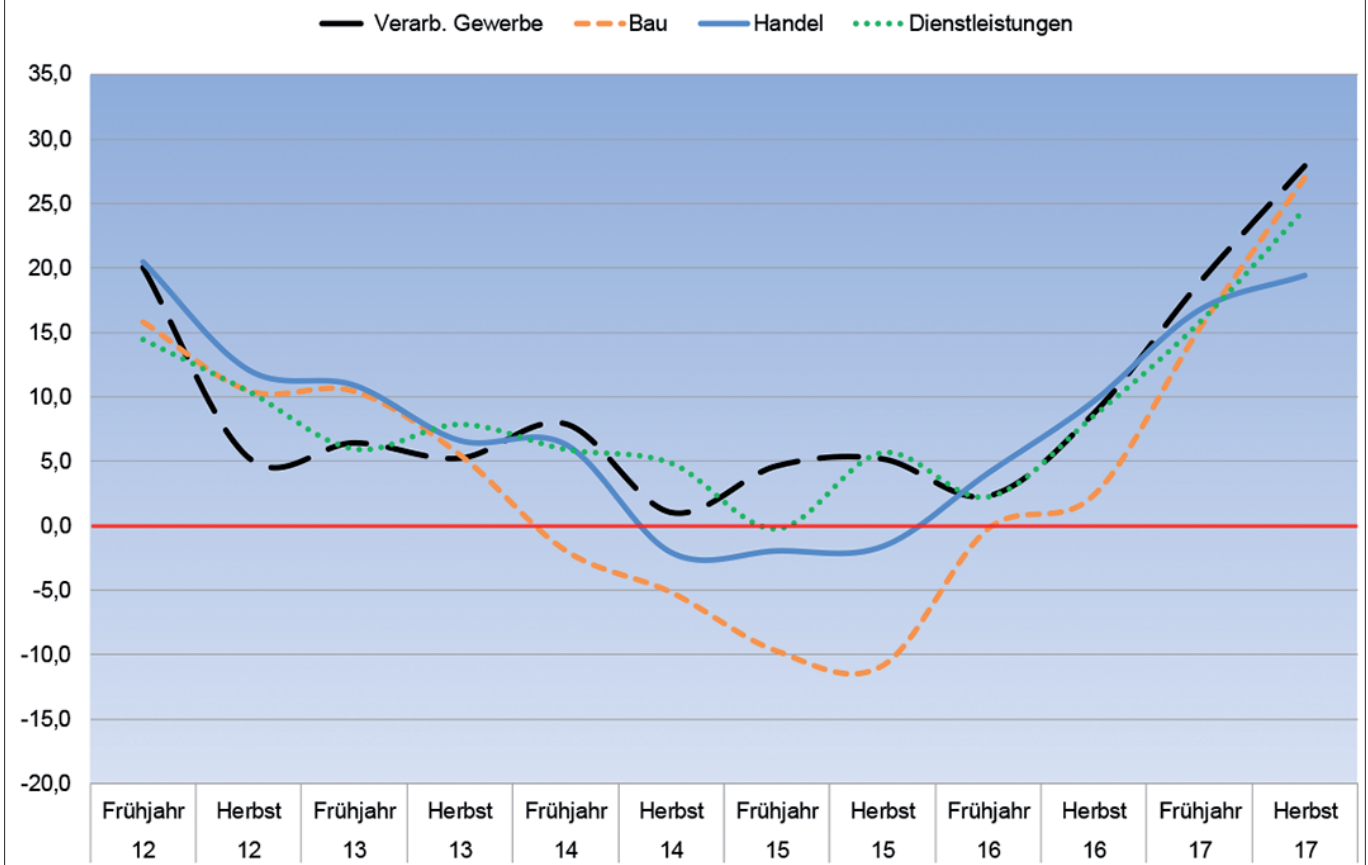
An der untenstehenden Grafik lässt sich deutlich der zusätzliche Konjunkturschub aller vier Hauptwirtschaftsbereiche des österreichischen Mittelstandes ablesen. Während die Kurven des Verarbeitenden Gewerbes, des Baus und des Dienstleistungssektors steil nach oben zeigen, flacht die Konjunkturkurve des Handels im Herbst 2017 leicht ab.

Umsatzsteigerungen wie seit Jahren nicht mehr

Die Umsatzentwicklung des Mittelstandes im Herbst dieses Jahres war ebenfalls sehr zufriedenstellend. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen konnte sich mehr als verdoppeln: Aktuell beträgt er plus 25,9 Prozentpunkte und markiert damit das beste Ergebnis der letzten zehn Jahre (Vorjahr: plus 11,1 Prozentpunkte). In den letzten Monaten verbuchten 39,1 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmer ein Umsatzplus (Vorjahr: 31,3 Prozent), während 13,2 Prozent ein Umsatzminus (Vorjahr: 20,2 Prozent) beklagten.

Überdurchschnittliche Umsatzsteigerungen gab es im Herbst 2017 beim Verarbeitenden Gewerbe (44,7 Prozent; Vorjahr: 27,1 Prozent), beim Bau (43,8 Prozent; Vorjahr: 25,6 Prozent) und bei den Dienstleistungen (41,7 Prozent; Vorjahr: 29,2 Prozent). Auf der anderen Seite waren besonders die Handelsunternehmen mit einem Anteil von 19,9 Prozent (Vorjahr: 18,7 Prozent) von Umsatzrückgängen betroffen – bei der Dienstleistungsbranche waren es noch 12,2 Prozent (Vorjahr: 19,0 Prozent). Mit plus 37,3 Prozentpunkten erzielte das Verarbeitende Gewerbe den besten Umsatzsaldo (Vorjahr:

Klimabarometer Hauptwirtschaftsbereiche



Wirtschaft

plus 4,7 Prozentpunkte), dicht gefolgt von der Bauwirtschaft (plus 35,0 Prozentpunkte; Vorjahr: plus 2,5 Prozentpunkte). Beim Handel dagegen war die Umsatzentwicklung rückläufig. Hier sank der Saldo von plus 20,0 Prozentpunkte auf derzeit plus 11,2 Prozentpunkte.

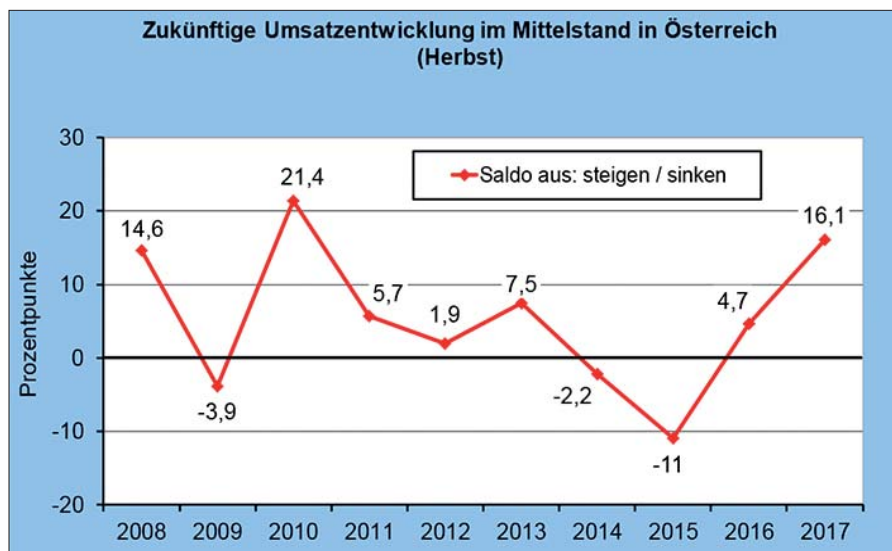
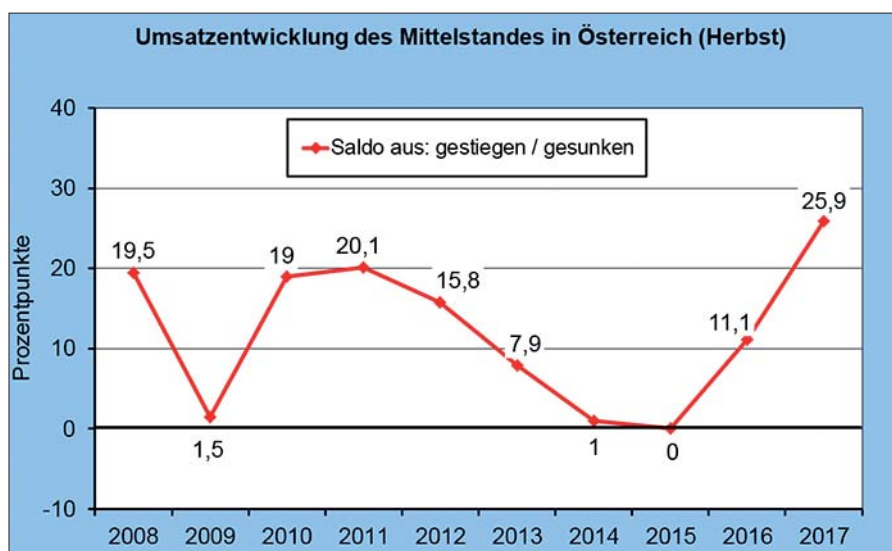
Starker Optimismus für die künftige Umsatzentwicklung

Hinsichtlich ihrer künftigen Umsatzlage sind die heimischen KMU heuer wesentlich zuversichtlicher als noch vor einem Jahr. Der Saldo aus steigenden und sinkenden Umsätzen beträgt im Herbst 2017 plus 16,1 Prozentpunkte (Vorjahr: plus 4,7 Prozentpunkte). Höher war die Umsatzerwartung zuletzt 2010.

Die meisten Optimisten finden sich derzeit in den Betrieben der Dienstleistungsbranche: Hier ist der Prozentsatz der Befragten, die optimistisch in die Zukunft schauen, mit 33,9 Prozent (Vorjahr: 27,0 Prozent) am höchsten, während der Anteil der Pessimisten mit 11,3 Prozent (Vorjahr: 15,3 Prozent) am geringsten im Branchenvergleich ist. Bei der Bauwirtschaft schauen dagegen überdurchschnittlich viele Mittelständler (18,8 Prozent; Vorjahr: 32,1 Prozent) mit Sorge auf die kommenden Wochen, mit Abstand folgt hier der Handel mit einem Anteil von 12,6 Prozent (Vorjahr: 12,7 Prozent) auf Platz zwei. Den höchsten Erwartungssaldo erzielte im Herbst dieses Jahres die Dienstleistungsbranche (plus 22,6 Prozentpunkte; Vorjahr: plus 11,7 Prozentpunkte). Den zweitbesten Saldo gab es beim Handel mit plus 18,5 Prozentpunkten (Vorjahr: plus 18,0 Prozentpunkte) – beim Verarbeitenden Gewerbe waren es plus 17,0 Prozentpunkte (Vorjahr: 0,0 Prozentpunkte). Die Baubranche liegt mit einem Erwartungssaldo von plus 1,2 Prozentpunkten zwar nur knapp im positiven Bereich, konnte sich jedoch wesentlich mehr als alle anderen Wirtschaftsbereiche verbessern und zwar um 29,5 Zähler (Vorjahr: minus 28,3 Prozentpunkte).

Conclusio

Nach dem guten Start ins Jahr konnte die österreichische Konjunktur in der zweiten Hälfte dieses Jahres noch einen Gang hochschalten. Diese positive Dynamik wird sich in den kommenden Monaten fortsetzen. Die Ökonomen prognostizieren ein Wirtschaftswachstum zwischen zwei und drei Prozent für dieses und nächstes Jahr. Gestützt wird die Binnenkonjunktur auch durch den privaten Konsum, der dank einer deutlichen Be-



schäftigungszunahme weiterhin hoch ist. Allerdings könnten steigende Mieten und höhere Energiepreise die Konsumfreude der Verbraucher dämpfen. Auch die Gastronomie erhöhte unlängst ihre Preise. Nicht zu vernachlässigen sind die bürokratischen Aufwendungen und Kosten für die Erfüllung der datenschutzrechtlichen Auflagen, welche spätestens im Mai 2018 mit Inkrafttreten der DSGVO erfüllt sein müssen.

Von den derzeit günstigen Entwicklungen auf dem internationalen Markt – innerhalb und außerhalb der Eurozone – profitiert die österreichische Exportwirtschaft. Dies kann sich durch nicht vorhersehbare Entwicklungen (Brexit, Nordkorea, Trump-Exekutive u.ä.) aber leider schnell ändern. Heimische Unternehmen sollten daher in diesen guten Zeiten vorsorgen, in dem sie ihren Eigenkapitalpolster weiter aufbauen, sich diversifizieren und neue Märkte erschließen.

Die Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung befragt seit 1996 zweimal

jährlich an die 1.700 österreichische KMU zur aktuellen als auch zur zukünftigen Wirtschaftslage.

Creditreform

Creditreform wurde 1879 in Mainz, 1891 in Wien gegründet, um Unternehmen vor Forderungsausfällen zu schützen. Das tut Creditreform auch heute noch. Das Dienstleistungsangebot ist in der über 135jährigen Unternehmensgeschichte allerdings um einige Bereiche wie Risiko- und Forderungsmanagement (Inkasso), Marketingdatenbanken und Insolvenzvertretung stark erweitert worden.

Als größte Wirtschaftsauskunftei und Gläubigerschutzorganisation in Europa engagieren sich rund 4.500 Mitarbeiter in über 180 Büros in 23 Ländern Mittel- und Osteuropas sowie in der Türkei und in China um 165.000 Kunden. Österreichweit ist Creditreform mit acht Büros vertreten.

<http://www.creditreform.at>

Steirische Weihnachtsbäume für den Bundespräsidenten

Zwei prächtige Tannen von den Bundesforsten, Kinderlachen



Foto: HBF / Peter Lechner

Christbaumübergabe durch den Vorstand der Österreichischen Bundesforst in Begleitung von Schülerinnen der NMS Neuberg an der Mürz

Zwei stattliche Weißtannen aus der Hochsteiermark, einer der waldreichsten Regionen Österreichs, schmücken dieses Jahr die Räumlichkeiten des Bundespräsidenten in der Weihnachtszeit. Die beiden Prachtbäume mit der imposanten Höhe von jeweils 4,50 bzw. 5 Metern kommen aus dem Bundesforste-Revier Mürzsteg. Die Baum-Übergabe an Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Doris Schmidauer erfolgte am 6. Dezember in der Präsidienkanzlei durch die Vorstände der Österreichischen Bundesforste (ÖBf), Rudolf Freidhager und Georg Schöppl, sowie dem Bürgermeister von Neuberg, Peter Tautscher, der ebenfalls samt Gemeinderatsmitglieder nach Wien gelangte.

Für den Bundespräsidenten waren der Höhepunkt der feierlichen Aktion die glänzenden Augen der Kinder der Volksschule

Neuberg. Sie sangen Weihnachtslieder und durften den Baum nach Herzenslust schmücken. „Die Freude der Kinder ist so ansteckend! Ich glaube, man kann gar nicht anders, als sich selbst einfach mitzufreuen und das vorweihnachtliche Zusammensein zu genießen“, so das Staatsoberhaupt.

Die beiden präsidialen Bäume sind auf rund 1.300 Metern Seehöhe am sogenannten Herrenboden westlich von Mürzsteg gewachsen. „Die Hochsteiermark zählt zu den waldreichsten Gegenden Österreichs und einer unserer Kernregionen. Einst galt sie als des Kaisers liebstes Jagdrevier, von dem das ehemalige k. u. k. Jagdschloß Mürzsteg, heute Sommersitz des Bundespräsidenten, ein stattliches Zeugnis ablegt. Umso mehr freut es uns, unserem Bundespräsidenten heuer zwei prächtige Weißtannen aus dem Bundesforste-Revier Mürzsteg zum weihnacht-

lichen Gruß überreichen zu können“, so die beiden Bundesforste-Vorstände Rudolf Freidhager und Georg Schöppl anlässlich der feierlichen Übergabe der Weihnachtsbäume in der Wiener Hofburg.

Die beliebten Weißtannen zählen zu den höchsten heimischen Baumarten. Sie können bis zu 50 Meter hoch und 600 Jahre alt werden. Besonders begehrt sind sie auch wegen ihres typischen aromatischen Harz-Duftes, den sie in warmen Räumen entfalten.

Daß bei der weihnachtlichen Tannen-Aktion auch das alte Förster-Wissen in der Region immer noch hochgeschätzt wird, zeigt ein weiteres Detail: Die beiden Weißtannen wurden drei Tage vor Vollmond, am 30. November, mit aller Vorsicht geerntet. Eine alte Regel besagt nämlich, dass die robusten Nadeln dann besonders lange halten. ■

<http://www.bundesforste.at>

Bevölkerungsprognose 2017

Ostregion wächst stärker, Westen bleibt jünger als Gesamtbevölkerung Österreichs

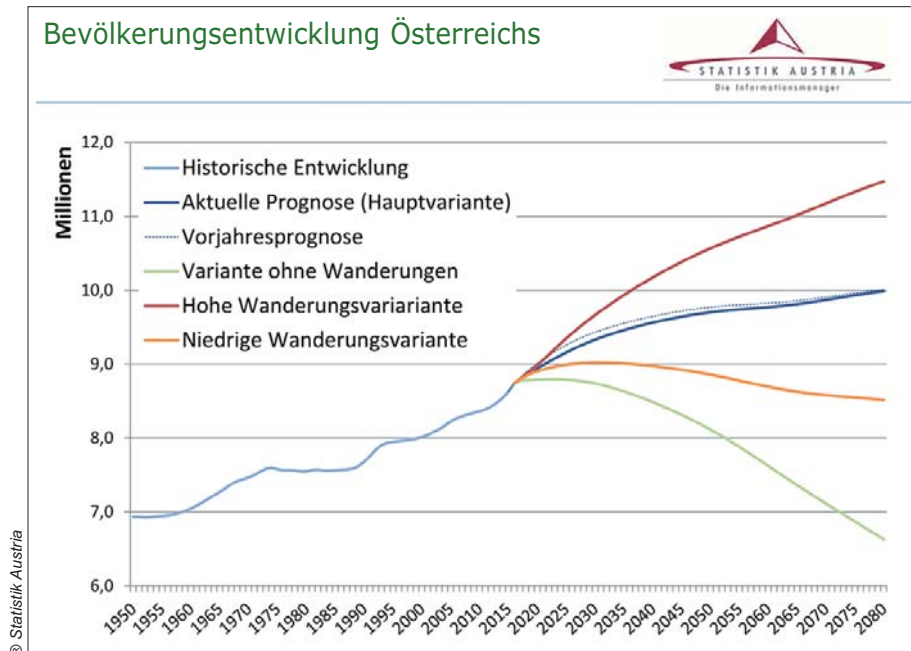
Die Bevölkerung Österreichs wird insgesamt weiter wachsen, für die einzelnen Bundesländer werden jedoch unterschiedliche Entwicklungen prognostiziert. Entsprechend der neuesten Bevölkerungsprognose von Statistik Austria werden die Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland ein überdurchschnittlich starkes Bevölkerungswachstum erleben. Die Bevölkerungsentwicklung Tirols verläuft im Bundestrend, Kärnten wird hingegen langfristig wieder mit Bevölkerungsverlusten zu rechnen haben. Die Bevölkerungszahl der Steiermark nimmt vorerst noch geringfügig zu, stagniert später aber. Das Bevölkerungswachstum in Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg liegt bis 2080 unter dem Bundesschnitt von 14 %.

Stärkstes Bevölkerungswachstum in Wien

Wien wird infolge der Zuwanderung das mit Abstand stärkste Bevölkerungswachstum aller Bundesländer erleben. Rund 40 % der im Durchschnitt deutlich jüngeren Zuwandernden finden ihren Wohnort in der Bundeshauptstadt. Ab 2026 wird die Bundeshauptstadt – wie gegen Ende der Monarchie – wieder eine 2-Millionen-Metropole sein. Somit wächst die Bevölkerung von 1,85 Mio. im Jahr 2016 über 2,11 Mio. (+14 %) im Jahr 2040 bis 2,27 Mio. (+23 %) im Jahr 2080. Die Bevölkerungszahl Niederösterreichs wird bis 2080 um 21 % steigen, von gegenwärtig 1,66 Mio. auf 2,01 Mio. Das langfristige Bevölkerungswachstum des Burgenlandes (+18 % bis 2080, von 292.000 auf 345.000) liegt auch über dem Bundeschnitt von +14 %.

Tirol wächst bis 2080 wie das gesamte Bundesgebiet um 14 %, von momentan 743.000 auf 849.000 EinwohnerInnen. Die Bevölkerungszahl von Vorarlberg steigt laut Prognose bis zum Jahr 2080 um 12 %, von derzeit 387.000 auf 432.000. Salzburgs Einwohnerzahl wird bis 2080 von 548.000 auf 595.000 zunehmen, dies ergibt ein Plus von 9 %. Ab dem Jahr 2020 wird das Land Salzburg mehr Einwohnerinnen und Einwohner als Kärnten haben und somit zum sechstgrößten Bundesland aufsteigen. Die Einwohnerzahl von Oberösterreich wächst bis 2080 um 12 %, von aktuell 1,46 Mio. auf 1,63 Mio.

Bevölkerungsentwicklung Österreichs



Die Bevölkerung der Steiermark nimmt bis zum Jahr 2040 um 5 % zu, von 1,24 Mio. auf 1,30 Mio.; danach stagniert sie auf diesem Niveau. Die Bevölkerungsverluste Kärntens der vergangenen Jahre werden sich nach dem Jahr 2030 wieder fortsetzen. Bis 2080 verliert Kärnten nach der vorliegenden Prognose 4 % seiner derzeitigen Einwohnerzahl (561.000) und wird dann 541.000 Einwohnerinnen und Einwohner zählen.

Der Süden sowie Niederösterreich und Burgenland altern stark, Wien bleibt relativ jung

Der Alterungsprozeß wird künftig in allen Bundesländern anhalten, allerdings mit regionalen Unterschieden. So werden die Anteile der 65- und Mehrjährigen auch künftig im Osten und Süden Österreichs höher sein als im Westen. Eine deutliche Ausnahme in der Ostregion bildet die Bundeshauptstadt Wien, wo der Anteil der älteren Menschen von derzeit 16,6 % (2016) auf nur 20,4 % (2040) und bis 2080 auf lediglich 24,0 % steigen dürfte. Das wäre zu diesem Zeitpunkt der niedrigste Anteil an über 65-Jährigen aller Bundesländer, deren Wert sonst überall zwischen 29 % und 34 % liegen wird. Diese Entwicklung ist eine Folge der starken Zuwanderung nach Wien.

Ein differenziertes Bild zeigt sich bei der Veränderung der Absolutzahlen von über

65jährigen. Hier sind die stärksten Zuwächse im Westen und Osten Österreichs zu erwarten. In Vorarlberg (+94 %) sowie in Tirol, Niederösterreich und Burgenland (je +90 %) wird sich die Zahl der über 65-Jährigen bis 2080 nahezu verdoppeln. In Oberösterreich (+82 %) liegt die Zunahme bis zum Jahr 2080 ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt von 79 %. In Kärnten (+53 %), Steiermark (+65 %), Salzburg (+72 %) und Wien (+77 %) sind die Zuwächse an über 65jährigen Personen bis zum Jahr 2080 am niedrigsten.

Methodische Information

Zur Berechnung der Prognose wird der nach Alter, Geschlecht und Geburtsland differenzierte Bevölkerungsstand zum 1.1.2017 in die Zukunft fortgeschrieben. Pro Kalenderjahr altern die Bevölkerungsbestände um ein Jahr. Die neuen Geburtsjahrgänge eines Prognosejahres werden mittels altersspezifischer Fertilitätsraten (Lebendgeburten nach Alter der Mutter) berechnet. Die Sterbefälle ergeben sich aus alters- und geschlechtsspezifischen Sterbewahrscheinlichkeiten, die mit den Bevölkerungsständen multipliziert werden. Während sich die internationale Abwanderung analog zu den Sterbefällen aus Raten errechnet, wird die Zuwanderung in Absolutzahlen vorgegeben (ebenfalls jeweils nach Alter und Geschlecht).

<http://www.statistik.at>

Klagenfurt 500 vermittelt Geschichte

Im kommenden Jahr begeht die Landeshauptstadt das 500jährige Jubiläum der Schenkung der Stadt Klagenfurt von Kaiser Maximilian I. an die Landstände. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren.

Mit einer Vielzahl an Veranstaltungen, Ausstellungen und Aktivprogrammen wird 2018 dem in Europa einmaligen Akt der Schenkung einer Stadt an die Landstände gedacht.

Kärntens Landeshauptmann Peter Kaiser als Bildungsreferent und Klagenfurts Bürgermeisterin Maria Luise Mathiaschitz wollen, daß in diesem Jahr die Geschichte der Landeshauptstadt vor allem den Kindern und Jugendlichen vermittelt wird, wie sie im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonferenz bekanntgaben. Deshalb gibt es eine Reihe von Aktivitäten und vorbereitenden Maßnahmen, die in Abstimmung mit dem Land an den Pflichtschulen umgesetzt werden und die Kinder für die Geschichte ihrer Stadt interessieren sollen.

„Mitmach-Ausstellung, Comic, spezielle Stadtführungen und vor allem die neu erstellten Lernbehelfe, die Kinder sollen Geschichte spannend finden“, sagte die Bürgermeisterin.

Für den Landeshauptmann ist es wichtig, in einer „immer internationaleren Welt möglichst früh die eigene Landeshauptstadt kennenzulernen“.

Im Zusammenhang mit dem 500-Jahr-Jubiläum ist es für Kaiser klar, „daß alle Kinder an den Aktivitäten teilnehmen können, unabhängig von der finanziellen Situation“, deshalb gibt es auch Unterstützung über das Jugendreferat mit der Aktion „Jugendliche lernen die Landeshauptstadt kennen“.

„Jugend Aktiv“ bietet so eine Tagesreise in die Landeshauptstadt mit individueller Programmauswahl. Sozial bedürftigen SchülerInnen wird die Teilnahme eben kostenlos ermöglicht.

In den nächsten Wochen werden auch mit Unterstützung des Landes die neuen Unterrichtsbehelfe an die 3. und 4. Klassen der Volksschulen in ganz Kärnten verteilt.

Von einer Expertengruppe wurden auf Initiative der Klagenfurter Gemeinderätin und Pädagogin Ines Domenig und unter Federführung von Barbara Grilz sowie der Klagenfurter Schulabteilung kindgerechte Unter-



Foto: Stadtpresse / F. Ritz

V.r.: Landeshauptmann Peter Kaiser, Bürgermeisterin Maria-Luise Mathiaschitz, Thomas Valent (Leiter Abteilung Schulen, Stadt Klagenfurt), Sandra Weratschnig (Team Kärnten-Guide) und Martin Widrich (Jugend aktiv) präsentierten die Schwerpunkte für Kinder und Jugendliche im Jubiläumsjahr 2018.

richtsmaterialien, Kopiervorlagen und Informationstexte erstellt. Sie kommen im Sachunterricht zur Vorbereitung des Jubiläumsjahres zum Einsatz, stehen aber auch für allen interessierten Kindern, Eltern und Großeltern, etc. kostenlos im Download-Bereich der Homepage der Stadt Klagenfurt zur Verfügung.

Die wichtigsten Veranstaltungen und Ausstellungen

- Historische Ausstellung zur geschichtlichen Entwicklung der Stadt in den letzten 500 Jahren
- Mitmach-Ausstellung „Erlebnis-Zeitreise Klagenfurt“, speziell auf Kinder und Jugendliche von 6-19 Jahren abgestimmt
- Hands-On-Stationen machen in kindgerechter Form das Erleben der Geschichte der Landeshauptstadt mit allen Sinnen möglich. Begleitet wird die Ausstellung mit Spezial-Workshops
- Foto-Ausstellung mit Rahmenprogramm zu „Klagenfurter Frauen- und Familiengeschichten“. Die Ausstellung zeigt das

Alltagsleben von Frauen und Familien in Klagenfurt

- Eine eigene Ausstellung im Architekturhaus widmet sich den historischen aber auch modernen Gebäuden in Klagenfurt und erzählt die Geschichte der Stadtentwicklung aus städteplanerischer Sicht. Eigene Stadtführungen und eine Fotosafari führen zu historischen und architektonisch wichtigen Objekten
- Münzausstellung in der Stadtgalerie
- Besuch des neu gestalteten Stadtreiefs
- Literarische Spaziergänge mit Vertretern des Stadttheaters Klagenfurt
- Lesungen und Veranstaltungen im Musil-Haus zum Thema Literatur
- Aktionstage des naturwissenschaftlichen Vereins zur Erkundung der Fauna und Flora Klagenfurts
- Spezielle kindgerechte Stadtführungen für Schulklassen durch Kärnten Guides
- Die Education-Labs im Lake-Side-Park widmen sich dem Thema Zukunft (Voranmeldung)

<http://www.klagenfurt.at/500>

Neue Donaubrücke Mauthausen

Die Donaubrücke verbindet die beiden Gemeinden Pyburg und Mauthausen und stellt somit eine infrastrukturelle Hauptschlagader der Region dar.

Im kommenden Jahr steht die dringend notwendige und unumgängliche Sanierung der Donaubrücke Mauthausen an. Darüber hinaus einigten sich die Länder Nieder- und Oberösterreich auf den Bau einer zusätzlichen Donauquerung. Somit steht sowohl die anstehende Sanierung als auch die Erstellung eines Vorprojektes im Zentrum der Arbeiten für das Jahr 2018“, so Oberösterreichs Landesrat für Infrastruktur, Günther Steinkellner, am 13. Dezember im Rahmen einer Pressekonferenz im Landhaus in Linz.

„Das Land Niederösterreich verfolgt für die Region rund um Pyburg und Windpassing zwei verkehrspolitische Ziele: Einerseits wollen wir die Bevölkerung vom Verkehr entlasten, und andererseits die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und die Pendlerinnen und Pendler spürbar und nachhaltig verbessern“, so Niederösterreichs Landesrat für Straßenbau, Ludwig Schleritzko.

Infrastrukturelle Hauptschlagader

Die Donaubrücke verbindet die beiden Gemeinden Pyburg und Mauthausen und stellt somit eine infrastrukturelle Hauptschlagader der Region dar. Somit ist sie für die Bereiche Wirtschaft und Industrie sowie für zahlreiche PendlerInnen von besonderer Bedeutung. „Um dieses wichtige Nadelöhr bis zur Errichtung der neuen Donaubrücke am Leben erhalten zu können, ist eine zwischenzeitliche Sanierung jedenfalls erforderlich. Der Befürchtung, daß eine Sanierung nur unter einer mehrmonatigen Totalsperrung der Brücke möglich ist, konnte entkräftet werden. Mit einem optimierten Sanierungsverfahren werden die Arbeiten an der Altbrücke zu Beginn der Schulferien im Sommer 2018 gestartet“, so die beiden Landesräte.

Die derzeitige Brücke stößt mit werktags täglich über 21.000 Kraftfahrzeugen an die Grenzen der Kapazität. Aufgrund des rasant

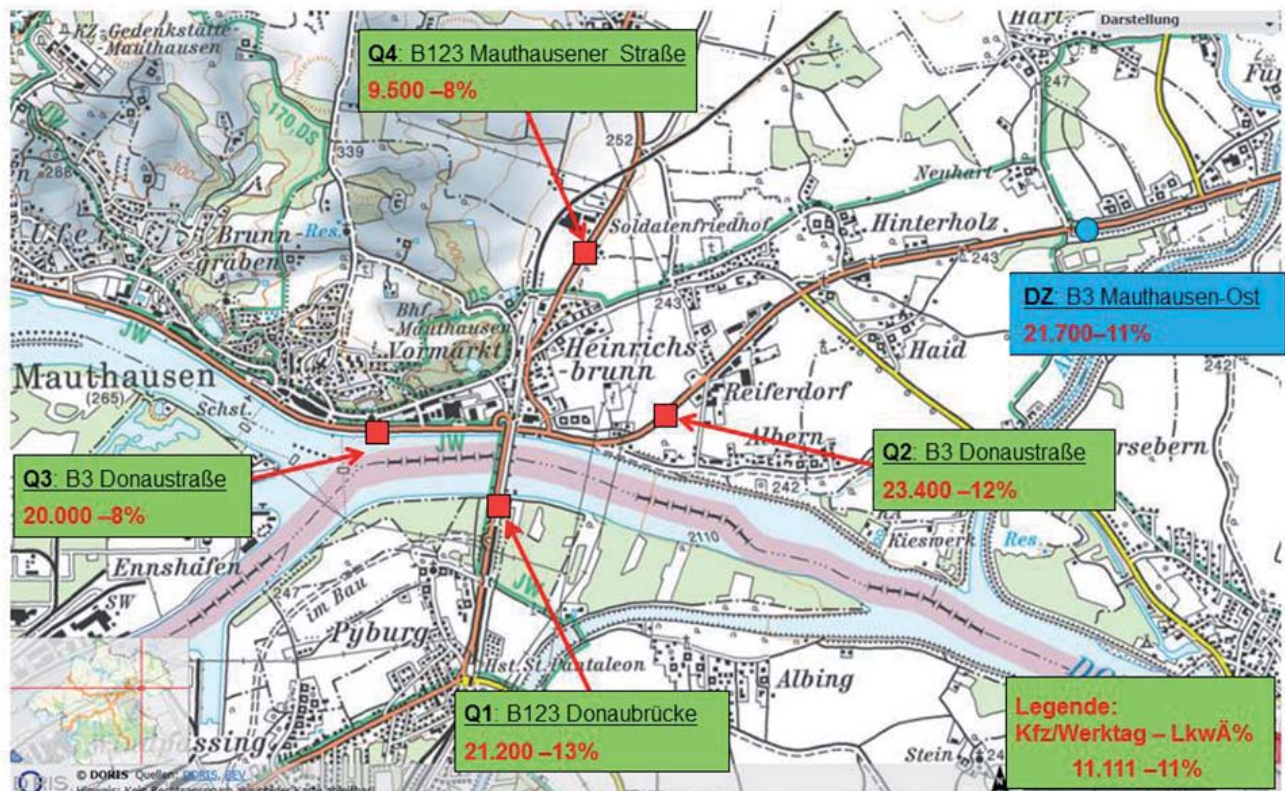
wachsenden Wirtschaftsraumes ist der Ausbau der Infrastruktur von großer Wichtigkeit. Mit der politischen Einigung über den Neubau einer zusätzlichen Donauquerung wird ein wichtiger Schritt für eine leistungsfähige und verkehrssichere Infrastruktur gesetzt. Auch die BewohnerInnen der Region beiderseits der Donau profitieren von mehr Lebensqualität.

Warum ist der Ausbau notwendig?

Die B 123 Mauthausener Straße ist die zentrale Verkehrsader des östlichen Mühlviertels und eine der wichtigsten Verbindungen für tausende PendlerInnen. Darüber hinaus stellt die Donauquerung eine vitale Verbindung für den pulsierenden Wirtschaftsraum im Machland und den Bezirk Amstetten dar.

Der Bezirk Perg zeigt eine sehr dynamische Raum- und Verkehrsentwicklung. Bei den Pendlerzahlen und Verkehrswegen der

Aktuelles Verkehrsaufkommen im März 2017 Kfz/Werktag – LKW Anteil



Chronik

oö. Wohnbevölkerung über die Donaubrücke gab es in den vergangenen 10-12 Jahren Steigerungen von rund 30 bis zu 50 %. Aufgrund aktueller Entwicklungen ist anzunehmen, daß sich die Trends der Vergangenheit auch in der Zukunft fortsetzen werden. Dieverkehrliche Entwicklung des Kfz-Verkehrs in diesem Raum wird mit ca. 1,5 % bis 2 % pro Jahr prognostiziert. Diese Zunahmen werden auch anhand der verfügbaren Dauerzählstelle B3 Mauthausen-Ost in den letzten Jahren abgeleitet. Für die wirtschaftlichen Entwicklungen im Bezirk Perg (Betriebsbaugebiete, Betriebsansiedlungen) und die immer stärker wachsenden Verflechtungen zwischen dem Räumen Perg und St. Valentin-Ennsdorf-Enns ist ein leistungsfähiger Ausbau der Donaubrücke in Mauthausen eine wesentliche Voraussetzung.

Pendlerbeziehungen

Im Jahr 2013 gab es rund 1.200 Auspendler aus dem Bezirk Perg in den Bezirksteil Linz-Land (Ost) und rund 770 in den Bezirksteil Amstetten (West). Zusätzlich pendeln rund 340 in den Raum Steyr (Stadt Steyr und Bezirk Steyr-Land) aus.

Insgesamt benötigen also rund 2.300 Personen die Mauthausener Brücke für ihren Arbeitsweg in Richtung Süden. Demgegenüber lag die analoge Zahl der PendlerInnen im Jahr 2001 bei rund 1.600 Personen. Damit nahm die Zahl der PendlerInnen um ca. 700 bzw. um 43,4 % von 2001 auf 2013 zu. Während rund 2.300 Personen im Jahr 2013 die Brücke nach Süden für ihren Arbeitsweg benötigten, pendelten 960 Personen in die umgekehrte Richtung zur Arbeit. Auch diese Zahl hat gegenüber dem Jahr 2001 stark zugenommen, nämlich von 683 um 277 bzw. um 40,6 % im Jahr 2013.

Aufgrund des dynamischen wirtschaftlichen Aufschwungs gelangt die mehr als 50 Jahre alte Donaubrücke mit täglich über 21.000 Autos an ihre Kapazitätsgrenzen. Rund 13 % des Verkehrsaufkommens werden durch den Schwerverkehr verursacht. Das sind rund 3.300 LKW pro 24 Stunden. Dadurch entstehen an Spitzentagen Wartezeiten und Rückstauungen.

Länderübergreifende Partnerschaft ermöglicht Einigung und Umsetzung

Um eine nachhaltige und zukunftsfähige Lösung der Verkehrssituation zu erzielen, einigte sich das Land Oberösterreich mit dem Land Niederösterreich auf den Neubau einer zusätzlichen Donauquerung. „Wir werden eine leistungsfähige, verkehrssichere Do-



Foto: Land OÖ / Ernst Grinberger

Die Landesräte Ludwig Schleritzko (NÖ, l.) und Günther Steinkellner (OÖ)

nauerung errichten. Für die weitere Umsetzung des Projekts laufen bereits Abstimmungsarbeiten zwischen den beiden Ländern“, unterstrichen Steinkellner und Schleritzko.

Information zum aktuellen Stand

Beim Projekt der Donaubrücke Mauthausen steht die politische Einigung von Oberösterreich und Niederösterreich über die gemeinsame Vorgangsweise fest: Östlich der bestehenden Donaubrücke wird von der B3 ausgehend eine neue Donaubrücke mit insgesamt zwei Fahrstreifen und kombiniertem

Geh- und Radweg errichtet. Diese Straßenverbindung quert auf niederösterreichischer Seite den Ennskanal und wird mit der B123a zwischen Pyburg und Rems verknüpft. Auf der ebenfalls im Zuge des Projekts abschnittsweise verkehrlich zu verbessernden B 123a wird der Verkehr zur B1 und damit zur Anschlussstelle St. Valentin der A1 West Autobahn geführt.

Danach muß das Stahltragwerk der bestehenden Donaubrücke aus technischen Gründen durch ein neues Stahltragwerk mit zwei Fahrstreifen und einem Gehweg für die lokalen Fußgängerbeziehungen ersetzt werden. Zukünftig werden also zwei Brücken für den donauquerenden Verkehr zwischen Oberösterreich und Niederösterreich zur Verfügung stehen.

Der Baubeginn der neuen Donaubrücke wird für das Jahr 2024 angepeilt. Der Baubeginn ist, wie bei Straßenprojekten inzwischen üblich, auch von den beanspruchten Instanzenzügen bei Beschwerdeverfahren zu behördlichen Bewilligungen und Auftragsvergaben abhängig. Derzeit erfolgen die Abstimmungen mit Niederösterreich über die erforderlichen gemeinsamen Planungsschritte und die gemeinsamen Planungsvergaben. Bis Ende Februar 2018 wird ein gemeinsames Planungsüberkommen ausgearbeitet, in dem die länderübergreifenden Planungs-Szenarien und Verfahrensschritte abgestimmt werden.

Aus derzeitiger Sicht ist die Durchführung eines Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahrens der Weg mit dem geringsten verfahrenstechnischen Risiko. ■

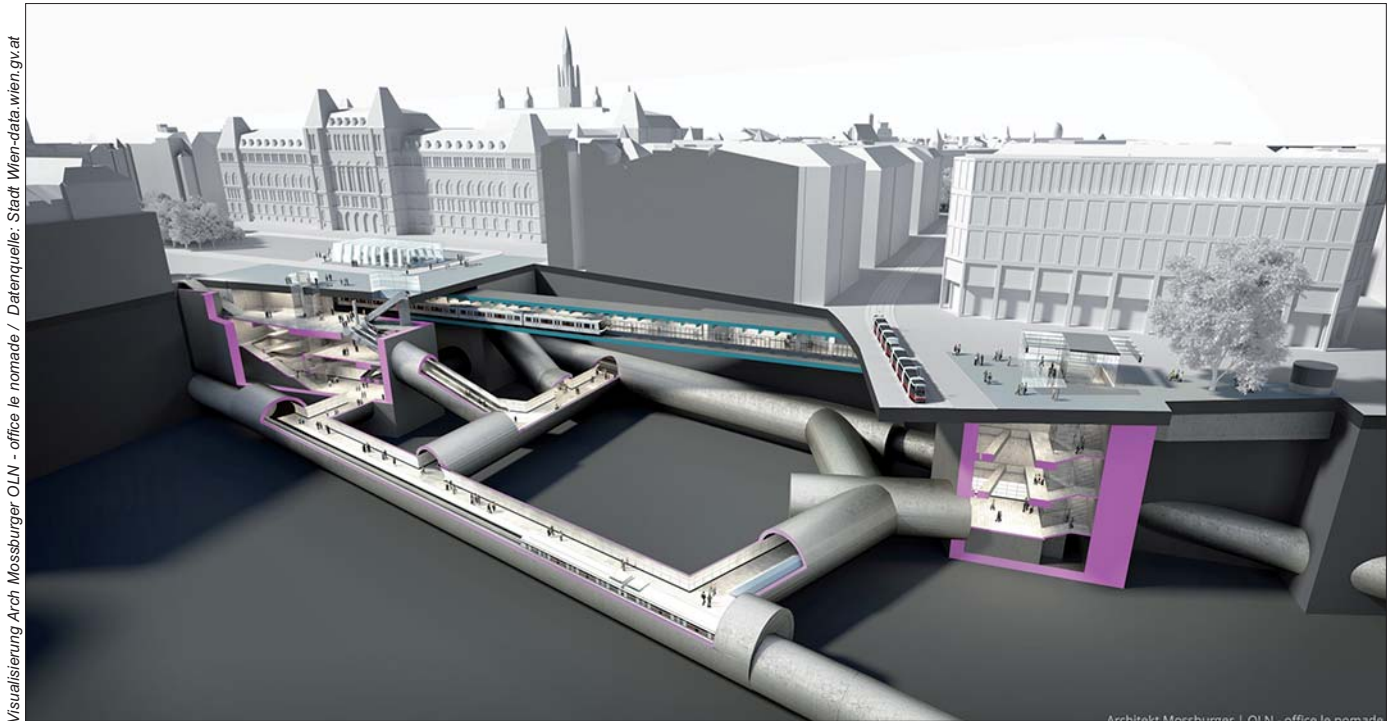


© Wikipedia // Cc-by-sa-3.0 / Dralon

Die Donaubrücke bei Mauthausen

Wien: Linienkreuz U2/U5

Erste Bauarbeiten 2018 – U5 soll frühestens 2024 unterwegs sein



3D-Visualisierung der zukünftigen Knotenstation Rathaus von U2 und U5

Mit dem Linienkreuz U2/U5 startet 2018 das wichtigste Zukunftsprojekt für die Öffis in Wien: Ab der Station Rathaus bekommt die U2 in Richtung Süden eine komplett neue Linienführung. Die neue Strecke führt dann über die Stationen Neubaugasse, Pilgramgasse und Reinprechtsdorfer Straße bis zum Matzleinsdorfer Platz. Mit der U5 bekommt Wien außerdem seine erste vollautomatische U-Bahn. Sie wird die bestehende U2-Strecke zwischen Karlsplatz und Rathaus übernehmen und in einem ersten Schritt bis zum Frankhplatz verlängert.

„Wieder im Zentrum zu bauen war eine mutige und vorausschauende Entscheidung für die Zukunft der Stadt. Das Linienkreuz U2/U5 hebt das innerstädtische U-Bahn-Netz auf eine neue Ebene: Stark frequentierte Linien werden entlastet, Kapazitäten für die Zukunft der wachsenden Stadt geschaffen und neue Verbindungen und Verkehrsknoten bringen kürzere Reisezeiten für alle Wienerinnen und Wiener“, so Wiener-Linien-Geschäftsführer Günter Steinbauer am 30. November im Rahmen einer Pressekonferenz, bei der er einen Ausblick über den weiteren Projektverlauf gab.

Im Sommer 2017 wurde das Planungsprojekt für das Linienkreuz von der MA18 –



Foto: Wiener Linien

Günter Steinbauer,
Geschäftsführer der Wiener Linien

Stadtplanung und Stadtentwicklung abgeschlossen und an die Wiener Linien übergeben. In wenigen Monaten wurden seither die Unterlagen fertiggestellt und alle Teilprojekte zur Bewilligung eingereicht. „Das war ein Kraftakt, für den ich mich an dieser Stelle

auch bei allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken möchte. Wir wissen alle, daß unsere Stadt dieses U-Bahn-Projekt braucht. Je früher desto besser“, so Steinbauer.

Spatenstich 2018 am Matzleinsdorfer Platz und bei der Station Pilgramgasse

Die ersten U-Bahn-Bauarbeiten starten südlich des Matzleinsdorfer Platzes und bei der Pilgramgasse: Um den Startschacht für die Tunnelbohrmaschine zeitgerecht herzustellen und Synergien mit der U4-Modernisierung zu nutzen, soll bei diesen beiden Stationen bereits im Herbst 2018 mit dem Bau begonnen werden.

Bei allen anderen Stationen finden 2018 weitere Vorarbeiten statt: Kanal-, Strom-, Gas, Wasser- und Telekommunikationsleitungen müssen von den jeweiligen Betreibern neu verlegt werden, um für den Bau der künftigen U-Bahn-Station Platz zu machen. Mit dem U-Bahn-Bau wird dort frühestens 2019 gestartet.

U5 soll ab 2024 fahren – U2 folgt rund zwei Jahre später

Nach rund fünfjähriger Bauzeit soll die U5 als erste vollautomatische U-Bahn-Linie Wiens voraussichtlich 2024 den Betrieb auf-

Chronik

nehmen. Die Verlängerung der U2 bis Matzleinsdorfer Platz wird rund zwei Jahre länger dauern: „Die Detailplanung hat gezeigt, daß wir bei den neuen U2-Stationen von einer rund siebenjährigen Bauzeit ausgehen müssen. Wir liegen hier nicht nur überall sehr tief, sondern schließen auch bei fast jeder Station an bestehende Verkehrsknoten an“, erklärte Steinbauer.

Mit 30 bis 35 Metern Tieflage werden die neuen U2-Stationen zu den tiefsten im Wiener-U-Bahn-Netz gehören. Die Stationen Rathaus (U5/U2), Neubaugasse (U3/U2) und Pilgramgasse (U4/U2) werden zu wichtigen U-Bahn-Knoten und beim Matzleinsdorfer Platz entstehen die U2-Bahnsteige unter der heutigen S-Bahn und Straßenbahnstation.

Öffi-Netz muß bereits während der Bauzeit neu gedacht werden

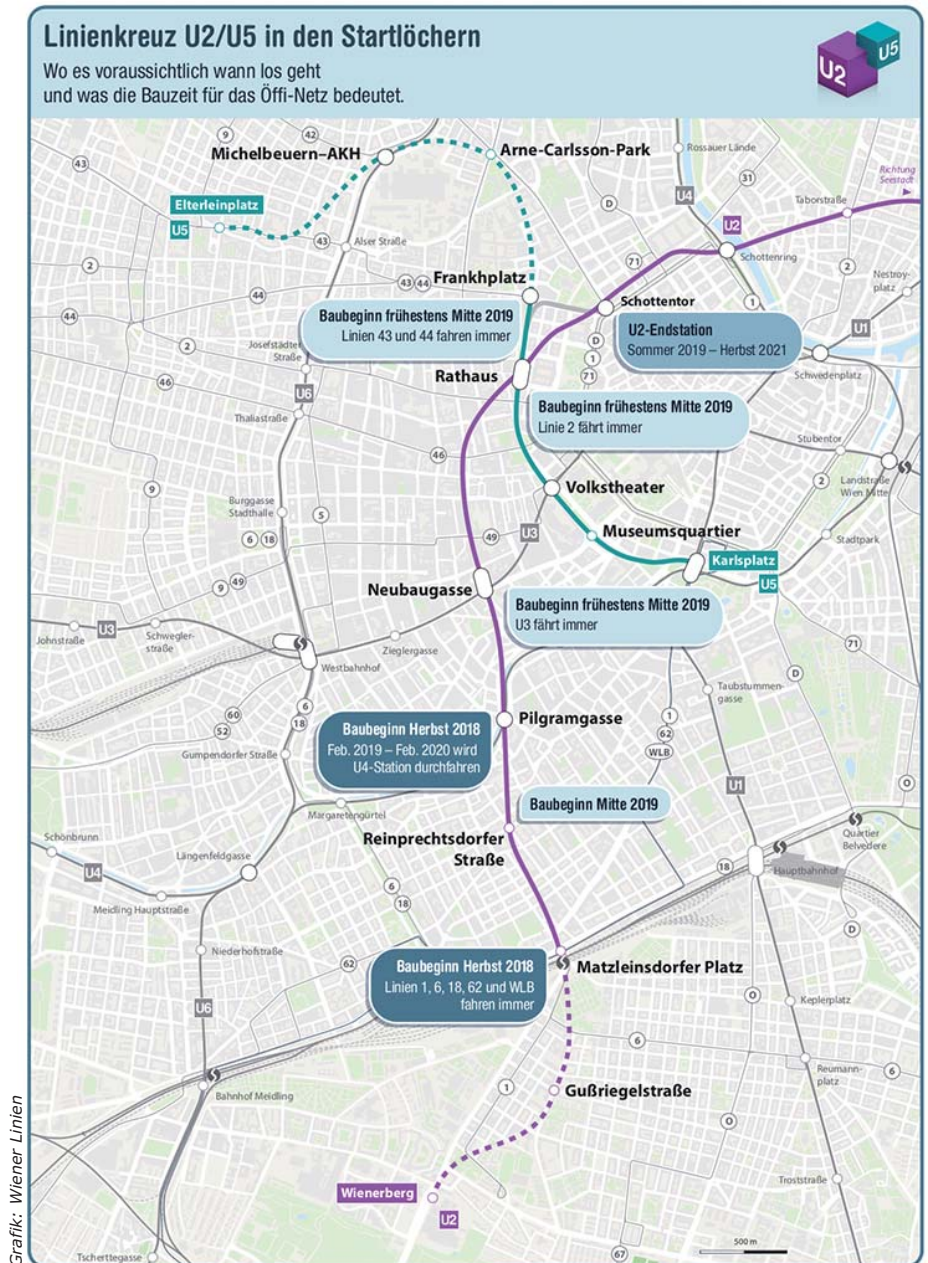
Für den Bau bringen neue Stationen bei bestehenden Verkehrsknoten aber natürlich besondere Herausforderungen mit sich. „Daß unsere Fahrgäste auch während der Bauarbeiten gut unterwegs sind, hat für uns einen hohen Stellenwert. Wir können zwar nicht zaubern, aber wir können kreative Lösungen finden“, so Steinbauer.

Die U3 wird den Fahrgästen die gesamte Bauzeit über zur Verfügung stehen, während darunter in einer Tiefe von rund 35 Metern die Bahnsteige für die U2-Station Neubaugasse entstehen. Auch die Straßenbahnlinien 43 und 44 werden immer unterwegs sein, obwohl sie direkt über der künftigen U5-Station Frankhplatz verlaufen. Dasselbe gilt für die Straßenbahnlinie 2, die den Baustellenbereich für die U2/U5-Knotenstation Rathaus quert und für alle Linien, die am Matzleinsdorfer Platz halten (1, 6, 18, 62, WLB, S-Bahn).

Anders gestaltet es sich beim bisherigen U2-Abschnitt zwischen Schottentor und Karlsplatz, sowie bei der U4-Station Pilgramsgasse, wo längerfristige Einschränkungen unumgänglich sind. „Die Wienerinnen und Wiener werden in dieser Zeit manche ihrer Wege neu denken müssen. Wir werden sie dennoch gut an ihre Ziele bringen“, so Steinbauer.

U2 endet rund 2 Jahre beim Schottentor

Die U2 bekommt ab der Station Schottentor eine neue Strecke und die künftige U5 muß an den bisherigen U2-Tunnel anschließen. Die erforderlichen Arbeiten, um diese neuen Verknüpfungen herzustellen und die bestehende Station Rathaus baulich auf die Unterquerung durch die neue U2-Strecke



Linienkreuz U2/U5 steht in den Startlöchern

vorzubereiten, sind ohne Betriebseinstellung in diesem Abschnitt nicht realisierbar.

Wenige Monate nach Beginn der Arbeiten bei den Stationen Rathaus und Frankplatz muss die U2 aus der Seestadt kommend deshalb ab Sommer 2019 rund zwei Jahre beim Schottentor enden. In dieser Zeit werden bereits die Bahnsteigtüren bei den künftigen U5-Stationen installiert. Ab Herbst 2021 soll die U2 wieder wie gewohnt bis Karlsplatz fahren.

U4-Station Pilgramgasse wird ein Jahr lang ohne Halt durchfahren

Für die Arbeiten bei der Station Pilgramgasse werden Synergien mit der U4-Modernisierung genutzt: Während die U4 in den

Sommerferien 2019 zwischen Karlsplatz und Längenfeldgasse modernisiert wird und daher eingestellt ist, werden auch Arbeiten für die künftige U2-Station erledigt. Davor und danach wird die U4 aber die gesamte Bauzeit unterwegs sein.

Lediglich die Station Pilgramgasse muß ab Februar 2019 ein Jahr lang ohne Halt durchfahren werden. In dieser Zeit wird die gesamte Station Pilgramgasse abgetragen, neu errichtet und das südliche Stationsgebäude so gestaltet, daß auch die künftigen U2-Bahnsteige über diesen Zugang direkt erreicht werden können. Das Otto-Wagner-Gebäude auf der Pilgrambrücke bleibt erhalten. ■

<http://www.wienerlinien.at>

Das wünschen sich die ÖsterreicherInnen zu Weihnachten

80 Prozent der ÖsterreicherInnen shoppen für Weihnachten online – ÖsterreicherInnen kaufen heuer rund sechs Geschenke – Online-Shopper kaufen mehr

Alle Jahre wieder stellt sich die Frage nach den passenden Weihnachtsgeschenken. Die aktuelle Studie des Österreichischen E-Commerce-Gütezeichens enthüllt die Wünsche der ÖsterreicherInnen, zeigt wen sie beschenken und worauf beim Online-Shopping Wert gelegt wird. Dazu Thorsten Behrens, Geschäftsführer des Österreichischen E-Commerce-Gütezeichens: „Besonders erfreulich für den Online-Handel ist, daß auch zu Weihnachten der Einkauf im Internet weiter boomt. Fast 80 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher wollen heuer online Geschenke kaufen.“ Dabei planen sie mehr als die Hälfte (52,6 Prozent) aller Geschenke im Internet zu kaufen. Hauptgründe sind der bequeme Einkauf von zu Hause oder von unterwegs, weniger Streß und keine Wartezeiten an der Kassa, günstigere Preise und die größere Auswahl. „Großen Wert legen die Österreicherinnen und Österreicher auch auf das Thema Sicherheit. 77 Prozent ist bei der Wahl des Online-Shops eine Zertifizierung wichtig“, so Behrens.



Foto: <http://www.bilderbox.biz>

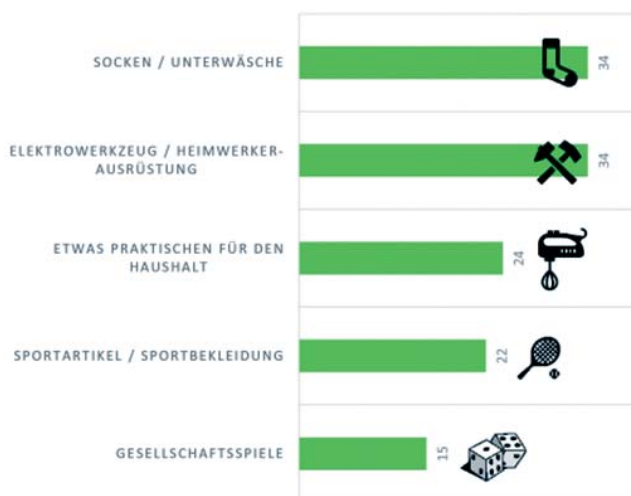
Mit 33 Prozent steht Bargeld bei Männern wie bei Frauen weit oben am Wunschzettel.

Sechs Geschenke werden gekauft

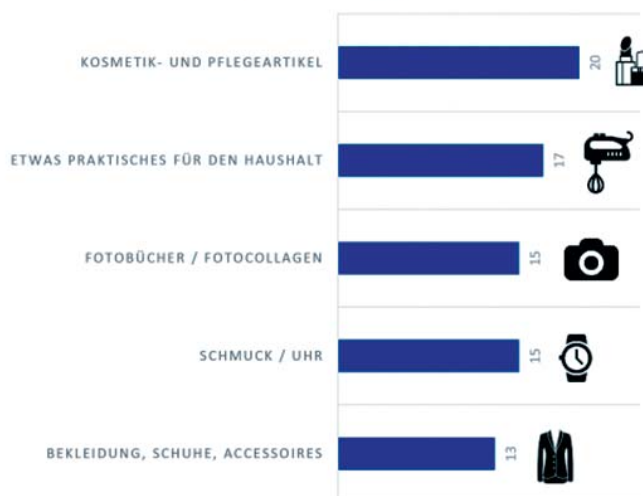
Nur 5 Prozent der ÖsterreicherInnen kaufen gar keine Geschenke. Im Durchschnitt

planen Herr und Frau Österreicher heuer „sind dabei deutlich einkaufsfreudiger“, so Behrens. „Online-Konsumenten kaufen mit

Welche Geschenke würden Frauen heuer am wenigsten gern bekommen?



Welche Geschenke würden Männer heuer am wenigsten gern bekommen?



Studie Österreichisches E-Commerce-Gütezeichen 11/2017, n=1.000

Chronik

durchschnittlich sieben Geschenken insgesamt mehr Präsente als reine Offline-Käufer mit fünf Geschenken.“ Das Online-Geschäft kurbelt also den Handel an.

Geschenke gibt es für den engsten Familienkreis

Beschenkt wird vor allem der engere Familienkreis: die Eltern (62 Prozent), PartnerIn (61 Prozent) und die eigenen Kinder (45 Prozent). Auch Geschwister und Freunde sind unter den Top 5. Arbeitskollegen, Tanten bzw. Onkel und Nachbarn gehen eher leer aus.

ÖsterreicherInnen sind keine Last Minute-Shopper

Weihnachtsgeschenke werden in Österreich laut Studie rechtzeitig geplant und vorbereitet: Ein Viertel (23 Prozent) beginnt mit den Einkäufen bereits Anfang November, 17 Prozent ab Mitte November und 30 Prozent Ende November/Anfang Dezember. Jeder Fünfte kauft sogar das ganze Jahr über Geschenke, wenn sie oder er etwas Passendes sieht. Lediglich 1 Prozent kauft die Weihnachtsgeschenke erst in den letzten drei Tagen vor Weihnachten.

Was das Christkind bringen soll: Gutscheine, Bargeld und Reisen

Ganz oben am Wunschzettel stehen bei Männern wie bei Frauen die Klassiker Gutscheine (34 Prozent), Bargeld (33 Prozent) und Reisen (22 Prozent). Während Frauen zu Weihnachten am liebsten Gutscheine geschenkt bekommen wollen, ist das Lieblingsgeschenk der Männer Bargeld. Der Vorteil: Diese Geschenkeklassiker können auch noch spontan besorgt werden. Mit Karten für Veranstaltungen (17 Prozent), Erlebnissen/Ausflügen (17 Prozent) und Büchern (15 Prozent) ist das Christkind ebenfalls noch auf der sicheren Seite.

Finger weg von Socken und Unterwäsche

Die Liste der ungewollten Geschenke führen auch heuer wieder Socken und Unterwäsche (36 Prozent) sowie Werkzeug (23 Prozent) und etwas Praktisches für den Haushalt (20 Prozent) an. Auch Sportartikel/Sportbekleidung, Kosmetik- und Pflegeartikel sowie Gesellschaftsspiele sind wenig beliebt.

Die unbeliebtesten Geschenke der Frauen sind Socken und Unterwäsche (34 Prozent), Elektrowerkzeuge/Heimwerker-Ausrüstung (34 Prozent) und etwas Praktisches für den Haushalt, wie z. B. Mixer, Toaster, Staubsauger etc. (24 Prozent). Männer können Kosmetik- und Pflegeartikeln (20 Prozent), etwas Praktischem für den Haushalt (17 Prozent) und Fotobüchern/Fotocollagen (15 Prozent) wenig abgewinnen.

Gutscheine, Bücher und Pflegeartikel

Die Studie zeigt, daß die ÖsterreicherInnen nicht nur am liebsten Gutscheine bekommen, sondern diese auch am liebsten verschenken. Bei den anderen Präsenten gibt es eine Diskrepanz zwischen den eigenen Wünschen und den Geschenken, die man selbst macht. Gerne verschenkt werden auch Bücher, sowie die eher ungeliebten Kosmetik- und Pflegeartikel und Bekleidung, Schuhe und Accessoires. Danach folgen etwas Hübsches für den Haushalt und Karten für Veranstaltungen.



Foto: <http://www.bilderbox.biz>

Männer wollen funktionale Geschenke, Frauen etwas, das zu ihnen paßt

Als das perfekte Geschenk bezeichnen die Männer Präsente, die praktisch sind (35 Prozent), zu ihnen passen (28 Prozent), auf ihre Vorlieben eingehen (23 Prozent) und sinnvoll/karitativ (23 Prozent) sind. Frauen bevorzugen Geschenke, die zu ihnen passen (35 Prozent), auf ihre Vorlieben (27 Prozent) und ihre Persönlichkeit (24 Prozent) eingehen. Nicht so gut bei beiden Geschlechtern kommen hingegen romantische, teure, umweltfreundliche und selbst gemachte Geschenke an.

Inspirationsquellen: Internet, Familie & Freunde, Auslagen

Inspirationen für die Weihnachtseinkäufe holen sich die ÖsterreicherInnen bevorzugt in Online-Shops (45 Prozent), bei Freunden und Familie (45 Prozent), und in der Auslage von Geschäften (37 Prozent). Auch Geschenketipps im Internet (27 Prozent) sowie gedruckte Magazine und Kataloge (24 Pro-

zent) werden gerne zu Hilfe genommen. Jeder Fünfte läßt sich in sozialen Netzwerken inspirieren.

Preis, Vertrauen und Sicherheit sind entscheidend bei der Online-Shop-Auswahl

Beim Online-Shopping gibt es, vor allem durch immer professioneller gestaltete Betrugsschops, nach wie vor Unsicherheiten, weshalb KonsumentInnen nach sicheren und vertrauenswürdigen Shops suchen. „Ein Gütezeichen ist hier eine wichtige Orientierungs- und Entscheidungshilfe, denn mit einem Gütezeichen zertifizierte Anbieter erfüllen hohe Qualitätsstandards und Konsumenten können auf eine seriöse und professionelle Dienstleistung vertrauen“, erklärt Behrens. Dies zeigt auch die aktuelle Studie: Sicherheit spielt für Österreichs Online-Shopper heuer eine noch wichtigere Rolle: Haben Online-Einkäufer die Wahl zwischen zwei Anbietern, dann sind – abgesehen vom Preis (72 Prozent) – die Vertrauenswürdigkeit und Sicherheit eines Online-Shops (48 Prozent) die entscheidenden Kriterien. Drei Viertel der Online-Shopper achten darauf, ob der Anbieter mit einem Gütesiegel zertifiziert ist.

Über die Studie

Die repräsentative Weihnachtsstudie des Österreichischen E-Commerce-Gütezeichen wurde von meinungsraum.at im November 2017 mittels Online-Befragung unter 1.000 Österreichern (zwischen 14 und 65 Jahren) durchgeführt.

Über das Österreichische E-Commerce-Gütezeichen

Das Österreichische E-Commerce-Gütezeichen ist das sichtbare Zeichen für seriösen Online-Handel. Als einziges Gütesiegel im E-Commerce wird es von Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer und Wirtschaftsministerium unterstützt und genießt daher ein hohes Vertrauen bei KonsumentInnen. Die Spezialisierung auf die rechtlichen und kulturellen Herausforderungen im österreichischen Online-Business gibt Händlern rechtliche Sicherheit im Verkauf in und nach Österreich. Gleichzeitig ist das Gütezeichen als Mitglied des European Trustmark europaweit bestens vernetzt. Durch die Zertifizierung erhalten Händler ein sichtbares Zeichen für Seriosität und darüber hinaus kostengünstige Unterstützung und Beratung für den Online-Shop. ■

<http://www.guetezeichen.at>

22 Kunst- und Kulturschaffende in 11 Kategorien ausgezeichnet



Foto: BKA / Andy Wenzel

Am 7. Dezember 2017 verlieh Kunst- und Kulturminister Thomas Drozda die Outstanding Artist Awards 2017 im Bundeskanzleramt.

Mit den outstanding artist awards rücken wir besonders das Außergewöhnliche, das Progressive ins Rampenlicht. Die ausgezeichneten Arbeiten zeigen heuer einmal mehr: Kunst strotzt vor Kreativität und sprengt gewohnte Denkrahmen. Ich bin der festen Überzeugung, daß es diese angstfreien Grenzüberschreitungen der Kunst sind, die unseren Gesellschaften Zukunftsimpulse versetzen“, so Kulturminister Thomas Drozda am 7. Dezember im Rahmen der Preisverleihung im Bundeskanzleramt.

Der Minister zeigte sich davon überzeugt, daß KünstlerInnen mit ihren Werken auch abseits der ökonomischen Aspekte ganz entscheidend zur Vitalität unseres Landes beitragen würden. „Die Welten der Kunst sind wahrhaft Orte der Herzensbildung. Kunst leistet einen ganz entscheidenden Beitrag zu einer prosperierenden, lebenswerten und sozialen Gesellschaft“, so Drozda.

Der Minister gratulierte all jenen, die mit einem outstanding artist award ausgezeichnet wurden: „Die Verleihung spricht dafür,

daß Ihr Oeuvre beachtlich und aufsehenerregend ist.“ Gleichzeitig erwies Drozda auch jenen, deren Werk ohne Prämierung geblieben war, seinen Respekt: „Alle die heute nominiert sind, haben gleichermaßen Anerkennung verdient. Ihnen, werte Kunstschafter, gehört die Zukunft.“



Foto: BKA / Andy Wenzel

Kunst- und Kulturminister Thomas Drozda

ben war, seinen Respekt: „Alle die heute nominiert sind, haben gleichermaßen Anerkennung verdient. Ihnen, werte Kunstschafter, gehört die Zukunft.“

Die outstanding artist awards werden jährlich vom Bundeskanzleramt für herausragende Leistungen vergeben und sind mit je 10.000 Euro dotiert. Die Auszeichnungen 2017 ergingen an:

- Jakob Lena Knebl (Bildende Kunst)
- Simon Mayer (Darstellende Kunst)
- Sudابه Mortezaei (Dokumentarfilm)
- Mona Willi (Film)
- Anja Manfredi (Künstlerische Fotografie)
- < rotor > zentrum für zeitgenössische Kunst (Innovative Kulturarbeit)
- Anna Weidenholzer (Literatur)
- LIA (Medienkunst)
- Wendy Jim (Experimentelles Modedesign)
- Zahra Mani (Musik)
- Reinhold Schmölzer (Musik)

<http://www.kunstkultur.bka.gv.at>

Personalia

»Gold« des Landes NÖ für Michael Schade

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner überreichte am 14. November das „Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich“ an Kammersänger Michael Schade, den Künstlerischen Leiter der Internationalen Barocktage Stift Melk.

Mikl-Leitner betonte in ihrer Laudatio: „Michael Schade ist eine Koryphäe seines Fachs und einer der besten Tenöre unserer Zeit. Er ist ein gefeierter Opernsänger, die ganze Welt ist seine Bühne.“ Die Landeshauptfrau weiters: „Er steht für Perfektion, Emotion, Professionalität und Virtuosität.“

Schade sei ein Weltstar mit einer großen Verbundenheit mit Niederösterreich, sagte sie mit Blick auf Schades Tätigkeit für die Barocktage Melk. Schade es habe es „geschafft, daß dieses Festival noch mehr an Profil und Anerkennung gewonnen“ habe: „Sie sind ein Botschafter für die Barocktage, für das Stift Melk und für das Bundesland Niederösterreich.“

„Wir haben den Anspruch, eines der besten Festivals der Welt zu sein, weil dieser Ort es verdient“, sagte der Geehrte in seiner Dankesrede. Durch seine Tätigkeit als Künst-



Foto: NLK / Reinberger

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner überreichte das »Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich« an Kammersänger Michael Schade.

lerischer Leiter habe er die Gelegenheit, „das zu tun, was ich am liebsten tue, und das heißt, kulturell mitzudenken“, so Schade.

Der Deutsch-Kanadier Michael Schade ist einer der weltweit führenden Tenöre der Gegenwart. 2007 wurde ihm der Titel „Öster-

reichischer Kammersänger“ verliehen. Seit 2014 ist Schade der Künstlerische Leiter der Internationalen Barocktage Stift Melk, sein Vertrag wurde erst 2022 verlängert. ■

<http://www.barocktagemelk.at>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Schade_\(S%C3%A4nger\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Schade_(S%C3%A4nger))

Landeshauptmann Stelzer überraschte Chansonnier Fuchs

Nach mehr als 2.000 Konzerten beendete der Linzer Chansonnier Fritz Fuchs am 4. Dezember im Brucknerhaus seine Bühnenkarriere. Im Rahmen dieses letzten Konzertes der „Adieu“-Tour überraschte Landeshauptmann Thomas Stelzer Fritz Fuchs mit der Verdienstmedaille des Landes Oberösterreich. „Die vergangenen 40 Jahre hat er sich den französischen Chansons verschrieben – jetzt sagt ein großer oberösterreichischer Musiker der Bühne ‚Adieu‘: Fritz Fuchs hat es immer verstanden, mit dem Einsatz der ganzen Person zu überzeugen. Gepaart mit viel Charme, Witz und Gefühl begeisterte er stets das Publikum. Daß Musik seine große Leidenschaft ist, war bei jedem einzelnen seiner mehr als 2.000 Konzerte hörbar“, so der Landeshauptmann in seiner Laudatio.

Fritz Fuchs war viele Jahre als Chorsänger im Linzer Domjugendchor tätig. Beruflich gab der Multiinstrumentalist seine Gitarrenfertigkeit an Studierende der Pädagogischen Hochschule des Landes weiter, unterrichtete an der Sporthauptschule Kleinmünchen und Gesang an der VS Scharnühlwinkel. Fritz Fuchs' Liebe zum französischen Liedgut begann bereits in seiner



Foto: Land OÖ

Landeshauptmann Thomas Stelzer (l.) mit dem Linzer Chansonnier Fritz Fuchs

Schulzeit im Linzer Khevenhüller-Gymnasium. Fuchs blieb beim Chanson, aus Liebe zur Sprachmelodie und seinen Helden Georges Moustaki, Jacques Brel oder Edith Piaf. Ausgerüstet mit Gitarre und Verstärker be-

spielte er Schulen im deutschsprachigen Raum und gab erste Konzerte. Seit 2004 trat Fuchs gemeinsam mit Bernhard Walchshofer, Solocellist des Bruckner Orchesters, auf – seit 2012 als „French Connection plus“. ■

Personalia

»Gold« für Wilhelm Krautwaschl und Hermann Miklas

In der Grazer Burg verlieh Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer am 30. November dem römisch-katholischen Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl und dem evangelischen Superintendenten Hermann Miklas „Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern“. Am Festakt zu Ehren der beiden hochrangigen Glaubensvertreter nahmen zahlreiche Ehrengäste teil, darunter unter anderem Landtagspräsidentin Bettina Vollath, Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Schickhofer, Landeshauptmann a.D. Waltraud Klasnic, Landesrätin Doris Kampus und Landesrat Johann Seitingner sowie die beiden Altbischöfe Egon Kapellari und Johann Weber.

Es sei ihm eine besondere Freude, so der steirische Landeshauptmann, mit die höchste Auszeichnung, die das Land zu vergeben habe, diesen beiden Persönlichkeiten überreichen zu können, um „ihren außergewöhnlichen Einsatz und ihre sichtbare Hingabe zu einer Aufgabe auszuzeichnen sowie ihre fruchtbaren Bemühungen um eine gemeinsame Basis zwischen den Kirchen zu würdigen. Sie beide generieren verbindende und verbindliche Werte aus dem Glauben und aus Ihren christlichen Kirchen und geben auf dieser Basis den Menschen Orientierung und Zuversicht.“



Foto: Land Steiermark / Fotofischer

LH Hermann Schützenhöfer (l.) und LH-Stellvertreter Michael Schickhofer (r.) überreichten Superintendent Hermann Miklas (2.v.l.) und Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl (3.v.l.) »Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern«.

Superintendent Miklas betonte: „Kirche bietet Raum für Gesprächsbrücken über die Milieugrenzen der Gesellschaft hinweg. Ich freue mich, daß die evangelische Kirche in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist – auch dafür ist die Verleihung dieser Auszeichnung ein Symbol.“

Auch Diözesanbischof Krautwaschl dankte herzlich. Diese große Wertschätzung stehe „symbolisch und stellvertretend für alle, die sich ehrenamtlich für die Gesellschaft einsetzen und dazu beitragen, dass der humanistische Grundwasserspiegel in unserer Gesellschaft nicht sinkt.“

Goldener Rathausmann an Frankreichs berühmtesten Chansonier

Es gibt eine Sprache, die überall verstanden wird. Das ist die Musik“, erklärte Andreas Mailath-Pokorny am 9. Dezember anlässlich der Verleihung des Goldenen Rathausmanns an Charles Aznavour. „Und die Sprache der Musik lehrt uns mit dem Herzen zu denken“, so der Wiener Kulturstadtrat bei der bei der Überreichung der Statuette am Vorabend zu Aznavours lange erwartetem Stadthallen-Konzert.

„Charles Aznavour ist einer dieser raren Meister, die zu den Herzen aller sprechen können, weshalb es geradezu eine Pflicht, ihn im Namen unserer Stadt, der Stadt der Musik, zu ehren.“

Charles Aznavour bedankte sich mit Verweis auf die Symbolik des Goldenen Rathausmanns: „Ein kleiner Mann mit großer Aufgabe. Das gefällt mir.“ Der Goldene Rathausmann, der eine Miniatur des Wächters demokratischer Werte auf der Turmspitze des Wiener Rathauses darstellt, wird als besondere Anerkennung im Auftrag des Bürgermeisters verliehen. Unter andrem erhielt



Foto: PTD / Christian Jobst

Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny (l.) und Chansonier Charles Aznavour

ten folgende Nicht-Wiener diese Ehrung: Shakira, Bob Dylan, Helen Mirren, Elton

John, Billy Joel, Naomi Campbell.
https://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Aznavour

Hermann Glettler zum neuen Innsbrucker Bischof geweiht

Weihespender Erzbischof Lackner, die Diözesanbischöfe Scheuer und Krautwaschl, weitere 20 Bischöfe sowie rund 8.000 Gläubige waren am 2. Dezember zu einem großem Fest in Innsbrucker Olympiahalle gekommen.



Foto: Vanessa Rachlé / Diözese Innsbruck

Die Bischofsweihe von Hermann Glettler in der Olympiahalle Innsbruck

Hermann Glettler ist am 2. Dezember zum neuen Bischof der Diözese Innsbruck geweiht worden. Hauptkonsekrator bei der Feier in der Innsbrucker Olympiahalle war der Salzburger Erzbischof und Metropolit der westösterreichischen Kirchenprovinz, Franz Lackner. Ihm zur Seite standen Glettlers Amtsvorgänger und jetziger Linzer Bischof Manfred Scheuer und der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl. Diese drei legten Glettler im stillen Gebet um den Heiligen Geist die Hände auf und vollzogen damit seine Weihe und die Weitergabe des Bischofsamtes. Weitere Konzelebranten waren Kardinal Christoph Schönborn, Erzbischof Simon Ntamwana (Gitega/Burundi) und Bischof Yves Le Saux (Le Mans/Frankreich).

Am Beginn der Weiheliturgie wurde das päpstliche Ernennungsdekret des Erwählten durch die Ordinariatskanzlerin Gudrun Walter verlesen. Darin schreibt Papst Franziskus



Foto: Vanessa Rachlé / Diözese Innsbruck

Der soeben geweihte Bischof von Innsbruck Hermann Glettler nimmt die Glückwünsche vom Kardinal Kardinal Christoph Schönborn entgegen.

Religion und Kirche

über Hermann Glettler: „Ich weiß um deinen Einsatz für die Armen und Notleidenden, für die Seelsorge sowie für die Neuevangelisierung. Ich weiß um deine geistliche Lebensführung wie auch um deine umfassende theologische wie auch allgemein menschliche Bildung. Auf dich fällt mein Blick und dich erachte ich als den Geeigneten für das Amt des Vorstehers dieser Diözese. Auf Vorschlag der Kongregation für die Bischöfe ernenne ich dich deshalb kraft meiner Apostolischen Vollmacht zum Bischof der Diözese Innsbruck. Zugleich übertrage ich dir alle Rechte und Pflichten, die mit diesem Amt verbunden sind.“

Bischof Manfred Scheuer, Glettlers Vorgänger in Innsbruck, hob in seiner Predigt Glettlers besondere Aufgabe hervor, ein Vermittler „zwischen Religion und Aufklärung, Spiritualität und Solidarität, Tradition und Moderne, Heimat und Weltoffenheit, Freiheit und Selbstbestimmung“ zu sein. „Bischof Hermann kann Brücken bauen über existentielle Abgründe hinweg, Brücken aber auch zu den ausdrücklich Nichtgläubigen. Er hat sich schon bisher verstärkt jenen gewidmet, die kein Nahverhältnis zur Kirche haben, die mit der Kirche nichts am Hut haben“, so der nunmehrige Linzer Bischof. Als Künstler und Bischof werde Glettler zudem



Foto: Vanessa Rachlé / Diözese Innsbruck

Bischof Hermann Glettler

ein „Diener der Freude und der Schönheit“ sein.

Starken Ausdruck finde diese Aufgabe laut Scheuer in der Herz-Jesu-Verehrung, mit der Glettlers nun zweifach verbunden sei:

Diese stark mit der Identität Tirols verbundenen Form der Religiosität werde als „entweder etwas ziemlich Liebliches oder etwas ganz Politisches“ verstanden; weit verbreitet sei sie zudem auch in der missionarisch tätigen Gemeinschaft Emmanuel, der Glettler angehört. Sie stehe zudem auch für

„Solidarität mit denen, die Verwundungen haben, bei denen so gar nichts glatt geht“. Mit einem Zitat der Rockgruppe „Böhse Onkelz“ verwies Scheuer zudem darauf, daß es auch Anliegen Glettlers sei, die Sehnsucht jedes Menschen nach Gott am Leben zu erhalten. „Lieber Bischof Hermann, du wirst mit Freude aufgenommen und du wirst Freude bringen“, schloß Scheuer.

Hermann Glettler ist der fünfte Diözesanbischof der 1964 errichteten Diözese Innsbruck. Zu ihr gehört Nordtirol bis zur Ziller sowie Osttirol, die bereits an der Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert christianisiert wurden. Für die Bischofsweihe wurde mit der Innsbrucker Olympiahalle ein ungewöhnlicher Ort gewählt. Im Gegensatz zum Innsbrucker Dom, der nur rund 750 Menschen Platz bietet, war es auf diese Weise den rund 8.000 Gläubigen möglich, gemeinsam mit dem neuen Bischof dessen Weihe und damit das Ende der fast zweijährigen Sedisvakanz zu feiern. Unter ihnen waren rund 600 Ministranten, 300 Priester und zahlreiche Bischöfe aus dem In- und Ausland. Die Ortswahl sei auch ein „starkes Zeichen“, daß Glettler an „Anders-orte“ gesandt sei, deutete dies Scheuer in seiner Predigt. ■

<http://www.dibk.at>

<http://www.kathpress.at>



Foto: Vanessa Rachlé / Diözese Innsbruck

Rund 8.000 Gläubigen war es möglich, gemeinsam mit dem neuen Bischof dessen Weihe zu feiern.

Nano-Uhr mit präzisen Zeigern

Einem internationalen Team von Forschern der Universitäten Wien, Duisburg-Essen und Tel Aviv ist es gelungen, ein Nano-Stäbchen kontrolliert in Rotation zu versetzen und somit als hochpräzisen Zeiger einer elektronischen Uhr zu verwenden. Mit Hilfe fokussierter Laserstrahlen kann das Team um Stefan Kuhn, James Millen und Markus Arndt von der Universität Wien ein Stäbchen mit einer Länge von etwa einem Tausendstel Millimeter in Vakuum einfangen...

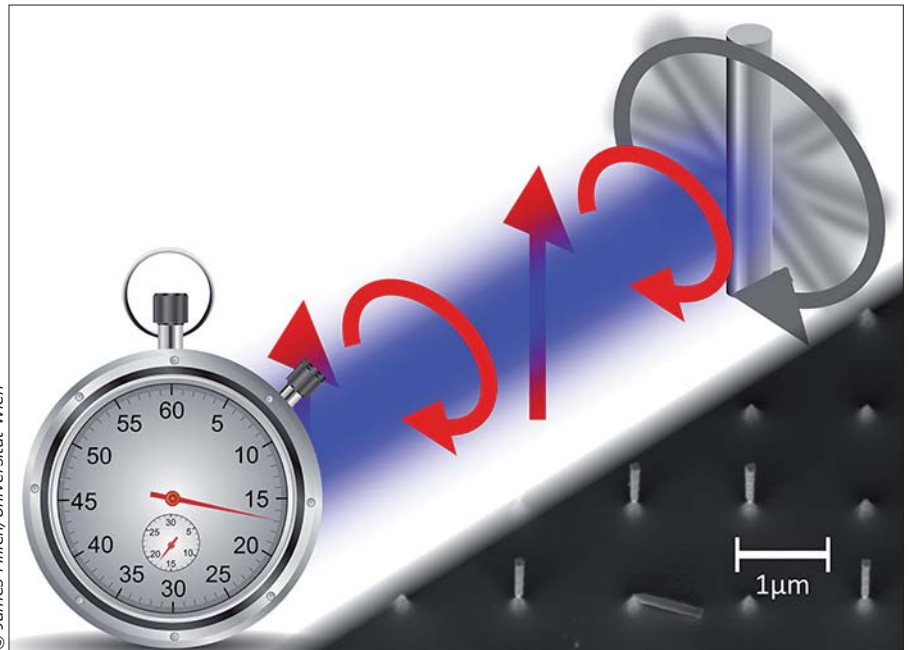
Tick...Tack... Stabile Uhren spielen in unserem Alltag eine wesentliche Rolle. Von Schiffs-Chronometern bis zu GPS-Systemen ermöglichen sie uns, verlässlich zu navigieren. Präzise Uhren sind der Taktgeber des Internets – sie bestimmen die Geschwindigkeit, mit der Informationen ausgetauscht werden können.

Zeit ist die am genauesten bestimmte physikalische Meßgröße und kleinste Unregelmäßigkeiten können sehr genau bestimmt werden. Durch die Beobachtung der Bewegung von zeitgebenden physikalischen Objekten, wie zum Beispiel dem Pendel einer Standuhr, und dem Vergleich mit einer Referenz-Uhr kann man externe Einflüsse, wie in diesem Fall etwa Vibrationen, detektieren.

In einer Forschungsarbeit, die im Fachjournal „Nature Communications“ publiziert wurde, haben Stefan Kuhn von der Universität Wien und Kollegen einen erstaunlich stabilen Uhrzeiger erzeugt, der die Zeit einer elektronischen Uhr anzeigt. Realisiert wird dies durch ein rotierendes Silizium-Stäbchen, das kürzer als ein Mikrometer ist und mittels Laserlicht gegen die Schwerkraft levitiert wird. Eine elektronische Uhr gibt den Takt an, mit dem es durch zirkular polarisierte Licht-Pulse angetrieben wird. Dabei dreht sich das Stäbchen öfter als eine Million Mal pro Sekunde. „Es ist erstaunlich, daß wir ein elektronisches Signal nehmen und damit die Bewegung eines physikalischen Objekts perfekt kontrollieren können, ohne dabei an Stabilität zu verlieren. Unsere Uhr hat in vier Tagen gerade einmal ein Millionstel einer Sekunde verloren“, ist Co-Autor James Millen vom Ausgang der Studie begeistert.

Vergleichbare Systeme sind in ihrer Genauigkeit durch deren Kontakt mit der Umgebung limitiert. Durch das optische Levitieren des Systems kann dies umgangen, und diese erstaunliche Stabilität ermöglicht werden.

Einen entscheidenden Beitrag zu dieser Studie haben Alon Kosloff und Fernando Patolsky von der Universität Tel Aviv geleistet,



Ein internationales Team aus Forschern der Universitäten Wien, Duisburg-Essen und Tel Aviv verwendet winzige Stäbchen als hochstabile Zeiger einer Uhr.

stet, die mit hoch entwickelten Ätzverfahren reinste Silizium-Stäbchen auf einer Oberfläche produzieren können. In Wien werden diese Stäbchen dann mit einem „Laser-Hammer“ von dieser Oberfläche losgelöst und in der optischen Falle eingefangen.

Die komplexe Bewegung der angetriebenen Stäbchen theoretisch zu verstehen ist eine Herausforderung, die von Benjamin Stickler und Klaus Hornberger an der Universität Duisburg-Essen gelöst wurde. Die Drehdynamik des nanomechanischen Uhrzeigers ist chaotisch – ein Verhalten das man sonst zum Beispiel auch in Wetterphänomenen und im Straßenverkehr wiederfindet. Im Falle des Nanostäbchens gibt es jedoch stabile Bereiche in diesem Chaos, die vorhergesagt werden können und genau in diesen Bereichen bewegen sich die Nanostäbchen mit äußerster Präzision.

Anders als die elektronische Uhr interagiert das Stäbchen mit seiner Umgebung. Die Präzision des nanomechanischen Uhrzeigers kann daher für äußerst präzise und loka-

le Messungen verwendet werden um zum Beispiel Druckänderungen über sehr kurze Distanzen mit hoher Genauigkeit zu messen. Das levitierte Stäbchen könnte durch einen Gasstrom bewegt werden, um Turbulenzen im Gas zu messen oder durch einen Atom- bzw. Licht-Strahl um deren Eigenschaften zu bestimmen. Eines Tages könnte es sogar möglich sein, dieses System für die Suche nach Grenzen der Quantentheorie zu verwenden: „Bei hohen Rotationsraten ist dies ein Sensor mit erstaunlicher Präzision. Bei niedrigen Frequenzen könnte dieses System jedoch eine Reihe ganz neuer Experimente zur Quantenmechanik rotierender Objekte ermöglichen“, so Markus Arndt. ■

Originalpublikation in Nature Communications

"Optically driven ultra-stable nanomechanical rotor", S. Kuhn, B. A. Stickler, A. Kosloff, F. Patolsky, K. Hornberger, M. Arndt and J. Millen, Nature Communications DOI: 10.1038/s41467-017-01902-9.

<http://www.quantumnano.at>

<https://drjmillen.wordpress.com>

<https://thequantumworkshop.com>

Neue Erscheinungsform magnetischer Monopole entdeckt

In die experimentelle Realisierung von magnetischen Monopolen wurde viel Mühe investiert. Jetzt haben Wissenschaftler sie an einem unerwarteten Ort gefunden...

Bereits im 19. Jahrhundert erkannte man, daß die physikalischen Gesetze zur Beschreibung elektrischer Phänomene denen zur Beschreibung magnetischer Phänomene erstaunlich ähneln. Um die Symmetrie perfekt zu machen fehlte allerdings ein einziger Teil: magnetische Monopole. Während magnetische Monopole in Form von Elementarteilchen noch immer nicht entdeckt wurden, gab es in den letzten Jahren doch einige Erfolge darin, Objekten herzustellen, die sich effektiv wie magnetische Monopole verhalten.

Jetzt haben Wissenschaftler am Institute of Science and Technology Austria (IST Austria) gezeigt, daß es viel einfacher ist, solche effektiven magnetischen Monopole zu erhalten: Sie konnten zeigen, daß suprafluide Heliumtröpfchen auf in sie eingetauchte Moleküle wie magnetische Monopole wirken. Experimente mit solchen Systemen gibt es schon lange, diese interessante Eigenschaft war bisher aber unbemerkt geblieben.

Hat man es mit elektrischer Ladung zu tun, so ist es leicht, die positiven und negativen Pole zu trennen: Ein Elektron mit seiner negativen Ladung stellt einen negativen Pol dar, ein Proton mit seiner positiven Ladung bildet den anderen Pol, und jedes der beiden ist ein einzelnes Teilchen, das vom anderen getrennt werden kann. Bei Magneten erscheint dies zunächst unmöglich, denn sie haben immer zwei Pole, den nord- und den Südpol, die sich nicht voneinander trennen lassen. Schneidet man einen Dipolmagneten in zwei Hälften erhält man zwei Dipolmagneten, schneidet man sie wieder durch, ergibt das noch kleinere Dipolmagnete, aber es wird auf diese Weise nicht möglich sein, den Nord- vom Südpol zu trennen.

Mit diesem Rätsel konfrontiert haben Wissenschaftler große Anstrengungen unternommen, um Systeme zu konstruieren, die effektiv als magnetische Monopole fungieren; mit Erfolg: bestimmte Kristallstrukturen wurden dazu gebracht, sich wie solche Monopole zu verhalten. Doch nun entdeckte ein interdisziplinäres Team aus theoretischen PhysikerInnen und einem Mathematiker, daß

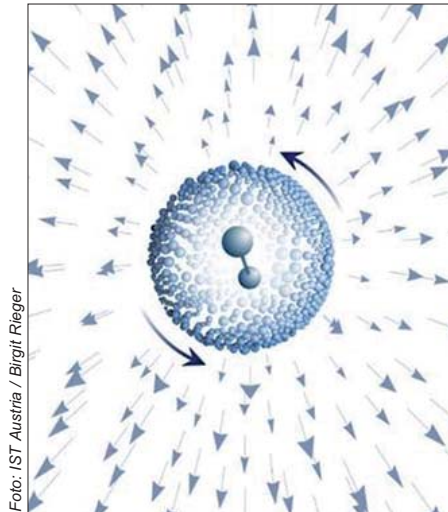


Foto: IST Austria / Birgit Rieger

Das suprafluide Heliumtröpfchen wirkt wie ein magnetischer Monopol.

dieses Phänomen auch in molekularen Systemen auftritt, die nicht speziell dafür entwickelt werden müssen, sondern seit langem bekannt sind.

Nanometergroße Tropfen von suprafluidem Helium mit darin eingetauchten Molekülen sind bereits seit mehreren Jahrzehnten Gegenstand von Untersuchungen und es ist auch eines der Forschungsgebiete von Professor Mikhail Lemeshko und Postdoc Enderalp Yakaboylu. Um die mathematische Beschreibung solcher rotierenden Moleküle drastisch zu vereinfachen, postulierte Professor Lemeshko ein neues Quasiteilchen, und konnte Anfang dieses Jahres auch zeigen, daß dieses Quasiteilchen, das sogenannte Angulon, Beobachtungen der letzten 20 Jahre erklären kann. Enderalp Yakaboylu benutzte das Angulon bereits, um zuvor unbekannte Eigenschaften dieser Systeme vorherzusagen. Das Merkmal, das sie nun entdeckten, kam jedoch völlig unerwartet und zeigte sich erst, nachdem sie mit dem Mathematiker Andreas Deuchert in Austausch getreten waren. Eine solche Zusammenarbeit ist für ein stark interdisziplinäres Institut wie IST Austria nicht ungewöhnlich, da dort die Interaktion zwischen Forschungsgruppen verschiedener Bereiche gefördert wird. „Es war für uns alle eine Überraschung als wir

gesehen haben, daß diese Eigenschaft in den Gleichungen zutage tritt“, sagt Andreas Deuchert.

„In den bisherigen Experimenten hat man Systeme eigens so konstruiert, daß sie zu Monopolen werden. Hier ist es umgekehrt“, erklärt Enderalp Yakaboylu. „Das System war bekannt. Rotierende Moleküle wurden schon lange untersucht und erst danach stellte sich heraus, daß die magnetischen Monopole die ganze Zeit darin enthalten waren. Das ist eine völlig andere Sichtweise.“

Den Forschern zufolge eröffnet die Entdeckung neue Möglichkeiten für die Untersuchung magnetischer Monopole, da sich ihre magnetischen Monopole von anderen bisher bekannten Systemen unterscheiden. „Der Unterschied ist, daß wir es mit einem molekularen System zu tun haben. Unsere magnetischen Monopole bilden sich in einer Flüssigkeit und nicht in einem festen Kristall, und das kann man nutzen, um die Untersuchung von magnetischen Monopolen zu vereinfachen“, erklärt Professor Mikhail Lemeshko.

IST Austria

Das Institute of Science and Technology (IST Austria) in Klosterneuburg ist ein Forschungsinstitut mit eigenem Promotionsrecht. Das 2009 eröffnete Institut widmet sich der Grundlagenforschung in den Naturwissenschaften, Mathematik und Computerwissenschaften. Das Institut beschäftigt ProfessorInnen nach einem Tenure-Track-Modell und Post-DoktorandInnen sowie PhD StudentInnen in einer internationalen Graduate School. Neben dem Bekenntnis zum Prinzip der Grundlagenforschung, die rein durch wissenschaftliche Neugier getrieben wird, hält das Institut die Rechte an allen resultierenden Entdeckungen und fördert deren Verwertung. Der erste Präsident ist Thomas Henzinger, ein renommierter Computerwissenschaftler und vormals Professor an der University of California in Berkeley, USA, und der EPFL in Lausanne, Schweiz. ■

<http://www.ist.ac.at>

Siehe unseren Beitrag auf der Seite 15

Neue Erkenntnisse aus der frühen Erdgeschichte

Durch neue Analysemethoden konnte ein internationales Forscherteam mit Innsbrucker Beteiligung neue Erkenntnisse über die Entstehung der Erde gewinnen.



Künstlerische Darstellung der Erde in ihren jungen Jahren: Forscher haben dank sehr präziser Meßmethoden neue Einblicke in die ursprüngliche chemische Zusammensetzung unserer Erde erhalten.

Die Entstehung unseres Sonnensystems und somit die ersten Momente in der Geschichte unserer Erde geben der Forschung bis heute immer noch viele Rätsel auf. Besonders die Verteilung der chemischen Elemente im solaren Urnebel, also jenem Material, aus dem alle Planeten unseres Sonnensystems entstanden sind, ist von großem Interesse, da diese Verteilung bis heute maßgeblich die Eigenschaften im Inneren der Planeten und damit auch in der Erde bestimmt. „Um die Vorgänge im Inneren der Erde heute zu verstehen, müssen wir in die Vergangenheit blicken – im Optimalfall bis ganz an den Beginn vor ca. 4,5 Milliarden Jahren“, sagt Bastian Joachim vom Institut für Mineralogie und Petrographie der Uni Innsbruck. Gemeinsam mit KollegInnen von der University of Manchester, University of Oxford und der ETH Zürich konnte der Forscher in einer aktuellen Studie, die im Magazin „Nature“ veröffentlicht wurde, neue Erkenntnisse aus diesem frühen Stadium der Erdentstehung gewinnen. Dazu hat das

Forscherteam mithilfe neuartiger, äußerst präziser Meßmethoden die chemische Zusammensetzung bestimmter Meteoriten rekonstruiert. „Auf diesem Gebiet wurde bereits sehr viel Forschungsarbeit geleistet, die aber aufgrund der Herausforderungen in den Messmöglichkeiten an gewissen Punkten ihr Limit erreichte“, erklärt Joachim.

Neue Meßmethoden

Eine an der University of Manchester entwickelte neue Methode erlaubt hochempfindliche Messungen mithilfe von Massenspektrometern. Diese Messungen ermöglichen den Forschern die Bestimmung von Elementen, die in nur sehr geringen Mengen in den jeweiligen Proben vorkommen. „Unser Interesse galt in dieser Studie den so genannten Halogenen. Das sind volatile, also leicht flüchtige Elemente, zu denen unter anderem Chlor, Iod und Brom zählen. Volatile beeinflussen unter anderem den Grad der Zähflüssigkeit von Gesteinsschmelzen im Erdinneren und damit zum Beispiel die Art und

Weise, wie ein Vulkan ausbricht. In noch viel größerem Maßstab beeinflussen Volatile den Verlauf von Massenströmen im Erdmantel, den man als Mantelkonvektion bezeichnet. Diese Massenströme prägen maßgeblich die Wanderung der Kontinente und das Entstehen und Vergehen von Ozeanen, sowie die langfristige Abkühlung unseres Planeten. Somit können Volatile dramatische Auswirkungen auf das Leben auf der Erde haben“, verdeutlicht Bastian Joachim. Die Methode nennt sich „Neutron Irradiation Noble gas mass spectrometry“ (NI-NGMS). Dabei werden die Proben zuerst in einem Forschungsreaktor mit Neutronen bestrahlt. Dies führt dazu, daß sich die Halogene in Edelgase umwandeln. Edelgaskonzentrationen können wiederum mit Hilfe von Massenspektrometern mit deutlich höherer Genauigkeit gemessen werden als Halogenkonzentrationen. In der aktuellen Studie ist es dem Forscherteam dadurch gelungen, die Konzentrationen der Elemente Chlor, Brom und Iod in Meteoriten mit bisher unerreichter Genauigkeit zu be-

Wissenschaft und Technik

stimmen. Die dabei erhaltenen Werte stimmen mit den bisherigen Annahmen über die ursprüngliche „Ausstattung“ des Sonnensystems mit diesen Elementen nicht überein – was wiederum neue Fragen aufwirft.

Meteoriten aus der Geburtsstunde

Halogene gehören zu jener Klasse von Elementen, die sich bei hohen Temperaturen relativ rasch verflüchtigen. „Der Beginn unseres Universums war extrem heiß, dann folgte eine schrittweise, langsame Abkühlung des Systems. Wenn sich eine solch bunte Mischung abkühlt, wird aber natürlich nicht alles gleichzeitig fest: Während die zuerst verfestigten Verbindungen reich an Aluminium und Calcium sind, folgten die Volatile erst viel später: Daher sind Planeten nahe an der Sonne fest, jene weiter weg – zum Beispiel der Saturn – gasförmig“, beschreibt Joachim. Dennoch: Halogene kommen auch tief im Erdmantel vor und zeigten sich auch in den extrem heißen Ursprungsbedingungen unseres Sonnensystems „robuster“ als bisher gedacht, zeigt das Forscherteam durch die neuen Meßmethoden. Als Untersuchungsgegenstand dienten den Forschern sogenannte Chondrite – jene Art von Meteoriten, die schon seit der Frühzeit des Sonnensystems vor ca. 4,5 Milliarden Jahren ihre ursprüngliche Form weitgehend beibehalten haben. „Sie sind das einzige Fenster in die Anfänge der Erdgeschichte, die wir haben: sie beinhalten die Mischung des ursprünglichen Sonnensystems“, betont der Mineraloge die große Bedeutung der kleinen, kosmischen Steinchen. Das Problem bei der Messung von Halogenen sind ihre extrem geringen Konzentrationen. „Wir reden hier von zwei bis vier Atomen pro einer Million Atome. Das ist unglaublich schwierig nachzuweisen. Mit der neuen Messmethode ist uns das nun aber gelungen.“

Rätselhafte Beständigkeit

Mit überraschenden Ergebnissen: Die Konzentration der Halogene Chlor, Iod und Brom ist in den Chondriten viel niedriger als in bisherigen Modellen angenommen wurde. Deutlich wird die Besonderheit dieser Entdeckung bei einem Blick in die Erdgeschichte: Die Erde bildete sich aus einem Urnebel und begann sich langsam abzukühlen. „Dieser Zustand blieb aber nicht so, da die Erde im weiteren Verlauf massiv von Meteoriten getroffen wurde. Ein großer Einschlag führte beispielsweise zum Herausschleudern gewaltiger Massen, die dann den Mond formten. In der ‚late veneer‘-Theorie geht man davon



Foto: R.G. Joachim

Bastian Joachim vom Institut für Mineralogie und Petrographie blickte mit internationalen KollegInnen in die Anfänge der Erdgeschichte.

aus, daß die Erde nach der Bildung ihres Erdkerns nochmals so massiven Meteoriteneinschlägen ausgesetzt war, daß sie etwa die Hälfte ihrer Masse erst dadurch dazugewonnen hat“, so Joachim. „Da die Erde in ihrer ursprünglichen Entstehung aber theoretisch viel zu heiß war, um Halogene halten zu können, nahm man bisher an, dass diese Elemente erst über diese späteren Einschläge auf die dann schon etwas ausgekühlte Erde kamen.“ Diese Annahme konnte das Forscherteam durch seine Ergebnisse allerdings nicht mehr bestätigen, ganz im Gegenteil. „Jene Mengen an Chlor, Iod und Brom, die über die Meteoriteneinschläge zusätzlich in die Erde eingebracht wurden, sind geringer als jene Menge, die davon heute auf der Erde vorhanden ist.“ Joachim und seine Kollegen schließen daraus, daß diese Halogene bereits von Beginn an vorhanden gewesen sein müs-

sen – auch wenn das aufgrund ihrer Eigenschaften eigentlich nicht der Fall sein dürfte. „Es muss also einen Mechanismus geben, den wir noch nicht verstehen. Die Erde hat diese Elemente ‚festgehalten‘ und wir wissen nicht wie“, sagt Joachim. Die Wissenschaftler haben zwar einige Theorien, wie etwa der Einbau in sehr robuste Minerale, sehen darin aber weiteren Forschungsbedarf zur Klärung eines neuen Rätsels in der Entstehung unserer Erde.

Das Projekt wurde durch den European Research Council (ERC) FP7 ‘NOBLE’ grant No. 267692 gefördert.

Publikation: *Halogens in chondritic meteorites and terrestrial accretion.* Patricia L. Clay, Ray Burgess, Henner Busemann, Lorraine Ruzié-Hamilton, Bastian Joachim, James M.D. Day, Christopher J. Ballentine. *Nature* 2017. DOI: 10.1038/nature24625

<https://www.uibk.ac.at/mineralogie/>

Das Jubiläum der Universität 2019

Am 15. Oktober 1669 genehmigte Kaiser Leopold I. die Erhebung des „Haller Salzaufschlags“, der Sondersteuer zur Finanzierung einer Tiroler Landesuniversität. Diese Maßnahme war ausschlaggebend für die Entstehung der heutigen Universität Innsbruck.

Der 350. Geburtstag im Jahr 2019 ist für die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck ein erfreulicher Anlaß zum Feiern. Er bietet einmal mehr Gelegenheiten, die Türen weit zu öffnen und die Faszination von Forschung und Lehre mit ihren vielen Facetten

erlebbar zu machen. Beim Rückblick auf die Erfolge in der langen Geschichte sollen auch die dunklen Seiten nicht vergessen werden und Visionen für eine erfolgreiche Zukunft entwickelt werden.

Die Jubiläums-Projekte der Universität sollen möglichst nachhaltig wirken und die Qualität und Attraktivität des Studien- und Forschungsstandortes steigern. Auch die Universität als Arbeitgeberin und ihre Sichtbarkeit regional und international sollen gestärkt werden. ■

<https://www.uibk.ac.at>

Von der Angst zur Annäherung

Eine Salzburger Forschergruppe um die Psychologin Eva Jonas untersucht die neuropsychologischen Mechanismen, die hinter existenziellen Ängsten stecken.

Es ist ein interessantes Phänomen: Der Klimawandel wird immer deutlicher, die Bedrohung wächst und eigentlich wäre aktives Handeln gefragt. Tatsächlich legen aber die meisten Menschen Vermeidungsverhalten an den Tag, wenn es um große und existenzielle Bedrohungen geht. „Man weicht dann eher aus und reagiert indirekt“, schildert die Psychologin Eva Jonas. Statt den Lebensstil zu ändern und sich der Situation zu stellen, reagieren viele Menschen mit Unmut auf andere Gruppen. Doch was hilft die Abwertung einer anderen Kultur beim Lösen des Klimawandels? – Nichts, denn das Problem ist nicht gelöst, indem man es unterdrückt oder „auslagert“, vielmehr wirkt es sich später aus. „Dieser Ethnozentrismus passiert nicht unmittelbar, wenn Menschen bedroht werden, sondern zeitlich verzögert. Das kommt irgendwann wieder hoch und führt dann zu diesen Verteidigungs- und Abwertungsreaktionen“, erklärt die Wissenschaftlerin der Universität Salzburg.

Wege aus der Angststarre

Eva Jonas beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Fragen zu kollektiver Identität, Kontrollverlust und Ängsten und den psychologischen Prozessen, die dahinter liegen. Dabei verbindet sie sozialpsychologische Methoden mit neuropsychologischen Untersuchungen, um die Reaktionen des Körpers mit den Beobachtungen der Personen in Zusammenhang zu bringen. Die aktuelle Studienreihe zum Klimawandel ist dabei eine von mehreren Untersuchungen, die dem Team um Jonas weitere Bausteine liefern sollen zu dem, was die weltweite Forschung unter dem Begriff „Experimentelle Existenzielle Psychologie“ versteht, die sich aus der „Terror-Management-Theorie“ entwickelt hat. Eine der bisher noch unbeantworteten Fragen dabei ist, wie der Prozeß zwischen Bedrohung und Verteidigung abläuft. Antworten darauf soll nun das vom Wissenschaftsfonds FWF unterstützte Projekt „Von der Angst zur Annäherung“ liefern.

Fühlen sich Menschen existenziell bedroht, antwortet der Körper mit einer Art „Hemmungsreaktion“, die sich unter anderem in dem genannten Vermeidungsverhalten äußert. Der Körper verharrt dabei zu-



Foto: Universität Salzburg / Kolarik

Univ.-Prof. Eva Jonas

nächst in einem Zustand der Irritation und Angst und braucht eine Neuorientierung.

„Die eigene Kultur gut zu finden und gleichzeitig fremde Kulturen abzuwerten, kann diese notwendige kognitive Klarheit und Orientierung liefern“, erläutert Jonas. Diese Re-Orientierung brauche es, um wieder in die Handlung zu kommen. Der Hemmungszustand erklärt also, warum Personen nach Bedrohung sich durch Abwertung oder Abgrenzung verteidigen –, nämlich um sich wieder aus der Angststarre zu lösen und zu handeln. Wie das Ergebnis der Handlung ausfällt, hängt in weiterer Folge stark vom Kontext ab, in dem sich Menschen befinden – etwa von den Werten der Gruppe, der man sich zugehörig fühlt, von der vorherrschenden Kultur insgesamt oder auch von einzelnen Vorbildern.

Soziale Motivation als Prozeßmodell

Dass Personen generell nach Bedrohung abwerten oder ein stärker konservatives Verhalten zeigen, könne man daher so nicht sagen, betont die Psychologin der Universität Salzburg. In ihren Untersuchungen haben die ForscherInnen etwa nach erlebtem Kontrollverlust auch den Wunsch nach Veränderung beobachtet. „Es kommt immer darauf an, was die Situation erfordert und was zum Beispiel als gutes Verhalten gilt“, sagt Jonas und betont: „In Zeiten von Krisen und Terrorbedrohungen orientieren sich die Menschen stärker an den vorherrschenden Normen. Wir müssen daher als Gesellschaft aufpassen, welche Werte in der öffentlichen Diskussion dominieren.“

Um im Übergang von der Bedrohung zur Verteidigung nicht in der Angststarre zu verharrern, muß bei der Handlungsfähigkeit an-

gesetzt werden, wie Eva Jonas anhand eines Prozessmodells veranschaulicht, das ihr Team im aktuellen FWF-Projekt entwickelt hat. Die ForscherInnen wollen herausfinden, welche Voraussetzungen für einen konstruktiven Umgang mit Bedrohungen notwendig sind, und wie sich etwa gezielt aktivierte Handlungsmotivation auswirkt. „Zunächst gilt es zu akzeptieren, daß Menschen das verteidigen, was ihre Kultur ausmacht, um sich daran zu orientieren. Dann aber gibt es einen Spielraum, in dem deutlich gemacht werden kann, wodurch sich diese Kultur definiert: Will ich den Fokus eher auf das Ausschließende oder auf das Integrierende richten.“ Besonders wichtig sei dabei, so die Psychologin, die Menschen bei ihrer Angst abzuholen beziehungsweise sensibel dafür zu sein, wenn sie in die Angst abfallen und im „Hemmungsmodus“ feststecken.

Sicherheit als Voraussetzung für Handlungsfähigkeit

Angela Merkels „Wir-schaffen-das“-Kultur beispielsweise habe hier zwar angesetzt, indem eine Situation, die Angst macht (der Flüchtlingszuzug), von der deutschen Kanzlerin als Herausforderung proklamiert wurde. Das alleine war jedoch zu wenig. „Einige haben ihre Zuversicht geteilt, andere sind in die Angst abgerutscht und dann starr geworden und haben schließlich mit Widerstand reagiert“, analysiert Jonas. „Daher muß man überlegen, was den Menschen zunächst Sicherheit gibt, um sie in die Zuversicht zurückzuholen und ihnen dann Gestaltungsräume bieten. In diesem Prozeß braucht es Sicherungsnetze“, betont die Wissenschaftlerin. „Dann kann ich die Handlungsfähigkeit über einen konstruktiven Weg erreichen.“

Zur Person

Eva Jonas leitet die Abteilung Sozialpsychologie an der Universität Salzburg. Die Wissenschaftlerin hat den Bereich der Terror-Management-Forschung, die sich mit dem Bewußtsein der eigenen Sterblichkeit befaßt, im deutschsprachigen Raum wesentlich mitgeprägt. Ihre Schwerpunkte sind soziale Kognition und Motivation unter dem Einfluß von Bedrohungen wie Kontrollverlust, Ungerechtigkeit und existenziellen Ängsten. ■

Bundespräsident besuchte Wiener Wiesenthal Institut

Erstmaliger Besuch eines österreichischen Präsidenten
am Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)

Das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) wurde am 11. Dezember von Bundespräsident Alexander Van der Bellen besucht, der in seiner Antrittsrede am 26. Jänner 2017 an den Holocaust als „das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte“ erinnerte und feststellte, daß in der Zeit des Nationalsozialismus Österreicher zu den Opfern, aber auch zu den Tätern gehörten. Viele verloren damals ihre Heimat, wenige der Geflüchteten wurden eingeladen wieder zurückzukommen. Und viele wurden, wenn sie doch zurückkamen, in Österreich nicht willkommen geheißen. Dies sei „die dunkelste Seite der Österreichischen Geschichte, die man niemals vergessen“ werde.

Béla Rásky, Geschäftsführer des VWI, führte den Gast durch das erst Anfang des Jahres 2017 bezogene Haus in der Wiener Innenstadt. In Anwesenheit von Ariel Muzikant, dem stellvertretenden Vorsitzenden des VWI und IKG-Ehrenpräsidenten, sowie Min.-Rätin Martina Maschke, Vorstandsmitglied des VWI und Leiterin der Abteilung „Protokoll, Internationale bilaterale Angelegenheiten und Holocaust Education“ des Bundesministeriums für Bildung, zeigte er ihm zunächst das sich zu ebener Erde befindende kleine Simon Wiesenthal Museum „Die Zukunft des Erinnerns“, in dem an das Leben Simon Wiesenthals, sein Vermächtnis, seine Arbeitsweise – und damit an das Fundament der wissenschaftlichen, dokumentarischen und vermittelnden Tätigkeit des VWI – erinnert wird.

Weitere Stationen war das umfangreiche Archiv Simon Wiesenthals, das sich aus mehreren, historisch entstandenen und gewachsenen Beständen unterschiedlicher Provenienz zusammensetzt und damit für unterschiedliche Aspekte und Perspektiven der Holocaustforschung – wie zum Beispiel der Opfer- oder der Täterforschung – von herausragender Bedeutung ist. Das Archiv umfaßt die Bestände des Archivs des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes (= Simon Wiesenthal Archiv) aus dem ehemaligen Büro Simon Wiesenthals in der Saltzorgasse sowie die im Rahmen eines Leihvertrags im VWI untergebrachten, holocaustbezogenen



Bundespräsident Alexander Van der Bellen mit VWI-Stipendiatinnen mit VWI-Geschäftsführer Béla Rásky und Ariel Muzikant von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (r.)



Béla Rásky zeigt dem Bundespräsidenten das Simon Wiesenthal Museum

Bestände der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG). Weitere Recherchemöglichkeiten vor Ort bieten Zugänge zum Videoarchiv der Association of Jewish Refugees sowie zum Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies.

Darauf folgte der Besuch der VWI-Bibliothek, die mittlerweile an die 13.000 Monographien, Schriftenreihen und Periodika beinhaltet, wobei die Holocaustliteratur mit einem Schwerpunkt im Bereich von Publikationen aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum schrittweise auch um einzigartige, in Österreich nicht oder schwer erhältliche Werke aufgestockt wird. Die VWI-Bibliothek soll sich somit – vor allem mit einem weiteren Schwerpunkt auf Ost- und Mitteleuropa – regional und mit der Ausrichtung

auf frühe Monographien zum Judenmord in Europa auch thematisch und zeitlich zu einer exklusiven Wiener Forschungsbibliothek etablieren.

Schließlich traf der Bundespräsident die MitarbeiterInnen und StipendiatInnen des VWI, die ihm ihre Forschungsprojekte vorstellten und VWI-Publikationen sowie Unterlagen über die Tätigkeit des VWI überreichten.

Alexander Van der Bellen zeigte sich von der Tätigkeit des VWI beeindruckt, und lobte – auch in seiner Eintragung in das VWI-Gästebuch – die Verknüpfung von Bibliothek, Forschung und „Arbeit nach aussen“ als ausgezeichnetes Konzept. ■

Jana Starek

<http://www.vwi.ac.at>

Spatenstich für stärkste Großwärmepumpe Mitteleuropas

Die Abwärme aus dem Kraftwerk Wien Simmering wärmt zukünftig 25.000 Haushalte mit Fernwärme.

Wien Energie errichtet am Kraftwerksstandort Simmering die größte und leistungsstärkste Großwärmepumpe Mitteleuropas. Der Energiedienstleister setzt damit neue Maßstäbe für die Wärmeerzeugung in Wien: Die Hochtemperatur-Großwärmepumpe wird bislang nicht nutzbare Abwärme der Kraftwerksanlagen in Simmering direkt in Fernwärme umwandeln. „Die neue Großwärmepumpe ist ein europäisches Vorzeigeprojekt für hochmoderne, umweltfreundliche Wärmeversorgung. Diese leistungsstarke Anlage wird zukünftig 25.000 Wiener Haushal-

te sicher und zuverlässig mit umweltfreundlicher Fernwärme versorgen können und dabei 40.000 Tonnen CO₂ pro Jahr einsparen“, so Ulli Sima, Stadträtin für Umwelt und Wiener Stadtwerke, anlässlich des Spatenstichs am 27. November.

„Dezentrale Wärmepumpen, die einzelne Gebäude versorgen, sind bereits weit verbreitet, der Markt für Großwärmepumpen steckt hierzulande jedoch noch in den Anfängen. Wir als Wien Energie setzen schon heute auf diese zukunftsweisende Technologie, um die Abwärme unserer Kraftwerke

gezielt und effizient zu nutzen“, erklärt Karl Gruber, technischer Geschäftsführer von Wien Energie.

„Wie eine Herzschatkader sorgt die Anlage für einen effizienten Kreislauf, der Wärme in die Wiener Haushalte pumpt – und das mit der sehr hohen thermischen Leistung von 27 Megawatt.“ Die offizielle Inbetriebnahme der Anlage ist für Ende 2018 geplant.

Insgesamt investiert Wien Energie in den nächsten Jahren 460 Millionen Euro in den Ausbau erneuerbarer Energien.

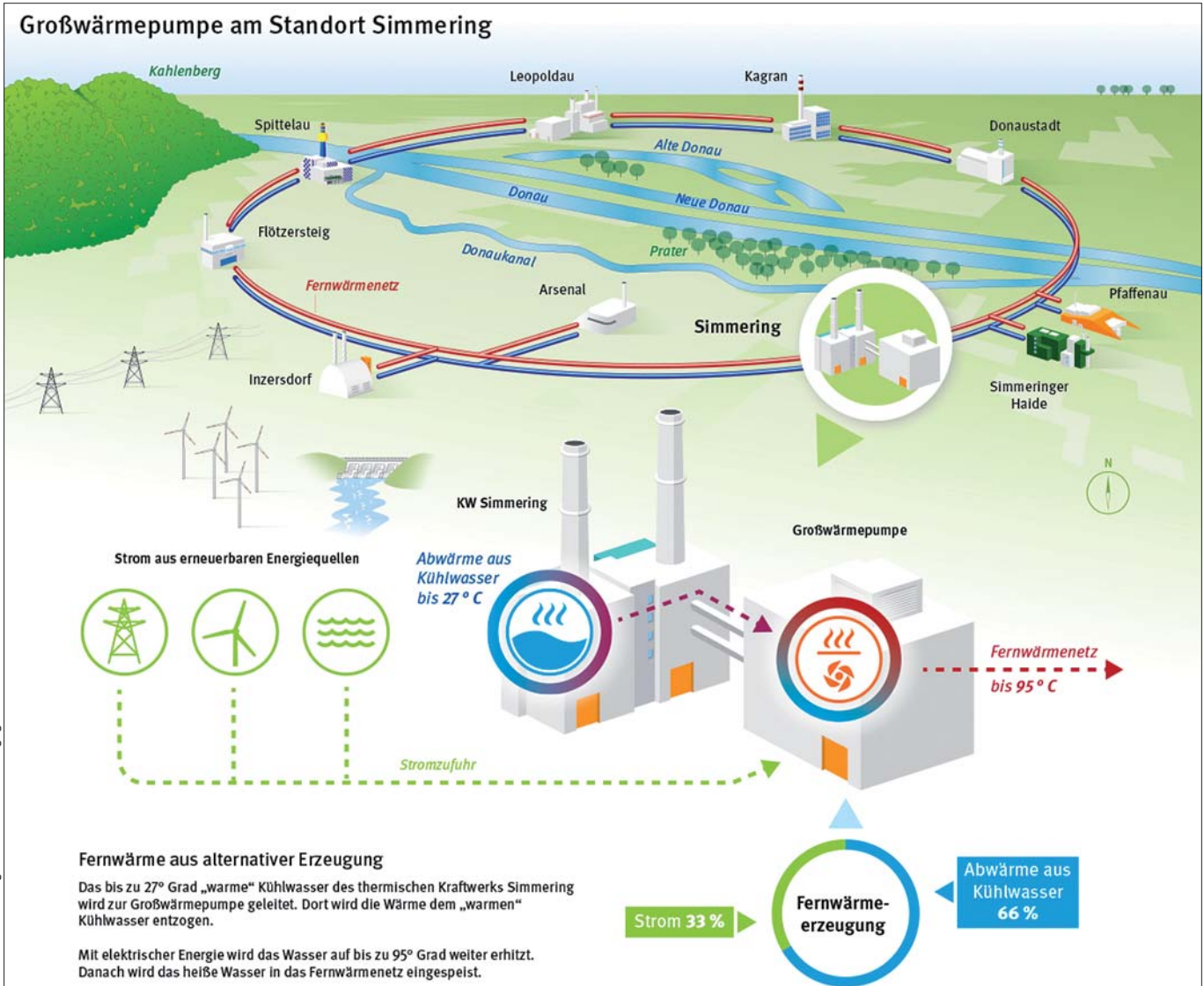




Foto: PID / M. Votava

Wiens Umweltstadträtin Ulli Sima und Karl Gruber, technischer Geschäftsführer der Wien Energie, bei der Eröffnung der Großwärmepumpe in Simmering am 27. November

Umgekehrter Kühlschrank: So funktioniert die Wärmepumpe

Eine Wärmepumpe funktioniert nach demselben Prinzip wie ein Kühlschrank nur umgekehrt. Beim Kühlschrank entsteht Abwärme durch den Kühlprozess, bei der Wärmepumpe ist diese Abwärme das gewünschte Endprodukt. Als Wärmequelle wird bei der Großwärmepumpe in Simmering das Kühlwasser der Kraftwerksanlagen genutzt, in die die nicht mehr nutzbare Wärme aus den Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen abgeleitet wird.

Die Großwärmepumpe besteht aus zwei baugleichen Wärmepumpen mit jeweils

einem in sich geschlossenen Kältemittelkreislauf. Dieses Kältemittel nimmt die Umgebungswärme über einen Wärmetauscher auf und wird durch einen mit Strom betriebenen Kompressor verdichtet und erwärmt. Schließlich wird das Kältemittel wieder verflüssigt und die dabei entstehende Abwärme an das Fernwärmewasser abgegeben.

Intelligentes Verteilsystem für optimalen Fernwärme-Einsatz

Die in der hochkomplexen Anlage verbautete Technik ermöglicht, daß Wärme bereits aus sehr geringen Temperaturen gewonnen werden kann. Ab Temperaturen von 6

Grad Celsius kann mit Hilfe der Wärmepumpe Wärme von 95 Grad Celsius erzeugt werden.

Weil auch das für die Wiener Fernwärmehauptleitungen (durchschnittlich 100 bis 150 °C) noch eine eher geringe Temperatur ist, sorgt ein intelligentes Verteilsystem dafür, daß das Wasser optimal im Fernwärmenetz genutzt werden kann und dort eingesetzt wird, wo die erforderlichen Temperaturen niedriger sind.

Fernwärme: Nachhaltige Lösungen durch innovative Projekte

Am Gelände des Kraftwerks Simmering, wo die Großwärmepumpe jetzt gebaut wird, steht auch der weltweit erste Hochdruck-Wärmespeicher. Er wurde 2013 in Betrieb genommen und ermöglicht, Wärme genau dann zu verbrauchen, wenn sie benötigt wird – zeitlich unabhängig zur Erzeugung. Wärme in Form von 11.000 Kubikmetern Wasser wird in zwei riesigen Tanks gespeichert und versorgt bei Bedarf bis zu 20.000 Haushalte mit Fernwärme.

Erst vor kurzem hat Wien Energie außerdem eine der ersten Power-to-Heat-Anlagen Österreichs in Betrieb genommen. Der überdimensionale „Wasserkocher“ in der Leopoldau arbeitet mit Überschuß-Strom und wandelt diesen in Wärme um, die direkt in das Wiener Fernwärmenetz eingespeist werden kann. Dadurch kann bisher ungenutzter Strom aus erneuerbaren Energiequellen effizient ins Energiesystem integriert werden. ■

<http://www.wienenergie.at>

Auf dem Weg zum umweltfreundlichen Treibstoff

Fast ein Drittel des europäischen Energiebedarfs wird im Transportbereich benötigt. Nach wie vor werden dafür große Mengen an Diesel und Kerosin eingesetzt. Um den CO₂-Ausstoß zu reduzieren, sollen in Zukunft in neuartigen Bio-Raffinerien Bio-Treibstoffe hergestellt werden. Daß das prinzipiell möglich ist, konnte bereits gezeigt werden. Ein EU-Forschungsprojekt mit 14 Partnern aus ganz Europa – darunter auch die TU Wien – soll diese Technologien nun effizienter und kostengünstiger machen.

Lokales Biomaterial statt Erdöl

Auch wenn der Anteil von Elektrofahrzeugen rasch wächst – gerade im LKW-Schwertransport oder auch bei Flugzeugen werden sich Verbrennungsmotoren in absehbarer Zeit nicht ersetzen lassen. Die Kohlenwasserstoffe, aus denen Diesel und Kerosin bestehen,

haben eine extrem hohe Energiedichte und sind daher ausgezeichnete Energieträger. Möglich könnte es allerdings sein, diese in Zukunft nicht mehr aus Erdöl, sondern aus umweltfreundlicheren Quellen zu gewinnen.

„In Bio-Raffinerien könnte in Zukunft eine breite Palette an Produkten aus billigen Bio-Materialien hergestellt werden, unter anderem auch Bio-Treibstoffe“, sagen Anna Mauerhofer und Stefan Müller vom Institute of Chemical, Environmental and Biological Engineering. Besonders sinnvoll ist dieses Konzept, wenn man verschiedene verfahrenstechnische Schritte kombiniert, sodaß etwa die nötige Wärme für den Prozeß nicht eigens erzeugt werden muß, sondern bestehende Abwärme genutzt werden kann.

Billiger als ein Euro pro Liter

„Das Projekt Heat-to-Fuel soll in den

nächsten Jahren ermöglichen, die Kosten für die Biotreibstoff-Produktion um 20 Prozent zu senken und die Preise somit unter einen Euro pro Liter zu drücken“, hofft Müller. „Gleichzeitig soll die Qualität der Biotreibstoffe verbessert werden.“ Das führt nicht nur zu einer Verringerung des CO₂-Ausstoßes, es soll auch Europas Abhängigkeit von erdöl-exportierenden Ländern verringern, die Nutzung lokaler Ressourcen verbessern und neue Arbeitsplätze in modernen Bio-Raffinerien schaffen.

Koordiniert wird das Forschungsprojekt von Güssing Energy Technologies. Die Technische Universität Wien betreibt für die Verfahrensentwicklung erforderliche Versuchsanlagen seit vielen Jahren mit großem Erfolg. ■

<https://www.stawien.ac.at/chemische-verfahrenstechnik-und-energie-technik/schmelzflüssige-energie-technik/vergassung-und-gasreinigung/>

<https://www.stawien.ac.at/chemische-verfahrenstechnik-und-energie-technik/chemiefachgruppe-energie-technik/versorgung-und-gasreinigung/projektarbeit-zu-fuel/>

Der Weinjahrgang 2017

Während heuer weltweit die niedrigste Weinproduktion seit Jahren zu verzeichnen ist, konnte in Österreich eine sowohl mengenmäßig als auch qualitativ sehr gute Ernte gelesen werden.



Foto: ÖWM / Komitee Kamptal

Ein grandioser Blick auf herbstliche Weingärten im Weinbaugebiet Kamptal in Niederösterreich

Die laut 3. Ernteschätzung im Oktober eingebrachten 2,6 Mio. hl bedeuten ein Viertel mehr als im fünfjährigen Durchschnitt, sie werden die mancherorts leeren Keller endlich wieder füllen. Auch 2017 traten wieder Spätfröste und der Hagel auf, richteten jedoch weitaus weniger Schaden als im Vorjahr an. Lediglich das Weinviertel hatte heuer eine geringere Ernte als im Durchschnitt, verursacht durch extreme Trockenheit in einem der heißesten Sommer seit langer Zeit.

Witterungsverlauf 2017

Generell zeichnete sich das heurige Jahr durch stetigen Temperaturwechsel aus, der für wettermäßige Rekorde sorgte. Es begann mit dem kältesten Jänner der letzten 30 Jahre, der zudem sehr trocken war, der Februar hingegen war außerordentlich warm. Darauf folgte der wärmste März, der in 251 Jahren niemals registriert wurde, in Folge begann die Blüte der entsprechenden Pflanzen bereits

früher. Auch die Trockenheit seit Jahresbeginn setzte sich in den Weinbaugebieten fort, in der Südsteiermark gab es regionsweise nur 1 mm Niederschlag. Temperaturmäßig bot der nachfolgende April wieder das Gegenteil: Der kühlsste seit 9 Jahren brachte in der zweiten Monathälfte einen massiven Kaltlufteinbruch, der Frostschäden nicht nur bei der früh begonnenen Apfelblüte verursachte. Diese Aprilkälte verringerte auch wieder den bis dahin bereits vierzehntägigen Vegetationsvorsprung. Als Kontrast war der Mai wieder überdurchschnittlich warm, im Juni stiegen die Temperaturen weiter – es war der zweitwärmste in 251 Jahren Wetteraufzeichnungen, nur 2003 war es noch um gut 1 °C wärmer. Besonders schlimm war die starke Hitzewelle mit der einhergehenden Trockenheit in der zweiten Monathälfte.

Der Juli setzte mit 2 Hitzewellen die Trockenheit in den Weinbaugebieten fort, erst ein Kaltlufteinbruch nach 3 Wochen brachte etwas Milderung und Niederschlag – für das

Weinviertel aber wieder sehr wenig. Sehr trocken war auch leider der August. Im Weinviertel und im Nordburgenland gab es bis zu 50 Prozent weniger Regen. Dementsprechend mußte vor allem das Weinviertel Ernteaussfälle hinnehmen (minus 7 Prozent gegenüber dem Vorjahr), auch im Nordburgenland kämpfte man mit denselben Problemen. Viele WinzerInnen versuchten in diesem Sommer mit teils immens hohem Arbeitsaufwand ihre Weingärten zu bewässern, um die Ernte zu retten. Doch auch das Ausbringen von 1 Million Liter Wasser war oft nur der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein!

Die Weinlese hatte entsprechend dem Reifevorsprung von knapp zwei Wochen bereits früh begonnen, doch nach einem Drittel der Erntezeit machte der Folgemonat einen leichten Strich durch die Rechnung. Der kühle und tendentiell feuchte September 2017 führte zwar immer wieder zu unerwünschten Leseunterbrechungen, der Oktober zeigte sich dafür hingegen freundlich, sodaß die

Gastronomie & Kulinarisches

Weinlese heuer bereits Mitte Oktober zum größten Teil abgeschlossen war. Die sehr gute Traubenqualität erlaubte auch die landesweite Anhebung der Hektarhöchsttragsmenge um die zulässigen 20 Prozent, damit die betroffenen Betriebe ihre letztjährigen Ernteaufträge zumindest teilweise ausgleichen konnten.

Im Keller erlaubte die erfreuliche Qualität der Trauben heuer ein weitgehend geregeltes, aber dennoch sehr konzentriertes Arbeiten. Denn manche Gärung hatte so ihre Eigenheiten, die man genau im Auge behalten musste, um wenn nötig zeitgerecht eingreifen zu können. Neben deutlicher Sortenaromatik und klarer Fruchtigkeit weisen die Weine eine schöne Dichte und Stoffigkeit am Gaumen auf, die einerseits bereits jetzt Trinkfreude bereiten, andererseits auch auf eine gute weitere Entwicklung im Zuge des Weinausbaus hoffen lassen.

Niederösterreich

Insgesamt erwartet man mit 1,6 Mio. hl um 19 Prozent mehr als im Fünfjahreschnitt, lediglich das Weinviertel hatte unter der langen Trockenheit zu leiden. So konnten dort pro Hektar nur 54 hl geerntet werden, während beispielsweise im Kremstal trotz Frostschäden über 73 hl eingefahren werden konnten. Erfreulicherweise konnten die heurigen Spätfröste und Hagelschläge nur geringen Schaden anrichten. Durch mit großem Einsatz durchgeführtes Räuchern zur Frostabwehr, ausreichenden Nachtrieb der Reben und gutes Reagieren der Winzer auf Hagelfolgen konnten größere Einbußen vermieden werden. Generell stellte die Trockenheit das größte Problem im Jahreslauf dar, auch das Bewässern von besonders gestressten Rebanlagen hatte seine Grenzen in der betrieblichen Arbeitskapazität.

Die Lese wurde heuer ca. zwei Wochen früher begonnen und wurde nur durch die Regentage im September unterbrochen. Niedrige Temperaturen und vorheriger guter Gesundheitszustand ließen die Trauben aber das Schlechtwetter relativ gut überstehen. Allgemein freut man sich über einen guten ausgereiften und aromatischen Jahrgang, bei dem die Sortentypizität besonders hervorsteht. Besonders zufrieden mit der Mostqualität war man in der Thermenregion, im Traisental und Carnuntum. Somit werden nicht nur Grüner Veltliner und Welschriesling, sondern auch Zweigelt und Pinot Noir mit ihrer Fruchtigkeit und Stoffigkeit die Weinfreunde zufriedenstellen und den Weg in deren Keller finden.



Foto: <http://www.bilderbox.biz>

2017 wurde eine sehr gute Ernte eingebracht

Burgenland

Sehr zufrieden ist man hier mit dem überdurchschnittlichen Ernteergebnis von plus 28 Prozent zum Fünfjahreschnitt, traten doch erfreulicherweise die negativen Wetterunbilden des letzten Jahres – wenn überhaupt – nur sehr kleinräumig auf. Der sehr frühe Lesebeginn hatte im Nordburgenland zudem den Vorteil, daß die Regenfälle im September nur mehr einen geringen Teil der Trauben trafen. So war man Anfang Oktober oft schon weitgehend mit der Lese fertig, auch wenn vor allem rund um den Neusiedlersee noch einiges an Trauben in den Weinärten hängt – für die Prädikatsweine.

Auch im Mittelburgenland waren die kleinbeerigen lockeren Blaufränkischtrauben nach entsprechender Pflege perfekt ausgereift und gesund. Eine Winzerin beschreibt es so: „Dieser Jahrgang wird lange in Erinnerung bleiben – ein Jahr wie es im Bilderbuch steht.“ Die geernteten Trauben brachten auch eine gute Säurestruktur mit in den Keller. Somit war dort eine gute und saubere Vinifizierung möglich, schließlich sind bei der Maischegärung der Rotweine die mikrobiologischen Anforderungen diffizil. Das Ergebnis der heurigen Bemühungen sind sehr fruchtige und sortentypische Weine mit gutem, dichtem Körper, der sich am Gaumen sehr elegant präsentiert. Was beim Weißwein jetzt schon Vergnügen macht, gilt auch bereits für die jungen Rotweine: Die reife und ausgewogene Säure unterstützt die Fruchtigkeit, während der mittlere Alkoholgehalt für angenehmen Trinkspaß sorgt. Und was jetzt in den Kellern reift, darauf kann man sich schon freuen, wenn es als vollendetes Produkt im Glas funkelt.

Steiermark

Nach dem mageren Vorjahr füllen sich heuer endlich wieder die Keller, man rechnet mit einem Plus von 30 Prozent gemessen am Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Frost und Hagel konnten nur punktuell geringen Schaden anrichten – mit Ausnahme des Schilcherlands, wo die Ernte Ende August durch Hagel empfindlich geschädigt wurde. Ansonsten war die Witterung vergleichbar mit den anderen Weinbaugebieten. Die frühere Lese wurde durch herbstliche Regenfälle zwar etwas gestört, doch wo die sommerliche Weingartenarbeit gut ausgeführt wurde, konnten die Trauben unbeschadet und mit guter Qualität in den Keller gebracht werden. Mitte Oktober wurde mit Trockenbeerenauslesen die Lese abgeschlossen.

Für die steirischen Winzer ist 2017 ein sehr eleganter Jahrgang mit guter physiologischer Reife, ausgeprägter Aromatik und intensiver Fruchtigkeit. Auch gute Dichte und Fülle sind die Zeichen erfolgreicher Ertragsregelung. Ob Welschriesling, Muskateller oder Sauvignon Blanc, heuer findet sich die Sortentypizität in sehr deutlicher Ausprägung. In Summe wird der Jahrgang endlich wieder die leeren Keller der Winzer und dann die Regale der Weinfreunde füllen. Um der Vorfreude der Jungweinfreunde auf den heurigen Jahrgang gerecht zu werden, wurde der Verkauf des „Junker“ dieses Jahr um zwei Wochen früher gestartet.

Wien

Dieses Jahr blieb das Weinbauggebiet Wien von Frost und Hagel weitgehend verschont, der gute Sommer sorgte für eine um 35 Prozent höhere Ernte als im langjährigen Durchschnitt. Auch in Wien (heuer im Monatsmittel öfters der wärmste Ort Österreichs) begann die Lese zwei Wochen früher, ebenso sorgte auch hier das feuchte Septemberwetter für eine kurze Atempause, bevor es mit der Ernte wieder weitergehen konnte. Wie in den anderen Weinbaugebieten konnte die Witterung den Trauben relativ wenig anhaben, so wurden reichlich gute Trauben in die Presshäuser gefahren. „Wir freuen uns auf einen wunderbaren Jahrgang, denn dieses Jahr ist die Menge zufriedenstellend und die Qualität außergewöhnlich hoch“, so der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Wien, Herbert Schilling.

Man darf also einem vollmundigen Wiener Gemischten Satz DAC entgegensehen – und jetzt schon den fruchtig-intensiven Jungen Wiener 2017 genießen. ■

<http://www.oesterreichwein.at>

Victor Hugo

»Der schwarze Romantiker« – von 17. November 2017 bis 15. Jänner 2018 im Grafischen Kabinett im Leopold Museum Wien



Victor Hugo, *Burg und Schloß von Vianden im Mondschein*, 1871, Bleistift, braune Tinte auf Papier, 25,7 x 35 cm

Der französische Schriftsteller Victor Hugo (1802–1885), Galionsfigur der französischen Romantik und herausragender Homo Politicus, wurde schon zu Lebzeiten zu einer eigenen Institution. Anfangs konservativer Royalist und in späterer Folge Republikaner, blieb er zeit seines Lebens ein glühender Europäer und engagierter Gegner der Todesstrafe. In Opposition zu Napoleon III. verbrachte er mit seiner Familie und seiner Geliebten und Muse Juliette Drouet ab 1851 – mit Unterbrechungen – beinahe 20 Jahre im Exil. Nach seiner Rückkehr im Jahr 1870 wurde er von der Pariser Bevölkerung feierlich empfangen. Ab 1881 wird Victor Hugos Geburtstag als republikanisches Fest staatlich begangen.

Die emotionale Kraft, die seinen Versen sowie den Jahrhundertromanen wie *Der*

Glöckner von Notre Dame (1831) und *Les Misérables* (1862) innewohnt, fesselt bis heute eine weltweite Leserschaft. Verfilmungen und Musicals machten diese Werke einem breiten Publikum bekannt. Dass Victor Hugo, der sich selbst ausschließlich als Schriftsteller verstand, auch ein leidenschaftlicher Zeichner und Maler war, ist ein durchaus überraschender Aspekt seines Schaffens. Die von Direktor Hans-Peter Wipplinger initiierte Schau im Leopold Museum bietet die Gelegenheit, einem außergewöhnlichen Künstler zu begegnen, in dessen Welt sich Nostalgie und Fortschritt die Waage halten.

„Wir schätzen uns überaus glücklich, die erste monografische Ausstellung zu Victor Hugo in einem Wiener Museum mit etwa 60 herausragenden Exponaten ausstatten zu kön-

nen. Zur Präsentation im neuen grafischen Kabinett des Leopold Museums gelangen versatile Menschendarstellungen, fantastische Metamorphosen von Bauten, seltene Spitzenabdrücke sowie eine ganze Bandbreite an Abstraktionsgraden im Werk des Ausnahmekünstlers“, so Wipplinger.

Victor Hugos Freizügigkeit im Umgang mit Malmitteln war dabei schier grenzenlos: In Sepia klecksend, fallweise unter Verwendung unkonventioneller Materialien wie Kaffeesatz oder Staub, ließ er oft das Zufallsprinzip walten, woraus Bilder des Erahnten, der vagen Möglichkeiten resultierten.

„In Sepia unter Anwendung unorthodoxer Kratz- und Wischverfahren klecksend, ließ Hugo nicht selten das Zufallsprinzip walten. Dieses trug dazu bei, daß man mit Fug und Recht behaupten könnte, ihm sei

zusätzlich zur Suggestivität und Präzision seiner Texte gelungen, das Unendliche auch bildlich zu definieren“, erklärt der Direktor.

Obwohl sich im Nachlaß Victor Hugos mehr als 3500 Blätter befinden, trat er nicht als Künstler auf, nahm nicht an Ausstellungen teil und widmete sich nur am Rande der Kunstkritik.

„Seine Bilder werden in Standardwerken zur Kunstgeschichte nicht erwähnt. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Zeichnungen übersehen oder missachtet werden. Ganz im Gegenteil – die Zahl der positiven Würdungen begann früh, mit Gautier (1838) und Baudelaire (1859) und setzt sich bis heute mit teils literarisch erlesenen [...] Texten fort“, so der Wiener Kunsthistoriker Raphael Rosenberg.

»Ach, Sie kennen meine Sudeleien?«

Manche Zeichnungen Hugos stehen den im 19. Jahrhundert hochgeschätzten Radie-

rechts: Anonym, Victor Hugo, an eine Wand leh-
nend, um 1853, Musée d'Orsay (beschnitten)

unten: Victor Hugo, Ruinen eines Aquäduktes,
um 1850, Maisons de Victor Hugo, Paris



© RMN-Grand Palais (musée d'Orsay) / Foto: Hervé Lewandowski



© Maisons de Victor Hugo / Foto: Roger-Viollet

rungen Rembrandts nahe. Auch die Blätter des von ihm geschätzten Paul Huet (1803–1804) oder die Arbeiten des Landschaftsmalers Adolphe Hervier (1818–1879), im speziellen die 1843 betitelte Serie an kleinformatigen Landschaftsbildern mögen Hugos künstlerisches Wirken beeinflusst haben. Herviers Reiseerinnerungen an die Normandie weisen den Zeichnungen Hugos ähnliche Motive auf, so etwa eine mittelalterliche Kirche, die Küste, den hohen düsteren Himmel oder einen knorrigen Baum. Dabei empfand Hugo die Zeichenkunst in erster Linie als Fortsetzung seiner schriftstellerischen Tätigkeit mit anderen Mitteln.

„Ach, Sie kennen meine Sudeleien? Die sich übrigens nicht gerade anmaßlich aus meinem Hauptberuf ergeben, denn ich erzeuge sie mit den beiden Enden ein und desselben Werkzeugs, das heißt, zeichnenderweise mit der Spitze einer Gänsefeder und malenderweise mit deren Barthaaren“, so Victor Hugo in einem Brief an den Maler Jules Laurens, 1855.

© Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, René Stey



Victor Hugo, *Blick auf Türme mit einem Stern im Himmel*, Braune Tinte auf Papier, 14,5 x 22,4 cm; Privatsammlung

Randexistenzen und Architektur

Häufig sind Hugos Blätter von skurrilen Randexistenzen bevölkert. Teils zollte er da-

durch Francisco de Goya und Jacques Callot Tribut, teils agierte er im Sinne des Vorwortes zu seinem Theaterstück *Cromwell* (1827), wo er für ein Nebeneinander des Grotesken und des Erhabenen plädierte. Die Muse der Moderne spüre, so der Autor in diesem einflussreichen Manifest der Romantik, daß nicht alles im menschlichen Sinne schön sei; auch werde sie sich die Frage stellen, ob es dem Menschen zustehe, Gott zu korrigieren.

Auch der Architektur galt das Interesse des zeichnenden und malenden Dichters. Mit märchenhaft-düsteren Darstellungen von Kathedralen und Schlössern beschwor Hugo die Geister einer Vergangenheit herauf, deren kostbare Relikte er gefährdet glaubte. Vielfach sind es mittelalterliche Gebäude, teils verfallend und oft in nächtliche Szenerien eingebettet, sowie Kirchen, Brücken und Fachwerkhäuser, die Hugo auf dem Papier festhielt und als Erinnerungen bezeichnete. Am öffentlichen Diskurs war Victor Hugo nicht zuletzt dadurch beteiligt, daß er sich in denkmalschützerischer Absicht für die Erhaltung der mittelalterlichen Architektur einsetzte. In seinem Roman *Der Glöckner von Notre-Dame* verweist Erzdechant Frollo auf die Gefahr, die der Bild gewordenen Architektur durch die Verbreitung des Buches droht. „Dieses wird jenes töten. Das Buch wird das Gebäude töten“. Die „allgemeine Schrift, die Weltschrift aus Stein“, werde von einer anderen, handlicheren und günstigeren verdrängt.

„Ein Generationenkonflikt findet [...] nicht nur zwischen Menschen statt, sondern auch zwischen den von ihnen erschaffenen Werkzeugen [...]. Jedenfalls nimmt es nicht

© Maisons de Victor Hugo, Paris / Foto: Guernesey



Victor Hugo, *Spitzen und Gespenster*, 1855/56, Sepia, Tusche, Kohle auf Papier, 7,2 x 6,1 cm



Victor Hugo, *Spitzen und Gespenster*, 1855/56, Sepia, Tusche, Kohle auf Papier, 5,8 x 6,7 cm

wunder, daß sich „Dieses wird jenes töten“ heute als modischer Leitsatz diverser medientheoretischer Diskussionen einer breiten Popularität erfreut. Daß dabei gerade ein umgekehrter Prozeß im Gange ist, nämlich jener, im Zuge dessen die Bilderflut das Textliche zu verdrängen droht, konnte der Autor des 19. Jahrhunderts freilich nicht ahnen“, so Ausstellungskurator Ivan Ristić.

Mit *Der Glöckner von Notre-Dame* habe Hugo, so Théophile Gautier, „die Kunst des Mittelalters in Frankreich gerettet und der Archäologie einen lyrischen Impuls gegeben“. Im allgemeinen dienten laut Ristić die Bauten und das Bauliche dem Dichter als Mahnmale der Vergänglichkeit.

Der Rhein ist von zentraler Bedeutung

Eine zentrale Bedeutung kommt im Schaffen Victor Hugos dem Rhein zu. Der Dichter reiste erstmals 1840 an die Ufer des sagenumwobenen Flusses, zahlreiche weitere Reisen folgten. Noch 1866 richtete er seinem Roman *Die Arbeiter des Meeres* einen bildhaften Appell an die Leserschaft: „Geht an die Gestade des Rheins; sucht die unbekanntesten Winkel dieser Naturlandschaft auf, die an manchen Stellen hohepriesterliche Majestät zu haben scheint; man könnte sagen, daß dort Gott mehr anwesend ist als anderswo; versenkt euch in jene Zufluchtsorte, wo die Berge die größte Einsamkeit bie-

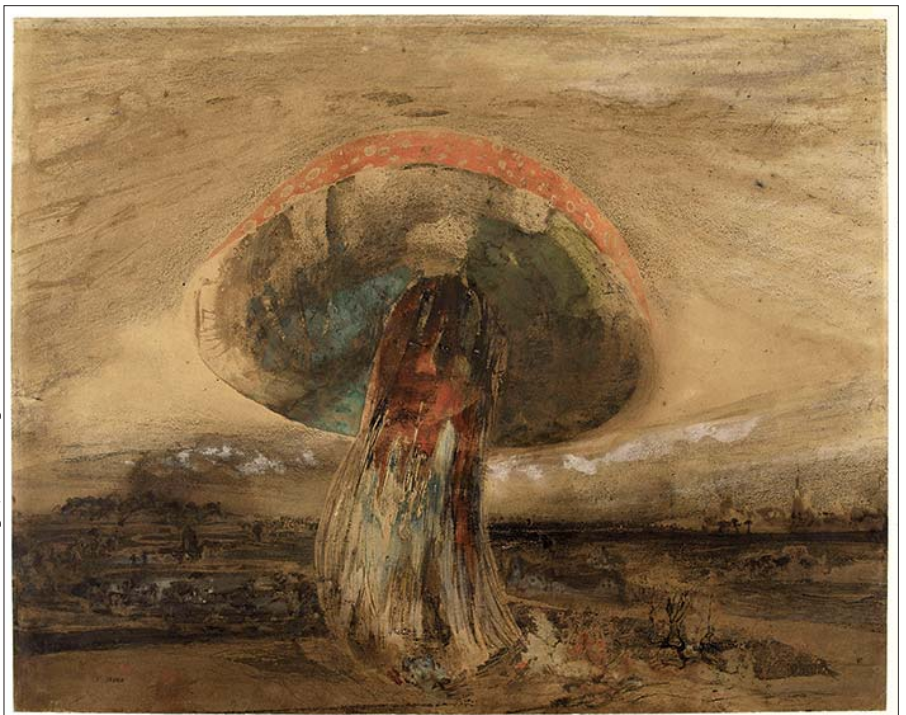
ten und die Wälder die größte Stille [...]“. Es sind romantisch-düstere Bilder, zu denen Hugo durch seine Reisen an den Rhein inspiriert wurde, Dämmerungsszenarien, nebelverhangene Flußlandschaften. Ein weiterer Aspekt seines Interesses für den großen Strom war politischer Natur. Ebenso wie der deutsche Dichter Heinrich Heine trat Hugo als

liberaler europäischer Schriftsteller und Kosmopolit für eine deutsch-französische Verständigung ein, wobei er die im Zuge des Wiener Kongresses festgelegte Grenzziehung als willkürlich empfand.

„Seine Lösungsvorschläge ignorieren jedoch das Säbelgerassel der Nationalisten und konzentrieren sich auf den Versuch einer Ordnung, die sensibler auf die Geschichte und Geografie Europas eingehen möchte als die für ihn nur zufälligen Grenzlinien des Wiener Kongresses. Es ging ihm also nicht um den Stolz einer einzelnen Nation, sondern um die Gesamtarchitektur des Kontinents“, so Stefan Kutzenberger, Bibliothekar im Leopold Museum.

Hugos Buch *Le Rhin* wurde bereits im Erscheinungsjahr 1842 auch in deutscher Sprache veröffentlicht. Im Vorwort zur zweiten Auflage manifestiert sich die Affinität des Schriftstellers zu Deutschland: „Wenn ich nicht Franzose wäre, so wollte ich Deutscher sein“, lautet seine Schlußfolgerung.

Aus seinen demokratischen Überzeugungen zog der Schriftsteller dahingehend Konsequenzen, daß er nach seinem Konflikt mit Napoleon III. insgesamt 18 Jahre als Exilant auf den Kanalinseln verbrachte. Beeindruckende Felsformationen, atemberaubende Wetterstimmungen, die Tätigkeiten der Wind und Wetter ausgesetzten Fischer oder die die Küste passierenden Boote inspirierten ihn zu düsteren See- und Flußlandschaften. Auch und vor allem waren die 1850er-Jahre jene Periode, in welcher Hugo manche seiner zu-



Victor Hugo, *Champignon*, 1850, Sepia, Kohle, Fettstift, Gouache auf Papier, 47,4 x 60,8 cm



William Turner, *Studie eines Schlosses am See*, um 1824, Aquarell, Bleistift auf Papier, 15,9 x 23,4 cm; Sammlung Klüser, München

kunftsweisenden Experimente auf Papier durchführte.

Als Kind seiner Zeit und zugleich eine Art Wegbereiter der surrealistischen écriture automatique, nahm Hugo an spiritistischen Séances teil, mittels derer er etwa den Geist seiner Tochter traf, die 1843 gemeinsam mit ihrem Mann in der Seine ums Leben gekommen war. Ende 1855 und 1856 entstanden auf Guernsey die dentelles, jene mit Hilfe dekorativer Spitzenmuster gestalteten Drucke Victor Hugos. Es handelt sich um Abdrücke von fein geklöppten, in Tinte getränkten Spitzen. Verbunden mit Klecksbildern werden die Spitzenmuster zu Himmelspartien, formen sich zu Buchstaben oder Gesichern von Gespenstern (spectres).

Junges Medium Fotografie

Wechselwirkungen mit dem jungen Medium Fotografie blieben dabei nicht aus. Bereits im Alter von 23 Jahren hatte Hugo in einem Brief Schatten skizziert, die Efeublätter auf die Papierfläche warfen. 25 Jahre später entstanden im eigens eingerichteten Atelier seines Hauses Marine Terrace auf Jersey, wo er mit seinem Sohn Charles und dem Dichter und Fotografen Auguste Vacquerie arbeitete, rund 350 Abzüge. Im malerischen

Werk Hugos erkennt man speziell in den Schablonenbildern fotografische Einflüsse – etwa in Form von Wechselspielen zwischen Positiv und Negativ, die unter Verwendung von Scherenschnitten (pochoirs) zustande kamen, welche teils von fotografischen Motiven stammten. Während das indexikalische Hinterlassen von Spuren – etwa in Form von Fingerabdrücken – sowie „fotogenische Zeichnungen“ die Pioniere der Fotografie reizten, erfuhr die Monotypie nicht zuletzt in Hugos malerischem Werk eine Renaissance; vielfach zeigen sich dabei in seinen Werken Ansätze der abstrakten Malerei.

Bisweilen überrascht Victor Hugo durch das Spiel mit Perspektiven, etwa wenn ein Fliegenpilz aus Untersicht sich in monumentaler Größe präsentiert oder ein krähender Hahnenkopf ins Bild drängt. Ob dieser Ansatz als humorvoll, banal oder als Würdigung der Natur verstanden wird, liegt im Auge des Betrachters. Einen megalithischen Dolmen, eine Grabstätte auf heiligem Boden, zeichnete Hugo auf der Insel Jersey. Die Darstellung verweist auf seine Verse aus *Ce que dit la bouche d'ombre* (Wo zu mir der Schattenmund sprach), die er unter dem Eindruck des Besuchs der neolithischen Anlage bei Saint Martin zu Allerseelen 1854 schrieb.

Rund 60 Exponate

In der Präsentation im Grafischen Kabinett des Leopold Museum werden rund 60 Exponate gezeigt. Zur thematischen Bandbreite der Präsentation tragen überdies Referenzwerke der französischen Schriftstellerin George Sand sowie des englischen Malers William Turner bei.

Ausstellungskurator Ivan Ristić: „Ließ William Turner in seiner Malerei die materielle Welt als Verdichtung der Lichtpartikel erscheinen, so führte Hugo manche seiner Malexperimente in fast völliger Dunkelheit durch.“

In seinem Roman *Die Arbeiter des Meeres* schildert der Schriftsteller eindrücklich die Kraft der Dunkelheit: „Die nächtliche Dunkelheit ist schwindelerregend. Wer sich in sie vertieft, versinkt darin, zappelt darin. Keine Strapaze gleicht dieser Erforschung der Finsternis. Es ist das Studium einer Auslöschung.“

Zur Ausstellung erscheint im Verlag der Buchhandlung Walther König ein umfangreicher 160 Seiten und ca. 100 Abbildungen umfassender Katalog in deutscher und englischer Sprache. Erhältlich im Leopold Museum Shop zum Preis von Euro 24,90. ■

<http://www.leopoldmuseum.org>

Raum & Fotografie

Von 25. November 2017 bis 22. April 2018 Mönchsberg [4]

Foto: © Albertina, Dauerleihgabe der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt, Wien



Jindrich Eckert, Junge Frau am Fenster mit Buch, um 1870, Albuminabzug

Räumliches Sehen und Vorstellungen von räumlichen Dimensionen, ihrer Ausdehnung und Veränderung entsprechen eigentlich nicht der Zweidimensionalität der technischen Aufnahme. Gerade aus diesem Grund setzen sich FotografInnen seit den Anfängen der Fotografie mit der Darstellung von Raum auseinander.

In Raum & Fotografie präsentiert das Museum der Moderne Salzburg zu dieser Thematik erstmals Werke von 35 KünstlerInnen aus 14 Ländern, mit Exponaten von 1860 bis heute. Das inhaltliche Spektrum der Ausstellung reicht von Arbeiten zu architektonischen und virtuellen Räumen, u. a. von

Wolfgang Tillmans, bis hin zu Fotografien zu sozialen, ökonomischen und konzeptuellen Themen etwa von Santu Mofokeng.

„Als Kompetenzzentrum für künstlerische Fotografie verknüpfen wir in dieser Ausstellung das Medium der Fotografie mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen zum Raum, insbesondere auch zu immer häufiger auftretenden Grenzen und Normierungen“, so Sabine Breitwieser, Direktorin am Museum der Moderne Salzburg. „Unser Anliegen ist es, Fotografie einerseits in formaler und technischer Hinsicht sowie andererseits in ihrer Entwicklung von Genres und Themen in unterschiedlichen geografischen und

sozialpolitischen Zusammenhängen zu beleuchten.“ Die historische Tiefe und kulturelle Breite von Raum & Fotografie unterstreicht Christiane Kuhlmann, Kuratorin für Fotografie und Medienkunst: „Wir zeigen neben Arbeiten aus der Anfangszeit der Fotografie vor allem auch zeitgenössische Werke von KünstlerInnen, die von außerhalb Europas stammen und aufgrund ihrer unterschiedlichen sozialen Prägungen und Lebensbedingungen Raum anders wahrnehmen und interpretieren, als es aus eurozentrischer Sicht lange Zeit üblich war.“ Die fotografischen Exponate reichen von einer begehbaren Camera obscura, in der das Licht der Salzburger Altstadt zum projizierten Bild wird, bis hin zu der Installation How Not to Be Seen (2013) von Hito Steyerl, in der man – entgegen aktueller Überwachungsszenarien – unsichtbar werden kann.

Thematisch gliedert sich die Ausstellung Raum & Fotografie in sechs Kapitel, beginnend mit frühen Bildverfahren und experimenteller Fotografie als Urform des Mediums. Mit den technischen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts und damit einhergehenden neuen Methoden und Möglichkeiten der Kamera, menschliche Sichtweisen und räumliches Sehen zu imitieren, beginnt das nächste Ausstellungskapitel. Dem „Neuen Sehen“, das im frühen 20. Jahrhundert durch die Entwicklung moderner Kameratechniken entstand und zusammen mit den Ideen des



Museum der Moderne Salzburg / © Bildrecht, Wien 2017

László Moholy-Nagy,
Switzerland, 1925 (späterer Abzug)
Silbergelatineabzug auf Barytpapier



Courtesy: Kicken, Berlin / © Bildrecht, Wien 2017

 Umbo (Otto Umbehr), *Nacht in der Kleinstadt*, 1930, Silbergelatineabzug auf Barytpapier

„Neuen Bauens“ eine Neubetrachtung des architektonischen Raums mit sich brachte,

ist ein weiterer Themenschwerpunkt gewidmet. Neusachliche FotografInnen wie der

Bauhauslehrer László Moholy-Nagy nahmen diese Neubetrachtung zum Anlaß für ihre experimentellen Bildkonzepte, die eine Erweiterung der Seheindrücke ermöglichten. Die anschließenden Kapitel befassen sich mit der fotografischen Wiedergabe des gebauten Raums und dem Einfluß von Architektur auf die Gesellschaft. Die Expansion der Städte mit der Entstehung von Randbezirken und Wohntürmen ist ein Thema der Arbeiten des Konzeptkünstlers Stephen Willats und des Fotografen Wolfgang Tillmans, aber auch der Bildhauerin Isa Genzken. Die Videoinstallation *Book for Architects* von Tillmans, die 2014 auf der Architekturbiennale in Venedig vorgestellt wurde, zeugt von der Faszination, die das Leben in der Stadt und die gegensätzlichen gestalterischen Einzelentscheidungen für den Künstler haben. Mit dem Film *The Forgotten Space* (2010) von Allan Sekula und Noël Burch und Dayanita Singh's *Museum of Chance* von 2015 widmet sich der abschließende Teil der Ausstellung den Grenzen in politischen Systemen, Wirtschaftsräumen und solchen, die vor allem virtuell bestehen.

Die Sammlung Fotografie

Am Museum der Moderne Salzburg – vormals „Museum für moderne Kunst und Graphische Sammlung – Rupertinum“ – wird seit 1981 Fotografie gesammelt, zwei Jahre bevor das Museum offiziell in Salzburg eröffnet wurde. Unter der Schirmherrschaft des Museums und seines ersten Direktors Otto Breicha wurde Fotografie mit Mitteln des Landes Salzburg und des Bundes angekauft und Konvolute einzelner KünstlerInnen wurden zum Teil aus beiden Budgets finanziert. Breicha, und später die langjähri-



© Isa Genzken / Bildrecht, Wien 2017

 Isa Genzken, *Berlin* 1973, 2013, *Künstlerbuch*, Faksimile von 78 Schwarz-Weiß-Fotografien, montiert auf Karton, Leinenbindung

Kultur

ge Fotokuratorin Margit Zuckriegl, die beide viele Jahre im Fotobeirat des Bundes mitwirkten, prägten den Grundstock der beiden Sammlungen. Diese wurden seit ihrem Entstehen in Salzburg unter dem Begriff „Österreichische Fotogalerie“ verwaltet. Die umfangreichen Bestände fotografischer Werke im Besitz des Landes Salzburg und des österreichischen Bundesministeriums werden heute – dem internationalen Usus entsprechend – als „Sammlung Fotografie“ am Museum der Moderne Salzburg publiziert.

Seit der Gründung waren fünf DirektorInnen für die Sammlung verantwortlich: Otto Breicha (1980 bis 1997), der die Fotosammlung initiierte, Peter Weiermair (1998 bis 2001), Agnes Husslein-Arco (2001 bis 2005), die den Neubau des Museums auf dem Mönchsberg umsetzte, und Toni Stooss (2005 bis 2013), der die Sammlung Fotografie der Bank Austria als Dauerleihgabe holte. Fotokuratorin Margit Zuckriegl betreute die Fotosammlung von 1988 bis Anfang 2016 am Museum.

Seit 2013 leitet Sabine Breitwieser das Museum der Moderne Salzburg. Ihr Konzept zur Neuprofilierung und Aufwertung des Museum der Moderne Salzburg sieht u. a. ein

Kompetenzzentrum für Fotografie vor, welches mit den unten angeführten Maßnahmen entwickelt wird. Dazu zählen auch eine Neubewertung der Sammlungen und deren fachgerechte Unterbringung in einem neuen Kunstdepot, das dem neuesten technischen Standard und den Richtlinien zur Konservierung von Fotografie entspricht. Seit Juni 2016 ist Christiane Kuhlmann, die zehn Jahre für die fotografische Sammlung am Folkwang Museum in Essen gearbeitet hat, als Kuratorin für die Sammlung Fotografie und Medienkunst am Museum der Moderne Salzburg tätig.

Umfang und Inhalt der Sammlung Fotografie

In der Sammlung Fotografie am Museum der Moderne Salzburg sind heute mehr als 22.000 Arbeiten inventarisiert. Diese umfassen die Bestände des Landes Salzburg (10.000), die Dauerleihgaben der Sammlung Fotografie der Bank Austria (640 Titel, die bis Ende 2017 am Haus bleibt) und der Fotosammlung des Bundes (11 300 fotografische Werke).

Die Fotosammlung am Museum der Moderne Salzburg ist in ihrer Gesamtheit ein nationales Bild- und Mediengedächtnis. Die

Geschichte dieser Sammlung macht institutionelle Entwicklungen, Netzwerke der

ProtagonistInnen, politische Ziele, sowie die Förderung und öffentliche Wertschätzung von FotografInnen in Österreich und deren Selbstverständnis ablesbar. Die Sammlung hat den Charakter eines gewachsenen Archives, das von einer Vielzahl von Fachleuten zusammengestellt wurde. Über den Zeitraum von inzwischen 36 Jahren sind Werke und ganze Konvolute erworben worden, die es vergleichbar nirgendwo in Österreich gibt, auch nicht bei den KünstlerInnen selbst.

Die Besonderheit der Sammlung Fotografie am Museum der Moderne Salzburg liegt einerseits in ihrem Umfang und andererseits in einer unvergleichbaren Vollständigkeit, mit der das zeitliche Spektrum von 1945 bis in die Gegenwart in der Verbindung der beiden Sammlungen von Land Salzburg und Bund abgedeckt wird.

Ziele des Museums der Moderne Salzburg für die Fotosammlung sind Lagerung und Konservierung, Verwaltung und Zugänglichkeit und Aktivitäten im In- und Ausland – als „Kompetenzzentrum für Fotografie“.

<http://www.museumdermoderne.at>



Foto: © Hans-Peter Feldmann, Bildrecht, Wien, Courtesy Sammlung Goetz, München / Foto: Thomas Dasthuber, München

Hans-Peter Feldmann, Schatten, 2005, Mixedmedia Installation mit Kinderspielzeug, Licht

Bewegte Welten

42. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik
von 17. Juli – 27. August 2018

Im Jahr 2018 führt die Reise der 42. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zu bedeutenden Instrumentenbauern, außergewöhnlichen Künstlern, Göttern und Helden sowie legendären Komponisten. Musikalische Welten aus fünf Jahrhunderten werden aufeinander zubewegt, miteinander in Beziehung gesetzt und neu entdeckt.

Wo eine Opernwelt endet und eine neue beginnt

Drei Opernwelten tun sich bei den Festwochen auf: die frühe venezianische Oper, die in voller Blüte stehende neapolitanische Oper und deren großes Finale in der Romantik.

Mit „Didone abbandonata“ von Saverio Mercadante bringt Intendant Alessandro De Marchi erstmals eine Oper aus dem frühen 19. Jahrhundert auf die Festwochen-Bühne. Wir befinden uns in der Zeit von Bellini, Rossini und Donizetti, mitten im Belcanto. „Erst im Originalklang kommen die musikalischen Ideen dieser italienischen Opernepoche zur Wirkung“, erklärt De Marchi. „Man hört wo eine Opernwelt aufhört und eine neue beginnt.“ Mit Jürgen Flimm übernimmt einer der renommiertesten Regisseure unserer Zeit die Inszenierung. Von 2006 bis 2010 leitete Flimm die Salzburger Festspiele, 2010 übernahm er die Intendanz der Berliner Staatsoper Unter den Linden. Als Dido konnte die junge litauische Sopranistin Viktorija Miškūnaitė gewonnen werden, die schwierige Partie des Aeneas übernimmt in einer Hosenrolle die österreichische Mezzosopranistin Katrin Wundsam.

Als „packendes Kammerspiel“ bezeichnet Dirigent und Musikforscher Claudio Osele die Serenata „La Semele o sia La richiesta fatale“ („Semele oder Der verhängnisvolle Wunsch“) von Johann Adolf Hasse. Uraufgeführt wurde Hasses „Semele“ 1726 in Neapel, angeblich unter Beteiligung des berühmten Kastraten Farinelli. Serenatas haben im Vergleich zum Operndrama meist kleinere Besetzungen und geringeren Bühnenaufwand. In der Innsbrucker Inszenierung von Georg Quander agieren die Sänger in Kostümen, aber ohne Bühnenbild. In der Titelrolle wird mit der italienischen Sopranistin Francesca Aspromonte ein aufgehender Stern am Sängerhimmel zu erleben sein. Mit Roberta



Foto: Innsbrucker Festwochen / Falch

Präsentierten »Bewegte Welten« bei den 42. Innsbrucker Festwochen 2018: (v.l.) Betriebsdirektorin Eva-Maria Sens, Intendant Alessandro De Marchi, Innsbrucks Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer und Geschäftsführer Markus Lutz

Invernizzi und Sonia Prina stehen zwei weitere erstklassige Sängerinnen an ihrer Seite.

Die Barockoper:Jung 2018 entführt uns in die Zeit der frühen venezianischen Oper: „Gli amori d’Apollo e Dafne“ („Die Liebe von Apollo und Dafne“) von Francesco Cavalli gilt als Meisterwerk des Genres. Der junge Cavalli fühlte sich damals noch nicht den späteren Regeln und Stilzwängen der Opernform verpflichtet – in schöpferischer Freiheit komponierte er dramatische Episoden mit fließenden Übergängen zwischen

Rezitativen und Arien, Realität und Illusion. Die barocke Welt der Schatten, Träume und Dunkelheit inspirierte die Regisseurin Alessandra Premoli dazu, ein Schattentheater im Innenhof der Theologischen Fakultät zu inszenieren. Die Rollen sind durchwegs mit verheißungsvollen Sängern des letztjährigen Cesti-Wettbewerbs besetzt. Als Dafne singt die Sopranistin Sara-Maria Saalmann, die bereits 2014 in der Festwochen-Oper „Almira“ das Innsbrucker Publikum begeistern konnte.



Foto: Schrott

Perfekter Rahmen für Aufführungen Alter MusiK: der Spanische Saal auf Schloß Ambras

Die Welt des Streicherklangs

Die Konzerte im stimmungsvollen Ambiente von Schloß Ambras und der Kaiserlichen Hofburg zählen zum Fixpunkt jeder Festwochen-Saison. Im Programm 2018 nimmt der Instrumentenbauer Jacobus Stainer, der vor ca. 400 Jahren geboren wurde, eine maßgebliche Rolle ein. Dessen Streichinstrumente waren lange Zeit begehrt als Stradivaris, und noch heute bewundert man den einzigartigen Klang. Immer wieder begegnen wir 2018 Musik aus der Epoche Stainers – entweder mit Komponisten, die selbst Stainer-Geigen besaßen (Bach, Corelli) oder mit ihm persönlich in Verbindung standen (Biber). Mit Anna Fusek, dem Ensemble Armoniosa, der Accademia Ottoboni, Leila Schayegh und dem Ensemble Daedalus kann man absolute Spezialisten auf ihren Streichinstrumenten erleben. Der Stainer-Schwerpunkt gipfelt im Konzert „Das goldene Zeitalter“ mit dem Schweizer *casalQuartett*, das komplett auf einem Original-Instrumentarium von Stainer spielen wird. Einem Instrumentenmeister der heutigen Zeit widmen die Festwochen den Auftakt der Ambraser Schloßkonzerte. In Erinnerung an den 2017 verstorbenen Innsbrucker Rudolf Tutz spielen enge Vertraute wie der Flötist Barthold Kuijken und Linde Brunmayr-Tutz im Spanischen Saal – ausschließlich auf Blasinstrumenten von Rudolf Tutz.

Aufbruch einer neuen Generation

2018 wird der Sommer einer neuen „Alte Musik-Generation“: Junge, beherzte Musiker sowie Preisträger des Cesti-Wettbewerbs, deren Karrieren unaufhaltsam fortschreiten, erobern die Festwochen-Bühne. Emöke Baráth singt im Spanischen Saal Arien aus dem Traumland Arkadien, begleitet von der Tiroler Harfenistin Margret Köll. Suzanne Jerosme und Eric Jurenas bringen die Nikolauskapelle mit traurig-schönen Liedern zum Klingen, und die französische Mezzosopranistin Lea Desandre wird gemeinsam mit dem herausragenden Ensemble Jupiter im prachtvollen Riesensaal der Hofburg zu erleben sein. Noch jünger sind die talentierten Nachwuchsmusiker der Haller Streicherey. Im „Concerto grosso“ trifft das heimische Originalklang-Ensemble auf das international erfolgreiche Ensemble Diderot unter der Leitung des Südtirolers Johannes Pramsohler.

Die Welt der Sakralmusik

Den kirchenmusikalischen Festwochenauftakt begeht der Barockspezialist Diego Fasolis in der Stiftskirche Sams. Im Introi-



Foto: Sandra Hestenteufel

Alessandro De Marchi

tus widmet er sich mit dem ausgezeichneten Coro della Radiotelevisione Svizzera und seinem Ensemble I Barocchisti einer Messe von Palestrina.

Nach der fulminanten Aufführung von „San Giovanni Battista“ bei den Festwochen 2017, wird Alessandro De Marchi 2018 das Duell zwischen David und Goliath im Dom zu St. Jakob präsentieren: das Oratorium „Davidis pugna et victoria“ („Davids Kampf und Sieg“) von Alessandro Scarlatti. De Marchi zählt dabei auf eine große Chor- und Orchesterbesetzung sowie auf bekannte Solisten-Stimmen, angeführt von Arianna Vendittelli als David und Luigi De Donato als Goliath.

Ein besonderes Erlebnis erwartet das entdeckungsfreudige Publikum im „Open Mind“-Konzert der Festwochen. Der argentinische Musiker Eduardo Egüez bringt die in den 1960er-Jahren komponierte

„Misa Criolla“ in der Jesuitenkirche zur

Aufführung. Diese gilt als eines der populärsten Werke christlicher Musik. In Innsbruck verbinden Egüez und sein Ensemble La Chimera die „Misa Criolla“ mit Alter Musik aus der Jesuitenreduktion Südamerikas, bewegenden Rhythmen und eingängigen Melodien.

Innsbrucker Festwochen bleiben in Bewegung

Die Festwochen der Alten Musik finden nicht nur in historischen Sälen und Kirchen, sondern auch in den Parks, Straßen und öffentlichen Plätzen Innsbrucks statt. Die kostenlosen Lunchkonzerte im Hofgarten, kreative Workshops und Konzerte für Kinder erleichtern den Einstieg in die Welt der Alten Musik. Eine innovative Neuerung bietet das Concerto Mobile der Festwochen: Einen Tag lang kann man in der Nostalgiebahn der IVB schwungvollen Volkstänzen aus der Barockzeit lauschen.

<http://www.altemusik.at>

Viennale '17

Von 19. Oktober bis 2. November.

Von Margarethe Glac*)



Foto: Viennale / Starpix / Alexander Tuma

Am Eröffnungsabend der Viennale 2017

Mit dem 2. November und der Galavorführung des Films *LA VILLA* von Robert Guédiguian ging die diesjährige Viennale erfolgreich zu Ende. Bei insgesamt weniger Vorstellungen als im Vorjahr ist die Zahl der BesucherInnen mit 91.700 im Vergleich zu 2016 (92.300 BesucherInnen) nahezu gleich geblieben. Die Auslastung ist auf 82,6 Prozent leicht gestiegen. Etwas mehr als ein Drittel der Vorstellungen der Viennale 2017 waren ausverkauft.

„Ich freue mich natürlich über die absoluten Zahlen und die gestiegene Auslastung, aber noch mehr zählt für mich die begeisterte Aufnahme des Programms durch das Publikum. Ich bin überzeugt, daß dieser Enthu-



Foto: Viennale / Alexi Pelekanos

Franz Schwartz

siasmus positive Auswirkungen auf das kommende Kinojahr haben wird“, so Franz Schwartz, der interimistische künstlerische Leiter der Viennale.

Von den diesjährigen Sonderprogrammen war die Hommage an Hans Hurch ein besonders schöner Erfolg. Auch das Programm *Napoli! Napoli!*, das sich der Entstehung des Neuen Neapolitanischen Kinos widmete, konnte die Erwartungen deutlich übertreffen.

Zu den Highlights des diesjährigen Festivals zählten auf alle Fälle die großen Gartenbaukino-Premieren der neuen österreichischen Filme. Herausragend war außerdem der Eröffnungsfilm „Lucky“ in Anwesenheit des Regisseurs John Carroll Lynch, der das Publikum dann auch bei einem Talk im Festivalzentrum fesseln konnte. Wie zu erwar-

*) Mag. Dr. Margarethe Glac berichtet seit Jahren von der Viennale für das „Österreich Journal“.

Kultur

ten war, stieß der Wien-Besuch von Österreichs Hollywoodstar Christoph Waltz anlässlich des ihm gewidmeten Viennale-Tributes auf gewaltiges Publikums- und Medieninteresse. Darüber hinaus erwiesen sich die Anwesenheit der britischen Schauspiel-Ikone Vanessa Redgrave und des großen französischen Schauspielers und Regisseurs Mathieu Amalric als echte Festival-Höhepunkte.

Das neue Viennale Festivalzentrum in der Kunsthalle Wien im Museumsquartier wurde begeistert aufgenommen. Es konnte sowohl als Ort für intensive Gespräche und Diskussionen als auch als Location für Konzerte und Partys vollends überzeugen.

Die große, gemeinsam mit dem Österreichischen Filmmuseum veranstaltete Retrospektive „Utopie und Korrektur – Sowjetisches Kino 1926 bis 1940 und 1956 bis 1977“ kam, hochgerechnet auf die Gesamtlänge des Programms, auf etwa 3.600 BesucherInnen.

Filmprogramm

Zu den wichtigsten Filmen der diesjährigen Viennale gehörte zweifelsohne „The Shape of Water“ (USA 2017) von Guillermo del Toro. Der Filmemacher stellt darin das Bild einer modernen Gesellschaft, die dem Fremden nur mit Gewalt begegnen kann und in der Einsamkeit und Ausgrenzung zum Alltag gehört. Anknüpfend an „Pan's Labyrinth“, verbindet del Toro in diesem Film die Phantastik und die Realität noch viel näher und ermöglicht eine Begegnung dieser zwei Welten.

In „Teheran Tabu“ (D/A 2017) stellt Ali Soozandeh mit einem Mix aus Rotoskopie und Motion Capture den Tabubruch visuell verfremdet dar. Zwei Welten, die der allgegenwärtigen Sittenwächter und das Rotlichtmilieu prallen darin aufeinander und erhalten fast schon schizophrene Züge.

Richard Linklaters „Last Flag Flying“ (USA 2017) ist eigentlich ein Roadmovie, in dem Freundschaft und Beständigkeit auf die Probe gestellt werden. Die gefaltete US-amerikanische Flagge steht dabei symbolisch nicht nur für die Ereignisse nach 9/11, sondern für den Einsatz im Krieg im Allgemeinen. Denn immerhin ist es rund 30 Jahre her, als die drei Vietnam-Veteranen im Einsatz waren. Inzwischen hat die Geschichte jedoch einen Kreis gezogen und wir finden uns im Jahr 2003 wieder.

Dagegen werden Krieg und Terror während des Literaturworkshops in „L'Atelier“ (F 2017) von Laurent Cantet rausgehalten. Zumindest auf den ersten Blick, denn im Verlauf der Gemeinschaftsarbeit an einem

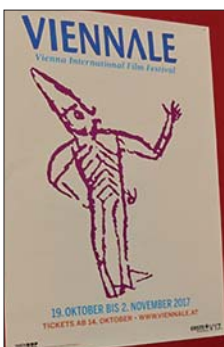


Foto: Viennale / Starpix / Alexander Tuma



John Carroll Lynch und Franz Schwartz bei der Viennale-Eröffnung



Foto: Viennale / Starpix / Alexander Tuma

Christoph Waltz am Red Carpet vor dem Gartenbaukino



© Viennale '17

Filmstill aus dem Eröffnungsfilm »Lucky« von Regisseur John Carroll Lynch

Kultur

Kriminalroman stellt sich heraus, daß auch Fiktionen stets Politisches enthalten.

Mathieu Amalric gelang mit „Barbara“ (F 2017) eine außergewöhnliche Hommage an die verstorbene französische Chanson-Sängerin Barbara. Skizziert wird ihr Leben im Zuge der Dreharbeiten zu einem (fiktiven) Biopic, in dem die Sängerin Brigitte die Hauptrolle übernehmen soll. Amalric übernimmt in diesem Werk die doppelte Rolle des Regisseurs – in der Realität und im Film skizziert er das Leben Barbaras.

Die Preisträger

Der Wiener Filmpreis in der Kategorie Spielfilm ging an „Die Liebhaberin“ (A/Südkorea/Argentinien 2016) von Lukas Valenta Rinner. Auszug aus der Jury-Begründung: „In Lukas Valenta Riners Spielfilm „Die Liebhaberin“ finden wir in bildstarken, fast surrealen Kameraeinstellungen den Entwurf zweier konträrer Gesellschaftsmodelle. Die reiche und Gated Community von Buenos Aires lebt in unmittelbarer und unveröhnlicher Nähe einer Gemeinschaft, die sich der freien Liebe und der Freikörperkultur verschrieben hat. Für die Hausangestellte Belén wird der Übertritt in diese scheinbar entgrenzte Gesellschaft zu einer raffiniert gezeigten fiktiven inneren Befreiung. Lakonisch und mit filmisch drastischen Mitteln erzählt Lukas Valenta Rinner von der Unmöglichkeit, diese unterschiedlichen Ideologien zu überwinden, geschweige denn miteinander zu versöhnen. Die Liebhaberin beeindruckt als Parabel unserer heutigen fundamentalen kulturellen Differenzen genauso wie als mutiger cineastischer Schritt.“

Unter den Dokumentarfilmen wurde „Untitled“ (A/D 2017) von Michael Glawogger und Monika Willi gekürt. Die Jury begründete ihre Entscheidung folgendermaßen: „Vor drei Jahren ist der Filmmacher Michael Glawogger auf eine Reise aufgebrochen, von der er nicht zurückkam. Er wollte einen ‚Film ohne Namen‘ drehen, es war sein Lebensprojekt, ein lang gehegter Traum.“

Mona Willi ist es zu verdanken, daß das Material, das bis zu seinem Tod in Liberia entstanden ist, in seinem Sinn zu einer eindringlichen cineastischen Reise montiert wurde. Es ist eine Fahrt, die wohl kaum einer von uns tatsächlich unternehmen würde, die uns jedoch packt und mitnimmt – durch den Balkan über Italien bis nach Afrika. Explizit ohne Ziel, ohne Plan, nur dem Zufall verpflichtet.

Entstanden ist ein flirrendes, bildgewaltiges Porträt der Welt samt ihren mensch-



Filmstill aus »The Shape of Water« (USA 2017) von Guillermo del Toro



Filmstill aus »Die Liebhaberin« (A/Südkorea/Argentinien 2016) von Lukas Valenta Rinner.



Filmstill aus »Untitled« (A/D 2017) von Michael Glawogger und Monika Willi

Kultur

lichen Abgründen und Schönheiten – ohne Handlung, ohne Wertung, dafür stets in Bewegung. „Nicht warten, sondern immer weiterfahren“, lautete das Credo von Michael Glawogger.

Mit „Untitled“ setzt Mona Willi die Reise fort, ohne ihn, und doch mit ihm, und mit einem Ende, das offen bleibt.

Der Standard-Viennale-Publikumspreis wurde „L'insulte“ (F/Libanon 2017) von Ziad Doueiri verliehen. Die Jury gab bekannt: „Der Preis der diesjährigen Standard-Publikumsjury geht an einen vielschichtigen Film, der es schafft Komödie, Historiendrama und Politthriller in einzigartiger Weise zu verschmelzen, ohne dabei den Bezug zu einer emotional aufgeladenen globalen Gegenwart zu verlieren. Während sich die Fronten um sie herum immer mehr verhärten, Emotionen instrumentalisiert werden und nie verarbeitete kollektive Traumata mit erneuter Gewalt ausbrechen, lernen die beiden Protagonisten langsam, daß es keine einfachen Antworten gibt und sie sich der eigenen Vergangenheit stellen müssen, um ihre Menschlichkeit wiederzufinden, die es ihnen erlaubt, sich auf den Standpunkt des anderen einzulassen.“

In einer Zeit, in der sich politische Konflikte überall auf der Welt zuzuspitzen scheinen, wird der Film somit zum Plädoyer für mehr Miteinander, mehr Empathie und mehr Verständnis und gegen das sture Beharren auf ideologischen Standpunkten.“

Den FIPRESCI-Preis erhielt der Dokumentarfilm „Distant constellation“ (USA/ Türkei 2017) von Shevaun Mizrahi „für die Art und Weise, in der er den Begriff Zeit auf einer konkreten sowie einer metaphorischen Ebene erkundet und ein Altersheim in Istanbul als Mikrokosmos des 20. Jahrhunderts beleuchtet“, so die Jury.

Der Erste Bank Mehr-Wert-Preis ging an „Gwendolyn“ (A 2017) von Ruth Kaaserer. Auszug aus der Jurybegründung: „Ein wundervoll aufmerksamer Film, der die Zuschauer von Beginn an in seinen Bann zieht. Scheinbar beiläufig entfaltet er ein vielschichtiges Panorama an menschlichen Beziehungen, die zwischen unterschiedlichsten Lebenswelten angesiedelt sind. In einem bestechend klaren dramaturgischen Aufbau entwickelt sich die Geschichte einer außergewöhnlichen und starken Frau, die uns Schritt für Schritt näher gebracht wird. Es gelingt der Regisseurin die Grenzen zwischen Dokumentation und Spielfilm verschwinden zu lassen. Ein feinsinniger Film, der zum Leben verführt.“

<http://www.viennale.at>



Filmstill aus »L'insulte« (F/Libanon 2017) von Ziad Doueiri



Filmstill aus »Distant constellation« (USA/ Türkei 2017) von Shevaun Mizrahi



Filmstill aus »Gwendolyn« (A 2017) von Ruth Kaaserer